

**Evaluation des Fachkräftesystems im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ der Sportjugend NRW als Beitrag zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften**

Ergebnisbericht

Milena Bücken

Dezember 2016





# Inhaltsverzeichnis

|          |  |           |
|----------|--|-----------|
| <b>1</b> | <b>Einleitung und Evaluationsdesign .....</b>  | <b>5</b>  |
| 1.1      | Ausgangssituation, Hintergrund und Sachstand zum Fachkräftesystem.....   | 5         |
| 1.2      | Evaluationsziele / Partner im Evaluationsprozess / Evaluationszeitraum.....  | 8         |
| 1.3      | Evaluationsfragestellungen.....  | 10        |
| 1.4      | Begleitende Arbeitsgruppe und Rückbindung in die Praxis .....  | 10        |
| 1.5      | Quantitative Fachkräftebefragung.....  | 11        |
| 1.6      | Expert(inn)engespräche .....   | 18        |
| 1.7      | Aufbau des Ergebnisberichtes/ Anmerkungen/ Lesehilfen .....  | 19        |
| <b>2</b> | <b>Personelle und strukturelle Rahmenbedingungen des Fachkräftesystems .....</b>                                     | <b>21</b> |
| 2.1      | Strukturelle Rahmenbedingungen .....   | 21        |
| 2.2      | Personelle Rahmenbedingungen .....   | 22        |
| <b>3</b> | <b>Zufriedenheit, Tätigkeiten und Aufgabenschwerpunkte der Fachkräfte vor Ort ...</b>                                | <b>27</b> |
| 3.1      | Zufriedenheit mit der Tätigkeit als Fachkraft allgemein.....   | 27        |
| 3.2      | Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile .....   | 28        |
| 3.3      | Tätigkeitsprofile und Schwerpunktsetzung aus Sicht der Fachkräfte .....  | 38        |
| <b>4</b> | <b>Fachkräfte und die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen auf kommunaler Ebene .....</b>             | <b>43</b> |
| 4.1      | Anregung von Kooperationen zwischen Sportvereinen und Ganztagschulen .....   | 43        |
| 4.2      | „Nutzer/innen“ des Fachkraftsystems .....  | 45        |
| 4.3      | Anliegen der Akteure aus Sportvereinen, Grund- und weiterführenden Schulen an die Fachkraft.....                     | 47        |
| 4.4      | Hindernisse, Gelingensfaktoren und Entwicklungsansätze für die Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen..... | 51        |

|          |   |            |
|----------|---|------------|
| <b>5</b> | <b>Vernetzung der Fachkräfte innerhalb der Kommune.....</b>   | <b>62</b>  |
| 5.1      | Zusammenarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport (BiS) .....   | 62         |
| 5.2      | Vernetzung innerhalb der Bereiche Schule, Sport und Jugendhilfe .....   | 65         |
| 5.3      | Aufbau und Entwicklung der Vernetzung in der Kommune .....  | 74         |
| <b>6</b> | <b>Bedeutung und Einbindung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen<br/>Bildungslandschaft .....</b>   | <b>78</b>  |
| 6.1      | Rahmenbedingungen für die Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die<br>Bildungslandschaft und kommunale Aktivitäten zur Förderung der Vernetzung von<br>Bildungsangeboten..... | 80         |
| 6.2      | Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft und<br>Vernetzung der Fachkräfte .....  | 87         |
| <b>7</b> | <b>Entwicklung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen<br/>Bildungslandschaft und Bedeutung des Fachkraftsystems .....</b>   | <b>107</b> |
| 7.1      | Entwicklung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Bildungslandschaft aus Sicht<br>der Fachkräfte.....   | 107        |
| 7.2      | Aktivitäten der Fachkräfte im Kontext der Positionierung des Kinder- und Jugendsports als<br>Bildungsakteur.....  | 111        |
| 7.3      | Ansätze und Bedeutung des Fachkraftsystems für die (Weiter-) Entwicklung des Kinder-<br>und Jugendsports als Bildungsakteur und –partner in der Kommune .....                       | 114        |
| <b>8</b> | <b>Zusammenfassung und Fazit .....</b>  | <b>119</b> |
| 8.1      | Rahmenbedingungen, Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile der Fachkräfte .....  | 119        |
| 8.2      | Effekte des Fachkraftsystems auf die (Weiter-) Entwicklung der Kooperation von Schulen<br>und Sportvereinen, Rolle und Vernetzung der Fachkräfte auf kommunaler Ebene .....         | 122        |
| 8.3      | Die Kinder- und Jugendarbeit des gemeinnützigen Sports in der kommunalen<br>Bildungslandschaft und die Bedeutung des Fachkraftsystems .....   | 128        |
|          | <b>Abbildungsverzeichnis.....</b>   | <b>134</b> |
|          | <b>Literatur.....</b>   | <b>136</b> |
|          | <b>Anhänge .....</b>  | <b>137</b> |

# 1 Einleitung und Evaluationsdesign

## 1.1 Ausgangssituation, Hintergrund und Sachstand zum Fachkräftesystem

Angesichts des zunehmenden Ausbaus von schulischen Ganztagsangeboten – auch an weiterführenden Schulen – und der flächendeckenden Einrichtung von Bildungsnetzwerken sehen sich außerschulische Bildungsakteure insbesondere im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit gefordert, ihr Bildungsprofil zu schärfen, ihre spezifischen Bildungspotenziale aufzuzeigen und zu entfalten sowie sich als Partner in kommunalen Bildungslandschaften zu positionieren. Der Kooperation mit Schule kommt hierbei eine besondere Bedeutung zu.

In diesem Kontext sehen sich auch die Sportjugend NRW und ihre Mitgliedsorganisationen als Kinder- und Jugendorganisationen des gemeinnützigen Sports mit der Herausforderung konfrontiert, ihren spezifischen Beitrag zur Kinder- und Jugendbildung aufzuzeigen und die Wirksamkeit ihrer Maßnahmen diesbezüglich zu dokumentieren.

Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt Träger der Kinder- und Jugendarbeit aktiv dabei, ihre Sicht in die Ausgestaltung von Bildungslandschaften vor Ort einzubringen. So ist der Kinder- und Jugendförderplan für die laufende Legislaturperiode bis 2017 vor allem von den Zielen geprägt, den Aspekt der Bildung und Prävention im Rahmen der Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes vor Ort stärker herauszustellen, gelingende Bildungsbiografien zu ermöglichen und sozialer Benachteiligung präventiv entgegenzuwirken. Über die Förderposition „Kinder-/Jugendarbeit in Kommunalen Bildungslandschaften“ werden in diesem Kontext seit dem Jahr 2011 schwerpunktmäßig Projekte von landeszentralen Trägern der Jugendarbeit sowie von ausgewählten Jugendämtern gefördert, die sich in den jeweiligen Strukturen für die dauerhafte Einbindung der Kinder- und Jugendarbeit in örtliche Bildungslandschaften stark machen.

Seit 2011 unterstützt das Land NRW vor diesem Hintergrund auch die Sportjugend NRW im Rahmen des Programms „NRW bewegt seine KINDER! – Bewegte Kindheit und Jugend in Nordrhein-Westfalen“ (NRW bsK). Eine zentrale Aufgabe im Programm ist die Umsetzung von Koordinierungsstellen für Sport im Ganztage in allen 54 Stadt- und Kreissportbünden mit dem Ziel, Kooperationen der Sportvereine mit kommunalen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen quantitativ und qualitativ weiterzuentwickeln und den Kinder- und Jugendsport so als eigenständigen Bildungsakteur stärker in der kommunalen Bildungslandschaft zu verankern.

Konkret sind hierzu per Anteilsfinanzierung aus Mitteln des Kinder- und Jugendförderplans, aus Mitteln des „Paktes für den Sport“ sowie aus Mitteln des Landessportbundes bis heute insgesamt 70 halbe Fachkraftstellen geschaffen, um die Kinder- und Jugendsportentwicklung auf Grundlage des Programms NRW bsK zu unterstützen. Hiervon sind 66 halbe Stellen an die Mitgliedsorganisationen (Stadt-/Kreissportbünde und Sportfachverbände) vergeben worden (Stand 2014). Vier halbe Stellen sind zur Koordinierung und Betreuung des Fachkräftesystems bei der Sportjugend NRW angesiedelt.

### 1.1.1 Ziele und Aufgabenschwerpunkte des Fachkräftesystems

Das Programm „NRW bewegt seine KINDER! - Bewegte Kindheit und Jugend in Nordrhein-Westfalen“ wurde von Landessportbund/Sportjugend gemeinsam mit Fachverbänden und Bündeln in Nordrhein-Westfalen nach Beratung mit den Fachverbänden und Bündeln am 24.06.2010 im August 2010 verabschiedet. Es setzt an den aktuellen und grundlegenden Veränderungen in den Bildungs- und Betreuungssystemen und deren Auswirkungen auf den organisierten Sport an.

Mit dem Grundsatzprogramm zielt der organisierte Sport auf gesellschaftspolitischer Ebene darauf ab, „Kindern und Jugendlichen vom Kleinkind- und Vorschulalter bis zum Ende der weiterführenden Schule Bewegung, Spiel und Sport in ausreichendem Umfang zu ermöglichen und damit einen Beitrag zur umfassenden Bildung von Kindern und Jugendlichen zu leisten“ (Landessportbund/Sportjugend 2010, S.4). Das sportpolitische Ziel ist, durch eine strukturell verankerte Kooperation von Sportvereinen mit den staatlich verantworteten Bildungs- und Betreuungseinrichtungen die Zukunft des gemeinwohlorientierten Kinder- und Jugendsports in diesen Vereinen zu sichern und damit den Sport als Element der Zivilgesellschaft zu stärken (vgl. ebd.).

Das Programm setzt an den folgenden vier Schwerpunkten an:

- I. Kindertagesstätten/Kindertagespflege,
- II. Außerunterrichtlicher Schulsport/Ganztag,
- III. Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein,
- IV. Kommunale Entwicklungsplanung/Netzwerkarbeit.

Die Schaffung und Ansiedlung der Fachkraftstellen stellt eine wichtige Maßnahme im Rahmen des Gesamtprogramms dar. Durch sie soll eine flächendeckende Koordinierungs- und Beratungsstruktur geschaffen werden. Bereits bestehende Koordinierungsstellen der Kreis- und Stadtsportbünde für Ganztagsangebote blieben dabei erhalten und durch die zusätzlichen Personalressourcen gestärkt.

Die Schwerpunktaufgaben der Koordinierungsstelle „Sport im Ganztag“ / Fachkräfte im Programm NRW bsK liegen in den Schwerpunkten II: Außerunterrichtlicher Schulsport/Ganztag und IV: Kommunale Entwicklungsplanung/Netzwerkarbeit des Programms NRW bsK. Insofern bezieht sich auch diese Evaluation auf diese beiden Themenbereiche.

Mit der Ansiedlung der halben Fachkraftstellen bei den Stadt- und Kreissportbünden ist vor diesem Hintergrund insbesondere die Zielsetzung verbunden, die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit der Sportvereine mit kommunalen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in einem kommunalen Setting voranzutreiben. Durch die Stärkung der hauptberuflichen Struktur soll so zudem die Wahrnehmung des Sports als Bildungsakteur durch die Beteiligung des organisierten Kinder- und Jugendsports in internen und externen Netzwerken im kommunalen Raum befördert werden.

Weitere Zielsetzungen des Fachkräftesystems liegen im Bereich der Bewegungsförderung im Elementarbereich sowie Verbands- und Sportentwicklung<sup>1</sup>. Die Gesamtsteuerung liegt bei der

<sup>1</sup> Diese Themenfelder sind jedoch nicht Gegenstand dieser Evaluation.

Sportjugend NRW, die zu diesem Zweck mit allen Mitgliedsorganisationen schriftliche Vereinbarungen hinsichtlich der vor Ort wahrzunehmenden Schwerpunktaufgaben abgeschlossen hat (siehe Anhang 1). Zudem erstellen die Fachkräfte jährliche Berichte zu ihren Tätigkeiten und bedeutsamen Entwicklungen.

Gemäß des Förderantrags der Sportjugend NRW zur Pos. 1.2.2 des Kinder- und Jugendförderplans des Landes Nordrhein-Westfalen für den Zeitraum 01.08.2014 bis 31.07.2017 umfasst die Arbeit der Fachkräfte die folgenden Aufgaben:

- Unterstützung der Sportvereine bei der Schärfung ihres Profils und Förderung des Auftretens und der Wahrnehmung dieser als Bildungsakteure und –partner im kommunalen Raum
- Bildung eines internen Verbundsystems innerhalb der Jugendorganisationen des Sports und Planung gemeinsamer Projekte
- Information und Beratung von Vereinen, Schulen, Schulträgern und anderen Trägern von Ganztagsangeboten
- Förderung der Umsetzung der Rahmenvereinbarung „Sport im Ganzttag“ auf kommunaler Ebene und Entwicklung hierzu geeigneter Netzwerkstrukturen
- Unterstützung von Kooperationsaktivitäten von Sportvereinen und Schulen im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Berater/innen im Schulsport
- Unterstützung der Akteure vor Ort bei der kommunalen Umsetzung des Sporthelfer/innen-Programms in Kooperation mit Schulen und Sportvereinen und Bewerbung des Übergangs ausgebildeter Sporthelfer/innen in die Sportvereine
- Unterstützung der Sportvereine bei der Entwicklung und Umsetzung von neuen Kooperationsprofilen und geeigneten Organisationsstrukturen für die Kooperation mit Schulen (z.B. Mitgliedschaftsmodelle)
- Aufbau eines regionalen Verbundsystems aus Stadt- und Gemeindegemeinschaften, Bezirksvertretungen, Fachschaften/ verbandlichen Untergliederungen und Sportvereinen zur Umsetzung von „NRW bewegt seine KINDER!“ unter Beteiligung und Stärkung der Jugendstrukturen
- Sicherstellung einer abgestimmten Außenvertretung und Mitarbeit der Sportjugenden der Stadt- und Kreissportbünde in kommunalen Gremien und Arbeitsbezügen mit Relevanz für das Programm
- Beteiligung an der Qualitätsentwicklung und Evaluation, insbesondere zum Ist-Stand bestehender Kooperationen zwischen Sportvereinen und Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie zur Beteiligung in der kommunalen Gremienarbeit
- Die Ausgestaltung dieser Aufgaben auf kommunaler Ebene erfolgt jeweils unter Berücksichtigung der vor Ort bereits angestoßenen Aktivitäten der Kinder- und Jugendarbeit im Sport sowie bereits etablierter Kooperations- und Vernetzungsstrukturen.

### 1.1.2 Zusammenarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW) stellt in jedem/jeder der 54 Kreise und kreisfreien Städte je eine/n Berater/in im Schulsport (BiS) mit jeweils einer Stundenentlastung von i. d. R. 5 bis 7 Stunden (rd. 1/4 Stelle) zur Verfügung. Für die BiS gilt ein Aufgaben- und Anforderungsprofil, das mit den Bezirksregierungen abgestimmt ist.

Sowohl BiS als auch die Koordinierungsstellen Ganztage (KST), die seit 2003 in allen Kreis- bzw. Stadtverbänden (KSB / SSB) aufgebaut und durch das Fachkräftesystem ab 2011 personell ausgebaut wurden, haben jeweils eigene Aufgabenprofile, die sich in Teilbereichen überschneiden. In den Kreisen und kreisfreien Städten ist das Zusammenwirken beider Beratungsstrukturen ein fester Bestandteil der jeweiligen Aufgabenprofile (Bildung von „Tandems“). Die Zusammenarbeit besteht seit dem 1. August 2013 und wird weiter ausgebaut. Um eine nachhaltige und systematische Zusammenarbeit der Fachkräfte und der BiS sicherzustellen, wurden zwischen allen Verbänden und den fünf Bezirksregierungen Vereinbarungen geschlossen, die auf kommunaler Ebene die Verfahren und Ziele der Kooperation für beide Seiten verbindlich festlegen. Insgesamt ergeben sich vier gemeinsame Arbeitsfelder:

- Netzwerkarbeit,
- die Kooperation von Schulen und Sportvereinen,
- Qualifizierung und
- die Stärkung des Sporthelfer/innen-Programms auf lokaler Ebene.

Die Steuerung der Arbeit der BiS erfolgt im MSW; die Zusammenarbeit in den Tandems wird gemeinsam durch MSW, MFKJKS und LSB gesteuert. Die Sportdezernenten der Bezirksregierungen spielen dabei als dem MSW und dem MFKJKS nachgeordnete Bereiche eine wichtige Rolle.

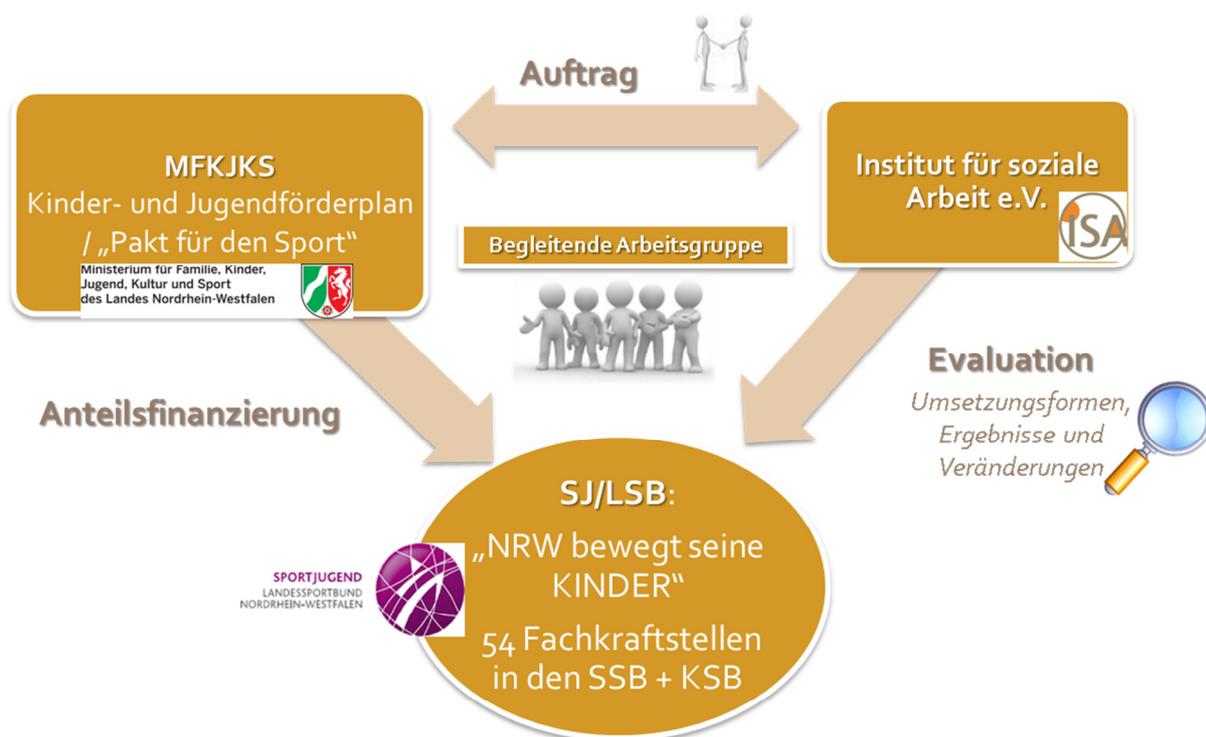
Da die Tandemarbeit einen festen Bestandteil der Arbeit der NRW bsK-Fachkräfte und Koordinierungsstellen (KST) darstellt, wird das Zusammenwirken in den vier benannten Feldern im Rahmen der Evaluation ebenfalls in den Blick genommen. Der Fokus liegt jedoch auf der Rolle und den Aufgaben der Fachkräfte bzw. KST, da diese und nicht die Tandemarbeit an sich oder die Tätigkeit der Berater/innen im Schulsport Gegenstand des Evaluationsvorhabens sind.

## 1.2 Evaluationsziele / Partner im Evaluationsprozess / Evaluationszeitraum

Mit der Förderung der Fachkraftstellen für Sport im Ganztage verbindet das Land das Ziel, Erfahrungen des Sports bei der Ausgestaltung von Bildungslandschaften zu ermöglichen, diese produktiv nutzbar und möglichst übertragbar zu machen. Insbesondere durch nachhaltige Kooperationen von Sportvereinen mit Schulen im Ganztage und weiteren Bildungspartnern vor Ort wird eine gelingende Verankerung und verbesserte Sichtbarkeit der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit des Sports in den Strukturen der Bildungslandschaften erwartet.

Um diese Ziele einer Zwischenbilanz zu unterziehen und eine Marschroute für den weiteren Weg festlegen zu können, haben die in diesem Feld zusammenwirkenden Partner – Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW (MFKJKS) (Abteilung Jugend und Abteilung Sport), Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW (MSW) und Sportjugend /Landessportbund NRW (SJ / LSB NRW) – nun die Durchführung einer wissenschaftlichen Evaluation des Projektes vereinbart. Das Institut für soziale Arbeit e.V. erhielt den Auftrag zur Durchführung der Evaluation im Frühjahr 2015 und legt mit Hinblick auf die an der Legislaturperiode orientierte Laufzeit des aktuellen Kinder- und Jugendförderplans (bis 2017) bis Mitte des Jahres 2016 einen Evaluationsbericht vor.

Abbildung 1: Übersicht der Partner und Kooperationsbeziehungen im Evaluationsvorhaben



Das Evaluationsvorhaben setzt an der kooperativen Praxis vor Ort an und nimmt zwei Ausschnitte des Fachkräftesystems besonders in den Blick: Es will zum einen Veränderungen sichtbar machen, die sich durch die in den Stadt- und Kreissportbünden tätigen Fachkräfte in Bezug auf die Zusammenarbeit von Sportvereinen mit Schulen im Ganztags- und weiteren Bildungspartnern ergeben. Zum anderen wird untersucht, welche Effekte das Fachkräftesystem auf die Wahrnehmung der Kinder- und Jugendarbeit des Sports als Akteur und eigenständiger Partner mit spezifischen Potenzialen in der kommunalen Bildungslandschaft hat. Diese sollen über eine rein deskriptive Häufigkeitsauszählung hinaus sichtbar werden.

Die Fachkraftstellen, die in Sportfachverbänden bzw. im Landessportbund angesiedelt sind, werden in der Evaluation nicht berücksichtigt.

Die Ziele und Aufgabenschwerpunkte des Fachkräftesystems, die in den Bereichen der Bewegungsförderung im Elementarbereich sowie in der Verbands- und Sportentwicklung liegen, sind nicht Gegenstand der Evaluation.

### 1.3 Evaluationsfragestellungen

Vor dem Hintergrund der Evaluationsziele ergeben sich folgende Leitfragen für die Evaluation:

- A. Wie gestalten sich die **Tätigkeits- und Aufgabenprofile** der Fachkräfte „NRW bewegt seine KINDER!“ (Fachkräfte NRW bsK) auf kommunaler Ebene? Welche **Schwerpunkte, Gelingensbedingungen und Hindernisse** kennzeichnen ihre Arbeit? Wie gestalten sie die Zusammenarbeit mit den Berater(inne) im Schulsport (BiS)?
- B. Welche **Veränderungen** ergeben sich durch die geschaffene hauptberufliche Struktur („Fachkräftesystem“) **für die Kooperation von Schulen und Sportvereinen vor Ort**? Inwiefern trägt die hauptberufliche Struktur dazu bei, die Problemlagen der Sportvereine in der Kooperation mit Schulen abzumildern? Mit welchen Schwierigkeiten haben die Fachkräfte zu tun?
- C. Inwieweit **erfährt die Kinder- und Jugendarbeit des gemeinnützigen Sports** durch das Fachkräftesystem **einen Bedeutungsgewinn als außerschulischer Bildungsakteur und -partner in kommunalen Bildungslandschaften**? Welche (auch ungeplanten) Auswirkungen hat die Schaffung des Fachkräftesystems auf die kooperative Praxis und die Wahrnehmung des Sports vor Ort darüber hinaus?

An diesen Leitfragen orientieren sich sowohl die Datenerhebung als auch deren Auswertung und Interpretation. Sie werden im Fazit (Kapitel 7) explizit aufgegriffen und zusammenfassend beantwortet.

### 1.4 Begleitende Arbeitsgruppe und Rückbindung in die Praxis

Um die Zielsetzung und Fragestellungen sowie die Verfahrensschritte der Evaluation zu konkretisieren und in die Praxis zurückzubinden wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die die Umsetzungsschritte des Evaluationsvorhabens begleitete und den Informationsfluss zwischen den beteiligten Institutionen sicherstellte.

Beteiligt waren

- die Sportjugend im Landessportbund Nordrhein-Westfalen als Zuwendungsempfänger und die inhaltliche Arbeit des Fachkräftesystems steuernde Ebene,
- das Referat 323 „Schulsport, Grundsatzfragen der Prävention, Gesundheitsförderung in der Schule, Schulpsychologie, Schulische Krisenbeauftragte“ des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (MSW),

- das Referat 54 „Kinder- und Jugendsport, Integrationsprojekte, Sport und Wissenschaft“ des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS) und
- das Referat 315 „Ganztagsbildung, Kulturelle Bildung in der Kinder- und Jugendhilfe“ (**Federführung**) des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen (MFKJKS) sowie
- das Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA).

Die Arbeitsgruppe traf sich während des Evaluationsprozesses mehrfach, um zentrale Fragestellungen, Evaluationsinstrumente und Verfahrensschritte zu diskutieren.

Mit dem konsequenten Einbezug der Beteiligten auf Landesebene wurde dem partizipatorischen Grundgedanken des Evaluationsvorhabens Rechnung getragen, indem eine möglichst umfassende Perspektive aller Beteiligten auf den Evaluationsgegenstand und spezifische Kenntnis des Evaluationsgegenstands einbezogen wurden. Damit war unter anderem die Zielsetzung verbunden, die Relevanz der Fragestellungen, Angemessenheit der Erhebungsmethoden und -instrumente sowie die Stimmigkeit der Bewertungskriterien zu verbessern.

## 1.5 Quantitative Fachkräftebefragung

Vor dem Hintergrund der Ziele der Evaluation und um ein möglichst umfassendes Bild zur Situation der Fachkräfte über die Kommunen hinweg zu zeichnen, wurde zur Bearbeitung der Fragestellungen zunächst ein quantitativer Zugang gewählt. Angestrebt war eine Vollerhebung bei allen kommunal im Rahmen des Programms „NRW bewegt seine KINDER!“ tätigen Fachkräften. Darüber hinaus wurde auf die vom Landessportbund bereits erhobenen Basisdaten zurückgegriffen. Die für den Evaluationskontext relevanten Ergebnisse der Basisdatenerhebung (Schuljahr 2014/2015) wurden dem ISA hierzu vom Landessportbund NRW in der kommunalen Auswertung und als Durchschnittswerte jeweils für ganz NRW sowie für die Stadt- bzw. Kreissportbünde im September 2015 zur Verfügung gestellt. Sie wurden sowohl für die Entwicklung der Erhebungsinstrumente als auch in der Auswertung herangezogen. Dies ermöglichte die Einordnung der Evaluationsergebnisse in den Gesamtkontext des Programms „NRW bewegt seine KINDER!“.

Im Folgenden werden die Inhalte und die Umsetzung der Fachkräftebefragung dargestellt.

### 1.5.1 Inhalte der Online-Befragung der Fachkräfte in den Stadt- und Kreissportbünden

Anhand eines Online-Fragebogens wurden die NRW bsK-Fachkräfte zu den Rahmenbedingungen ihrer Tätigkeit, zu Aufgabenprofilen und Tätigkeitsschwerpunkten, zu Nutzer(inne)n ihrer Angebote sowie zu kommunalen Vernetzungsstrukturen, bedeutsamen Stakeholdern für ihre Arbeit und die (Weiter-) Entwicklung der Kooperation von Schulen und Sportvereinen befragt.

Durch geschlossene und teiloffene Fragestellungen wurden Aufgabenschwerpunkte und Arbeitsweisen der Fachkräfte auf kommunaler Ebene ebenso sichtbar gemacht wie institutionelle

und personelle Rahmenbedingungen, die die Arbeit der Fachkräfte vor Ort beeinflussen sowie Gelingensbedingungen und mögliche Hindernisse abgebildet. Unter Hinzuziehung einschlägiger Basisdaten zum Umsetzungsstand bestimmter Angebotsformen wurde zudem der Beitrag der Fachkräfte zur quantitativen (Weiter-)Entwicklung der Kooperation zwischen Sportvereinen und Schulen aufgezeigt. Des Weiteren wurden die Bedeutung und das Ausmaß der Zusammenarbeit der NRW bsK-Fachkräfte/ KST mit den Berater/innen im Schulsport in den unterschiedlichen Angebotsformaten untersucht.

Die quantitative Herangehensweise ermöglichte zunächst einen flächendeckenden Überblick, der eng an die Basisdaten „NRW bewegt seine KINDER!“ für 2014 anknüpft, die zur Konzeption des Erhebungsinstruments und punktuell als weitere Informationsquelle zur Auswertung und Interpretation der Ergebnisse herangezogen wurden (Zugang über den LSB).

Um ein differenziertes und praxisrelevantes Bild der Arbeit der Fachkräfte auf kommunaler Ebene sowie der Verankerung und Sichtbarkeit des außerunterrichtlichen Kinder- und Jugendsports in den Strukturen der Bildungslandschaften zeichnen zu können, wurden in der Befragung möglichst viele Aspekte der Fachkrafttätigkeit ebenso berücksichtigt wie die durchaus unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den Städten und Kreisen.

Insgesamt gliederte sich der Fragebogen in fünf Themenkomplexe:

- Situation der Fachkräfte: personelle und institutionelle Rahmenbedingungen
- Aufgabenschwerpunkte, Tätigkeiten und Rolle der Fachkraft
- Entwicklungsstand der Kooperation zwischen Sportvereinen und Schulen
- formelle und informelle kommunale Vernetzungsstrukturen
- Verankerung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften / Bedeutung und Sichtbarkeit in der Kommune.

### 1.5.2 Unterscheidungskriterien und Indikatoren

Mögliche Unterscheidungskriterien für **personelle und institutionelle Rahmenbedingungen**:

- zeitliche Verweildauer in der Funktion als Fachkraft
- einschlägige Erfahrungen der Fachkräfte aus vorheriger oder andauernder (weiterer) beruflicher oder ehrenamtlicher Tätigkeit
- Berufserfahrung und Qualifikationen
- Größe der Geschäftsstelle des Stadt-/Kreissportbundes und Einbindung der Fachkräfte in Teamstrukturen
- Größe und Beschaffenheit des Zuständigkeitsbereichs (kreisfreie Stadt / Flächenkreis...)
- Einbindung der Fachkräfte innerhalb des Kreis- bzw. Stadtsportbunds

Mögliche Indikatoren für den **Entwicklungsstand der Kooperation zwischen Sportvereinen und Schulen** (größtenteils bereits in den Basisdaten enthalten):

- die Häufigkeit der Anfragen und Art der Anliegen, die von Akteuren aus Sportvereinen und Ganztagschulen an die Fachkräfte herangetragen werden
- das Ausmaß und die Art der Vertretung der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in unterschiedlichen kommunalen Gremien etc.
- die Einschätzung zur Zusammenarbeit mit den Berater(inn)en im Schulsport sowie Art der Zusammenarbeit
- Hindernisse und Gelingensbedingungen für die Zusammenarbeit vor Ort aus Sicht der Fachkräfte

Indikatoren für die **Aufgabenschwerpunkte und die Rolle der Fachkräfte innerhalb der Kommune**:

- Vernetzungsstrukturen der Fachkraft in den Bereichen Sport, Jugendhilfe und Schule sowie die Bewertung der Fachkräfte hinsichtlich der Bedeutung der Vernetzung für ihre Tätigkeit und die Förderung der Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen
- Häufigkeit der Anfragen aus den Bereichen Sport, Jugendhilfe und Schule und Art der Anliegen, die aus den verschiedenen Bereichen an die Fachkräfte herangetragen werden
- Schwerpunktsetzungen innerhalb des festgelegten Aufgabenprofils

Um Erkenntnisse zur Vernetzung und Verankerung der Kinder- und Jugendarbeit des Sports in kommunalen Bildungslandschaften zu gewinnen, werden die Fachkräfte darüber hinaus gebeten zu benennen, mit welchen Institutionen, Gremien und kommunalen Akteuren sie wie häufig zusammenarbeiten und inwiefern diese Zusammenarbeit zur Erreichung der Ziele der Arbeit als Fachkraft beiträgt.

Indikatoren für die **Rolle der Fachkräfte sowie die Einbindung des Kinder- und Jugendsports innerhalb der kommunalen Bildungslandschaft**:

- Aktivitäten der Fachkräfte im Rahmen der Bildungsförderung bzw. zur Förderung der Profilierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur
- Vertretung der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien im Bildungsbereich sowie Berücksichtigung bei der kommunalen Schul-, Sport- und Jugendhilfeplanung
- kommunale Rahmenbedingungen für die Einbindung des Kinder- und Jugendsports bzw. außerschulischer Bildungsakteure in die Bildungslandschaft
- kommunale Aktivitäten zur Förderung der Vernetzung von Bildungsangeboten vor Ort sowie Einbindung und Orientierung der Fachkräfte diesbezüglich

- Selbst- und Fremdwahrnehmung bezüglich der Anerkennung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner.
- Die so gewonnenen quantitativen Daten zur Einbettung der Fachkräfte in die kommunale Bildungslandschaft und vorhandene kommunale Netzwerke (formell und informell) werden durch Freitext-Antwortmöglichkeiten ergänzt, die den Fachkräften ermöglichen auch ungeplante Auswirkungen und Entwicklungen einzubringen.

### 1.5.3 Umsetzung der Befragung

Durchgeführt wird die Fachkräfte-Befragung vom Institut für soziale Arbeit e.V. (ISA) im Auftrag des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen als online-Befragung. Zur Durchführung kommt das Programm „opinio“ des Unternehmens ObjectPlanet Inc. zum Einsatz. ObjectPlanet ist ein independent software vendor (ISV) und bedient weltweit renommierte Kunden. Das Online-Surveytool „opinio“ wird vom ISA als Serversoftware genutzt, in dem alle administrierbaren Bereiche passwortgeschützt sind. Der Provider des Servers garantiert strikte Zugangskontrollen. Die Fragebögen sowie elektronisch gespeicherte personenbezogene Daten werden mit dem Abschluss des Evaluationsvorhabens fachgerecht vernichtet.

Die Fragen beziehen sich in der Regel auf den gesamten Zeitraum der Tätigkeit als Fachkraft und den Stand der Kooperation insgesamt. Es interessieren weniger die Zusammenarbeit mit einzelnen Schulen oder Vereinen als vielmehr die Einschätzung der Fachkräfte zur Situation in ihrer Stadt bzw. ihrem Kreis insgesamt. Auch aktuelle Herausforderungen, wie die Belegung von Sporthallen durch Not- und Erstaufnahmeeinrichtungen für neu Zugewanderte, sind kein Bestandteil der Befragung.

Das Erkenntnisinteresse und die Fragestellungen sind stattdessen darauf ausgerichtet, wie sich die Arbeit als Fachkraft und die Zusammenarbeit mit kommunalen Partnern *normalerweise* gestalten. Hierüber werden die Fachkräfte sowohl in einem mit dem Link zur Befragung versandten Anschreiben als auch in Hinweisen innerhalb des Fragebogens informiert.

Im September 2015, also vor Beginn der quantitativen Erhebung, wurden das Evaluationskonzept und das Erhebungsinstrument den kommunal tätigen Fachkräften NRW bsK sowie weiteren Akteuren in den Stadt- und Kreissportbünden im Rahmen einer Informationsveranstaltung vorgestellt. Auf diesem Wege wurden auch die Befragten selbst mit dem Ziel in das Evaluationsvorhaben eingebunden, die Bereitschaft zur Teilnahme an der geplanten Fachkräfte-Befragung zu erhöhen und zugleich größtmögliche Transparenz über Evaluationsziele und -gegenstand zu schaffen.

### 1.5.4 Grundgesamtheit und Ausschöpfungsquote

Die Grundgesamtheit umfasst alle kommunal, also in einem Kreis- oder Stadtsportbund, im Rahmen des Programms „NRW bewegt seine KINDER!“ beschäftigten Fachkräfte. Da die Fachkraftstellen in den Kreis- und Stadtsportbünden angesiedelt wurden, die es in jeder in jeder kreisfreien Stadt und jedem Landkreis in Nordrhein-Westfalen gibt, ergibt sich hier eine Zahl von insgesamt 54 Personen. Da bei der Schaffung und Besetzung der Fachkraftstellen bereits

etablierte Strukturen berücksichtigt wurden, liegt in sechs Kreis- bzw. Stadtsportbünden die Zuständigkeit für das Thema „Sport im Ganzttag“ bei einer anderen Person. Hier übernimmt die Fachkraft NRW bsK dann Aufgaben in anderen Schwerpunktbereichen des Programms (z.B. Sport in Kindertageseinrichtungen) oder die beiden Fachkräfte teilen sich die Aufgaben untereinander auf. Um auch die Situation dieser Kommunen zu erfassen, wurden diese sechs Fachkräfte ebenfalls befragt. Die **Grundgesamtheit** umfasst somit 60 Personen (N=60 entspricht 54 Fachkräfte NRW bsK und sechs Fachkräfte für Jugendarbeit mit dem Schwerpunkt „Sport im Ganzttag“).

Der **Befragungszeitraum** umfasste ca. drei Wochen. Er begann mit der Versendung des Links zur Online-Befragung per Mail am 10.November 2015 und endete am 27.November 2015.

### 1.5.5 Aufbereitung und Auswertung der Ergebnisse

Die Rückläufe der Online-Befragung wurden über das Online-Surveytool „opinio“ zunächst in das Programm Microsoft Excel importiert und bereinigt. In der Auswertung nicht berücksichtigt wurden Fragebögen, die zu mehr als 80% der Fragen keine Angaben enthielten ebenso wie Fragebögen, die zu den Fragen nach Einwohnerzahl und Stadt bzw. Kreis keine Angaben enthielten (Frage Nr. 2.2 und 2.3 im Fragebogen = leer). Im Ergebnis entstand ein bereinigter Datensatz, der insgesamt 59 Fragebögen enthält, von denen zwölf unvollständig oder nicht beendet worden sind.

Die Datensatzaufbereitung und -beschreibung erfolgte in SPSS<sup>2</sup>. Variablenlabel, Wertelabels (für kategoriale Variablen) wurden so vergeben, dass sie mit den Formulierungen des Fragebogens identisch sind. Fehlende Werte wurden als „0“ bzw. „99“ codiert.

Die Auswertung aller Angaben erfolgt vertraulich und ohne Zuordnung zu einzelnen Personen oder Kommunen. Niemand kann anhand der Angaben im Datensatz entnehmen, welche Person welchen Fragebogen ausgefüllt hat. Zu diesem Zweck werden Fall-Identifikationsnummern vergeben. Die Ergebnisse der Befragung werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt.

Im Rahmen der deskriptiven Statistik werden die Daten im Hinblick auf einzelne Merkmale untersucht, mit dem Ziel die Stichprobe möglichst genau zu beschreiben. Wichtige verfahren in diesem Bereich sind Häufigkeitsverteilungen über einzelne Antwortkategorien hinweg, Extremwerte, Spannweiten, Mittelwerte und Standardabweichungen. Viele Teilergebnisse weisen hierbei hohe Standardabweichungen auf. In der grafischen Aufbereitung der deskriptiven Statistik wird daher auf die Darstellung dieser Merkmale verzichtet (vgl. Kapitel 1.8 „Aufbau des Ergebnisberichtes/ Anmerkungen/ Lesehilfen“).

Als mögliche Unterscheidungskriterien für institutionelle und personelle Rahmenbedingungen der Fachkrafttätigkeit waren nach intensiven Recherchen und Einbezug der Perspektiven der begleitenden Arbeitsgruppe folgende Kriterien angenommen:

- Zugehörigkeit zu einem Kreis- oder Stadtsportbund
- Größe der Kommune (Einwohnerzahl)

<sup>2</sup> statistische Auswertungssoftware IBM SPSS Statistics Version 20

- Stellenanteil insgesamt
- zeitliche Verweildauer in der Funktion als Fachkraft
- einschlägige Erfahrungen der Fachkräfte aus vorheriger oder andauernder (weiterer) beruflicher oder ehrenamtlicher Tätigkeit
- Berufserfahrung und Qualifikationen
- Größe der Geschäftsstelle des Stadt-/Kreissportbundes und Einbindung der Fachkräfte in Teamstrukturen
- Größe und Beschaffenheit des Zuständigkeitsbereichs (kreisfreie Stadt / Flächenkreis...)
- Einbindung der Fachkräfte innerhalb des Kreis- bzw. Stadtsportbunds

Aufgrund der verhältnismäßig kleinen Grundgesamtheit (N=59) und der zumeist als fünfstufige Skala gestalteten Antwortkategorien ergeben sich in Gruppenvergleichen anhand von Kreuztabellen (z.B. Zufriedenheit der Fachkräfte von sehr zufrieden bis gar nicht zufrieden nach Zugehörigkeit zu einem Stadt- oder Kreissportbund) für einzelne Untergruppen häufig sehr kleine Werte von  $n < 5$ . Zudem zeigen sich, anders als erwartet, für die oben genannten Unterscheidungskriterien keine eindeutigen Tendenzen.

Um Rückschlussmöglichkeiten auf einzelne Befragte zu vermeiden und weil die Interpretation der Vergleiche dieser sehr kleinen Untergruppen angesichts der hohen Spannweite und Streuung der Daten nur bedingt aussagekräftig wäre, muss auf diese größtenteils verzichtet werden.

An den für die Beantwortung der Evaluationsfragestellung besonders relevanten Stellen wird vor diesem Hintergrund auf weitere vertiefende und strukturentdeckende Auswertungsmethoden sowie alternative Darstellungsformen zurückgegriffen.

### 1.5.6 Hierarchische Clusteranalyse zur Klassifizierung der Daten

Aus dem Datenmaterial lassen sich aufgrund der Heterogenität der Ergebnisse in Verbindung mit der vergleichsweise geringen Gesamtzahl der Fälle zunächst keine aussagekräftigen Gruppen bilden. So zeigen sich beispielsweise in Mittelwertvergleichen zur Umsetzung des Aufgabenprofils nur geringfügige Unterschiede zwischen den Fachkräften, die in einer Stadt und denjenigen, die in einem Kreis tätig sind, obwohl dies aufgrund der Rahmenbedingungen und den Erfahrungen des Landessportbundes durchaus plausibel schien. Diese Vorannahme kann demnach aus dem Datenmaterial heraus und mit den üblichen Verfahren der deskriptiven Statistik nicht bestätigt werden. Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Fachkräften scheinen sich demnach nicht an den Ausprägungen einzelner Variablen festmachen zu lassen. So zeigen sich in Gruppenvergleichen zur Umsetzung des Tätigkeitsprofils auch für die anderen als mögliche Unterscheidungsmerkmale vorangenen Variablen (siehe Kapitel 1.5.2), keine aussagekräftigen Unterschiede.

Um die Variation in den Daten dennoch erklären zu können, wurden zu den Themenbereichen

- Aufgabenschwerpunkte, Tätigkeiten und Rolle der Fachkraft sowie

- Verankerung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften / Bedeutung und Sichtbarkeit in der Kommune

Clusteranalysen durchgeführt.

Die Clusteranalyse ist ein statistisches Verfahren, das eine empirisch begründete Typenbildung ermöglicht. Auf deskriptiver Ebene dient sie dazu, den Untersuchungsgegenstand überschaubar zu machen und dessen Charakteristika hervorzuheben, sodass zentrale Gemeinsam- oder Ähnlichkeiten sowie bedeutsame Unterschiede im Datenmaterial deutlich werden (vgl. Lamnek 2010, S.205). Anders als mit einfachen Gruppenvergleichen z.B. durch Kreuztabellen, ermöglicht es die Clusteranalyse, einzelne Fälle jeweils anhand der Kombinationen aus den Ausprägungen mehrerer Variablen miteinander zu vergleichen.

Ziel der Clusteranalyse ist es, die vorliegenden Fälle so in Gruppen einzuteilen, dass sich die Fälle innerhalb einer Gruppe in den Ausprägungen der ausgewählten Variablen möglichst ähnlich sind, während sich zugleich die Fälle unterschiedlicher Gruppen diesbezüglich deutlich voneinander unterscheiden. Dafür wird ein Maß benötigt, das die Ähnlichkeit bzw. die Unähnlichkeit der Fälle quantifiziert (Distanzmaß). Hier stehen je nach Skalenniveau unterschiedliche Maße zur Auswahl. Da die Werte der als clusterbildend herangezogenen Variablen in diesem Fall als quasi-intervallskaliert behandelt werden, wurde hier die quadrierte euklidische Distanz verwendet<sup>3</sup>. Da diese die Binnenheterogenität der Cluster misst, also angibt, wie ähnlich sich die Fälle innerhalb eines Clusters sind, bedeutet ein möglichst kleiner Wert hier eine hohe Ähnlichkeit also einen geringen Abstand zwischen den Fällen.

Die hierarchische Clusteranalyse, nach der hier verfahren wurde, basiert auf einem Agglomerationsprozess, bei dem zunächst jedes Objekt (hier: jeder Fall) als eigenes Cluster, also eigene Gruppe angesehen wird. Im ersten Schritt werden die beiden Cluster, zwischen denen die geringste Distanz besteht, zu einem gemeinsamen Cluster zusammengefasst. Damit verringert sich die Zahl der verbleibenden Cluster um eins. Für die nun vorhandenen Cluster (von denen einer zwei Fälle enthält) werden erneut Distanzwerte für alle Paare berechnet, die sich aus den Clustern bilden lassen, um anschließend wieder die beiden Cluster mit der geringsten Distanz zusammenzufassen. Diese Prozedur wird so lange fortgesetzt, bis sämtliche Objekte zu einem Cluster zusammengefasst wurden (vgl. Bühl 2008, S.563).

Die anhand der Clusteranalyse empirisch begründeten Typisierungen sowie deren inhaltliche Interpretationen, die durch die Expertengespräche mit den Fachkräften rückgekoppelt und auf ihre Validität für Praxis überprüft wurden, werden in den Kapiteln 3.2 „Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile“ bzw. 6.3 „Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft – Einbindungsstufen“ vorgestellt.

---

<sup>3</sup> Der euklidische Abstand zwischen zwei Punkten  $x$  und  $y$  ist die kürzeste Entfernung zwischen beiden, im zwei- oder dreidimensionalen Fall sozusagen die „Luftlinie“. Der quadrierte euklidische Abstand berücksichtigt dabei große Differenzen bei der Distanzberechnung stärker und eignet sich daher für einige Clustermethoden besonders (vgl. Bühl 2008, S.563)

## 1.6 Expert(inn)engespräche

### 1.6.1 Hintergrund und Zielsetzung

Der partizipativen Grundausrichtung des Evaluationsvorhabens folgend, wurden die Ergebnisse der quantitativen Erhebung einigen zufällig ausgewählten Fachkräften im Rahmen von Expert(inn)engesprächen vorgestellt und mit ihnen diskutiert, bevor die Ergebnisse abschließend interpretiert wurden. Die Fachkräfte erhielten so Gelegenheit, die **Ergebnisse daraufhin zu überprüfen, ob sie sich selbst und ihre Alltagspraxis darin wiederfinden und die Befunde zu kommentieren**. So sind sie in die Evaluation nicht ausschließlich als „Datenlieferant(inn)en“ eingebunden, sondern konnten ihre Sichtweise auch an dieser Stelle aktiv in den Evaluationsprozess einbringen<sup>4</sup>.

### 1.6.2 Umsetzung der Expert(inn)engespräche

Insgesamt fanden in der **26. oder 27. KW zwei Expert(inn)engespräche von jeweils 2-3 Stunden mit insgesamt sieben Fachkräften** statt.

Die Gesprächspartner/innen wurden dabei zufällig ausgewählt und vorab per Mail und telefonisch kontaktiert.

An den beiden Terminen nehmen **insgesamt sieben Fachkräfte** teil. Drei von ihnen sind in einem Stadtsportbund und vier in einem Kreissportbund tätig. Sechs sind Vollzeit beim jeweiligen Bund beschäftigt, nur eine Fachkraft hat neben dem Stellenanteil NRW bsK keine weiteren Stellenanteile. Es sind sowohl Fachkräfte vertreten, die die Tätigkeit seit Beginn der Förderung, also seit dem Jahr 2011 ausüben, als auch Fachkräfte, die erst seit einem Jahr beim Kreis- bzw. Stadtsportbund angestellt sind. Sie bringen sehr unterschiedliche Vorerfahrungen im organisierten Sport mit. Einige hatten vorab, abgesehen von einer eigenen Mitgliedschaft in einem Sportverein, nur wenig Berührungspunkte zum organisierten Sport. Andere waren vorab bereits ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit der Sportjugend aktiv oder bereits vor 2011 hauptberuflich für andere Tätigkeitsfelder zuständig. Sie arbeiten in ganz unterschiedlich großen Kommunen und Geschäftsstellen, finden vor Ort also durchaus unterschiedliche Rahmenbedingungen vor.

Die Expert(inn)engespräche werden ausschließlich von beteiligten Projektmitarbeiter(inne)n und studentischen Mitarbeiter(inne)n durchgeführt. Sie orientieren sich an einem vorab festgelegten Leitfaden, der es ermöglicht, im Gesprächsverlauf auf thematische Schwerpunkte einzugehen, die die Fachkräfte selbst vorbringen.

Zu den Gesprächen werden Tonaufzeichnungen angefertigt. Sofern diese personen-bezogene Daten wie z.B. Namen der Fachkraft oder Kommune enthalten, werden diese in der Auswertung anonymisiert, so dass keine Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich sind. Die Tonaufnahmen werden gelöscht, sobald der Forschungszweck dies zulässt. Alle beteiligten Personen werden auf die Wahrung des Datengeheimnisses verpflichtet.

---

<sup>4</sup> siehe thematisch gegliederter Gesprächsleitfaden im Anhang (siehe Anhang 3)

Die Ergebnisse werden in Form paraphrasierter Zitate jeweils an den thematisch passenden Stellen des Berichts eingebunden.

### 1.6.3 Aufbereitung und Auswertung der Expert(inn)engespräche zur kommunikativen Validierung der Ergebnisse der online-Befragung

Die Expert(inn)engespräche werden **in Verbindung mit den Ergebnissen des quantitativen Erhebungsteils** ausgewertet. Da diese die Grundlage für die Expert(inn)engespräche bilden sind die in Form von O-Tönen und Zitaten vorliegenden Ergebnisse jeweils im Zusammenhang mit diesen zu verstehen. Im Gesamtkontext der Evaluation dienen sie, neben dem partizipatorischen Aspekt, der Vertiefung und Absicherung der Interpretation der Ergebnisse der quantitativen Erhebung und tragen somit zu einer (kommunikativen) Validierung der Ergebnisse bei.

Die **subjektiven Bedeutungskonstruktionen der Befragten können dabei nicht als allgemeingültig für alle Fachkräfte gelten**. Mögliche Widersprüche stellen somit keineswegs die Ergebnisse der quantitativen Befragung in Frage. Ausgehend von den Kommentaren der Fachkräfte bieten sich vielmehr wertvolle und vertiefende Interpretationsfolien für ausgewählte Befunde der quantitativen Erhebung an.

## 1.7 Aufbau des Ergebnisberichtes/ Anmerkungen/ Lesehilfen

Insgesamt ergeben sich für die Fachkräfte-Befragung die folgenden Themenbereiche, die auch die konstituierenden Merkmale der Kapitel im Hauptteil dieses Evaluationsberichtes bilden:

- Die Situation der Fachkräfte - Personelle und institutionelle Rahmenbedingungen, Nutzer/innen des Fachkraftsystems und Anliegen an die Fachkraft (**Kapitel 2**)
- Zufriedenheit, Schwerpunkte und Tätigkeitsprofile der Fachkräfte (**Kapitel 3**)
- Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen auf kommunaler Ebene: Vernetzungsstrukturen, Gelingensfaktoren und Hindernisse aus Sicht der Fachkräfte (**Kapitel 4**)
- Vernetzung der Fachkräfte innerhalb der Kommune (**Kapitel 5**)
- Bedeutung und Einbindung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft (**Kapitel 6**)
- Entwicklung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft und Bedeutung des Fachkraftsystems (**Kapitel 7**)

Die Ergebnisse werden am Ende (**Kapitel 8**) noch einmal in der Gesamtschau und auf die Evaluationsfragestellungen ausgerichtet zusammengefasst und resümiert.

Innerhalb der Unterkapitel werden die jeweiligen Ergebnisse zu den Themenkomplexen aus der quantitativen Erhebung Grafiken sowie schriftlichen Erläuterungen dargestellt. Aufgrund des Umfangs des online-Fragebogens ergibt sich eine Masse an Grafiken zur Häufigkeitsverteilung hinsichtlich der Antwortkategorien. Zur besseren Lesbarkeit sind im Hauptteil dieses

Berichts nur diejenigen grafischen Darstellungen abgebildet, die für die in dem Kapitel jeweils behandelte Fragestellung besonders relevante oder auffällige Ergebnisse enthalten. Die weiteren Häufigkeitsauszählungen finden sich unkommentiert als Grafiken im Anhang (siehe Anhang 2). Um Vergleiche zwischen teilweise unterschiedlich großen Untergruppen und den Merkmalsausprägungen mit einer unterschiedlichen Anzahl an Gesamtnennungen zu ermöglichen, sind in den Grafiken in der Regel Prozentwerte angegeben. Zur besseren Lesbarkeit wurde auf ganze Zahlen oder eine Nachkommastelle gerundet. Durch Rundung kann die Gesamtsumme in einigen Darstellungen von 100% abweichen. Die Ergebnisse der Expert(inn)engespräche werden in Form von O-Tönen in den jeweiligen Kapiteln aufgegriffen.

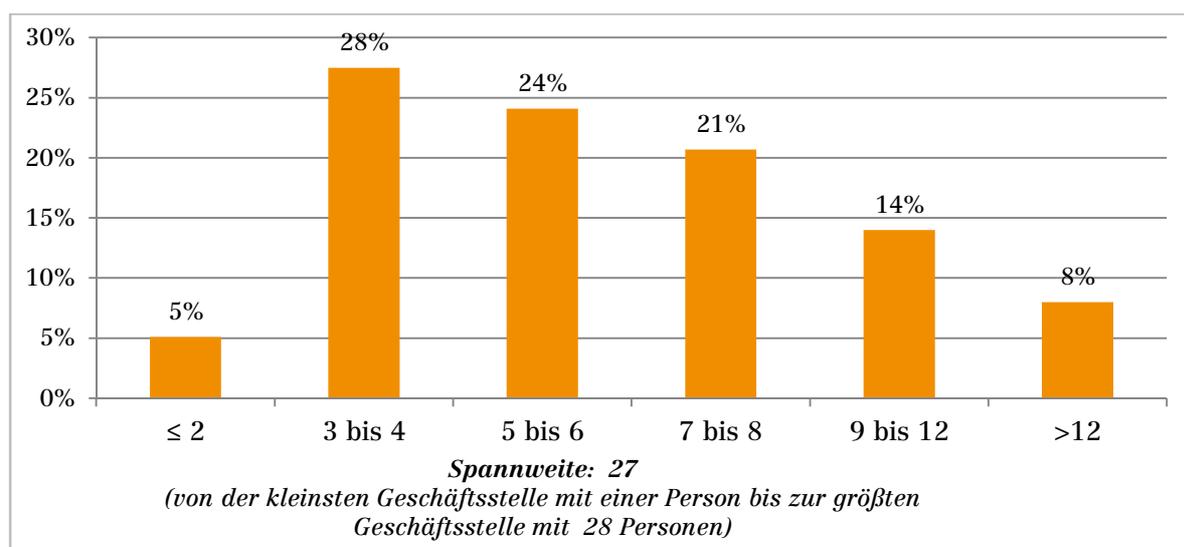
## 2 Personelle und strukturelle Rahmenbedingungen des Fachkräftesystems

In diesem Kapitel geht es zunächst darum, die Situation der Fachkräfte darzustellen. Hierbei werden sowohl die personellen Voraussetzungen wie Berufsabschlüsse und Berufserfahrungen, Erfahrungen aus vorherigen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten als auch die strukturellen Rahmenbedingungen des Arbeitsplatzes in den Blick genommen, die die Fachkräfte in den Stadt- und Kreissportbünden vorfinden.

### 2.1 Strukturelle Rahmenbedingungen

In der Befragung sind insgesamt 31 Kreis- und 23 Stadtsportbünde vertreten. Durch die weiteren befragten Fachkräfte für Jugendarbeit mit dem Tätigkeitsschwerpunkt „Sport im Ganzttag“ haben aus insgesamt sechs Bündeln jeweils zwei Fachkräfte Angaben gemacht<sup>5</sup>. Zu den strukturellen Rahmenbedingungen wurden darüber hinaus Angaben zur Beschaffenheit der Arbeitsplätze abgefragt, die die Fachkräfte auf kommunaler Ebene vorfinden. Diese gestalten sich im kommunalen Vergleich insgesamt sehr heterogen. So gibt zwar beispielsweise eine mit 28% (n=16) vergleichsweise große Gruppe der Fachkräfte an, dass in ihrer Geschäftsstelle drei oder vier Personen arbeiten. Während in der größten Geschäftsstelle insgesamt 28 Personen tätig sind, besteht die personell kleinste Geschäftsstelle hingegen nur aus der Fachkraft selbst.

Abbildung 2: Anzahl hauptberuflich tätiger Personen in der Geschäftsstelle gesamt - Angaben in % (n=58)



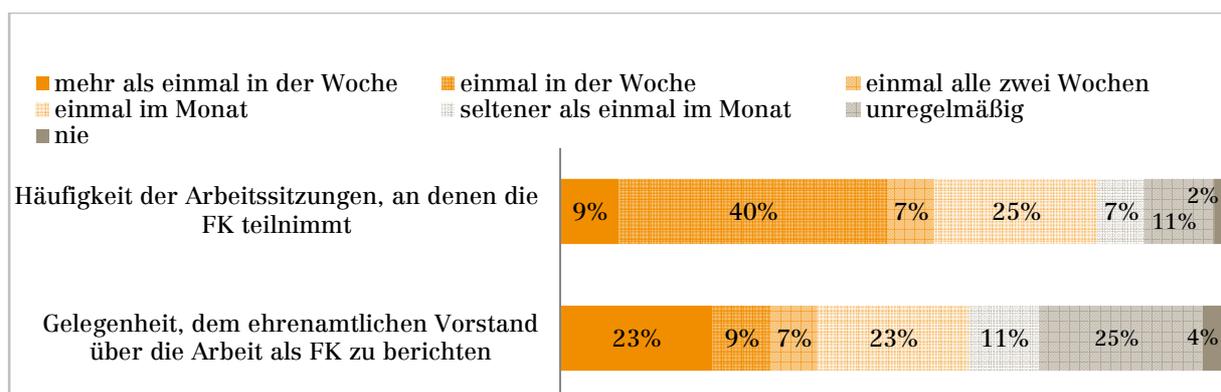
<sup>5</sup> Da die Befragung nicht schwerpunktmäßig darauf ausgerichtet ist, Aussagen über einzelne bzw. möglichst alle Kommunen (z.B. Kommunalprofile) zu machen, sondern vielmehr die Situation derjenigen Fachkräfte untersucht werden soll, die auf kommunaler Ebene mit dem Thema „Sportvereine und Ganzttag“ betraut sind, gehen alle 59 vorliegenden gültigen Fragebögen in die Auswertungen ein (vgl. Kapitel 1.5).

Dies spiegelt sich auch in der Anzahl der Vollzeitstellen, die insgesamt in der Geschäftsstelle angesiedelt sind, wider. Mit 33% (n=17) gibt hier der im Vergleich größte Anteil der Fachkräfte an, in einer Geschäftsstelle tätig zu sein, in der insgesamt zwischen zwei und vier Vollzeitstellen angesiedelt sind. Darüber hinaus sind aber auch 22% (n=13) in einer Geschäftsstelle mit zwei oder weniger Vollzeitstellen, 19% (n=11) in Geschäftsstellen mit zwischen vier und sechs, 14% (n=8) in Geschäftsstellen mit zwischen sechs und acht und immerhin auch noch 12% (n=7) in Geschäftsstellen mit mehr als acht Vollzeitstellen tätig.

Diese sehr unterschiedlichen Rahmenbedingungen zeigen sich zudem in der Einbindung der Fachkräfte innerhalb des Kreis- bzw. Stadtsportbundes und der Aufmerksamkeit, die ihrer Tätigkeit zukommt. Hier wurden die Fachkräfte gebeten anzugeben, wie häufig sie in ihrer Funktion als Fachkraft an Arbeitssitzungen mit anderen Fachkräften teilnehmen und wie häufig sie Gelegenheit haben, dem ehrenamtlichen Vorstand über Ihre Arbeit als Fachkraft zu berichten. 57 Fachkräfte machen zu diesen Fragen Angaben. Mit 49% (n=28) gibt knapp die Hälfte dieser Fachkräfte an, mindestens einmal in der Woche an einer Arbeitssitzung teilzunehmen. Im selben Zeitraum hat knapp ein Drittel (32% bzw. n= 18) Gelegenheit, dem ehrenamtlichen Vorstand über die eigene Arbeit zu berichten. Allerdings geben auch knapp 20% (n=19) der Fachkräfte an, dass sie seltener als einmal im Monat, unregelmäßig oder nie in Arbeitssitzungen eingebunden sind. 39% (n=22) haben seltener als einmal im Monat, unregelmäßig oder nie Gelegenheit zum arbeitsbereichsbezogenen Austausch mit dem Vorstand.

Ein Zusammenhang zwischen der Einbindung der Fachkräfte und der Größe der Geschäftsstelle lässt sich aus den Daten nicht ablesen. Auch hinsichtlich des Zuständigkeitsbereichs (Stadt oder Kreis) zeigen sich statistisch keine Unterschiede.

**Abbildung 3: Einbindung der Fachkraft innerhalb des SSB bzw. KSB - Häufigkeit in % (n=57)**



## 2.2 Personelle Rahmenbedingungen

Von den 59 Fachkräften, von denen gültige Fragebögen vorliegen, geben 53 an, als Fachkraft im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ (NRW bsK) tätig zu sein. Sechs Personen sind als Fachkraft für Jugendarbeit beim Stadt- bzw. Kreissportbund beschäftigt und sind in dieser Funktion für das Thema „Sport im Ganzttag“ zuständig.

50 Befragte machen eine Angabe zum Geschlecht. Davon sind 31 weiblich und 19 männlich. Das entspricht einer Verteilung von 62% weiblicher zu 38 % männlicher Befragter.

Die Hälfte der Fachkräfte ist Sportwissenschaftler/in (n=29). Weitere 35% (n=20) geben andere Studienabschlüsse aus dem Bereich Sport an, vor allem Diplom-Sportlehrer/innen und Bachelor- und Masterabschlüsse aus dem Bereich Sportmanagement. 10% (n=6) der Fachkräfte haben ein Studium im sozialen / pädagogischen Bereich absolviert, sind also Sozialwissenschaftler/innen bzw. Sozialpädagog(inn)en oder Sozialarbeiter/innen. Insgesamt handelt es sich bei den Fachkräften zu annähernd 95% (n=55) um Personen, die ein Hochschulstudium abgeschlossen haben. Unter den verbleibenden rund 5% (n=4) sind Sport- und Fitnesskaufleute sowie Personen, die keine einschlägige Berufsausbildung angegeben haben.

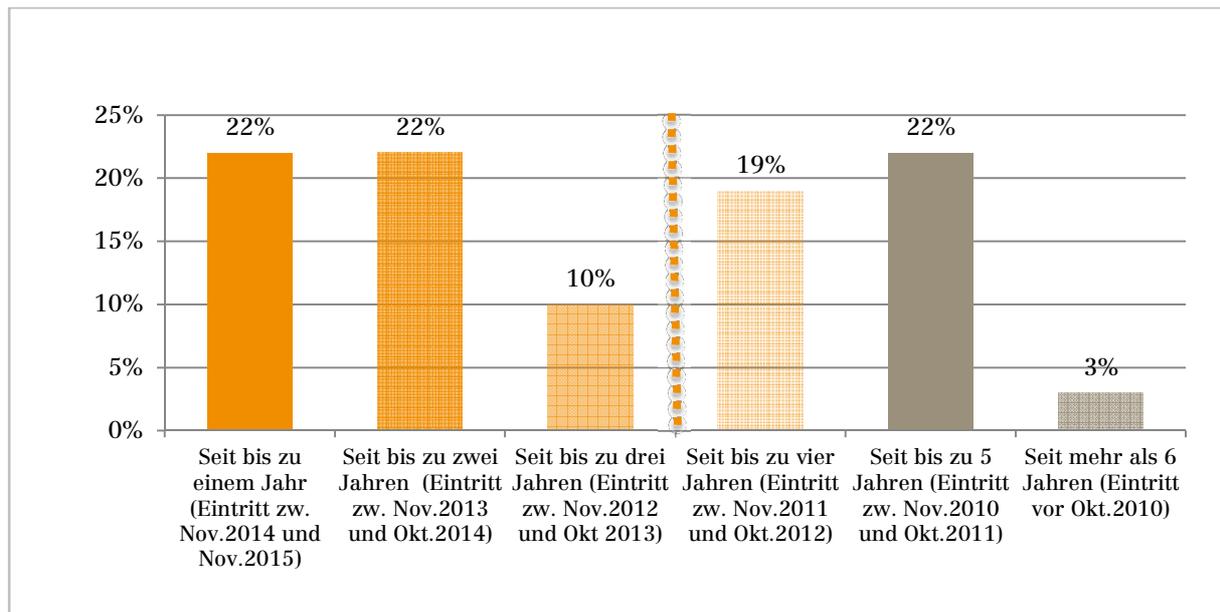
Zum Alter machen insgesamt 48 Fachkräfte Angaben. Die Fachkräfte sind zwischen 23 und 59 Jahre alt, wobei mit 44% (n=21) mit Abstand die größte Gruppe zwischen 26 und 30 Jahre alt ist. Nimmt man die nächste Altersklasse der 31- bis 35-Jährigen hinzu, sind hier noch einmal 21% (n=11) der Fachkräfte vertreten. Weitere 4% (n=2) sind zwischen 21 und 25 Jahre alt. Insgesamt sind also 69% der Fachkräfte jünger als 35 Jahre. Die Fachkraft-Tätigkeit scheint demnach eher von Berufseinsteiger(inne)n ausgeführt zu werden.

Zugleich geben 36% (n=20) Befragte an, bereits vor ihrer aktuellen Tätigkeit hauptberuflich im organisierten Sport tätig gewesen zu sein. Darüber hinaus haben viele der Fachkräfte bereits einschlägige Fortbildungen im organisierten Sport absolviert. So sind unter den Fachkräften 32 Übungsleiter/innen, 18 Trainer/innen und fünf Vereinsmanager/innen. Auf Erfahrungen aus einer ehrenamtlichen Tätigkeit im organisierten Sport können zudem 92% der Fachkräfte zurückgreifen, viele davon sogar aus unterschiedlichen Tätigkeitsfelder, am häufigsten aus der Sportpraxis (45 Personen bzw. ca. 76%), am wenigsten (18 Personen bzw. ca. 30%) in der Jugendverbandsarbeit.

Als Eintrittsdatum in die Tätigkeit als Fachkraft mit der Zuständigkeit für das Thema „Sport im Ganztage“ geben die befragten Fachkräfte Daten zwischen dem 01.06.1992 und dem 01.08.2015 an. Das bedeutet, die Fachkraft, die am längsten im Bereich „Sport im Ganztage“ tätig ist, ist zum Zeitpunkt der Befragung (November 2015) seit mehr als 23 Jahren und diejenige, die am kürzesten hauptberuflich tätig ist, erst seit 3 Monaten. Die Spannweite ist hier also besonders groß. Mit jeweils zwischen 19% (n=11) und 22% (n=13) sind etwa gleich viele Fachkräfte seit bis zu fünf, bis zu vier, bis zu zwei oder seit weniger als einem Jahr in dieser Funktion. Lediglich die Anteile der Fachkräfte, die zwischen November 2012 und November 2013 eingestellt wurden, diese Tätigkeit also seit bis zu drei Jahren ausüben, und derjenigen, die dies seit mehr als sechs Jahren tun, ist mit 10% (n=6) bzw. 3 % (n=2) deutlich geringer. Unter den 13 Fachkräften, die seit weniger als einem Jahr als Fachkraft NRW bsK tätig sind, wurden sechs Personen sogar vor weniger als einem halben Jahr, also nach dem 01.06.2015 eingestellt.

Wenn man davon ausgeht, dass die Besetzung der Fachkraftstellen in den Kreis- und Stadtsportbünden mit dem Beginn der Umsetzung des Programms „NRW bewegt seine KINDER!“ und der damit verbundenen Förderung, also in den Jahren 2011 und 2012 stattfand, hat es zudem in über der Hälfte der Stadt- und Kreissportbünde (54% bzw. n=32), die in der Befragung vertreten sind, seitdem einen oder sogar mehrere personelle Wechsel der Fachkraft NRW bsK stattgegeben. Die Fachkraftstelle war also nicht kontinuierlich durch dieselbe Person besetzt.

**Abbildung 4: Tätigkeitsdauer als Fachkraft NRW bsK bzw. im Bereich „Sport und Ganzttag“ – gruppiert nach Eintrittsjahren in % (n=58)**



Die Fachkräfte selbst stellen einen deutlichen Zusammenhang zwischen den strukturellen Rahmenbedingungen und der vergleichsweise hohen personellen Fluktuation her. Diese sei insbesondere da zu beobachten, wo die Fachkraftstellen auf befristeten Arbeitsverträgen basierten und es keine Möglichkeit der Aufstockung des Stellenanteils gäbe:

„Also ich glaub diese Fluktuation, die in den ersten Jahren auch da war, hängt glaub ich auch viel damit zusammen, dass das viele Stellen waren, die eben halbe Stellen waren und die zeitlich befristet waren. Weil ja nicht die ganze Zeit klar war, wie lange ist das Projekt wirklich abgesichert finanziell und viele Verträge wurden erstmal für 2 Jahre gemacht. Halt bei den Leuten die ganz neu angestellt waren und ich glaube, dass es damit zusammenhängt, dass dann manche auch gesagt haben: 'Okay nur ne halbe Stelle reicht mir auch nicht, muss ich mich weiter umgucken'. Und nicht immer die Möglichkeit geschaffen werden konnte, das noch mit anderen Stellen zu verbinden. Dass das auch so ein Grund sein kann, warum so ne hohe Fluktuation, neben Schwangerschaft und sonstigen Dingen halt, die noch da waren.“ (Fachkraft E, Kreissportbund)

In den Expertengesprächen geben die Fachkräfte durchgängig an, dass sie aufgrund der Komplexität des Aufgabenbereichs zwischen drei und sechs Monaten gebraucht haben, um eine grundlegende Orientierung über den Arbeitsbereich NRW bsK zu erlangen und bis zu ein Jahr bis sie sich in allen Tätigkeitsbereichen des Programms arbeitsfähig fühlten. Demnach ist davon auszugehen, dass sich rund 10% der Fachkräfte derzeit in der Einarbeitung befinden.

„Also ich glaube auch, nach 3 bis 4 Monaten kriegt man auf jeden Fall ein Gefühl, weil man muss sich ja nicht nur mit den LSB-Strukturen irgendwie vertraut machen, sondern auch mit den kommunalen Strukturen. Dann auch noch mit den Strukturen, die man als Kreissportbund im Kreis auch, welche Gremien man da nutzen kann. Dann gewinnt man mit der Zeit so einen Überblick. So nach einem Jahr hat man so das Gefühl, dass sich ein Kreis schließt, wenn man jede Phase einmal mitgemacht hat. Und selbst nach vier Monaten kommen immer neue Aspekte, die sich halt in so einem Jahreszyklus einmal irgendwie darstellen. Ja also von einer Einarbeitung, um einen Überblick zu erhalten auch so 3 bis 4 Monate aber um dann wirklich zu sagen 'ich hab jetzt einen kompletten Überblick über alle Teilbereiche', dann auch eher ein Jahr.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Den Aussagen der Fachkräfte hierzu zu Folge verläuft die Einarbeitung je nach Stadt- oder Kreissportbund sehr unterschiedlich und hängt stark davon ab, wie das Arbeitsfeld zuvor bearbeitet wurde und welchen Stellenwert es in der Arbeit des SSB bzw. KSB zuvor eingenommen hat. Während einige Fachkräfte berichten, dass sie bereits intakte Strukturen von dem oder der vorherigen Stelleninhaber/in übernehmen konnten, haben andere Fachkräfte das Arbeitsfeld NRW bsK zu Beginn ihrer Tätigkeit komplett neu aufstellen müssen, weil eine Übergabe durch den/die vorherige Stelleninhaber/in nicht funktioniert hat und die Geschäftsstelle nur wenig hauptberufliches Personal umfasst, dass einen nahtlosen Übergang hätte sicherstellen können. In diesen Fällen wurden häufig aktive Ehrenamtliche bzw. ein gutes Miteinander zwischen hauptberuflichen Fachkräften und erfahrenen ehrenamtlichen Mitgliedern als wichtige Unterstützung empfunden. Darüber hinaus empfanden alle beteiligten Fachkräfte die Einführungsveranstaltungen des Landessportbunds und die in diesem Rahmen aufgebauten Kontakte zu Fachkräften aus anderen Kommunen als Hilfe für die erste Phase ihrer Tätigkeit. Der Einstieg in die Fachkrafttätigkeit war zudem für diejenigen Fachkräfte leichter, die zuvor bereits in einem anderen Arbeitsfeld des organisierten Sports oder ehrenamtlich beispielsweise in der Sportjugend tätig waren.

Die im Rahmen der oben beschriebenen Förderung finanzierten Stellen umfassen pro Kommune einen Stellenanteil von 50% einer vollen Stelle. Von den 59 befragten Fachkräften geben 19 Personen (32%) an, dass sie mit genau dieser halben Stelle bei ihrem Stadt- bzw. Kreissportbund beschäftigt sind. Sie haben also neben den Tätigkeiten im Rahmen von NRW bsK keine weiteren Aufgabenbereiche. Die mit Abstand größte Gruppe der Fachkräfte ist jedoch mit einer vollen Stelle angestellt. Das trifft auf 46% der Fachkräfte zu (n=27). Darüber hinaus haben vier Fachkräfte einen Stellenanteil zwischen 51% und 74%, fünf Fachkräfte einen Stellenanteil von genau 75% und weitere vier Fachkräfte zwischen 76% und 99% Stellenanteil. Unter den somit insgesamt 40 Fachkräften mit mehr als 50% Stellenanteil sind neun, die bereits vor ihrer Tätigkeit als Fachkraft NRW bsK für den SSB bzw. KSB tätig waren, also um den NRW bsK-Stellenanteil aufgestockt haben. Insgesamt ist der Umfang des Stellenanteils, mit dem die Fachkräfte beim SSB bzw. KSB beschäftigt sind sehr heterogen. Insbesondere im Bereich zwischen einer halben und einer vollen Stelle variiert er stark (zwischen 62% und 88% einer ganzen Stelle). Aufgrund dieser Befunde steht zu vermuten, dass die Aufgaben, die die Fachkräfte neben ihrer Tätigkeit im Rahmen von NRW bsK ausüben, sich mitunter auch inhaltlich sowie in ihren Effekten auf die Fachkrafttätigkeit stark voneinander unterscheiden.

In den Expert(inn)engesprächen sind sowohl Fachkräfte vertreten, die lediglich die halbe Stelle NRW bsK innehaben, als auch solche, die weitere Stellenanteile in anderen Arbeitsbereichen haben. Einige Fachkräfte haben im Laufe ihrer Tätigkeit Stellenanteile gewechselt oder aufgestockt. Auffällig ist, dass insbesondere die Fachkräfte, die zusätzlich als Fachkraft für Jugendarbeit tätig sind, viele Synergien zwischen diesen Arbeitsbereichen wahrnehmen. So sind Netzwerke und Ansprechpersonen mitunter dieselben, die erforderlichen Systemkenntnisse (z.B. zu Jugendhilfe, kommunalen und schulischen Strukturen) sind anschlussfähig und auch die inhaltlichen Zielsetzungen lassen sich gut miteinander vereinbaren:

„Also diese beiden Fachkraft Stellen „Jugendarbeit“ und „NRW bsK“ zu vereinen - halt im Grunde - das ist super, weil ehm es ist beide Male...spielt sich das für mich im Handlungsfeld Kinder- und Jugendarbeit wieder dann auch ab. Und da ergänzt sich vieles halt eben. Und ich kann das auch nicht trennen und sagen jetzt habe ich eben als Fach-

kraft NRW gearbeitet oder jetzt habe ich gerade als Fachkraft Jugendarbeit gearbeitet. Ich muss halt gucken wen ich wie anschreibe und solche Sachen aber inhaltlich ist das sehr miteinander verwoben.“ (Fachkraft E, Kreissportbund)

Die Kombination ermöglicht es zudem, bestehende Kontakte zu bedeutenden Kooperationspartnern zu intensivieren:

„Also ich arbeite ja zum Beispiel mit dem anderen Teil als Jugendreferent also für unsere Sportjugend. Und da gibt's natürlich Berührungspunkte auch gerade weil wir den Aspekt Bildung und so mit reingenommen haben auch über den Jugendausschuss und da auch irgendwie die Netzwerke ehm zu Jugendinstitutionen und so weiter genutzt haben. Und, dass man da auch schon/ sich da schon bewegt hat auf dem Feld. Also das war relativ gut dadurch. Und man hat einen guten Kontakt zu den Vereinen, um die dann auch in die Arbeit irgendwie anders einzubeziehen. Man hatte zumindest so konkrete Personen, die man ansprechen konnte. Gerade für den Jugendbereich.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Themenfelder auf die dies nicht zutrifft, lassen sich aus Sicht der Fachkräfte hingegen schlechter mit dem Stellenanteil NRW bsK vereinbaren, weil sie andere Netzwerke und eine andere Systemlogik voraussetzen.

### 3 Zufriedenheit, Tätigkeiten und Aufgabenschwerpunkte der Fachkräfte vor Ort

Anschließend an die bereits beschriebenen personellen und strukturellen Rahmenbedingungen, werden in diesem Kapitel die Fachkräfte selbst sowie ihre Tätigkeiten in den Blick genommen.

In Kapitel 3.1. geht es vor diesem Hintergrund zunächst allgemein um die Selbsteinschätzung der Fachkräfte hinsichtlich ihrer subjektiven Zufriedenheit mit der Fachkrafttätigkeit allgemein. Ziel war es darüber hinaus, mögliche Unterschiede in der Umsetzung des für alle Fachkräfte einheitlichen Aufgabenprofils in den Programmschwerpunkten „Außerunterrichtlicher Schulsport/Ganztag“ und „Kommunale Entwicklungsplanung/Netzwerkarbeit“ (vgl. Anhang 1 „Schwerpunktaufgaben der Koordinierungsstelle „Sport im Ganztag“ /Fachkräfte im Programm NRW bewegt seine KINDER!) sowie gegebenenfalls Schwerpunktsetzungen und mögliche Einflussfaktoren hierfür zu identifizieren.

Da sich für die auf Basis von Recherchen und aus den Perspektiven der begleitenden Arbeitsgruppe heraus formulierten Unterscheidungskriterien zunächst nur geringfügige bzw. wenig aussagekräftige Unterschiede zeigten, wurde hierzu auf das strukturentdeckende Verfahren der Clusteranalyse zurückgegriffen (vgl. Kapitel 1.7.2). Die auf diesem Wege statistisch begründet gebildeten Gruppen unterschiedlicher Umsetzungsformen des Aufgabenspektrums („Tätigkeitsprofile“) werden im Unterkapitel 3.2 dargestellt.

#### 3.1 Zufriedenheit mit der Tätigkeit als Fachkraft allgemein

Zur Frage nach der allgemeinen subjektiven Zufriedenheit mit der Tätigkeit als Fachkraft machen 53 Personen Angaben. Von ihnen gibt mit 59% (n=31) der mit Abstand größte Anteil an, „eher zufrieden“ zu sein. Weitere 28% (n=15) der Fachkräfte sind sogar voll zufrieden. Alles in allem „teilweise zufrieden“ zu sein, geben hingegen nur 11% (n=6) der Fachkräfte an. Lediglich eine Fachkraft ist insgesamt „gar nicht zufrieden“ mit ihrer Tätigkeit. Angesichts der in Kapitel 2 beschriebenen Heterogenität der Rahmenbedingungen ist dieses Ergebnis insofern besonders bemerkenswert, da sich weder zwischen Fachkräften in Kreis- oder Stadtsportbünden nennenswerte Unterschiede zeigen, noch nach Stellenumfang, Tätigkeitsdauer, Profession oder Größe der Geschäftsstelle. Das Zufriedenheitsniveau der Fachkräfte kann demnach als durchgängig hoch eingestuft werden<sup>6</sup>.

Die Fachkräfte schätzen an ihrer Tätigkeit besonders, dass es sich um eine abwechslungsreiche und multidimensionale Tätigkeit handelt, die auf Vernetzung basiert und es ermöglicht, eige-

<sup>6</sup> Da es sich bei Konstrukten wie „Arbeitszufriedenheit“ um komplexe theoretische Konstrukte handelt, die durch viele unterschiedliche Faktoren beeinflusst werden, sind die Ergebnisse als Annäherung und erster Überblick an die subjektive Einstellung der Fachkräfte zu ihrer Tätigkeit zu verstehen

ne Ideen und Konzepte einzubringen und umzusetzen. So berichten einige Fachkräfte in den Expert(inn)engesprächen beispielsweise, dass sie gegenüber den vorherigen Stelleninhaber(inne)n andere Schwerpunkte haben setzen können und viel Gestaltungsspielraum bei der konkreten Ausgestaltung ihrer Aufgaben erlebt haben.

„Das Programm ist sehr vielschichtig. [...] Also als ich da angefangen haben waren die Schwerpunkte schon gesetzt aber das wird eigentlich nicht diktiert sondern ich kann mich selbst entfalten und neue, eigene Schwerpunkte setzen, wenn ich möchte.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Ein Teil der Fachkräfte hat bewusst nach einer Tätigkeit im organisierten Sport gesucht, um einerseits die eigene Sportaffinität auch im Beruf ausleben und einbringen zu können und andererseits zur Förderung des organisierten (Kinder- und Jugend-)Sports sowie zur Schaffung nachhaltiger Strukturen der Bewegungsförderung und Kooperation im Bildungsbereich beitragen und so durch die eigene Arbeit sichtbare Ergebnisse erzielen zu können. Viele Fachkräfte schätzen darüber hinaus die flexiblen Rahmenbedingungen und Arbeitszeiten, die mit der Tätigkeit als Fachkraft verbunden sind. Als weitere motivierende und besonders geschätzte Aspekte werden die landesweite Zusammenarbeit mit anderen Fachkräften, die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch, die Tandemarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport und der direkte Kontakt mit Kindern und Jugendlichen benannt. Als Arbeitsformen sind Projektarbeit, die Netzwerkarbeit und Beratungstätigkeiten bei den Fachkräften besonders beliebt.

Als Aspekte, die die Arbeit als Fachkraft besonders erschweren, werden in der quantitativen Befragung sehr unterschiedliche Faktoren vorgetragen, die sich einerseits auf die Ausgestaltung des Arbeitsplatzes und andererseits auf die Beschaffenheit des Themenfeldes beziehen, mit dem die Fachkräfte zu tun haben. So benennen mit Abstand die meisten Fachkräfte den, angesichts der Aufgabenvielfalt und –komplexität, zu geringen Stellenanteil bzw. zu geringe Zeitressourcen als Schwierigkeit.

Darüber hinaus werden der hohe Verwaltungsaufwand, eine mangelnde Einarbeitung bzw. Übergabe zu Beginn der Tätigkeit, die fehlende Einbindung in Teamstrukturen innerhalb des Kreis- bzw. Stadtsportbundes, zu wenig Anerkennung und Unterstützung durch den Vorstand sowie zu hohe Erwartungen seitens des Landessportbunds bzw. im Programm NRW bsK von einigen Fachkräften als erschwerende Bedingungen angeführt.

Insbesondere Fachkräfte aus Kreissportbünden verweisen in diesem Zusammenhang auch auf den räumlich und hinsichtlich der Anzahl potenzieller Kooperationspartner zu großen und komplexen Zuständigkeitsbereich (Kreisgebiet), welcher intensive Kontakte zu allen potenziellen Zielgruppen erschwert.

Welche Unterschiede sich vor diesem Hintergrund in der Umsetzung des Aufgabenprofils der Fachkräfte ergeben und welche Schwerpunkte sie in ihrer Arbeit auf kommunaler Ebene setzen, wird im Folgenden thematisiert.

### 3.2 Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile

Um die Aufgabenschwerpunkte der Fachkräfte zu erfassen, wurden 21 Items konstruiert, die sich inhaltlich und sprachlich eng an den schriftlich zwischen Sportjugend NRW und den Kreis- und Stadtsportbünden vereinbarten Aufgaben orientieren und im Fragebogen aktiv als

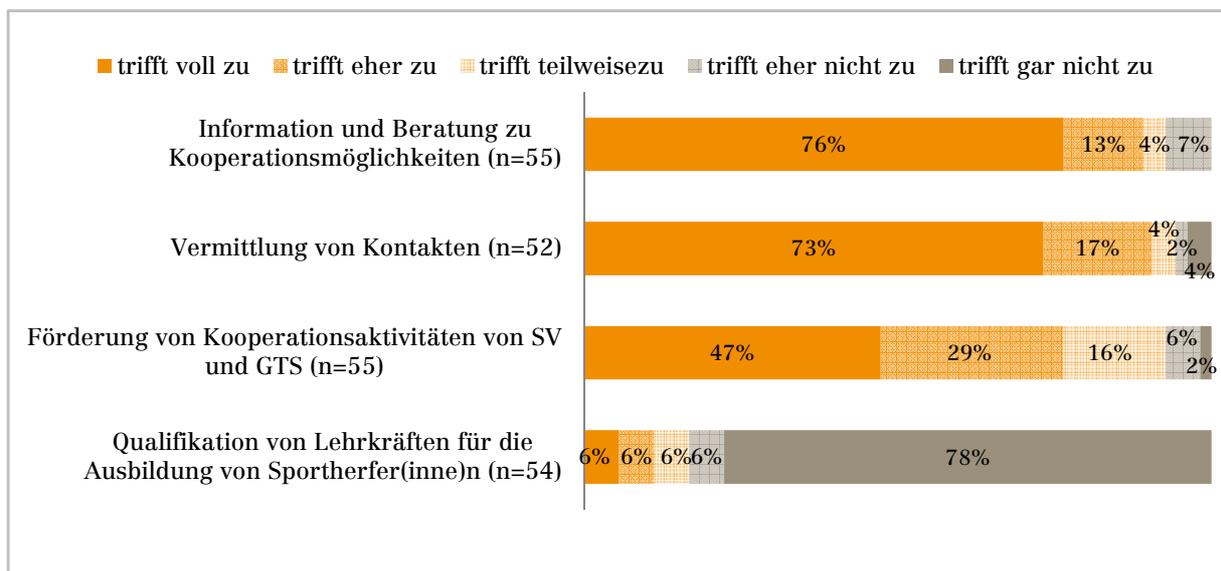
Tätigkeit formuliert waren (im folgenden „Aufgaben“ oder „Aufgabenbereiche“ genannt). Die Fachkräfte wurden gebeten, für jeden Aufgabenbereich anzugeben, inwiefern sie durch die jeweilige Tätigkeit die Kooperation zwischen Ganztagschulen und Sportvereinen unterstützen<sup>7</sup>.

In den Ergebnissen zeigen sich drei Aufgabenbereiche, die für nahezu alle Fachkräfte gleichermaßen bedeutsam sind. So geben für die Aufgabenbereiche

- „Information und Beratung zu Kooperationsmöglichkeiten“,
- „Vermittlung von Kontakten“ und
- „Förderung von Kooperationsaktivitäten von Sportvereinen und Ganztagschulen“

jeweils mindestens 75% der Fachkräfte an, dass sie auf ihren beruflichen Alltag voll oder eher zutreffend sind. Die „Qualifikation von Lehrkräften für die Ausbildung von Sporthelfer(inne)n“ hingegen ist darüber hinaus für den beruflichen Alltag von 78% (n=42) der Befragten gar nicht zutreffend (vgl. Abbildung 5), also für den Großteil der Fachkräfte gleichermaßen nicht bedeutsam.

**Abbildung 5: Tätigkeiten der Fachkraft NRW bsK zur Unterstützungen kooperativer Aktivitäten zwischen Sportvereinen und Ganztagschulen - Zustimmung in %**



Für die verbleibenden 17 Aufgabenbereiche ergibt sich ein sehr heterogenes Bild. Die naheliegenden Gruppenvergleiche (Stadt- vs. Kreissportbünde; Fachkräfte, die seit Beginn dabei sind, vs. Fachkräfte, die sich in der Einarbeitung befinden, große vs. kleine Geschäftsstelle, halbe Stelle vs. volle Stelle usw.) ergeben keine eindeutigen Tendenzen (vgl. Anhang 2, Abbildung 16). Die Streuung der Ergebnisse lässt sich demnach anhand dieser Strukturmerkmale zunächst nicht erklären.

<sup>7</sup> Die zugrundeliegende Fragestellung in der quantitativen Online-Befragung lautete: „Wie unterstützen Sie als Fachkraft bei Ihnen vor Ort die kooperativen Aktivitäten zwischen Ganztagschulen und Sportvereinen konkret?“

Anhand einer hierarchischen Clusteranalyse (vgl. Kapitel 1.7.2) werden daher statistisch begründete Gruppen gebildet, die auf der Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit im Antwortverhalten hinsichtlich der 17 abgefragten Aufgabenbereiche beruhen.

Sie bilden somit Tätigkeitsschwerpunkte oder Tätigkeitsprofile ab, die sich innerhalb des vorgegebenen Aufgabenspektrums ergeben. Die Aufgabenbereiche lauten im Einzelnen<sup>8</sup>:

- Schaffung von Übergängen für ausgebildete Sporthelfer/innen in die Sportvereine mit den Akteuren vor Ort (21)
- Durchführung der Ausbildung von Sporthelfer(inne)n (19)
- Unterstützung kommunaler Akteure bei der Umsetzung des Sporthelfer/innen-Programms (18)
- Koordination der Ausbildung von Sporthelfer(inne)n (17)
- Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen zu BeSS im GTS (16)
- Vertretung der Interessen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien (15)
- Aufbau eines regionalen Verbundsystems zur Stärkung der Jugendstrukturen in Vereinen und Verbänden (14)
- Unterstützung von SV bei der Umsetzung geeigneter Organisationsstrukturen für die Kooperation mit GTS (13)
- Unterstützung von SV bei der Schärfung ihres Bildungsprofils (12)
- Verwaltung eines Budgets für die Kooperation von SV und GTS (11)
- Koordination des Einsatzes unterschiedlicher SV in den Schulen (10)
- Beteiligung an der Entwicklung und Umsetzung von kommunalen Rahmenvereinbarungen und Generalverträgen "Sport im Ganzttag" (9)
- Beteiligung an einem lokalen Verbundsystem des Sports (8)
- Qualifikation von Übungsleiter(inne)n, Jugendleiter(inne)n und Trainer(inne)n für BESS im GT (7)
- Qualifikation von Lehr- und Fachkräften für die (Zusammen-) Arbeit im Bereich BESS im GT (6)
- Vernetzung des Kinder- und Jugendsports mit anderen initiieren (4)
- Projekte und BESS in GTS (selbst durchgeführt) (2)

Im Ergebnis zeigen sich **fünf Untergruppen**, die nach innen hin starke Ähnlichkeit aufweisen, sich aber deutlich voneinander unterscheiden (zur Methodik der Clusteranalyse vgl. Kapitel 1.7.2). Für die Benennung der Gruppen werden die Aufgabenbereiche gewählt, die das jeweilige Tätigkeitsprofil konstituieren. In der Regel handelt es sich dabei um die Merkmale, anhand derer sich diese Fachkräfte, von allen anderen Gruppen signifikant unterscheiden (z.B. beson-

---

<sup>8</sup> Die Nummerierung in Klammern dient der besseren Lesbarkeit in den folgenden Unterkapiteln und den dort verwendeten Grafiken.

ders starke Zustimmung für einen bestimmten Aufgabenbereich oder eine Kombination aus Aufgabenbereichen)<sup>9</sup>:

**Tätigkeitsprofil 1:** „Budgetverwaltung, Einsatzplanung und Koordination“ (n=10)

**Tätigkeitsprofil 2:** „Ausbildung von Sporthelfer(inne)n, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen“ (n=12)

**Tätigkeitsprofil 3:** „Vernetzung, und Förderung des Sporthelferprogramms“ (n=10)

**Tätigkeitsprofil 4:** „Service und Unterstützung für Sportvereine“ (n=7)

**Tätigkeitsprofil 5:** „In der Einarbeitung oder mit anderen Programmschwerpunkten befasst“<sup>10</sup> (n=10)

Diese werden im Folgenden zunächst vorgestellt und anhand von Mittelwertvergleichen<sup>11</sup> beschrieben. Daran anknüpfend werden die Ergebnisse der Expert(inn)engespräche vorgestellt, die sich auf diese Tätigkeitsprofile beziehen und ihre Interpretation um wichtige Aspekte bereichern.

### 3.2.1 Tätigkeitsprofil 1: „Koordination, Budgetverwaltung und Einsatzplanung“

In das Tätigkeitsprofil 1 fallen insgesamt zehn Fachkräfte. In der Betrachtung der Mittelwerte der Angaben dieser zehn Befragten zu den gruppenbildenden Variablen (vgl. Abbildung 6: Tätigkeitsprofil 1: „Koordination, Budgetverwaltung und Einsatzplanung“) fällt zunächst auf, dass diese insgesamt vergleichsweise hoch sind. So liegen die Mittelwerte dieser Gruppe für elf von 17 Aufgabenbereichen über dem Skalenmittelpunkt und die Summe der Mittelwerte ist mit 58,1 im Vergleich aller fünf Gruppen am höchsten. Es lässt sich daher sagen, dass die Fachkräfte in Tätigkeitsprofil 1 insgesamt der vollständigen Umsetzung des Aufgabenprofils am nächsten sind.

Unterschiede zu den verbleibenden vier Gruppen zeigen sich darüber hinaus insbesondere hinsichtlich der Aufgabenbereiche „Koordination des Einsatzes unterschiedlicher Sportvereine in den Schulen“ (10) und „Verwaltung eines Budgets für die Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen“ (11). Mit Mittelwerten, die mit 4,4 bzw. 4,2 im deutlich zustimmenden Bereich liegen, prägen diese beiden Aufgabenbereiche die Tätigkeit dieser ersten Gruppe signifikant stärker als die aller anderen Gruppen. Sie stellen demnach ein Alleinstellungsmerkmal dieses Tätigkeitsprofils dar.

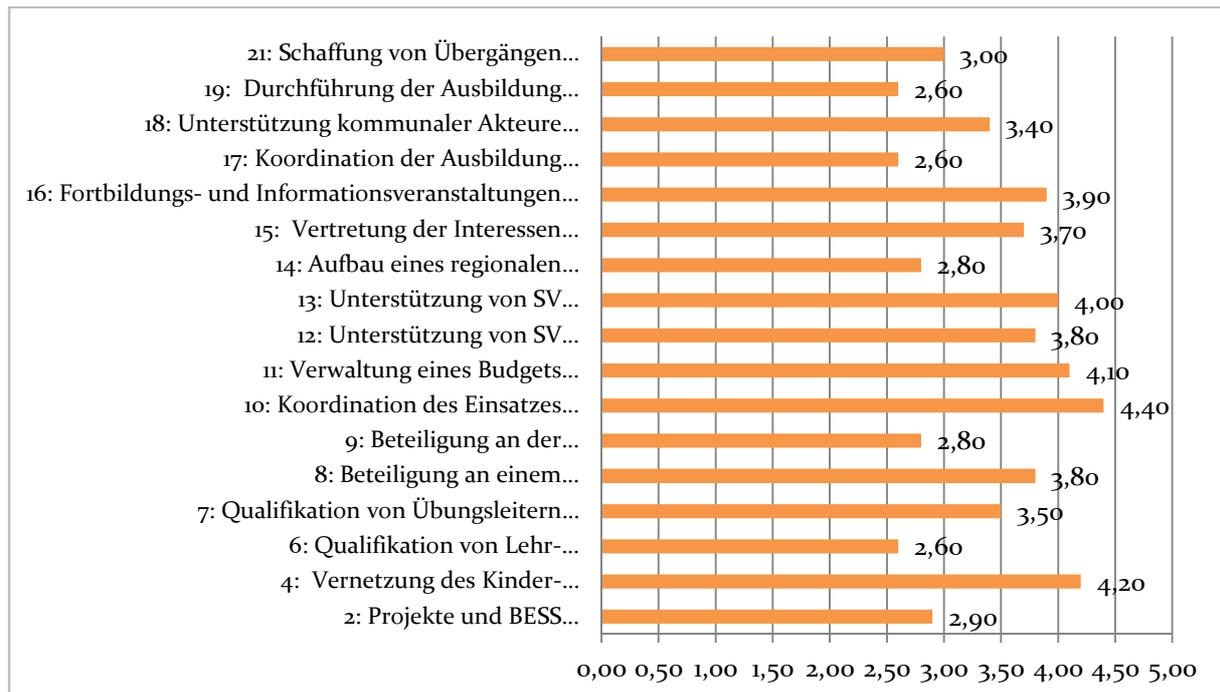
<sup>9</sup> Für multiple Vergleichstests stehen verschiedene Berechnungsverfahren zur Verfügung. Als Verfahren für den Post-Hoc-Mehrfachvergleich wurde hier die Scheffé-Prozedur verwendet, mit der alle möglichen linearen Kombinationen von Gruppenmittelwerten untersucht werden können. Als signifikant wurden die Gruppenmittelwerte angesehen, die auf einem Alpha-Niveau von 0,05 signifikant voneinander abweichen.

<sup>10</sup> Das Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ setzt an den folgenden vier Schwerpunkten an: I. Kindertagesstätten/Kindertagespflege, II. Außerunterrichtlicher Schulsport/Ganztags, III. Kinder- und Jugendarbeit im Sportverein, IV. Kommunale Entwicklungsplanung/Netzwerkarbeit, wobei Aufgaben in den Bereichen I und III nicht Gegenstand dieser Evaluation sind. Siehe hierzu auch Kapitel 1.1.1 „Ziele und Aufgabenschwerpunkte des Fachkräftesystems“ auf Seite 6 ff. dieses Berichtes.

<sup>11</sup> Die in den Grafiken hierzu verwendete Nummerierung gleicht der in der Aufzählung der Aufgabenbereiche im vorhergehenden Absatz, sodass die aus Gründen der Darstellbarkeit abgekürzten Beschriftungen der Aufgabenbereiche in dieser Aufzählung nachvollzogen werden können.

Als weiterer Aufgabenschwerpunkt kann die Initiierung der Vernetzung des Kinder- und Jugendsports mit anderen (4) gelten (MW = 4,2). Hier ist der Unterschied zu den anderen Tätigkeitsprofilen zwar nicht signifikant, dennoch weist das Tätigkeitsprofil 1 hier den höchsten Wert im Vergleich aller Gruppen auf. Das trifft auch auf den Aufgabenbereich „Projekte sowie Bewegungs-, Spiel-, und Sportangebote (BeSS) im Ganztage“ (2) zu, allerdings auf einem insgesamt deutlich niedrigeren Zustimmungsniveau (Mittelwert Tätigkeitsprofil 1 = 2,9).

**Abbildung 6: Tätigkeitsprofil 1: „Koordination, Budgetverwaltung und Einsatzplanung“ - Mittelwerte**



### 3.2.2 Tätigkeitsprofil 2 : „Ausbildung von Sporthelfer(inne)n, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen“

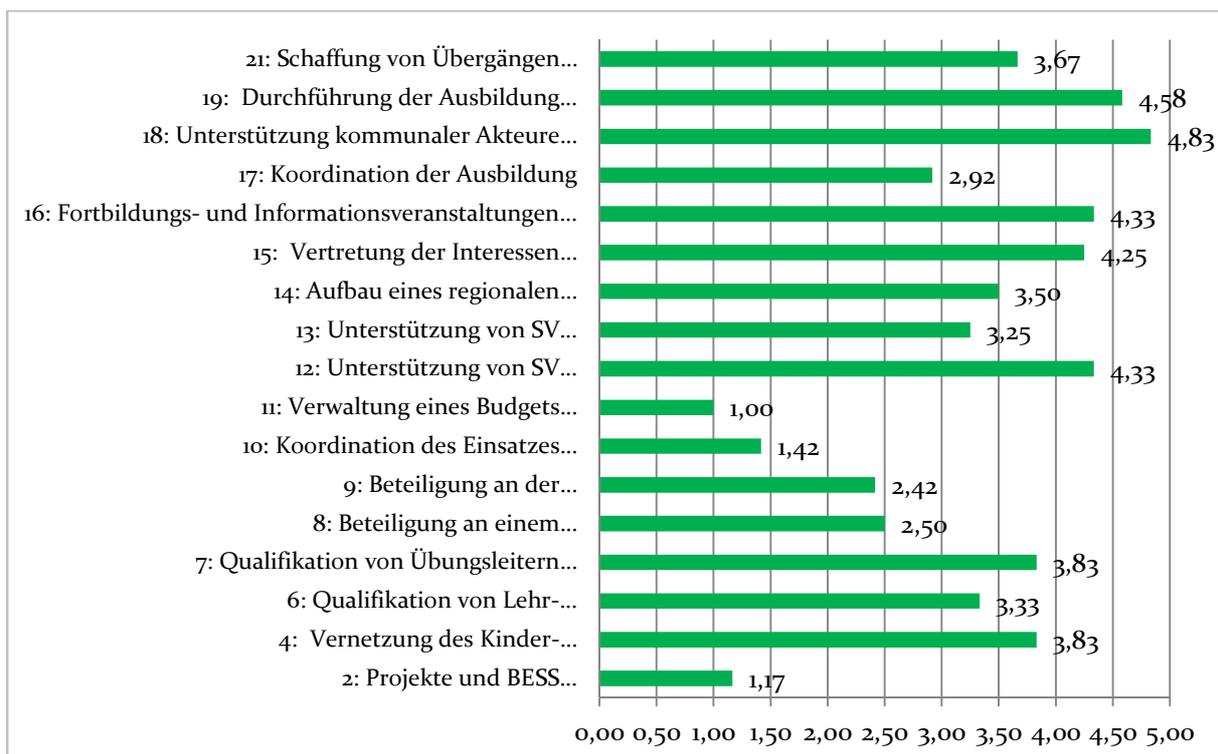
Das zweite Tätigkeitsprofil weist mit einem Wert von 55,2 die insgesamt zweithöchste Summe der Mittelwerte auf und ist somit nach Tätigkeitsprofil 1 insgesamt am zweitnächsten an der vollständigen Umsetzung des Aufgabenspektrums.

In der Betrachtung der Mittelwerte für diese Gruppe, die zwölf Fachkräfte umfasst, zeigen sich jedoch deutlich stärkere Unterschiede zwischen den einzelnen Aufgabenbereichen. So spielen die Aufgabenbereiche „Projekte und BeSS im Ganztage“ (2), „Verwaltung eines Budgets für die Kooperation von Sportvereinen und Ganztage Schulen“ (11) und „Koordination des Einsatzes unterschiedlicher Sportvereine in den Schulen“ (10) im Alltag dieser Gruppe von Fachkräften eher eine untergeordnete Rolle (Mittelwerte zwischen 1,0 und 1,42), wohingegen die Werte für die Aufgabenbereiche, die in Zusammenhang mit dem Sporthelfer(innen)-Programm stehen, in dieser Gruppe besonders hoch sind. Dieser Bereich beschäftigt diese Fachkräfte demnach besonders stark. Zwar weisen für den Aufgabenbereich „Unterstützung kommunaler Akteure bei der Umsetzung des Sporthelfer/innen-Programms (18)“ auch andere Tätigkeitsprofile hohe

Werte auf, allerdings sind die Fachkräfte in Tätigkeitsprofil 2 die einzigen, die die Ausbildung von Schüler(inne)n zu Sporthelfer/innen auch häufig selbst durchführen. Mit einem Mittelwert von 4,58 unterscheidet sich die Gruppe in diesem Aufgabenbereich („Durchführung der Ausbildung von Sporthelfer(inne)n“ (19)) von allen anderen Gruppen sogar signifikant.

Weitere Aufgabenschwerpunkte dieser Gruppe stellen „Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen zu BeSS im Ganzttag“ (16; MW=4,33), die Vertretung der Interessen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien (15; MW =4,25) und die „Unterstützung von Sportvereinen bei der Schärfung ihres Bildungsprofils“ (12; MW = 4,33) dar. Auffällig ist darüber hinaus der Mittelwert für den Aufgabenbereich (Zusammen-)Arbeit im Bereich BeSS im Ganzttag qualifizieren (6). Dieser liegt mit 3,33 zwar nicht besonders hoch, Dennoch stellt er im Vergleich der Werte über alle fünf Tätigkeitsprofile hinweg den höchsten erreichten Mittelwert dar. Das bedeutet, dass diese Aufgabe zwar für alle Tätigkeitsprofile nicht zu den vordringlich wahrgenommenen Aufgaben zählt. Die Fachkräfte in Tätigkeitsprofil 2 sind dabei am ehesten diejenigen, die Lehr- und Fachkräfte für die(Zusammen-)Arbeit im Bereich BeSS im Ganzttag qualifizieren, denn in allen anderen Tätigkeitsprofilen kommt das noch seltener vor.

**Abbildung 7: Tätigkeitsprofil 2: „Ausbildung von Sporthelfer(inne)n, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen“ - Mittelwerte**



### 3.2.3 Tätigkeitsprofil 3: „Vernetzung und Förderung des Sporthelferprogramms“

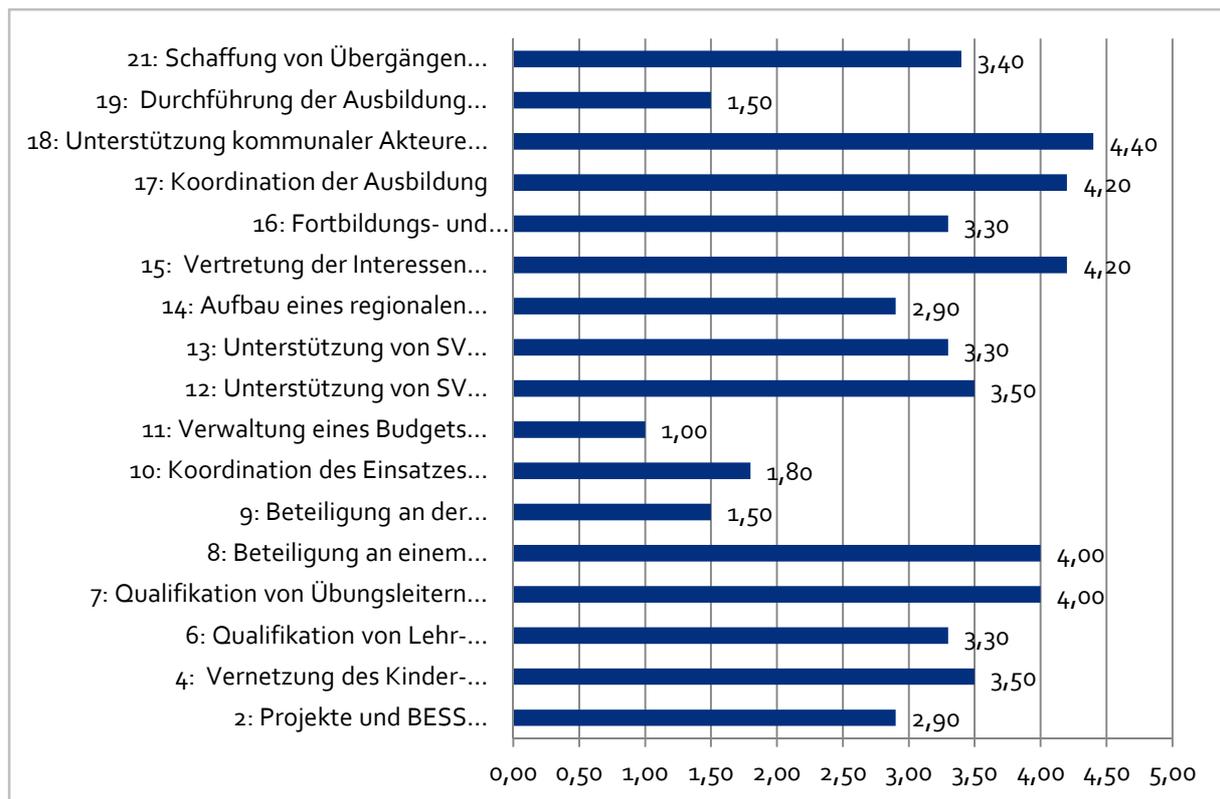
Tätigkeitsprofil 3 weist im Gegensatz zu den beiden vorhergehend beschriebenen Tätigkeitsprofilen eine hohe Spannweite in den Mittelwerten zu den einzelnen Aufgabenbereichen auf.

Die Fachkräfte in diesem Tätigkeitsprofil (n=10) sind somit mit einigen Aufgaben stark beschäftigt, während andere in ihrem beruflichen Alltag kaum oder gar keine Rolle spielen.

Zu den prägenden Aufgabenbereichen dieses Tätigkeitsprofils gehört, wie auch für Tätigkeitsprofil 2 das Sporthelfer/innen-Programm. Im Gegensatz zum Tätigkeitsprofil 2 führen die Fachkräfte in dieser Gruppe die Ausbildung der Schüler/innen allerdings eher nicht selbst durch (MW= 1,5 für Aufgabenbereich 19 „Durchführung der Ausbildung von Sporthelfer(inne)n“), sondern sind vornehmlich mit der Koordination und Förderung des Programms befasst. So liegt der Mittelwert für die Koordination der Ausbildung von Sporthelfer(inne)n (17) mit 4,2 in dieser Gruppe gegenüber allen anderen Gruppen mit Abstand am höchsten. Der statistische Unterschied zu den Tätigkeitsprofilen 4 und 5 ist dabei sogar signifikant. Die hohe Bedeutung des Sporthelferprogramms für diese Gruppe wird deutlich in Kombination mit dem ebenfalls hohen Wert für die Unterstützung kommunaler Akteure bei der Umsetzung des Sporthelfer/innen-Programms (18; MW=4,4).

Hohe Werte zeigt diese Gruppe darüber hinaus in all den Aufgabenbereichen, die auf die Vernetzung des Kinder- und Jugendsports mit anderen abzielen. Dies sind mit einem Mittelwert von 4,0 die „Beteiligung an einem lokalen Verbundsystem des Sports“ (8), mit einem Mittelwert von 4,2 die „Vertretung der Interessen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien“ (15) sowie mit einem Mittelwert von 2,9 und somit dem zweithöchsten Wert aller Gruppen der „Aufbau eines regionalen Verbundsystems zur Stärkung der Jugendstrukturen in Vereinen und Verbänden“ (14).

Als dritter Schwerpunkt, der allerdings auch auf das Tätigkeitsprofil 2 in ähnlichem Maße zutrifft, kann die Qualifikation von Übungsleiter(inne)n, Jugendleiter(inne)n und Trainer(inne)n für BeSS im Ganztage gelten. Hier liegt der Mittelwert mit 4,0 in dieser Gruppe im Vergleich aller Gruppen ebenfalls am höchsten.

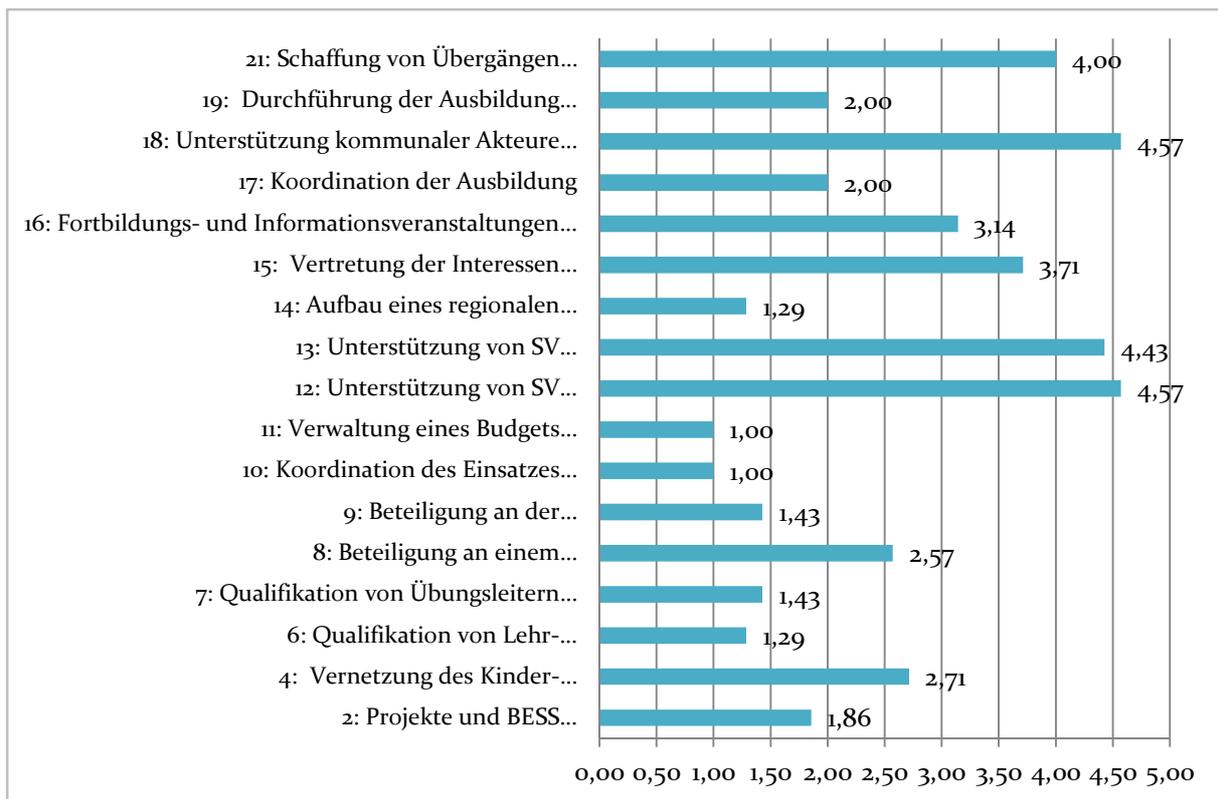
**Abbildung 8: Tätigkeitsprofil 3: „Vernetzung und Förderung des Sporthelferprogramms“ - Mittelwerte**

Während sich dieses Tätigkeitsprofil in Aufgabenbereich 19 („Durchführung der Ausbildung von Sporthelfer(inne)n“) von Tätigkeitsprofil 2 unterscheidet, zeigt sich der deutlichste Unterschied zu Tätigkeitsprofil 2 in den Aufgabenbereichen „Budgetverwaltung“ (11) und „Koordination des Einsatzes unterschiedlicher Sportvereine in den Schulen“ (10). Beide sind für die Fachkräfte in Tätigkeitsprofil 1 sehr stark und für diese Gruppe von Fachkräften kaum bis gar nicht relevant (Mittelwerte von 1,0 und 1,8). Ebenso wenig beschäftigt das Tätigkeitsprofil 3 die Entwicklung und Umsetzung von kommunalen Rahmenvereinbarungen und Generalverträgen „Sport im Ganztage“. Hier liegt der Mittelwert nur bei 1,5, also deutlich im nicht zutreffenden Bereich.

### 3.2.4 Tätigkeitsprofil 4: „Unterstützung der Sportvereine vor Ort“

Tätigkeitsprofil 4 weist ebenfalls eine hohe Spannweite in den Mittelwerten auf. Einige Aufgabenbereiche beschäftigen die Fachkräfte in dieser Gruppe (n=7) demnach sehr stark, während andere kaum oder gar nicht relevant für sie sind.

Abbildung 9: Tätigkeitsprofil 4: „Unterstützung der Sportvereine vor Ort“ - Mittelwerte



Aus der Kombination der Aufgabenbereiche, die das Tätigkeitsprofil dieser Fachkraftgruppe prägen, ergibt sich eine deutliche Schwerpunktsetzung im Bereich „Service für Sportvereine“. So beziehen sich alle Werte, die über dem Skalenmittelpunkt und somit im zustimmenden Skalenbereich liegen, auf Unterstützungsleistungen für die Akteure des organisierten Sports: Mittelwerte von 4,57 für die „Unterstützung von Sportvereinen bei der Schärfung ihres Bildungsprofils“ (12) sowie die „Unterstützung kommunaler Akteure bei der Umsetzung des Sporthelfer/innen-Programms“, ein Mittelwert von 4,43 für die „Unterstützung von Sportvereinen bei der Umsetzung geeigneter Organisationsstrukturen für die Kooperation mit Ganztagschulen“ (13), ein Wert von 4,0 für die „Schaffung von Übergängen für ausgebildete Sporthelfer/innen in die Vereine“ (21) sowie ein Wert von 3,71 für die „Vertretung der Interessen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien“ (15).

Dahingegen weist diese Gruppe für die Aufgaben im Bereich „Vernetzung“ (insbesondere Aufgabenbereiche 4, 8 und 14), im Vergleich aller Gruppen, sehr geringe Werte auf. Dieser Bereich spielt demnach in ihrem beruflichen Alltag zum Befragungszeitpunkt eine ebenso untergeordnete Rolle, wie die Aufgaben im Bereich „Qualifikation“. Auch hier liegen die Werte für die hierauf bezogenen Variablen, insbesondere die „Qualifikation Lehr- und Fachkräften für die (Zusammen-)Arbeit im Bereich BeSS im Ganztags“ (7) oder die „Qualifikation von Übungsleiter(inne)n, Jugendleiter(inne)n und Trainer(inne)n“ (6), deutlich im nicht zustimmenden Skalenbereich.

### 3.2.5 Tätigkeitsprofil 5: „In der Einarbeitung oder mit einem anderen Programmschwerpunkt befasst“

Das fünfte Tätigkeitsprofil unterscheidet sich von allen anderen Tätigkeitsprofilen insofern, als dass es für keinen Aufgabenbereich Werte im zustimmenden Skalenbereich ausweist. Die insgesamt zehn Fachkräfte in dieser Gruppe sind somit insgesamt am weitesten von der Umsetzung des Aufgabenspektrums in den Programmschwerpunkten „Sport im Ganzttag“ bzw. „Kommunale Entwicklungsplanung/Netzwerkarbeit“ entfernt. In den Aufgabenbereichen „Unterstützung der Sportvereine bei der Umsetzung geeigneter Organisationsstrukturen für die Kooperation mit Ganzttagsschulen“ (13) und „Schaffung von Übergängen für Sporthelfer/innen in die Vereine“ (21) sind die durchschnittlichen Zustimmungswerte mit 1,3 und 1,1 für diese Fachkräftegruppe sogar signifikant niedriger als in allen anderen Tätigkeitsprofilen. Darüber hinaus gibt es viele weitere Aufgabenbereiche, in denen sich diese Gruppe von einzelnen oder sogar mehreren anderen Gruppen unterscheidet.

Trotz des insgesamt niedrigen Zustimmungsniveaus, zeigen sich in dieser Gruppe die höchsten Werte für die „Unterstützung der kommunalen Akteure bei der Umsetzung des Sporthelfer/innen-Programms“ (18). Mit einem Mittelwert von 3,0 ist die Zustimmung dennoch signifikant niedriger als in den Tätigkeitsprofilen 2, 3, und 4. Neben diesem Aufgabenbereich sind die Fachkräfte dieser Gruppe zudem noch am ehesten mit der „Vertretung der Interessen des Kinder und Jugendsports in kommunalen Gremien“ (15; MW=2,6) und „Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen zu BeSS im Ganzttag“ (16; MW=2,4) befasst.

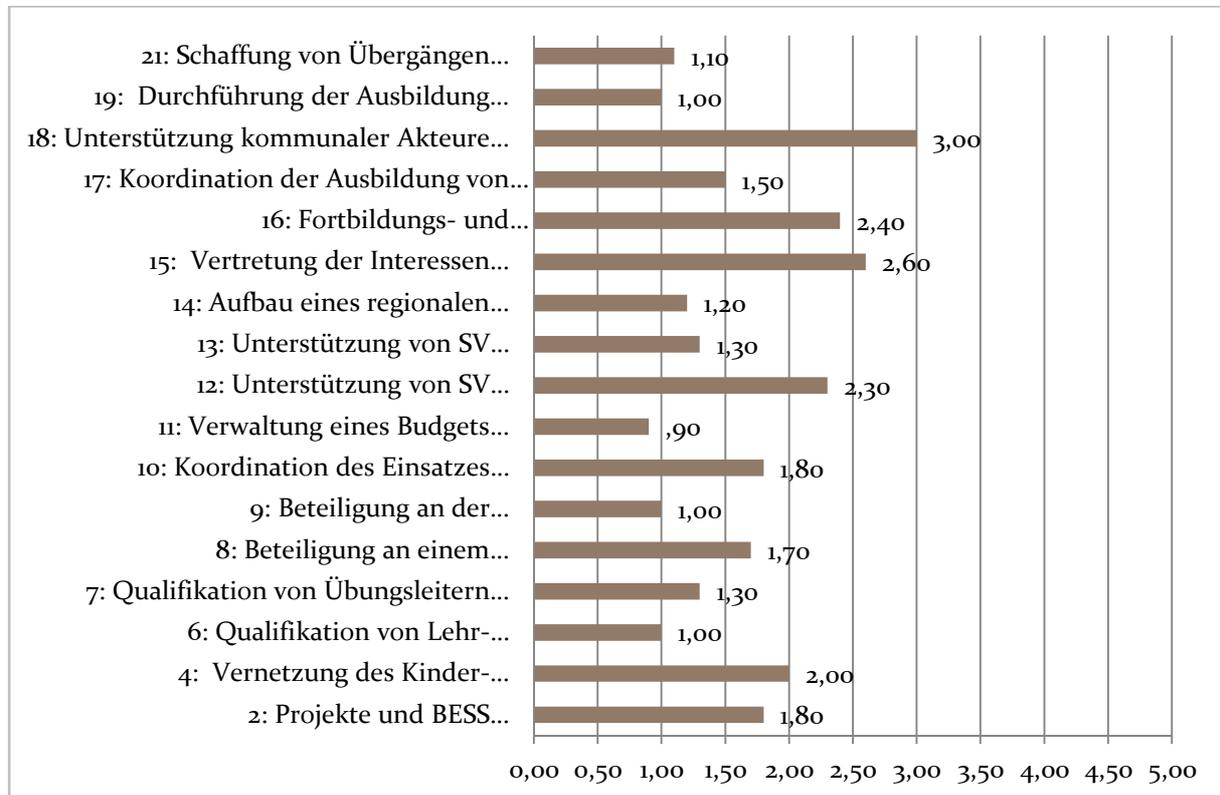
Da sich für diese Gruppe aus den clusterbildenden Variablen (Aufgabenbereichen) selbst heraus nur schwer kennzeichnende Merkmale identifizieren lassen, wurden weitere Variablen in die Analyse einbezogen, um die geringen Ausprägungen über alle Aufgabenbereiche hinweg zu erklären. Hier zeigt sich zum einen, dass die Hälfte der in dieser Gruppe zusammengefassten Fachkräfte (n=5) seit weniger als einem Jahr als Fachkraft NRW bsK tätig sind. Ausgehend von den Angaben der Fachkräfte zur Dauer der Einarbeitungszeit (vgl. Kapitel 2.2), steht zu vermuten, dass diese Fachkräfte sich zum Befragungszeitpunkt noch **in der Einarbeitung** befanden und nach Orientierung hinsichtlich der Schwerpunktsetzung innerhalb des breit gefächerten Aufgabenprofils gesucht haben, was die geringen Ausprägungen erklären würde.

Darüber hinaus beziehen sich die Evaluation insgesamt und die Fragestellung zu Aufgabenschwerpunkten im Detail, wie eingangs beschrieben, lediglich auf zwei von insgesamt vier Schwerpunkten des Programms NRW bsK (vgl. Kapitel 1.1.1 „Ziele und Aufgabenschwerpunkte des Fachkräftesystems“). Es ist demnach durchaus möglich, dass die Fachkräfte in diesem Tätigkeitsprofil zum Zeitpunkt der Befragung **vornehmlich mit Aufgaben in andern Programmschwerpunkten befasst** waren, beispielsweise im Bereich der Förderung der Jugendarbeit im Sportverein oder mit Kindertagesstätten/Kindertagespflege. Diese Schwerpunktsetzung wird dann in den Evaluationsergebnissen nicht abgebildet. Hierauf deuten auch die Aussagen der Fachkräfte in den Expert(inn)engesprächen hin:

„Ich vermute, dass ich zu dem Bereich *‘In der Einarbeitung oder mit einem andere Programmschwerpunkt befasst’* gehöre, was einfach daran liegt, dass ich im Moment relativ viel mit den Bewegungs-Kitas zu tun habe, was hier aber gar nicht wirklich abgefragt wird. Ich habe meine Stelle angetreten, wir hatten eine einzige Bewegungs-Kita, eine zweite war seit fast zwei Jahren in Anbahnung. Die hab ich dann erstmal zum Zertifikat

gebracht und seitdem hab ich immer eine in Anbahnung. Das heißt, das ist ein dauerndes und fortlaufendes Thema, was aber hier gar nicht abgebildet wird [...]“. (Fachkraft D, Stadtsporthund)

Abbildung 10: Tätigkeitsprofil 5: „In der Einarbeitung oder mit einem andere Programmschwerpunkt befasst“ / mit einem anderen Schwerpunkt befasst“ - Mittelwerte



### 3.3 Tätigkeitsprofile und Schwerpunktsetzung aus Sicht der Fachkräfte

Dass die so herausgearbeiteten Tätigkeitsprofile die Praxis der Fachkrafttätigkeit durchaus realistisch wiedergeben, wird in den Expert(inn)engesprächen deutlich. So können sich alle teilnehmenden Fachkräfte spontan einem Tätigkeitsprofil zuordnen. Sie beschreiben darüber hinaus sehr nachvollziehbar die **Notwendigkeit, in der Umsetzung des vorgegebenen Aufgabenspektrums Schwerpunkte zu setzen**, weil sich mit jedem einzelnen der insgesamt vier Aufgabenbereiche des Programms NRW bsK eine Vollzeitstelle füllen ließe:

„Diese Stelle „NRW bewegt seine KINDER!“ ist viel zu groß für eine halbe Stelle. Wenn man wirklich alles abdecken will, das funktioniert niemals. Ich habe jetzt schon ein dreistelliges Überstundenkonto, wenn ich das genau nehmen würde.“ (Fachkraft D, Stadtsporthund)

Angesichts der Themen- und Aufgabenfülle besteht die Herausforderung für die Fachkräfte darin, eine Priorisierung vorzunehmen und fortlaufend zu entscheiden, wie intensiv sie welche Aufgabenbereiche bearbeiten und welches Engagement sie aufbringen müssen, um Entwicklungen in einzelnen Bereichen effektiv anzustoßen und zu begleiten:

„Es ist auch definitiv so, dass man mit jedem von den vier Bereichen locker eine Vollzeitstelle füllen könnte. Man muss sich also immer fragen, wie tief steige ich in das Thema ein, um eine Balance zu finden, gleichzeitig muss man ja tief in das Thema einsteigen, um überhaupt umsetzen zu können, weil ansonsten kratzt du ja immer nur an der Oberfläche, ohne etwas zu bewegen. [...] Man will ja lieber eine Sache richtig machen, um die dann auch ans Laufen zu bringen, und das ist ein Prozess den man wirklich intensiv begleiten muss, damit es zielführend ist.“ (Fachkraft D, Stadtsportbund)

Angesichts der eingangs bereits dargestellten heterogenen Rahmenbedingungen, die die Fachkräfte in den Kreis- und Stadtsportbünden bzw. in den Kommunen vorfinden, lassen sich die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen somit durchaus plausibel erklären.

Die einmal vorgenommene **Schwerpunktsetzung ist allerdings nicht statisch**. Vielmehr ergeben sich im Laufe der Fachkrafttätigkeit unterschiedliche Schwerpunkte. Die Kriterien, die darüber entscheiden, welche Aufgaben zu welchem Zeitpunkt prioritär behandelt werden und welche erst einmal hinten anstehen, sind nach Schilderung der Fachkräfte vielfältig und wiederum eng mit den strukturellen Rahmenbedingungen verbunden.

Wenn der organisierte Sport in einer Kommune in einem **Aufgabenfeld bereits gut aufgestellt** ist, kann auch das für die Fachkräfte einerseits ein Argument sein, sich zuerst um andere Aufgabenbereiche zu kümmern, in denen der Entwicklungsbedarf deutlicher zu erkennen ist oder direkt an die Fachkräfte herangetragen wird:

„Wir haben bei uns die Situation, dass ziemlich viele Sportangebote in den Ganztagschulen von Sportvereinen begleitet werden. Wir haben im vorletzten Schuljahr über 70% aller Sportangebote durch Sportvereine durchgeführt. Ich vermute, das ist landesweit mit führend und weit über den Vorgaben vom LSB. Dann kümmert man sich um den Bereich zwangsläufig nicht so wahnsinnig viel, sondern legt seine Zeit, die man hat, woanders hin. Gerade wenn man keine volle Stelle hat, sondern nur eine halbe.“ (Fachkraft D, Stadtsportbund.)

Auf der anderen Seite berichten Fachkräfte auch, dass es insbesondere zu Beginn der Tätigkeit als Fachkraft sehr hilfreich und prägend sein kann, wenn **an bereits bestehende Arbeitsprozesse und -bezüge angeknüpft** und mit haupt- oder ehrenamtlichen Kolleg(inn)en zusammen gearbeitet werden kann:

„Und meine Kollegin war schon im Vorhinein, bevor ich da war, sehr aktiv in dem einen Bereich. Und dann wird da ja auch nicht irgendwas gekappt oder so und es heißt 'du machst jetzt was komplett anderes', sondern man versucht, das mitzunehmen, weiter auszubauen plus das, was dann in den Netzwerken entsteht, alles mit zu bearbeiten und bei uns ist es auch so, dass wir eine sehr, sehr aktive Sportjugend haben und sehr, sehr aktiv in Netzwerken schon drin sind und da musste ich, konnte ich, durfte ich...wie auch immer...mit aufspringen, um das mit zu bearbeiten. Also das Engagement, dass schon vorgelebt wurde hat auch auf jeden Fall meine Richtung mitbestimmt.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

Einige Fachkräfte berichten zudem, dass ein gewisser **Jahresrhythmus** zu erkennen ist, der sich insbesondere auch an den Freiräumen und für die Kooperation mit Schulen oder Kindertageseinrichtungen günstigen Zeiten orientiert:

„Also ich bin jetzt ein Jahr dabei und ich merke, dass ich mich zum Beispiel in den Ferienzeiten sehr mit Qualifizierung beschäftige, weil das gerade dann ziemlich aktuell ist. Ich merke, dass ich mich Anfang des Jahres viel mit Kitas beschäftige, weil die da Zeit haben. Also ich habe innerhalb des Jahres immer andere Schwerpunkte, weil ich mich

da immer ein bisschen anpasse, was den Rhythmus der Kooperationspartner angeht.“  
(Fachkraft G, Kreissportbund)

In jedem Fall brauchen einzelne Aufgabenbereiche zu Beginn in der Regel eine „**Anschubphase**“, die viele zeitliche Ressourcen einnimmt. Sobald ein Bereich aber aufgestellt ist, pendelt sich das Arbeitsvolumen hierfür auf einem niedrigeren Niveau ein und es werden Ressourcen für andere Bereiche frei:

„Aber an den Punkt muss man auch erstmal kommen, dass es so läuft [...] Wir sind gerade auch genau an dem Punkt, wo man richtig ackern muss, um das überhaupt ans laufen zu bringen. [...] Aber klar, wenn das ganze Gebilde läuft, dann kann man sich anderen Schwerpunktthemen widmen.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Insbesondere für den Bereich „Sport im Ganzttag“ beschreiben es die Fachkräfte selbst als **Herausforderung, einen Zugang zu den einschlägigen Kooperationspartnern** und somit zu den Ganzttagsschulen **herzustellen**. Das liegt aus Sicht der Fachkräfte auch daran, dass der Sport es in einigen Kommunen „verpasst“ hat, sich bereits zu Beginn der Ganzttagsschulentwicklung vor rund zehn Jahren aktiv mit diesem Arbeitsfeld auseinander zu setzen. Insbesondere Fachkräfte aus Kommunen im ländlichen Raum berichten, dass andere kommunale Akteure, die sich bereits als Träger des Ganztags oder einzelner Angebote im Ganzttag etabliert haben, einerseits nur ungern Aufgabenbereiche wieder an den organisierten Sport abgegeben möchten. Auf der anderen Seite richtet sich der Blick der Ganzttagsschulen bei der Suche nach Kooperationspartnern für neue Angebote dann vornehmlich auf die Partner, die sie bereits kennen und mit denen sie bereits Kooperationserfahrungen sammeln konnten, sodass der Sport ihnen nicht automatisch als Partner in den Sinn kommt:

„Also bei uns ist es zum Beispiel so, dass wir Ganzttag zum Beispiel sehr, sehr spät angefangen haben und das für uns ein sehr, sehr schwieriges Gebiet ist. Ich arbeite daran, aber da haben wir schon sehr starke Träger, weil wir als Sport da am Anfang nicht so mitgezogen sind. Und die starken Träger möchten natürlich nur sehr ungerne das, was sie jetzt einmal als Aufgabenbereich haben, wieder abgeben. Während es für mich jetzt im Bereich Kindergarten, da haben wir im Kreis ein sehr gutes Standing, da werden wir auch sofort angerufen und sofort gefragt. Das ist aber im Bereich Ganzttag bis jetzt nicht so. Wir arbeiten da auch dran, dass das besser wird ähm, ja aber da sind aber erstmal andere Ansprechpartner, wo die auch zuerst dran denken und dann auch anrufen, weil wir das irgendwie am Anfang auch verpasst haben, als die Ganzttagsschulen gekommen sind vor zehn Jahren oder zwölf Jahren als das los ging.“ (Fachkraft G, Kreissportbund)

Wenn sich der Kinder- und Jugendsport den Ganzttagsschulen gegenüber als Bildungspartner positionieren möchte, bedarf es daher vorab einer intensiven Phase der Netzwerkarbeit, um sich auf diesem Weg in das Bewusstsein der Entscheidungsträger/innen zu bringen und zunächst einen Zugang in das System Schule zu erlangen. Inwiefern das gelingt, ist dabei jedoch nicht immer systematisch zu steuern, sondern hängt aus Sicht der Fachkräfte mitunter auch davon ab, „zur richtigen Zeit am richtigen Ort“ zu sein:

„Das ist auf der letzten Tandemtagung passiert, als sich dann einmal ganz kurz die Ganzttagskoordinatoren der Bezirksregierung zusammensetzen sollten und derjenige, der für die Lehrerbildung da zuständig war, der hat dann gefragt, wer da Lust und Zeit hat zu unterstützen [...] Und zack hat man das nächste große Thema auf dem Schreibtisch liegen. Ich hab damals gesagt, ich möchte das gerne machen, weil mein Kontakt zu den Lehrern sehr schlecht ist. Weil die Lehrer keinen Grund zum Kontakt mit mir sehen. Ich hab gedacht, wenn ich in die Lehrerbildung mit einsteige, dann kommen die an mir gar nicht vorbei [...] Aber durch solche Zufälle ist es bei mir immer

passiert, dass ich in neue Themen eingestiegen bin. In Anführungsstrichen „Zur richtigen Zeit am richtigen Ort“ und man hat einen neuen Arbeitsschwerpunkt. Und wenn dann irgendein Thema aufplopt, dann ist das da und dann treten zwangsläufig andere Themen komplett in den Hintergrund.“ (Fachkraft D, Stadtsporthilfe)

In den Kommunen, in denen der Sport als Partner im Ganztage bereits bekannt ist, kommen die schulischen und kommunalen Akteure eher von sich aus auf die Fachkraft zu, sodass sich neue Aufgabenbereiche und Schwerpunktsetzungen dann sukzessive und auf Anfrage der relevanten Partner bzw. aus kommunalen Entwicklungen im Bildungsbereich insgesamt ergeben:

„Ehm und dann kam es irgendwann auch wirklich eher auf Anfrage von außen auf Anregung von außen und auch auf Druck von außen, dass man sich weiter Schwerpunkte gesucht hat. Wie jetzt bei uns zum Beispiel wurde das Sporthelferprogramm von der Bezirksregierung stark gepusht und deswegen kam das dann aus der Tandemarbeit. Vernetzung war dann, dass sich auf Kreisebene Qualitätszirkel gebildet haben, wo es dann hieß und die Anfrage kam, der Sport macht doch schon so viel im Ganztage, seid ihr dabei, schickt ihr jemanden. So dass man manchmal dann doch von außen gesteuert ist durch das, was in der Kommune passiert.“ (Fachkraft E, Kreissporthilfe)

Die herausgearbeiteten Tätigkeitsprofile sind somit als Konstrukt zur Annäherung an die Umsetzungsformen des Fachkraftsystems insgesamt durchaus hilfreich, wenngleich davon auszugehen ist, dass sich einzelne Fachkräfte aus den oben beschriebenen Gründen zu unterschiedlichen Zeitpunkten in unterschiedlichen Tätigkeitsprofilen wiederfinden.

Ein Unterscheidungskriterium ist nach Aussage der Fachkräfte die Anzahl an Kooperations- oder Rahmenverträgen in der Kommune. Wo diese in hoher Anzahl vorhanden sind, wie es grundsätzlich als eine Zielrichtung im Programm NRW bsK angestrebt ist, bedeutet das für die Fachkräfte einen hohen Koordinierungsaufwand, der, je nach Anzahl der Rahmenverträge, nebenher kaum noch Raum und Zeit für andere Aufgaben lässt.

Die konkrete Ausgestaltung des im Programm NRW bsK festgeschriebenen Aufgabenprofils auf der kommunalen Ebene unterliegt somit einer sich aus vielfältigen Einflussfaktoren ergebenden Dynamik. Sie ist sowohl abhängig von der Person der Fachkraft selbst mit ihren jeweiligen Kompetenzen und fachlichen Interessen als auch von den Binnenstrukturen und dem Standing des organisierten Sports in der Kommune sowie den grundlegenden Entwicklungen im Bildungsbereich und nicht zuletzt den Impulsen, die sich aus der Vernetzung mit den unterschiedlichsten Partnern ergeben.

Eine Grundfrage, die sich für die Fachkräfte stellt, ist, wie sie sich selbst und ihre Rolle in der Kooperationsbeziehung zwischen Sportvereinen und kommunalen Bildungseinrichtungen definieren und wie sie sich den Partnern gegenüber so positionieren, dass ihre Verankerung innerhalb des organisierten Sports deutlich erkennbar bleibt:

„Wir sind der Dienstleister und der Interessenvertreter der Sportvereine und nicht der KITAS. Und wenn ein Sportverein einfach nicht mit einer Kita kooperieren will oder kann, dann muss man das akzeptieren. Dann muss man nicht immer wieder auf den einreden, wie toll das ist, weil die Kita das gerne will sondern wir arbeiten letzten Endes für die Vereine“ (Fachkraft D, Stadtsporthilfe)

Eine Herausforderung in der Zusammenarbeit mit den Sportvereinen sehen die Fachkräfte darin, bei den Sportvereinen für die Kooperation mit Bildungseinrichtungen zu werben, ohne zugleich als Dienstleister oder Interessenvertreter der Kindertageseinrichtungen und Schulen

wahrgenommen zu werden. Dieser Eindruck kann nach Aussage der Fachkräfte auch deswegen leicht entstehen, weil sich positive Effekte für die Sportvereine oft nicht direkt in Form eines messbaren Mitgliederzugewinns ausmachen lassen, sondern sich eher mittelbar und über eine längere Zeitspanne hinweg einstellen.

Wie sich die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen auf der kommunalen Ebene ausgestaltet und welche Rolle das Fachkraftsystem in diesem Zusammenhang einnimmt, wird im folgenden Kapitel analysiert.

## 4 Fachkräfte und die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen auf kommunaler Ebene

Rahmendaten zum Ausbaustand der Zusammenarbeit von (Ganztags-)Schulen und Sportvereinen auf der kommunalen Ebene werden vom Landessportbund in einer jährlichen Basisdatenerhebung erfasst und den Stadt- und Kreissportbünden als Grundlage für die Planung, Steuerung und Evaluation ihrer inhaltlichen Arbeit zugänglich gemacht. Der Schwerpunkt der Erhebung zu diesem Themenbereich liegt im Rahmen dieser Evaluation daher weniger auf der Erfassung von Rahmendaten. Stattdessen sollen die Rolle der Fachkräfte in dieser Kooperationsbeziehung, die „Nutzer/innen“ des Fachkraftsystems und die Inhalte von Anfragen und Anliegen, die von den Kooperationspartnern an die Fachkräfte herangetragen werden, identifiziert und dargestellt werden.

Zunächst wird hierzu untersucht, auf wessen Initiative hin eine Kooperation zwischen Sportvereinen und Ganztagschulen in der Regel zustande kommt.

Weitere Erkenntnisse zur Rolle und Bedeutung des Fachkraftsystems für die Kooperation lassen sich aus den Ergebnissen den zur Häufigkeit, mit der sich die unterschiedlichen Akteure aus Schulen und Sportvereinen mit Rückmeldungen, Anfragen u.ä. von sich aus an die Fachkraft wenden und den Anliegen, die diese an sie herantragen, ableiten.

Beide Aspekte werden in Unterkapiteln behandelt, bevor ausführlich auf Hindernisse, Gelingensfaktoren und Entwicklungsansätze für die Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen eingegangen wird.

### 4.1 Anregung von Kooperationen zwischen Sportvereinen und Ganztagschulen

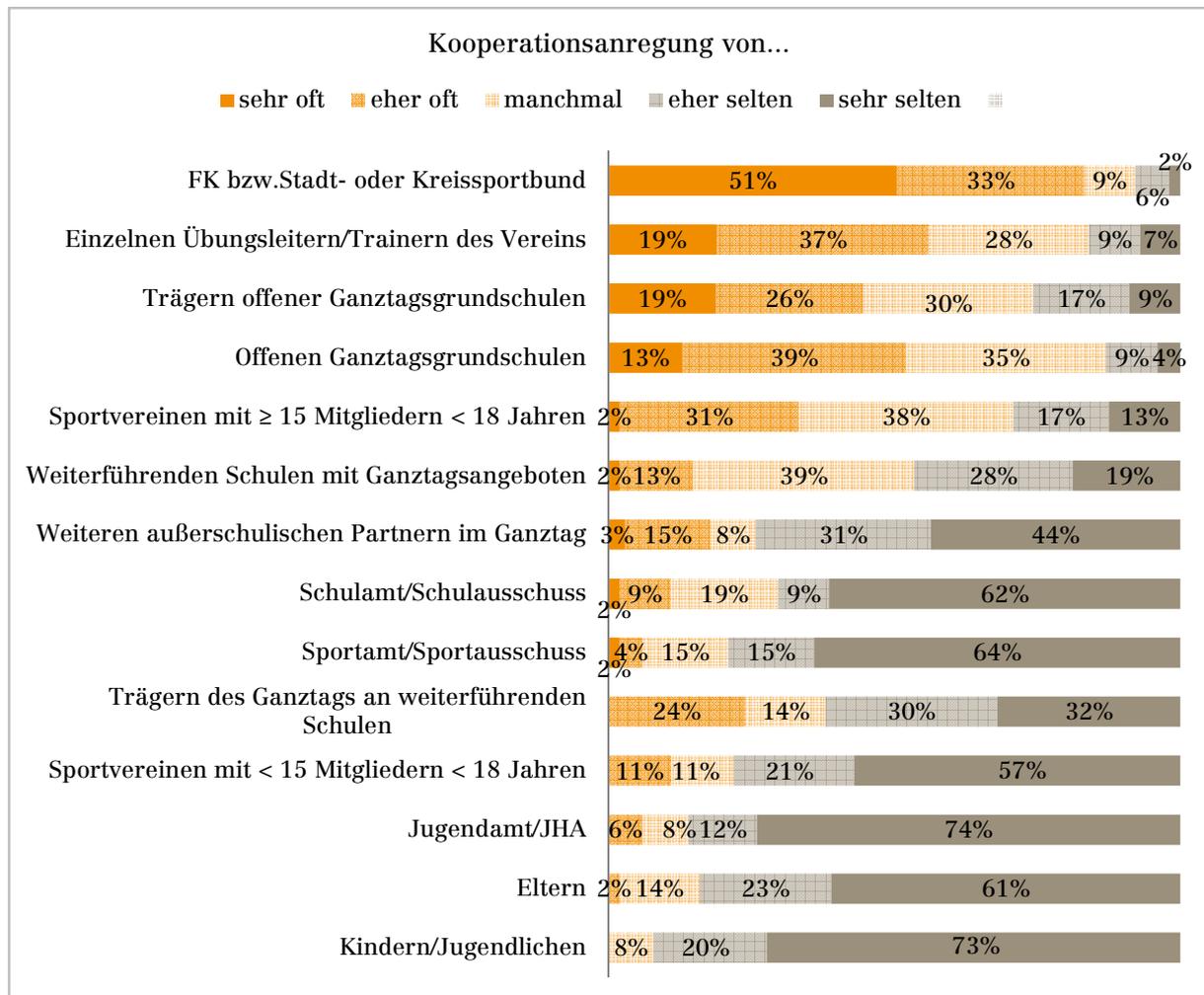
Um einen ersten Überblick zur Ausgestaltung der Rolle der Fachkraft in der Kooperation zu erlangen, wurden die Fachkräfte gebeten anzugeben, auf wessen Initiative hin Kooperationen zwischen Sportvereinen und Ganztagschulen in ihrer Kommune wie häufig zustande kommen. Erwartungsgemäß ergibt sich in den Ergebnissen ein heterogenes Bild, das aber dennoch einige grundlegende Tendenzen offenlegt:

So gibt es eine Gruppe von Akteuren, die in vielen Kommunen eher häufig Kooperationen anregen und eine weitere Gruppen, auf die das in den meisten Fällen nicht zutrifft. Zur ersten Gruppe zählen:

- die Fachkraft NRW bsK selbst bzw. der SSB oder KSB oder die Sportjugend,
- einzelne Übungsleiter/innen oder Trainer/innen eines Sportvereins,
- Träger des Ganztags in Grundschulen,
- die offenen Ganztagsgrundschulen,

- Sportvereine mit mindestens 15 Mitgliedern unter 18 Jahren und
- weiterführende Schulen mit Ganztagsangeboten.

Abbildung 11: Häufigkeit der Anregung von Kooperationen auf Initiative unterschiedlicher Akteure aus Schule, Jugendhilfe und Sport – Angaben in % (n=57)



Der organisierte Sport und das von ihm ausgehende Engagement für die Kooperation mit Ganztagsgrundschulen nehmen auf kommunaler Ebene eine zentrale Rolle ein. Das zeigt sich unter anderem darin, dass mit 81% (n=46) die Fachkraft selbst oder weitere Akteure aus den Verbänden bzw. der Sportjugend und mit 51% (n=30) einzelne Übungsleiter/innen oder Trainer/innen aus den Sportvereinen mit deutlichem Abstand am häufigsten den ersten Schritt für das Zustandekommen von Kooperationsbeziehungen unternehmen.

Darüber hinaus zeigt sich, dass Grundschulen insgesamt häufiger Kooperationen mit Sportvereinen anregen als weiterführende Schulen. Während Träger des offenen Ganztags an Grundschulen in 45% (n=24) und offene Ganztagsgrundschulen in 52% (n=28) der Fälle „sehr oft“ oder „eher oft“ den ersten Schritt unternehmen, trifft dies auf Seiten der weiterführenden Schulen nur in 15% (n=8) bzw. in 24% (n=12) bei den Trägern von Ganztagsangeboten an weiterführenden Schulen zu. Letztere gehören somit zur Gruppe der Akteure, die tendenziell in

den meisten Kommunen, aus denen Fachkräfte an der Befragung teilgenommen haben, „eher selten“ oder „sehr selten“ Kooperationen anregen. Zu dieser zählen außerdem:

- das Schulamt / der Schulausschuss,
- das Sportamt / der Sportausschuss,
- Sportvereine mit weniger als 15 Mitgliedern unter 18 Jahren,
- das Jugendamt/ der Jugendhilfeausschuss sowie
- Eltern und Kinder bzw. Jugendliche selbst.

Häufig sieht der **Kommunikationsweg in der Praxis** so aus, dass die OGS-Leitung der einzelnen Schule, die eigenständig für die Planung und Umsetzung der Ganztagsangebote verantwortlich ist, den Kontakt zur Fachkraft sucht. Manchmal wenden sich aber auch die für den Ganztag in mehreren Schulen zuständigen Ganztagskoordinator(inn)en eines Trägers an die Fachkraft, weil sie noch Sportangebote für das Ganztagsstableau an einzelnen oder mehreren Schulen suchen. Oder aber eine einzelne Schulleitung oder Lehrkraft, die bereits einen Kontakt mit einem Sportverein hatte, holt die Fachkraft als Unterstützung bei der organisatorischen Umsetzung und verbindlichen Vereinbarung der Kooperation hinzu:

„...aber dieser Weg, die Schule oder der Träger kommt auf uns zu und wir dann auf den Verein, das stimmt schon. Weil wir dann eben der Interessenvertreter der Vereine sind oder der Ansprechpartner halt.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Wenn sich die Kooperationspartner in dieser Form eher auf dem direkten Wege finden, machen die Fachkräfte zudem die Erfahrung, dass die Zusammenarbeit mitunter besser funktioniert und eher langfristig besteht:

„Was ich auch festgestellt habe ist, dass wenn die Vereine den direkten Weg zum Kooperationspartner suchen, dass das oft auch die Sachen sind, die besser funktionieren oder langfristiger sich einspielen, weil das ist dann auch über die persönlichen Kontakte und weiter, dass die wirklich nachhaltiger sind und längerfristiger als manche andere, die man dann eher gezwungenermaßen von außen miteinander vermittelt, weil der eine zum Beispiel Volleyball sucht und man dann auf den anderen zugeht und sagt 'ach komm, macht das doch mal'.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

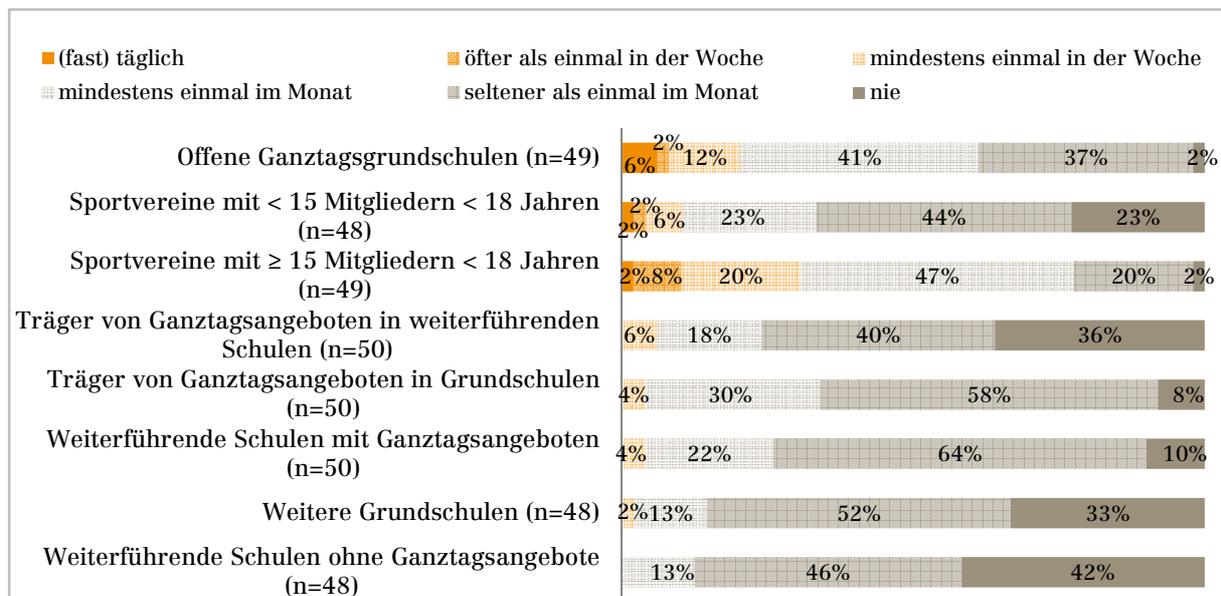
Inwiefern das möglich ist, hängt aber immer auch von den Strukturen vor Ort ab. ,

## 4.2 „Nutzer/innen“ des Fachkraftsystems

Weitere Informationen zur Rolle und Bedeutung des Fachkraftsystems für die Kooperation lassen sich aus den Ergebnissen der quantitativen Erhebung zur Häufigkeit, mit der sich die unterschiedlichen Akteure aus Schulen und Sportvereinen mit Rückmeldungen, Anfragen u.ä. von sich aus an die Fachkraft wenden, ableiten. Hierzu ergibt sich zunächst folgendes Bild:

Am häufigsten kontaktieren **offene Ganztagsgrundschulen** die Fachkräfte. 20% (n=10) der Fachkräfte geben an, dass dies mindestens einmal in der Woche oder sogar öfter der Fall ist. Von allen Akteuren in den offenen Ganztagsgrundschulen suchen wiederum am häufigsten Leitungen oder Mitarbeitende des offenen Ganztags am Schulstandort, gefolgt von Schulleitungen und Vertreter(inne)n des Ganztagsträgers von sich aus den Kontakt.

Abbildung 12: Kontaktaufnahme auf Initiative der Institutionen - Häufigkeit in %



**Weiterführende Schulen** mit Ganztagsangeboten wenden sich dahingegen im Vergleich deutlich seltener an die Fachkraft. Mit 64% (n=32) geben die mit Abstand meisten Fachkräfte an, dass dies seltener als einmal im Monat geschieht. Anfragen von weiterführenden Schulen an die Fachkraft NRW bsK erfolgen demnach in deutlich größeren Abständen als die Kontaktaufnahmen von Seiten der Ganztagsgrundschulen, allerdings immer noch häufiger als die Kontaktaufnahme von Schulen ohne ganztägige Angebote. Hier liegen sowohl die Grundschulen als auch die weiterführenden Schulen ohne ganztägige Angebote auf den letzten beiden Rängen der Häufigkeitsverteilung. Der Ganztags scheint demnach eine wichtige Bedingung für die Kooperationsbereitschaft der Schulen mit dem organisierten Sport zu sein. Aus den Expert(inn)engesprächen geht hervor, dass vor allem zur Einführung des Fachkraftsystems verstärkt Schulen oder Träger des Ganztags angefragt hätten, die sich stärker in Richtung „Bewegung“ ausrichten wollten, ohne bereits eine spezielle Kooperationsform vor Augen gehabt zu haben.

Unter den **Sportvereinen** nehmen die Sportvereine mit 15 oder mehr Mitgliedern unter 18 Jahren insgesamt häufiger Kontakt zu den Fachkräften auf, als die mit weniger oder gar keinen Mitgliedern in der Zielgruppe. Fasst man beide Gruppen zusammen, so zeigt sich, dass die Sportvereine insgesamt häufiger Kontakt zu den Fachkräften suchen als die Akteure aus der Schule. In den Expert(inn)engesprächen bestätigen die Fachkräfte, dass hinsichtlich der Anfragehäufigkeit der Sportvereine derzeit letztlich zwei Tendenzen erkennbar sind: So fragen aus den Reihen der Sportvereine mittlerweile in einigen Kommunen vor allem die Vereine Informationen und Beratung der Fachkraft an, die bisher noch nicht in der Kooperation mit Schulen sind. Sie möchten von der Fachkraft zum Beispiel wissen, was es in der Zusammenarbeit mit Schulen zu beachten gibt, welche Vorgaben hier zu berücksichtigen sind und welche Kooperationsformen sich auch für so genannte „Einsparten“-Vereine und Vereine mit aus Sicht der Schulen eher „exotischen“ Sportarten anbieten. So suchen in diesen Kommunen derzeit vor allem auch die Vereine Beratung und Hintergrundwissen für die Umsetzung, deren Sport-

arten sich nicht auf dem Schulgelände durchführen lassen, wie Segel-, Surf- oder Reitvereine. Insbesondere diese und auch mitgliedermäßig kleinere Vereine erhoffen sich aus Sicht der Fachkräfte durch die Zusammenarbeit mit Schulen präsenter bei den Kindern und Jugendlichen zu werden und neue Mitglieder zu gewinnen. Sie nutzen die Fachkraft als „Erfahrungs- und Informationspool“ und „Brückenbauerin“ in die Schulen. Auf der anderen Seite berichten Fachkräfte aus anderen Kommunen, dass sich insbesondere die Sportvereine, die bereits von der Kooperation mit Ganztagschulen als Entwicklungsfeld überzeugt sind, an die Fachkraft wenden und konkrete Fragen zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Kooperation sowie zu Fördermöglichkeiten für die Zusammenarbeit mit Schulen haben. Hier gestaltet es sich eher als Herausforderung, Kontakt zu Vereinen herzustellen, die noch keine Kooperationsbeziehungen zu Schulen aufgenommen haben:

„Und ich bilde mir so ein bisschen ein, dass die Sportvereine, die man jetzt in so einem festen Zirkel mit drin hat, also mit denen man regelmäßig Kontakt hat und die man auch schon überzeugt hat, dass Ganztage eine Schiene sein kann, die melden sich wesentlich häufiger. Also wir sind jetzt an einem Punkt, wo es schwierig...wo neue Wege gegangen werden müssen, um neue Vereine ins Boot zu holen, weil die Anfragen von sich aus von einem noch nicht aktiven Verein, die halten sich recht zurück, aber die, die einmal dabei sind, da habe ich welche, die stehen einmal die Woche bei mir auf der Matte und wollen irgendwas wissen, wann es wieder Förderprojekte oder Fortbildungen gibt und so, so dass man die schon echt überzeugt hat.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

In der quantitativen Erhebung nicht systematisch abgefragt wurde die Gruppe der **Schulsozialarbeiter/innen als Nutzer/innen des Fachkraftsystems**. Diese werden von den Fachkräften selbst jedoch als einzige Akteursgruppe auffallend häufig in den Freitextantworten als Kooperationspartner benannt, die von sich aus den Kontakt suchen. Einige Fachkräfte führen in diesem Zusammenhang aus, dass sie zudem in der Regel sehr zielgerichtete und individuelle Anliegen vorbringen, die sich speziell auf die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen in der jeweiligen Schule richten. Dass Schulsozialarbeiter/innen gezielt die Erfahrung und Expertise des organisierten Sports für die gemeinsame Bearbeitung zielgruppenspezifischer Bedarfe suchen, bestätigt sich zudem mehrfach im Rahmen der Expert(inn)engespräche, wie folgender O-Ton zeigt:

„Bei uns sind es dann noch die Schulsozialarbeiter, die vermehrt anrufen, die aber dann auch eher diese individuellen Anfragen haben. Die wollen also nicht irgendwas, sondern fragen: `Wir haben vor allem bei uns an den Schulen die oder die Kinder oder die Kinder wünschen sich immer wieder dieses spezielle Tanzangebot, könnt ihr uns da helfen?, so dass es eher die Seite ist.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

Für die weitere Perspektive könnte es vor dem Hintergrund dieser Hinweise interessant und zielführend sein, diese Akteursgruppe als Nutzer/innen und mögliche Kooperationspartner/innen des Fachkraftsystems in den Blick zu nehmen.

#### 4.3 Anliegen der Akteure aus Sportvereinen, Grund- und weiterführenden Schulen an die Fachkraft

Die Inhalte der Anliegen, die aus den Schulen und Sportvereinen an die Fachkräfte hergetragen werden, sind vielfältig. In ihrer Grundausrichtung unterscheiden sie sich jedoch nur

geringfügig je nach Akteursgruppe. Es zeigen sich große Überschneidungen in den fünf häufigsten Anliegen<sup>12</sup>.

**Sportvereine**, die Kontakt zur Fachkraft aufnehmen, haben häufig Fragen zur Finanzierung und zu Fördermöglichkeiten für kooperative Angebote an und mit Ganztagschulen sowie zur Gestaltung und Abwicklung der Honorare für Übungsleiter/innen. Darüber hinaus suchen sie nach konkreten Kooperationsmöglichkeiten und Ansprechpersonen auf Seiten der Schule. Sie haben Fragen zur organisatorischen Umsetzung bereits laufender oder angebahnter Kooperationsangebote ebenso wie zur Qualifizierung und Fortbildung von Übungsleiter(inne)n. Einige Sportvereine wenden sich auch mit konkreten und individuellen Beratungsanliegen zum Aufbau der Kooperation oder bereits erprobten Kooperationskonzepten an die Fachkraft.

**Abbildung 13: Häufigste Anliegen der Sportvereine an die Fachkraft NRW bsK - abgeleitet aus den Hauptaussachen der Freitextantworten** (eigene Darstellung)



Für die **Grundschulen** ergibt sich ein relativ ähnliches Bild. Auch sie wenden sich in erster Linie mit Fragen zur Finanzierung und bei der Suche nach konkreten Kooperationsmöglichkeiten bzw. mit der Bitte nach Vermittlung von Ansprechpartner/innen auf Seiten der Vereine an die Fachkraft. Allerdings fragen Grundschulen im Unterschied zu den Sportvereinen bei der Fachkraft auch nach Übungsleiter(inne)n für inhaltlich bereits konzeptionierte und zeitlich sowie räumlich festgelegte Angebote. Hier liegt der Fokus der Kooperationsanfragen demnach eher auf der „Dienstleistung“, die der organisierte Sport bzw. einzelne Übungsleiter/innen für die Schule erbringen sollen. Anstelle von Beratung beim Aufbau von Kooperationen fragen Grundschulen bei den Fachkräften in deren Wahrnehmung zudem eher qualifizierte Sportangebote sowie die Erfahrung und Expertise des organisierten Sports bei der Durchführung von Angeboten in neuen oder ausgefalleneren Sportarten ab.

<sup>12</sup> Die Anliegen, mit denen sich die unterschiedlichen Akteure an die Fachkraft wenden, wurden als Freitextantworten im Rahmen der quantitativen Erhebung erfasst. Um Rückschlüsse auf einzelne Befragte zu vermeiden, wurden die individuellen Antworten paraphrasiert und in Kategorien zusammengefasst.

Abbildung 14: Häufigste Anliegen der Grundschulen an die Fachkraft NRW bsK - abgeleitet aus den Hauptaussachen der Freitextantworten (eigene Darstellung)



Auch von Seiten der **weiterführenden Schulen** werden am häufigsten Finanzierungsfragen bzw. Fragen zu Fördermöglichkeiten und Honoraren sowie Anfragen nach konkreten Kooperationsmöglichkeiten und Ansprechpersonen in den Sportvereinen im Sozialraum an die Fachkraft herangetragen. Hier steht häufig der Rahmen des Bewegungs-, Spiel- oder Sportangebotes fest und gesucht wird lediglich eine geeignete Person, die das Angebot zur vorgegebenen Uhrzeit durchführen kann (Fokus: „Dienstleistung“). Anstelle der Suche nach qualifizierten Sportangeboten betreffen die Anliegen der weiterführenden Schulen Rahmenbedingungen, Inhalte und die Umsetzung des Sporthelfer(innen)-Programms. Aus den Antworten lässt sich schließen, dass weiterführende Schulen häufiger Beratung und grundlegende Informationen zu Kooperationsformen, Angeboten und Arbeitsweisen der Sportvereine bei den Fachkräften anfordern. Hier spiegelt sich möglicherweise wieder, dass die Kooperationsformen im Rahmen von ganztägigen Angeboten in der Sekundarstufe I, im Vergleich zum offenen Ganztags an Grundschulen, wo sie zumeist im Trägermodell organisiert sind, vielfältiger sind und insofern mehrere unterschiedliche Formate für die Zusammenarbeit möglich sind.

Abbildung 15: Häufigste Anliegen der weiterführenden Schulen an die Fachkraft NRW bsK - abgeleitet aus den Hauptaussachen der Freitextantworten (eigene Darstellung)



**Für Träger des Ganztags** ergibt sich, unabhängig von der Schulstufe, das selbe Bild: Sie erhoffen sich bei Anfragen an die Fachkraft einerseits Informationen zu Finanzierungsmöglichkeiten, Honoraren und konkreten Ansprechpersonen andererseits die Benennung von Übungsleiter(inne)n oder Sportvereinen, die verbindlich über einen bestimmten Zeitraum hinweg bereits festgelegte Angebote durchführen (Fokus: „Dienstleistung“). Im Unterschied zu den Schulen selbst suchen sie vor allem nach Schulungsmöglichkeiten und Fortbildungen für eigenes, auch nicht speziell qualifiziertes Personal im Ganztage, damit dieses dann Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganztage selbst durchführen kann. Sie wünschen zudem Informationen zur Qualifikation von Übungsleiter(inne)n.

**Abbildung 16: Häufigste Anliegen der Träger des Ganztags an die Fachkraft NRW bsK - abgeleitet aus den Hauptaussachen der Freitextantworten (eigene Darstellung)**



Sofern es auf kommunaler Ebene spezielle Projekte oder Programme, beispielsweise der Sportjugend gibt, sind diese auch häufig Inhalt der Anfragen an die Fachkraft, insbesondere von **Schulseite (Schule und Träger im Ganztage)**. So berichtet eine Fachkraft im Expert(inne)ngespräch von einem Programm, das auf Kreissportbundebene angestoßen wurde. In diesem nehmen alle Schüler/innen des Ganztags an Grundschulen jahrgangsstufenübergreifend an einer zusätzlichen Sportstunde in der Woche teil. Diese wird von einem Sportverein über das Jahr hinweg, mit wechselnden Inhalten angeboten. Die Schulen, die an dem Programm teilnehmen, sind sehr begeistert und tragen dies an andere Schulen in der Kommune weiter. In der Folge erreichen die Fachkräfte dann vermehrt Anfragen von weiteren Schulleitungen bezogen auf genau dieses Programm.

Allgemeine Informationsveranstaltungen sind aktuell aus Sicht der Fachkräfte weniger gefragt und zielführend für die Förderung der Kooperation, als individuellere Angebote. So sind Informationsveranstaltungen zum aktuellen Ausbaustand der Kooperation nur dann besonders ertragreich, wenn sie sich gezielt an Sportvereine mit ähnlichen Rahmenbedingungen oder Sportarten richten, zum Beispiel an diejenigen, deren Sportart bzw. Angebote nicht auf dem Schulgelände stattfinden können (z.B. Reit- oder Wassersportvereine) und für die sich in der

Anbahnung und Durchführung von Kooperationen mit Ganztagschulen daher ähnliche Fragen und Herausforderungen ergeben. Ein anderes Beispiel sind Informationsveranstaltungen, die sich auf einen konkreten Stadtteil beziehen:

„Und um die Vereine zu erreichen, die noch nicht aktiv in der Kooperation sind, versuchen wir es jetzt wieder über Informationsveranstaltungen, die zu erreichen, aber in den einzelnen Stadtbezirken, um da auch wieder individueller zu arbeiten und nicht zu sagen, wir bearbeiten jetzt die ganze Stadt und kommt mal alle zusammen, sondern eher: `Guckt mal hier, wir sind bei Euch in der Nachbarschaft, kommt vorbei, wir finden etwas, was für Euch passt´“ (Fachkraft F, Stadtsporthbund)

Auf individuelle Situationen in Sportvereinen und die daraus resultierenden Fragen kann aus Sicht der Fachkräfte im Rahmen solcher Veranstaltung besser eingegangen werden, als durch allgemeine Informationsveranstaltungen, die für die beteiligten Sportvereine nicht immer passgenau sind. Bei den Bedarfen der Sportvereine ist demnach insgesamt eine **stärkere Ausdifferenzierung** erkennbar, die in einer **Zunahme individueller Beratungsanfragen** mündet. Die Fachkräfte selbst begrüßen diese Tendenz grundsätzlich, da es aus ihrer Sicht auf diesem Wege eher möglich und zielführender ist, die jeweilige Ausgangssituation und die konkreten Bedarfe einzelner Schulen und Sportvereine bereits bei der Anbahnung einer Kooperation zu berücksichtigen und diese von Beginn an entsprechend auszurichten. Wenn möglich, versuchen einige Fachkräfte daher auch, die ersten Kontakte von Schulen und Sportvereinen aktiv zu begleiten:

„Oft bin ich dann auch tatsächlich dabei, wenn die ersten Kontakte sind, dass ich dann anbiete, ich komme dazu zu den Gesprächen, weil ich ja häufig die Schulen, die Sportlehrer oder die Träger auf jeden Fall kenne und dann so ein bisschen vermittele“ (Fachkraft G, Kreissportbund)

Bemerkenswert ist zudem, dass alle Akteure angeben, die Fachkraft auch bei Schwierigkeiten in der Kooperation sowie bei Konflikten mit einzelnen Übungsleiter(inne)n vermittelnd hinzuzuziehen. Auch hier ergibt sich demnach eine eher an Beratung im Einzelfall orientierte Aufgabe und Rolle der Fachkraft.

Insgesamt werden die Fachkräfte von den Akteuren aus Sportvereinen und Ganztagschulen als breite **Informationsbasis, Vermittlungsagentur und (Zugangsmöglichkeit zu) Qualifizierungen** genutzt und angefragt, **aber auch als fachliche Beratungsinstanz** im Einzelfall, insbesondere beim Aufbau von Kooperationen und Schwierigkeiten in der Umsetzung.

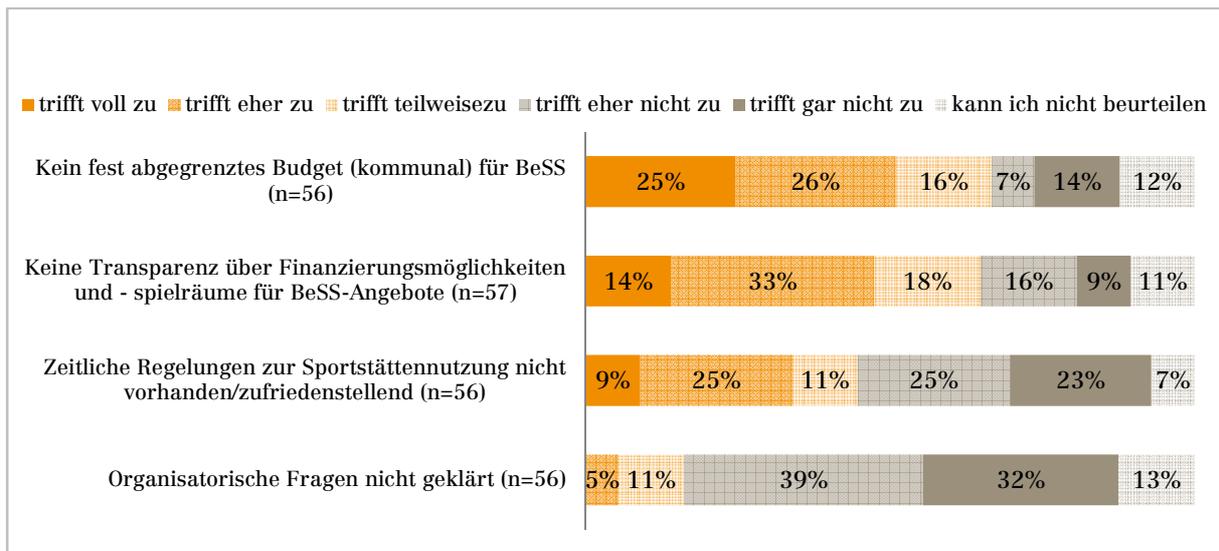
#### 4.4 Hindernisse, Gelingensfaktoren und Entwicklungsansätze für die Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen

Die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen wird von vielen unterschiedlichen Faktoren beeinflusst, die sich zudem je nach kommunaler Rahmensetzung, erheblich voneinander unterscheiden können. In diesem Unterkapitel steht daher die Perspektive der Fachkräfte auf die Kooperationsbeziehungen in ihrer jeweiligen Kommune im Vordergrund. Es wird versucht, Tendenzen auszumachen, die überörtlich für mehrere Kommunen zutreffen. Betrachtet werden dabei Gelingensfaktoren ebenso wie Hindernisse und Ansätze für die Weiterentwicklung der Kooperation – jeweils aus Sicht der Fachkräfte NRW bsK.

#### 4.4.1 Hindernisse für die Kooperation auf unterschiedlichen Ebenen und mögliche Gründe für die Abnahme der Kooperationsbereitschaft einzelner Partner

Kooperationshindernisse wurden in der quantitativen Erhebung für die einzelnen Akteursgruppen und die organisatorische Dimension der Kooperation einzeln abgefragt. Für letztere zeigt sich, dass grundlegende **organisatorische Fragen** in den allermeisten Fällen geklärt sind und die Kooperation entsprechend nur wenig behindern.

Abbildung 17: Organisatorische Hindernisse für die Kooperation - Zustimmung in %



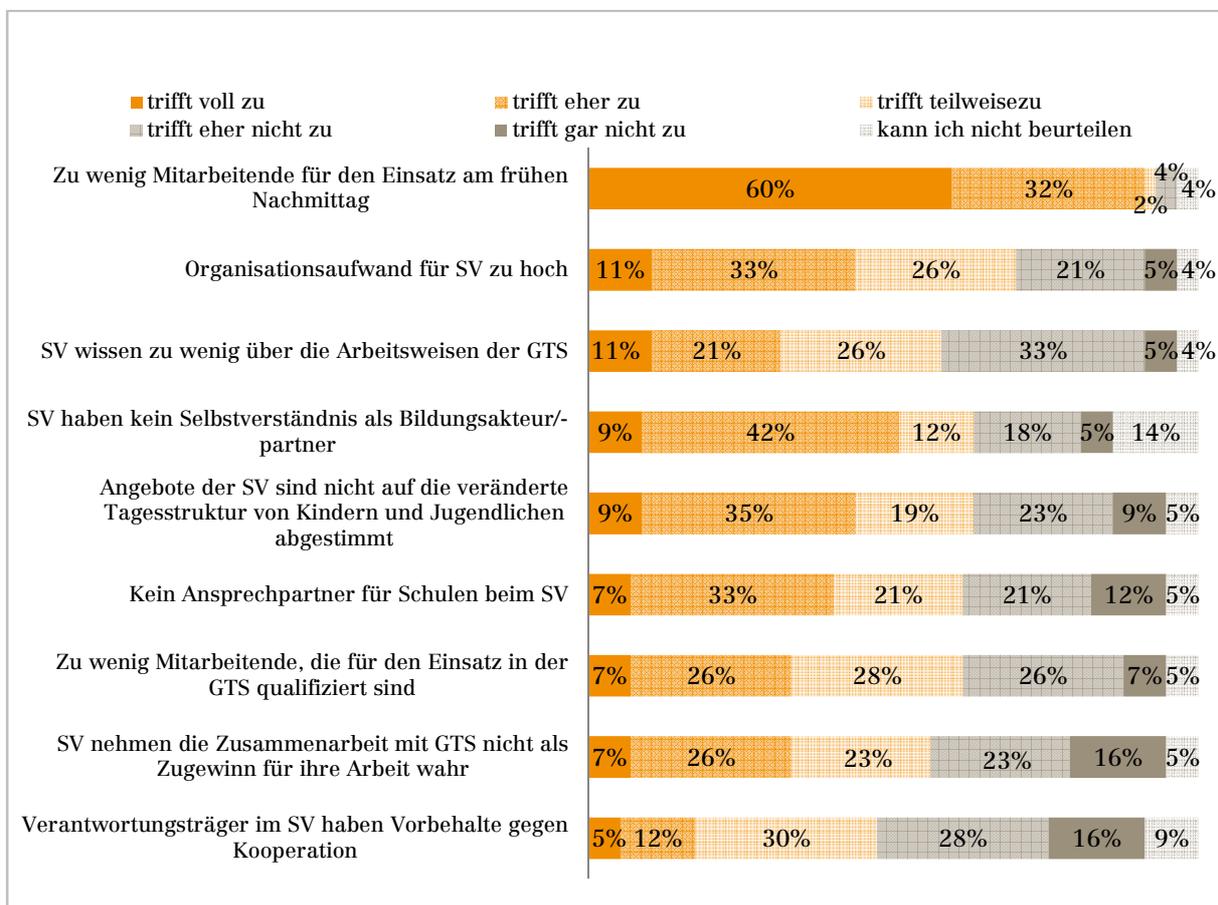
So sehen hierin nur 5% (n= 3) der Fachkräfte „eher“ und weitere 11% (n=6) „teilweise“ ein Kooperationshindernis. 9% der Fachkräfte (n= 5) erleben es hingegen als „voll zutreffend“, dass zeitliche Regelungen zur Sportstättennutzung entweder nicht vorhanden oder aber aus Sicht des organisierten Sports nicht zufriedenstellend sind und die Zusammenarbeit dadurch erschwert wird. Für ein weiteres Viertel der Fachkräfte (25% bzw. n=14) trifft dies immerhin noch „eher“ zu.

Weitaus häufiger ver- oder behindern aus Sicht der Fachkräfte unklare finanzielle Grundlagen die Kooperation: Knapp über die Hälfte (51% bzw. n=29) der Fachkräfte sieht in diesem Zusammenhang eine Schwierigkeit darin, dass es kein fest abgegrenztes kommunales Budget für die Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen gibt. Für die Einordnung dieses Ergebnisses gilt es, die Finanzierung des schulischen Ganztags insgesamt zu berücksichtigen. So wird der offene Ganztag im Primarbereich zu zwei Dritteln vom Land übernommen. Ein weiteres Drittel sowie freiwillige zusätzliche Leistungen und Elternbeiträge liegen in der Verantwortung der Kommune. Die Finanzierung des Ganztags an weiterführenden Schulen erfolgt ausschließlich aus Landesmitteln über die Gewährung zusätzlicher Lehrerstellen, welche die Ganztagschulen bis zu einem Drittel für Angebote außerschulischer Partner kapitalisieren können, aber nicht müssen. Die für den Ganztag zur Verfügung stehenden Mittel variieren demnach von Kommune zu Kommune bzw. von weiterführender Schule zu weiterführender Schule. Der Einsatz der Ganztagsmittel richtet sich zudem in der Regel nicht nach für be-

stimmte Kooperationsangebote bzw. Angebote außerschulischer Partner festgelegten Budgets, sondern orientiert sich vor dem Hintergrund der Höhe der Ganztagsmittel insgesamt am jeweiligen Bedarf sowie den Ressourcen der Träger. Unter anderem im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ benennt der Landessportbund die aus Sicht des organisierten Sports fehlende Verlässlichkeit der Finanzierung für BeSS-Angebote der Sportvereine als eine der größten Problemlagen in der Kooperation mit Ganztagschulen (vgl. Landessportbund/Sportjugend 2010, S.12). Die hier vorliegenden Ergebnisse decken sich insofern mit der daraus abgeleiteten sportpolitischen Forderung nach einer verbindlichen Finanzierung der Angebote der Sportvereine aus Ganztagsmitteln. Unter anderem durch fest abgegrenzte Budgets erhofft sich der organisierte Sport mehr Planungssicherheit für BeSS-Angebote im Ganztage und die Kooperation mit Ganztagschulen insgesamt (vgl. ebd.).

Aus Perspektive der Fachkräfte geht es allerdings nicht alleine um die Höhe der finanziellen Mittel, die für Sportangebote im Ganztage zur Verfügung stehen. Das zeigt sich einerseits darin, dass mit 47% (n=27) ebenfalls ein großer Teil der Fachkräfte zustimmt, dass vor allem die fehlende Transparenz über Finanzierungsmöglichkeiten und –spielräume für BeSS-Angebote die Kooperation erschwert. Andererseits spiegelt sich das auch in den Anliegen wieder, die an die Fachkraft herangetragen werden. Unabhängig davon, wer Kontakt zur Fachkraft aufnimmt, werden am häufigsten Informationen zu Fördermöglichkeiten für kooperative Aktivitäten sowie zur Festlegung von Übungsleiter/innen-Honoraren angefordert (vgl. Kapitel 4.3).

Abbildung 18: Kooperationshindernisse auf Seiten der Sportvereine - Zustimmung in % (n=57)



Bei den Hindernissen, die in erster Linie die **Sportvereine** betreffen, fällt aus Sicht der Fachkräfte am stärksten ins Gewicht, dass es zu wenig Übungsleiter/innen oder weitere qualifizierte Mitarbeitende gibt, die für den Einsatz in den von den Schulen am häufigsten angefragten frühen Nachmittagsstunden verfügbar sind. Mit 92% (n=52) ist die Zustimmung hier mit deutlichem Abstand zu allen anderen Kooperationshindernissen am höchsten. Zugleich bieten sich hier vergleichsweise wenig direkte Gestaltungsspielräume für den organisierten Sport, da sich dieses Hindernis auf Strukturmerkmale der beiden Institutionen Sportverein (in weiten Bereichen ehrenamtlich organisiert) und Ganztagschule (in der Regel auf den Zeitraum zwischen 8.00 und 16.00 bzw. 16.30 Uhr festgelegt) bezieht.

Das zweitgrößte Hindernis auf Seiten der Sportvereine fällt hingegen durchaus, wenn auch nicht immer unmittelbar, in den Handlungsrahmen der Fachkräfte. So stimmen 51% (n=29) von ihnen der Aussage zu, dass die Kooperation dadurch erschwert wird, dass Sportvereine bisher kein Selbstverständnis als Bildungsakteur und Bildungspartner für Ganztagschulen entwickelt haben. Zudem ist der Organisationsaufwand bei einer kontinuierlichen Kooperation mit Ganztagschulen für kleine Vereine mitunter zu groß. 44% (n=24) der Fachkräfte stimmen dem zu. So sind kleine Vereine viel häufiger ausschließlich ehrenamtlich oder über Honorarkräfte organisiert. Betrachtet man dies gemeinsam mit dem Befund, dass einige Fachkräfte vorhandene hauptberufliche bzw. professionelle Strukturen in den Sportvereinen zugleich als Gelingensfaktor für die Zusammenarbeit mit Schulen beschreiben (siehe Kapitel 4.4.1), lässt sich daraus die zentrale Bedeutung der Personalstrukturen auf Seiten des organisierten Sports ableiten. Diese stellen auch die Fachkräfte in den Expert(inn)engesprächen eindrücklich dar:

„Da das Gegenüber, also die gegenüberliegende Seite wie Schulen oder irgendwelche Ämter, ja meistens hauptberuflich aufgestellt ist, verlangen die ja auch eine gewisse Kontinuität und...ja eine dauerhafte Erreichbarkeit ist jetzt vielleicht übertrieben, aber da kann man nicht sagen, wir treffen uns ja alle vier Wochen und dann können wir alles klären, sondern da muss halt auch dauerhaft und relativ schnell ja auch immer reagiert werden und dafür braucht es uns als Fachkräfte oder insgesamt halt Hauptberufliche, im Hintergrund oder manchmal eben auch im Vordergrund, um die ehrenamtlichen Strukturen, die bei uns wie gesagt schon sehr aktiv und sehr gut sind, dann doch nochmal nicht immer im Sande verlaufen zu lassen und zu unterstützen.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

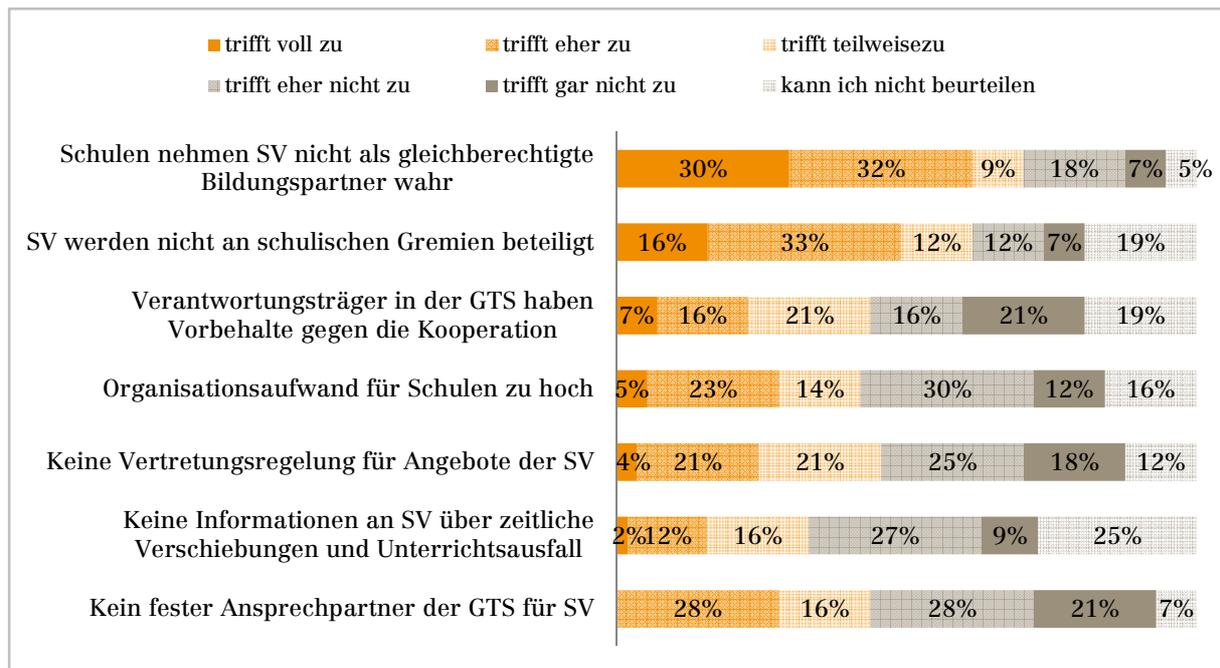
Häufig nehmen die Fachkräfte NRW bsK die Rolle des verbindlichen Ansprechpartners für Schulen, beispielsweise für die kurzfristige Klärung von Schwierigkeiten oder Konflikten mit einzelnen Übungsleiter(inne)n wahr, was sich auch in den Anliegen zeigt, die von Schulen an sie herangetragen werden (vgl. Kapitel 4.3). Das erklärt mitunter, warum lediglich 40% (n=23) der Fachkräfte zustimmen, dass die Zusammenarbeit der Sportvereine mit den Schulen durch fehlende Ansprechpartner/innen auf Seiten der Sportvereine erschwert wird. Es ist zu vermuten, dass dieser Anteil ohne die Unterstützung der Fachkräfte selbst deutlich höher ausfallen würde.

Hinsichtlich der weiteren abgefragten Kooperationshindernisse zeigt sich ein sehr heterogenes Bild. So bestätigt beispielsweise ein Drittel der Fachkräfte, dass zu wenig Mitarbeitende in den Sportvereinen für den Einsatz im Ganztage qualifiziert sind und die Sportvereine zu wenig über die Arbeitsweisen der Ganztagschulen wissen. Ebenso gibt jedoch ein weiteres Drittel der Fachkräfte an, dass diese Aspekte die Kooperation bei ihnen vor Ort eher nicht behindert. Dass die Angebote der Sportvereine bisher noch nicht ausreichend auf die veränderte Tagesstruktur

von Kindern und Jugendlichen abgestimmt sind, stellt aus Sicht von 44% (n=25) der Fachkräfte ein Hindernis dar, während dies 32% (n=18) für die kooperative Praxis in ihrer Kommune nicht bestätigen können.

Aktive Vorbehalte auf Seiten der Verantwortungsträger/innen in den Sportvereinen gegen die Kooperation erleben hingegen mit 17% (n=10) im Vergleich die wenigsten Fachkräfte.

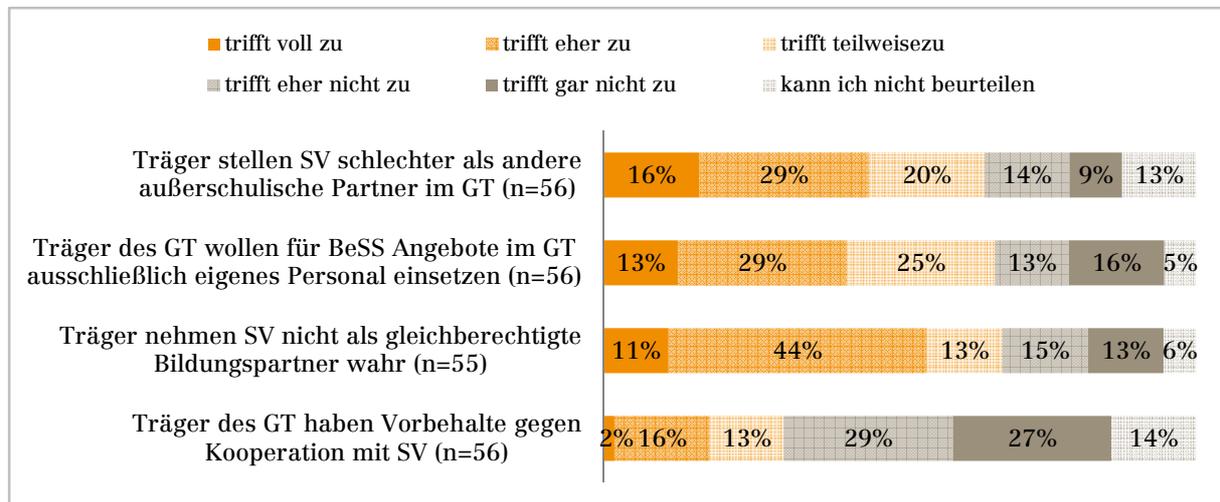
Abbildung 19: Kooperationshindernisse auf Seiten der Schulen - Zustimmung in % (n=57)



Dass **Schulen** die Sportvereine nicht als gleichberechtigte Bildungspartner wahrnehmen, ist für 62% (n=35) der Fachkräfte ein Kooperationshindernis und fällt somit im Vergleich über alle Hindernisse hinweg am zweitstärksten ins Gewicht. Daran anknüpfend werden Sportvereine eher selten an schulischen Gremien beteiligt und haben insofern nur wenig formale Mitgestaltungsmöglichkeiten. Das stellt mit 49% (n=28) Zustimmung für knapp die Hälfte der Fachkräfte ein Hindernis dar. Aktive Vorbehalte gegen die Kooperation mit Sportvereinen auf Seiten der Verantwortungsträger/innen in der Ganztagschule erlebt mit 23% (n=13) knapp ein Viertel. Für die deutlich größere Gruppe, nämlich 37% (n=21) der Fachkräfte trifft dies aber auch „eher nicht“ oder „gar nicht“ zu. Ähnlich heterogen ist die Wahrnehmung bezüglich des zu hohen Organisationsaufwands für Schulen, bezüglich fehlender Vertretungsregelungen für Angebote der Sportvereine, fehlenden Ansprechpersonen der Ganztagschulen für Sportvereine sowie eines fehlenden Informationsflusses an die Sportvereine bei zeitlichen Verschiebungen oder Unterrichtsausfällen. Diese Hindernisse werden jeweils von annähernd gleich vielen Fachkräften als hinderlich bzw. nicht hinderlich bewertet. In diesen Aspekten spiegeln sich die von Schule zu Schule und von Kommune zu Kommune durchaus unterschiedlichen Ausgangssituationen für die Kooperation wider.

Möglicherweise wirkt sich hier auch das Vorhandensein bzw. das Fehlen der oben bereits genannten Gelingensfaktoren, wie persönliche Kontakte oder sportaffine Entscheidungsträger/innen, ins Gewicht aus und definiert die Unterschiede in der Hinderniswahrnehmung und konkreten Ausgestaltung der Kooperation.

Abbildung 20: Kooperationshindernisse auf Seiten der Träger im Ganzttag - Zustimmung in %



Bei den **Trägern im Ganzttag** sehen die Fachkräfte das größte Hindernis darin, dass diese den Kinder- und Jugendsport ebenfalls nicht als Bildungspartner wahrnehmen (55% bzw. n=30). In einem anderen Beispiel ist eine bereits bestehende Kooperation daran zerbrochen, dass der Sportverein von einer Trägerkoordinatorin nicht als gleichberechtigter Partner wahrgenommen und entsprechend nicht in die Planung von Hallenzeiten einbezogen wurde:

„Bei uns ist zum Beispiel eine Kooperation daran zerbrochen, dass die OGS-Leitung in der Schule den Verein als Dienstleister gesehen hat. Die hat denen alle drei Monate neue Zeiten mitgeteilt. Die hat dann gesagt 'jetzt muss dein Angebot dann stattfinden, jetzt muss dein Angebot dann stattfinden' und 'oh, jetzt haben wir eine andere Planung, jetzt muss es dann stattfinden'. Bis dann der Verein irgendwann gesagt hat, ich bin doch nicht doof, wie soll ich denn alle drei Monate einen neuen Übungsleiter organisieren, nur weil du deine Hallenzeit, die du mir geben willst von dienstags auf freitags auf donnerstags schiebst.“ (Fachkraft D, Stadtsporthbund)

Zudem geben 45% (n=25) der Fachkräfte an, dass die Zusammenarbeit dadurch gestört wird, dass sich Sportvereine von den Trägern im Ganzttag schlechter gestellt fühlen, als andere Partner im Ganzttag. Das äußert sich beispielsweise auch daran, dass der organisierte Sport in trägerbezogenen Gremien und Arbeitskreisen oft lediglich „geduldet“ wird, wie eine Fachkraft im Expert(inn)engespräch eindrücklich beschreibt:

„Wir haben da bei uns ja so ein Trägernetzwerktreffen, wo die OGS-Träger und so weiter sich dann alle regelmäßig treffen. Da sind wir...naja...geduldet, sage ich mal. Wenn da mal ein Thema für die interessant ist, dann dürfen wir kommen, aber da hätte ich auch gerne und das, ich sage mal, das haben wir vielleicht früher auch verpennt, aber dass wir da einen anderen Stellenwert haben als Ansprechpartner für den Sport. Das ist zwar da verankert auch in verschiedenen Vereinbarungen und so weiter...aber das wird halt eher so gesehen 'na gut, wenn die halt da sind, sind 'se da' da denke ich mal, da

müssten wir stärker nochmal rein und den Fokus drauf legen, um die vielleicht auch von höherer Seite da nochmal zu überzeugen.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Dass Träger des Ganztags für BeSS-Angebote ausschließlich eigenes Personal einsetzen, erleben immerhin noch 42% (n=23) der Fachkräfte als Hindernis. Für 31% (n=16) von ihnen stellt dies hingegen keine Schwierigkeit dar. Die Kooperation mit den Trägern im Ganzttag wird zudem mit nur 18% (n=10) in deutlich weniger Fällen dadurch erschwert, dass es auf Seiten der Träger aktive Vorbehalte gegen die Kooperation mit Sportvereinen gibt. 56% (n=29) der Fachkräfte sehen hierin eher kein oder gar kein Hindernis. Hier bedarf es scheinbar vielmehr eines Prozesses gegenseitigen Kennenlernens von Personen und Arbeitsweisen, um Missverständnisse und Konflikte darüber, was Sportvereine unter welchen Rahmenbedingungen im Ganzttag anbieten und beitragen können und was eher nicht, um den benannten Hindernissen zu begegnen.

#### 4.4.2 Gelingensfaktoren für die Kooperation zwischen Sportvereinen und Ganztagschulen

Damit die Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen auf kommunaler Ebene gelingen kann, braucht es verschiedenste Bedingungen, die die Zusammenarbeit auf eine verlässliche Basis stellen. Um die Vielfalt möglicher Einflussfaktoren nicht durch vorgegebene Antwortkategorien einzuschränken, wurden die Fachkräfte im Rahmen der quantitativen Erhebung gebeten, die aus ihrer Sicht bedeutendsten Gelingensfaktoren als Freitextantwort<sup>13</sup> anzugeben.

Daneben führen die Fachkräfte mehrere **strukturelle Rahmenbedingungen** als Grundvoraussetzungen für das Gelingen der Kooperation an, so zum Beispiel ausreichende Sportstättenkapazitäten, eine ausreichende Anzahl an Übungsleiter(inne)n sowie die angemessene Finanzierung von BeSS-Angeboten des organisierten Sports und angemessene Honorare für Übungsleiter/innen. Auch professionelle hauptberufliche Strukturen in den Sportvereinen selbst sorgen für Verbindlichkeit und Erreichbarkeit der Sportvereine für die Kooperationspartner/innen und erleichtern somit eine nachhaltige Zusammenarbeit.

Inhaltlich entscheiden insbesondere die **Qualität der Arbeit der Übungsleiter/innen** und die **Bandbreite möglicher Sportarten**, die in die Kooperation eingehen können, über das Gelingen der Kooperation. So ist es für Sportvereine mitunter von Vorteil, wenn sie auch ausgefallene Sportarten für die und mit den Ganztagschulen gemeinsam realisieren können.

Hilfreich seien zudem auch **kommunale Gesamtkonzepte oder Rahmenvereinbarungen** zur Zusammenarbeit im Ganzttag. Hier sei jedoch zu bedenken, dass diese unter Umständen einen hohen Koordinationsaufwand durch eine übergeordnete Stelle, in der Regel beim Kreis- oder Stadtsportbund bedeuteten und die Qualität der Kooperation sowie traditionell gewachsene Beziehungen zwischen einzelnen Schulen und Sportvereinen verändern können. So berichten die Fachkräfte in den Expert(inn)engesprächen auch davon, dass sich dort, wo es zum Beispiel Rahmenverträge zwischen dem Kreis- oder Stadtsportbund und den Städten gibt, Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen eher nicht eigeninitiativ und direkt anbah-

<sup>13</sup> Um die Anonymität der Befragten zu wahren, werden die Antworten paraphrasiert und in Kategorien zusammengefasst wiedergegeben.

nen, sondern nahezu immer über den Bund vermittelt werden. Auch hier ist eine persönliche Ebene zwischen denjenigen, die vor Ort direkt miteinander arbeiten, für den Aufbau und die Aufrechterhaltung der Kooperation nahezu unerlässlich. Dies gilt es, ebenso wie mögliche Veränderungen für bestehende und bewährte Kooperationsstrukturen, beim Abschluss von Rahmenverträgen oder kommunalen Gesamtkonzepten im Blick zu behalten. Diese sind ungeachtet dessen aus Sicht der Fachkräfte in jedem Fall sinnvoll und erstrebenswert, weil die damit einhergehende organisatorische und administrative Rahmensetzung maßgeblich dazu beitragen können, die Schwelle für den Aufbau einer Zusammenarbeit insbesondere für noch nicht aktiv kooperierende Schulen und Sportvereine zu senken. Darüber hinaus können auch **„sportaffine Entscheidungsträger/innen“** in der Kommune und eine starke **Präsenz des organisierten Sports** in sozialräumlichen und kommunalen Netzwerken die Kooperation positiv beeinflussen. Wichtig ist hierbei, dass die Sportvereine ein für die Partner in der Schule erkennbares Kooperationsprofil zeigen und sich zudem als Bildungspartner positionieren (vgl. hierzu ausführlich Kapitel 6 in diesem Bericht). Die Fachkräfte betonen außerdem, dass die Akteure, die die Vernetzung der beiden Bereiche unterstützen müssen eine gewisse Steuerungskompetenz und Einflussmöglichkeiten in der Kommune bzw. in relevanten formellen und informellen Netzwerken haben, weil sich die Unterstützung ansonsten nur geringfügig auf die tatsächliche Kooperation auswirkt. Explizit benannt werden von den Fachkräften in diesem Zusammenhang die positiven Effekte einer guten Vernetzung des organisierten Sports mit dem Schulamt ebenso wie die Tandemarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport (vgl. hierzu ausführlich Kapitel 4.5).

Befördert wird die Kooperation zudem durch **„übergeordnete Kümmerer“**, die die Akteure auf beiden Seiten miteinander in Kontakt bringen, Gespräche führen, den organisatorischen Rahmen klären und bei Schwierigkeiten in der Umsetzung beraten und vermitteln. Diese Aufgabe sehen die Fachkräfte einerseits auf Seiten der Kreis- und Stadtsportbünde und andererseits auch bei sich selber.

**Räumliche Nähe** und sozialräumliche Vernetzung der Kooperationspartner zueinander erleichtern darüber hinaus das gegenseitige Kennenlernen und die organisatorische Umsetzung gemeinsamer Angebote für Kinder und Jugendliche.

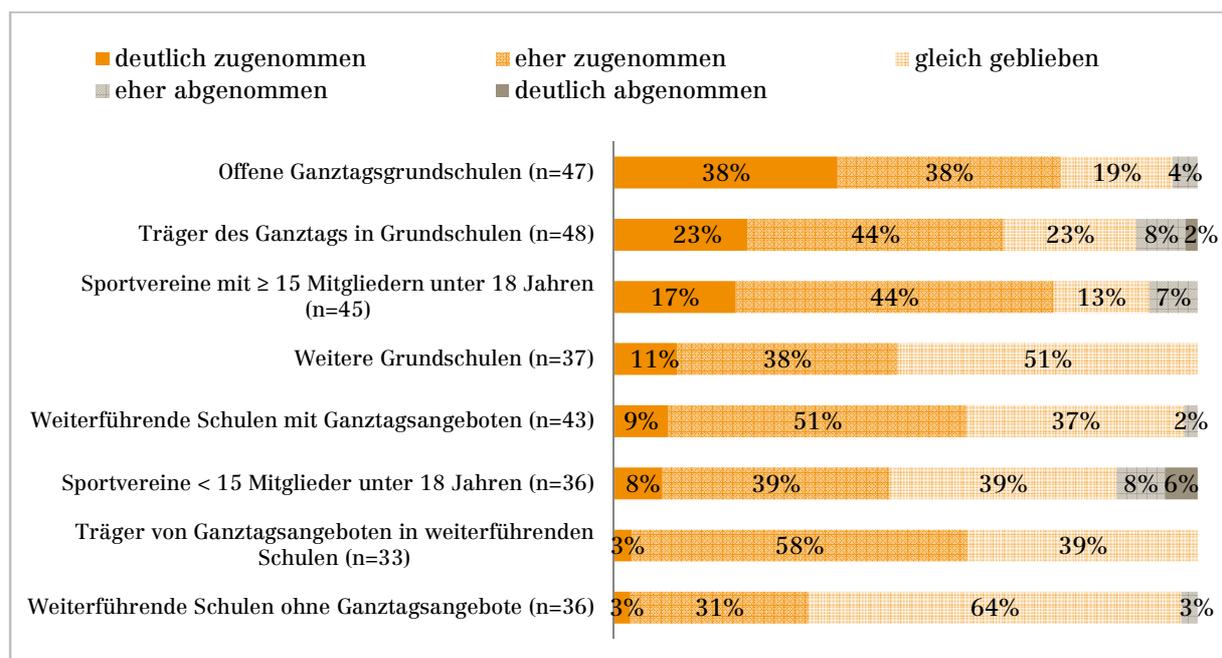
Am häufigsten nennen die Fachkräfte in diesem Zusammenhang **Vernetzungsaspekte** als Gelingensbedingungen für die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen. Diese ist aus ihrer Sicht kein „Selbstläufer“. Vielmehr braucht es „engagierte Personen auf Schul- und auch auf Vereinsseite, die eine aufgebaute Kooperation dauerhaft pflegen“. Das gelingt aus Sicht der Fachkräfte dort besonders gut, wo es bereits **persönliche Kontakte** zwischen Personen aus der Schule und den Sportvereinen gibt und Einigkeit über den Stellenwert von Bewegung, Spiel und Sport für die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen hergestellt werden konnte. Das Gelingen der Kooperation ist – wie in vielen anderen Bereichen auch – zu einem großen Anteil von den handelnden Personen und deren Einstellung zueinander sowie zum Ziel der Kooperation, hier der Förderung von Bewegung, Spiel und Sport im Ganztage, abhängig.

#### 4.4.3 Entwicklung und Entwicklungsansätze aus Sicht der Fachkräfte

Die Entwicklung der Zusammenarbeit lässt sich einerseits an der Anzahl kooperativer Angebote und Aktivitäten fest machen und andererseits an der Bereitschaft der unterschiedlichen Partner, miteinander zu kooperieren.

Zur Frage, wie sich die Kooperation und die **Kooperationsbereitschaft von Sportvereinen und Ganztagschulen** in den letzten Jahren entwickelt hat, machen nicht alle Fachkräfte Angaben, da hier insbesondere Fachkräfte, die die Tätigkeit erst seit kurzer Zeit ausüben, nur bedingt Aussagen treffen können. Dennoch zeigen sich in den Ergebnissen Tendenzen, die im Zusammenhang mit den weiteren Ergebnissen zu diesem Themenkomplex durchaus aufschlussreich sind. Aus der Perspektive der Fachkräfte zeigen sich insgesamt nur in sehr wenigen Fällen rückläufige Entwicklungen in der Kooperationsbereitschaft einzelner Akteure. Sie nehmen dies mit 14% (n=5) am häufigsten bei Sportvereinen mit weniger als 15 Mitgliedern unter 18 Jahren und mit 10% (n=5) am zweithäufigsten bei Trägern des Ganztags in Grundschulen wahr. Dennoch überwiegt auch für diese beiden Akteure der Anteile der Fachkräfte, der bei diesen eine Zunahme Kooperationsbereitschaft sieht, jeweils deutlich. Die Kooperationsbereitschaft der offenen Ganztagsgrundschulen hat nach ihrer Einschätzung am stärksten zugenommen. Für diese geben insgesamt 76% (n=36) der Fachkräfte an, dass sie heute im Vergleich zum Jahr 2011 deutlich oder eher bereit sind, mit Sportvereinen zu kooperieren. Am geringsten ausgeprägt ist diese Entwicklung bei den weiterführenden Schulen ohne Ganztagsangebote. Hier nehmen nur 34% (n=12) der Fachkräfte einen Anstieg der Kooperationsbereitschaft wahr. Es ist allerdings auch kein Rückgang zu verzeichnen. Vielmehr ist in 64% (n=23) der Fälle das Ausmaß der Kooperationsbereitschaft gleich geblieben.

Abbildung 21: Entwicklung der Kooperationsbereitschaft auf Seiten der Sportvereine und unterschiedlicher Schulformen seit 2011 - Zunahme in %



Auch wenn sie angesichts dieses Gesamtbildes nur einen geringen Anteil der Kooperationsbeziehungen betreffen, lassen sich aus den Beispielen, in denen die Kooperationsbereitschaft tendenziell abgenommen hat, noch am ehesten Entwicklungsansätze ableiten. Deswegen wurden die Fachkräfte gebeten anzugeben, welche Gründe aus ihrer Sicht dazu beigetragen haben, dass die Kooperationsbereitschaft abgenommen hat. Der häufigste Grund für eine Abnahme ist demnach, dass an die Beteiligten von verschiedenen Seiten zu viele und zu hohe Anforderungen und Erwartungen gestellt werden. Dadurch fühlen sich nach Ansicht der Fachkräfte insbesondere kleinere Sportvereine schnell überfordert und gehen keine Zusammenarbeit mit Schulen ein oder beenden bereits bestehende Kooperationen wieder. Diese Entwicklung wird zudem durch Schwierigkeiten in der organisatorischen Umsetzung, wie mangelnden Absprachen zur Vertretungsregelung oder fehlenden Hallenkapazitäten sowie die Kürzung oder Umwidmung finanzieller Mittel für den Ganzttag insgesamt oder aber den Bereich Sport im Ganzttag begünstigt. Wenn Sportvereine kein für den Einsatz im Ganzttag verfügbares und geeignetes Personal finden können bzw. geeignetes Personal wegfällt, beenden die Partner ebenfalls häufig die Zusammenarbeit. Für die Sportvereine wirkt es auf der anderen Seite demotivierend, wenn Träger des Ganztags für Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote eher eigenes – auch unqualifiziertes – Personal einsetzen, weil sie den Mehrwert der Zusammenarbeit mit einem Sportverein nicht erkennen. Gleiches gilt, wenn Träger vor dem Hintergrund geringerer finanzieller Ressourcen die Angebote der Vereine im Verhältnis zu anderen Angeboten schlechter vergüten. Dies nehmen die Fachkräfte in der Praxis durchaus häufiger so wahr.

Die Entwicklungsansätze, die die Fachkräfte in der quantitativen Erhebung, aber auch in den Expert(inne)engesprächen anführen, knüpfen letztlich fast eins zu eins an diese Gründe sowie die zuvor dargestellten Hindernisse an. Unter Entwicklungsansätzen werden in diesem Zusammenhang Gelingensfaktoren verstanden, die aus Sicht der Fachkräfte noch nicht ausreichend umgesetzt sind, aber für die Weiterentwicklung der Kooperation wichtig wären. So führen die Fachkräfte unter dieser Fragestellung am häufigsten an, dass es **angemessene und verlässliche Finanzierungsmöglichkeiten** für Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganzttag braucht. Hierzu beschreiben die Fachkräfte in den Expert(inn)engesprächen sehr differenziert, welchen Mehrwert eine verbindlich zugesicherte Finanzierungsgrundlage für die Nachhaltigkeit und Verbindlichkeit von Kooperationsbeziehungen zwischen Sportvereinen und Ganzttagsschulen hat:

„In einer Schule ist zum Beispiel ein Teil des Ganztagsbudgets fest für Sportangebote eingeplant. Da hast du dann auch die Sicherstellung, in dieser Schule können jedes Schulhalbjahr vier Bewegungsangebote durch einen Sportverein realisiert werden. Und in einer anderen Kommune, wo es nicht so eine Vereinbarung gibt, da habe ich letztens mit der Frau gesprochen, die das ganze koordiniert. Wenn die keinen Übungsleiter finden oder das Budget knapp wird, dann findet da auch einfach mal ein Jahr lang gar kein Sportangebot statt. Oder es macht halt mal eine Mutter, die aber gar keinen fachlichen Hintergrund hat. Und das ist halt der Vorteil von so Vereinbarungen und festen Budgets, dass dadurch das Bewusstsein bei den Entscheidern geschärft wird und es diese, ja diese Verbindlichkeit gibt, weil die ist ja die Grundlage, dass Kooperation auf Dauer funktioniert.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Ebenso wünschen sich viele Fachkräfte **verbindlichere Vorgaben zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag und Qualitätsstandards** für die Zusammenarbeit in diesem Bereich. Davon erhoffen sie sich **mehr Anerkennung und aktive Unterstützung für den Sport als Bil-**

**dungspartner**, insbesondere durch die Kommune und die Träger des Ganztags. Hier erleben die Fachkräfte es häufig, dass Sportvereine lediglich als „Dienstleister“ für den Ganzttag bzw. die Schulen betrachtet werden, sehen aber zugleich ein großes Potenzial, wenn sich diese Wahrnehmung zum Beispiel durch positive Kooperationserfahrungen bereits verändert hat:

„Bei uns, wir haben verschiedene Träger. Es gibt Träger, die haben das schon so drauf, dass das so nicht funktioniert, und dass es auch einen großen Wert durch den Sport gibt. Es gibt aber auch einen anderen großen Träger, der sagt `ja, wenn ihr es mir nicht so bieten könnt, dann mache ich halt irgendwas anderes in der Zeit. So wichtig ist mir Sport nicht, als dass ehm dass ich auf euch zugehe. Und das ist dann wieder so eine Gradwanderung. Entweder ich reagiere dann und schaffe es, in die vorgegebene Zeit was zu legen, damit die merken, doch, der Sport hat einen sehr, sehr großen Wert, den sollten ihr auch wirklich nutzen, oder sage ich...ja `nach deinen Bedingungen spielen wir nicht´...ist auch immer schwierig. Und es gibt halt andere Träger, mit denen es super einfach ist, die halt auch dieses Potenzial schon kennen.“ (Fachkraft G, Kreissportbund)

Auf struktureller Ebene wäre ein Ansatz zur Weiterentwicklung, Übungsleiter(inne)n noch **gezielter für die Mitarbeit im Ganzttag zu akquirieren und zu qualifizieren**. Hier sehen einige Fachkräfte beispielsweise die Tätigkeit von Freiwilligendienstleistenden in den Sportvereinen als eine Möglichkeit an, verbindliche Angebote in den frühen Nachmittagsstunden in den Schulen zu gestalten.

„Das ist bei uns aber auch ein sehr beliebtes Modell, die FSJ´ler auch zur Refinanzierung dann in die Schulen zu schicken. Ich lasse mir auch immer vom LSB eine Übersicht geben, über die FSJ-Stellen bei uns im Kreis und das sind dann super Anlaufstellen, wenn man irgendwelche Projekte hat oder zufällig dann in der Teilkommune, in der ein Verein ein Sportangebot nicht alleine abdecken kann, dann zufällig einen oder zwei FSJ´ler hat, die dann da untergebracht werden können. Wenn man das frühzeitig in die Wege leitet, dann sind da immer alle sehr...weil die dann diese Personallücke bei den Sportvereinen zum Beispiel füllen können.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Weiteren Entwicklungsbedarf sehen die Fachkräfte in der Profilbildung der Sportvereine. Diese müssten noch stärker ein Selbstverständnis als Bildungsakteur und – partner aufbauen und dieses dann auch in der Kommune sowie insbesondere gegenüber Schulen und Trägern im Ganzttag darstellen.

Da sich hier deutliche Schnittstellen zu den Kapiteln 6 und 7 („Bedeutung und Einbindung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft“ und „Entwicklung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft und Bedeutung des Fachkraftsystems“) zeigen, wird das Thema an späterer Stelle noch einmal aufgegriffen.

Während sich dieses Kapitel mit der Zusammenarbeit von Ganzttagsschulen und Sportvereinen sowie der Rolle der Fachkraft in diesem Kooperationsdreieck beschäftigt hat, wird die Perspektive im folgenden Kapitel 5 zunächst um die Kooperationsbeziehungen und Vernetzungsstrukturen der Fachkräfte auf der kommunalen Ebene erweitert.

## 5 Vernetzung der Fachkräfte innerhalb der Kommune

Um die Vernetzung der Fachkräfte innerhalb der Kommune abzubilden, wurden in der quantitativen Befragung ebenso wie in den Expert(inn)engesprächen ihre vielfältigen Kooperationsbeziehungen mit kommunalen Akteuren auf unterschiedlichen Ebenen, insbesondere jedoch aus den Bereichen Schule, Jugendhilfe und organisierter Sport, in den Blick genommen.

Das Erkenntnisinteresse lag in diesem Erhebungsteil vor allem darauf, einerseits die Vernetzungsstrukturen und -erfahrungen der Fachkräfte abzubilden und andererseits Informationen dazu zu erlangen, welche Institutionen und Akteure aus Sicht der Fachkräfte besonders dazu beitragen, dass die im Programm NRW bsK festgeschriebenen Ziele erreicht werden können.

Als besondere Kooperationsbeziehung, wird in diesem Kapitel auch die Tandemarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport (BiS) dargestellt. Sie ist auf Basis schriftlicher Vereinbarungen institutionalisiert (siehe hierzu Kapitel 1.1.2). Die Ergebnisse beschreiben dabei ausschließlich die Perspektive der Fachkräfte.

Daran anschließend werden die Vernetzungsstrukturen der Fachkräfte in der Kommune insgesamt in den Blick genommen. Hierbei wird zunächst ein Fokus auf die Bereiche „Schule“, „Sport“ und „Jugendhilfe“ gelegt, bevor dann die Kooperation der Fachkräfte mit kommunalen Ämtern und Gremien genauer untersucht wird.

Abschließend wird dargestellt, wie die Fachkräfte den Aufbau und die Entwicklung der Vernetzung in den für sie relevanten Bereichen ihrer Kommune insgesamt erleben und darauf eingegangen, welche Aspekte sie in diesem Zusammenhang als hilfreich bzw. hinderlich erleben.

### 5.1 Zusammenarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport (BiS)

Eine besondere Kooperationsbeziehung ergibt sich für die Fachkräfte mit den Berater(inne)n im Schulsport, weil die Rahmenbedingungen und Inhalte der Zusammenarbeit mit ihnen in Vereinbarungen zwischen den Stadt- bzw. Kreissportbünden und den Bezirksregierungen festgelegt sind. Sie sollen in den vier Arbeitsbereichen, in denen sich Überschneidungen ergeben, als arbeitsfeldübergreifendes Tandem zusammenwirken und so die Kooperation von Ganztagschulen und Sportvereinen fördern (vgl. Kapitel 1.1.2).

55 Fachkräfte machen Angaben dazu, wie sich die **Zusammenarbeit** in der Praxis gestaltet. 50 von ihnen geben an, dass sie selbst regelmäßig mit den BiS zusammenarbeiten. Das entspricht 91% der Fachkräfte insgesamt. Lediglich fünf Fachkräfte arbeiten derzeit nicht mit den BiS zusammen, weil die Tandemarbeit in ihrem Stadt- bzw. Kreissportbund von einer anderen Person wahrgenommen wird oder aber, weil sich die Zusammenarbeit derzeit noch im Aufbau befindet. In diesen Fällen besteht zumindest bereits ein Kontakt zwischen der Fachkraft und dem bzw. der Berater/in im Schulsport.

Die **Aktivitäten**, bei denen Fachkraft und BiS zusammenarbeiten, sind dabei vielfältig. Es zeigen sich eindeutige Schwerpunkte: Mit 65% (n=34) der Fachkräfte beteiligen sich besonders viele Fachkräfte gemeinsam mit den BiS an der Planung kooperativer Aktivitäten von Schulen und Sportvereinen. An der Durchführung kooperativer Aktivitäten mit Kindern und Jugendlichen sind die Tandems selbst hingegen nur zu 35% (n=17) gemeinsam beteiligt, was darauf schließen lässt, dass sie eher beratend und koordinierend tätig sind und dass sie in der Ausübung ihrer Tandemarbeit in erster Linie Kontakt mit Lehr- und Fachkräften anstelle von Kindern und Jugendlichen haben. Das Ergebnis, dass 48% (n=24) der Tandems „oft“ oder sogar „sehr oft“ gemeinsam die Anliegen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien vertreten, bestätigt diesen Eindruck. Nimmt man die 22% (n=11) der Fachkräfte hinzu, die angeben „manchmal“ gemeinsam mit den BiS in kommunalen Gremien beteiligt zu sein, zeigt sich hier ein weiterer Schwerpunkt, der auch in den Vereinbarungen zwischen den Bünden und Bezirksregierungen als ein Handlungsfeld der Tandemarbeit vorgesehen ist. Zwar in einer etwas geringeren Häufigkeit, aber dennoch deutlich erkennbar, prägen zudem die gemeinsame Planung und Gestaltung von Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganztage und die Vermittlung von Kontakten die Arbeit. Darüber hinaus planen viele Tandems gemeinsame Veranstaltungen und Aktionstage, beispielsweise für Sporthelfer/innen oder aber zu einer bestimmten Sportart.

71% (n=36) der befragten Fachkräfte zeigen sich im Ergebnis subjektiv „voll“ oder „eher zufrieden“ mit der derzeitigen Ausgestaltung und Häufigkeit der Zusammenarbeit. Entsprechend leicht und nachvollziehbar können die Fachkräfte auch den **Mehrwert** beschreiben, den die Tandemarbeit für sie selbst und die Förderung der Kooperation von Ganztage Schulen und Sportvereinen beinhaltet. Dieser liegt insbesondere darin, dass die BiS die Binnensicht aus der Schule mitbringen und Systemkenntnis besitzen, die sich die Fachkräfte bzw. die Akteure des organisierten Sports von außen nicht in derselben Tiefe aneignen können:

„Für uns ist halt auch sehr wichtig, also für uns als Fachkräfte, ja so die Denke und die Situation in der Schule abgebildet zu bekommen. Und das ist ja damit total gut gegeben. Also da ist dann jemand, der ja direkt aus der Praxis kommt und weiß die aktuelle...ja, wie der Wind grade weht und ja, worauf zu achten ist im Detail, wie die Situation so ist in den Schulen.“ (Fachkraft B, Kreissportbund)

Zudem eröffnet das gemeinsame Auftreten und das Wissen der BiS über akute Bedarfe in den Schulen den Fachkräften auch Zugänge und Kontakte in das Schulsystem:

„Also was positiv war, also dass die Zusammenarbeit der Berater im Schulsport ist dann halt auch ein Türöffner wieder gewesen, wie in den Ausschuss für den Schulsport oder jetzt den Sicherheitserlass [...] das haben wir dann zum Anlass genommen, jetzt mal zusammen eine Dienstbesprechung für die Fachleiter Sport von den Schulen durchzuführen und da hatten wir einen großen Rücklauf, weil das hat ja alle interessiert. Das haben wir gleichzeitig genutzt als Plattform und andere Sachen unserer Arbeit zu bewerben und das hat Früchte getragen. Das Effektivste war, dass wir direkten Kontakt zu den Lehrern haben jetzt mit Emailadressen und so weiter und die jetzt direkt ansprechen können.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

„Ich würde auch sagen, dass wir dadurch in einigen Gremien oder in der Schulstruktur bekannter geworden sind als Stadtsportbund, weil einfach häufiger unser Name fällt...also `wir arbeiten im Tandem`, oder `wir machen das und das mit denen zusammen`, dass wir dadurch einfach bekannter werden.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

Hierin sind sich die Fachkräfte durchweg einig. Einige Fachkräfte nehmen es zudem auch als entlastend wahr, sich die Aufgaben je nach Vernetzung und Adressat(inne)en aufteilen zu können:

„[...] Wir planen auch zusammen, wir machen sonst aber auch sehr, haben sehr stark geklärt, wer kann welche Aufgabe am besten wahrnehmen. Also wir tauchen deswegen nicht immer zusammen auf oder selten zusammen auf. Also Beratung von Schulen zum Beispiel kann auch der Berater im Schulsport dann machen oder wir wägen ab, ist es sinnvoll, dass man mit dazu kommt, um halt eben die Vereinssicht nochmal rein zu bringen. Das hilft schon weiter auch zu verstehen, warum funktioniert das jetzt in Schule zum Beispiel nicht oder warum wollen die jetzt grade nicht oder warum sind die nicht offen für ein Sporthelferprogramm zum Beispiel, wenn die grade im Aufbau sind oder so, was ich als Fachkraft ja gar nicht unbedingt wissen kann.“ (Fachkraft E, Kreissportbund)

In den Expert(inn)engesprächen zeigt sich jedoch, dass das in der Tandemarbeit liegende Potenzial in den Kommunen mitunter in sehr unterschiedlichem Maße ausgeschöpft werden kann und wird. Die Intensität und Effektivität der Zusammenarbeit hängen vor Ort unter anderem davon ab, inwiefern Fachkraft und BiS eine gemeinsame Zielgruppe haben und wesentliche fachliche Sichtweisen teilen. So beschreiben die Fachkräfte in diesem Kontext deutlich, dass nicht alle bestehenden Konstellationen der Tandems gleich effektiv sind. Eine Fachkraft, die in einem Kreis, und dort aktuell schwerpunktmäßig im Primarbereich tätig ist, berichtet beispielsweise Folgendes:

„Wobei bei mir ist es zum Beispiel so, dass meine Tandempartnerin nicht an einer Grundschule ist, sondern an einer weiterführenden Schule und mittlerweile auch nicht mehr im Kreis. Äh und ja die Zusammenarbeit ist da, aber wenn diese Person an einer Grundschule wäre im Kreis, dann könnte man ja, weil diese Person dann ja auch total offen ist neuen Projekten gegenüber, dann könnte man ja auch so pilotmäßig mal was initiieren und so kann sie halt nur so allgemein beratend tätig sein. Und das sieht man halt, dass das dann auch dementsprechend unterschiedlich ist in den einzelnen Bünden, wie die Tandems da arbeiten. Wenn mein Idealbild, also Grundschule und im Kreis eintreten würde, dann könnte man auch wirklich was bewegen. Aber wir haben eben sehr, sehr viele Tandems und die sind halt alle unterschiedlich und davon hängt eben auch ab, was man erreichen kann oder wie intensiv man wirklich zusammenarbeitet. Aber die Idee dahinter ist eigentlich genial.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Eine Schwierigkeit sehen die Fachkräfte in der Zusammenarbeit darin, dass die Berater/innen im Schulsport angesichts ihres Stundenumfangs neben der Tandemarbeit viele weitere Aufgaben haben. Je nachdem, welche Schwerpunkte der/die jeweilige Tandempartner/in innerhalb seiner/ ihrer Aufgaben setzt bzw. welche ihm oder ihr auch von außen vorgegeben werden bleibt dann nicht mehr viel Zeit für eine intensive gemeinsame Arbeit übrig. Auch deswegen beinhaltet die Zusammenarbeit zwar relativ häufig die gemeinsame Planung von Projekten und Aktionen, die in der Regel zeitintensivere Umsetzung in den eigenen Strukturen erfolgt dann aber jeweils alleine:

„Wobei das auch immer wieder schwierig ist, weil die haben ja auch noch andere Aufgaben so als Lehrer, dass dann so zusammenzubringen. Das heißt dann von der Zeitrsource her kann's schwierig werden, von der Schwerpunktsetzung her kann's schwierig werden. Aber das ist glaub ich immer so, wenn zwei so ja doch unterschiedliche Institutionen wie Schule und Sportverein oder organisierter Sport zusammenarbeiten müssen und können.“ (Fachkraft B, Kreissportbund)

Abgesehen von Unstimmigkeiten und unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen im Einzelfall bewerten die Fachkräfte die Tandemarbeit durchweg als effektiv und zielführend für ihre Arbeit. Der einzige Veränderungsbedarf, den sie auf Nachfrage formulieren, bezieht sich daher auf die Beibehaltung bzw. den Ausbau der Zeitressourcen, die den Berater(inne)n im Schulsport hierfür zur Verfügung steht:

„Es gibt ja ein Stundenkontingent und ich habe eben das Gefühl, die sind ja mit gesteuert über die Bezirksregierungen halt und ich habe das Gefühl, dass die eben auch immer neue Aufgaben mit aufgedrückt bekommen [...] also dass die wirklich ihr Stundenkontingent auch für die Tandemarbeit nutzen können, das wäre noch so ein Wunsch, weil dafür sonst so wenig übrig bleibt.“ (Fachkraft E, Kreissportbund)

## 5.2 Vernetzung innerhalb der Bereiche Schule, Sport und Jugendhilfe

Das Aufgabenspektrum der Fachkräfte bringt es mit sich, dass sie mit unterschiedlichen Personen und Institutionen in ihrem Zuständigkeitsbereich in Kontakt stehen. Die Anzahl potenzieller Kooperationspartner/innen ist dabei hoch und die Vernetzungsmöglichkeiten sind entsprechend vielfältig. Ausgehend von den Evaluationsfragestellungen, wird im Folgenden ein Fokus auf die Verortung der Fachkräfte in den Handlungsbereichen Schule, Jugendhilfe und organisierter Sport auf der kommunalen Ebene gelegt.

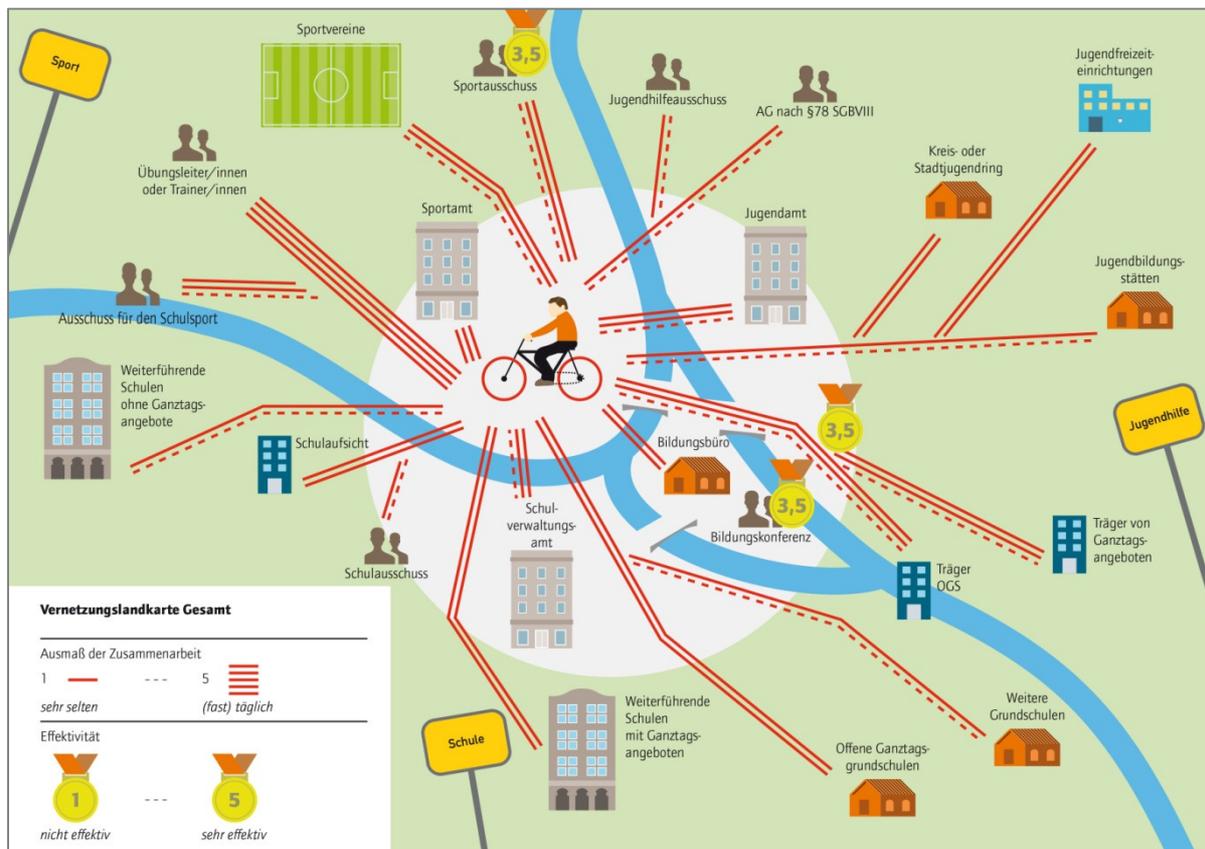
Für einen ersten Zugang ist die Betrachtung der Häufigkeiten hilfreich, mit der die Fachkräfte mit den Institutionen und Akteuren in diesen drei Bereichen in Kontakt stehen. Diese wurden in Abbildung 22 in Form einer **Vernetzungslandkarte**<sup>14</sup> aufbereitet. Sie bildet die Häufigkeit und Effektivität der Zusammenarbeit der Fachkräfte NRW bsK mit kommunalen Akteuren in den Bereichen Schule, Sport und Jugendhilfe ab. Der in der Mitte heller abgesetzte Kreis beinhaltet die kommunalen Ämter.

Die weitere **Anordnung sagt nichts über die organisatorische oder inhaltliche Zusammengehörigkeit. Die Abstände zwischen den einzelnen Akteuren wurden aus Gründen der Darstellbarkeit rein zufällig so gewählt.** Lediglich bei Institutionen und Akteuren, die von ihrer grundlegenden Anlage her an Grenzbereichen oder Schnittstellen zwischen den Bereichen agieren, wurde darauf geachtet, dies auch in der Abbildung wiederzugeben (z.B. Ausschuss für den Schulsport oder Träger des offenen Ganztags, die zwar in der Jugendhilfe verankert, aber am Ort Schule tätig sind).

Die Fachkräfte selbst sind als Radfahrer/innen abgebildet, der/die zwar im Bereich Sport verankert ist, von dort aus aber Verbindungen in die komplette „Landschaft“ der drei Bereiche hat.

<sup>14</sup> Die Abbildung findet sich in einem größeren Format noch einmal im Anhang (siehe Anhang 4).

**Abbildung 22: Vernetzungslandkarte – Häufigkeit und Effektivität der Zusammenarbeit der Fachkräfte NRW bsK mit kommunalen Akteuren in den Bereichen Schule, Sport und Jugendhilfe, Durchschnittswerte über alle Kommunen hinweg (eigene Darstellung)<sup>15</sup>**



Die **Häufigkeit des Kontaktes**, der zu den einzelnen Einrichtungen und Institutionen besteht, ist als Verbindungslinie von der Fachkraft zu der jeweiligen Stelle wiedergegeben. Je breiter dieser „Radweg“ ist, desto häufiger wird kooperiert (von 1 „sehr selten“ bis 5 „(fast) täglich“).

Die Medaillen neben einzelnen Kooperationsbeziehungen geben die **Effektivität** der Kooperation aus Sicht der Fachkräfte wider. Hierzu wurden die Fachkräfte in der quantitativen Erhebung gebeten, für die einzelnen Kooperationspartner/innen, mit denen sie tatsächlich in Kontakt stehen, zusätzlich anzugeben, inwiefern die Zusammenarbeit in ihrer derzeitigen Form zur Erreichung ihrer Ziele als Fachkraft beiträgt. (Ganztags-)Schulen und Sportvereine sowie Übungsleiter/innen und Trainer/innen wurden als direkte Zielgruppen der Arbeit der Fachkräfte bei dieser Auswertung nicht berücksichtigt. Der Wert in der Medaille ist der über die Antworten aller Fachkräfte hinweg gebildete Mittelwert. Ein Wert von 1 steht für eine durchschnittlich nicht effektive Zusammenarbeit, während 5 eine sehr effektive Kooperation bedeutet. Je höher der Wert desto effektiver ist demnach die Kooperation. Aus Gründen der Lesbarkeit werden nur die drei aus Sicht der Fachkräfte effektivsten Kooperationsbeziehungen entsprechend gekennzeichnet.

<sup>15</sup> Die Idee und Umsetzung der grafischen Darstellung stammen von Fabian Beyer (ISA)

### 5.2.1 Vernetzung in die Bereiche Sport, Schule und Jugendhilfe im Überblick

Vor dem Hintergrund der bereits dargestellten Ergebnisse zu Tätigkeitsschwerpunkten, Anliegen und Anfragen an die Fachkraft überrascht es nicht, dass die am stärksten ausgeprägten Kooperationsbeziehungen **im Bereich Sport** bestehen. Heraus stechen hier die Übungsleiter(inne)n und Trainer(inne)n. Mit ihnen stehen die Fachkräfte durchschnittlich mindestens einmal in der Woche in Kontakt. Hinzu kommen weitere Akteure aus Sportvereinen, wie Vorstandsmitglieder oder Vertreter/innen der Sportjugend, mit denen die Fachkräfte mehr als einmal im Monat zu tun haben. In ihrem eigenen System sind die Fachkräfte demnach insgesamt gut verankert und sehen klar auch die Legitimationsfunktion, die die Sportvereine für das Bestehen eines Kreissportbundes und ihrer eigenen Stelle haben. Eine Fachkraft beschreibt die Bedeutung der Vernetzung mit dem Sport so:

„Ich würde gerne eine Medaille hier links oben in den Sportbereich legen, weil das aus meiner Sicht auch das wichtigste Tätigkeitsfeld wäre. Ob da jetzt auch schon die höchste Effektivität ist, das weiß ich nicht. Aber zumindest würde ich das gerne so haben und da von daher auch viel rein investieren“. (Fachkraft B, Kreissportbund)

Im **Schulbereich** haben die Fachkräfte am häufigsten Kontakt zum Schulamt. Zur Schulaufsicht besteht durchschnittlich immerhin mindestens einmal im Monat eine Verbindung. Zu Ganztagschulen bestehen sowohl für die Primar- als auch für die Sekundarstufe I durchschnittlich mindestens einmal im Monat Kontakte. Zu Schulen ohne ganztägige Angebote deutlich seltener als einmal im Monat. Zu weiterführenden Schulen ohne ganztägige Angebote haben die Fachkräfte am ehesten dann regelmäßig Kontakt, wenn diese am Sporthelfer/innen-Programm teilnehmen:

„Und auch, dass der Radweg zu Schulen ohne Ganztagsangebote sehr schmal ist, kann ich so unterstreichen. Es sei denn, es sind Schulen, die das Sporthelferprogramm haben, dann ist es wieder breiter. Weil sonst habe ich grade mit weiterführenden Schulen echt kaum was zu tun [...] Sonst ist es halt wirklich eher der Ganztags, der dann für die Kooperation sorgt, weil da ja dann auch die Sportvereine aktiv werden.“ (Fachkraft G, Kreissportamt)

Auch im Ausmaß der Vernetzung bestätigt sich also, dass der **Ganztags maßgeblich zur Steigerung der Zusammenarbeit von Schulen mit dem organisierten Sport beiträgt**. Dieser Eindruck verstärkt sich noch, wenn man bedenkt, dass die Kooperationshäufigkeit für die Träger des Ganztags gesondert abgefragt wurde und im Bereich „Jugendhilfe“ abgebildet ist. Die Fachkräfte trennen in der Praxis aber nicht in erster Linie nach Systemzugehörigkeit, sondern nach den Inhalten und fachlichen Fragen, die zur Kooperation führen:

„Also ich sehe Schule, also alles, was sich rund um Schule bewegt, ist ein Hauptweg auf jeden Fall. Der Kontakt zu den Grundschulen, aber auch zu den anderen Schulen, das ist schon das, was mich sehr stark in der Arbeit beschäftigt. [...] In der Jugendhilfe...also ein Träger im Ganztags kommt ja häufig aus der Jugendhilfe, ich ordne den für mich aber trotzdem eher im Bereich Schule ein, wegen den Fragestellungen, die ich mit denen bearbeite.“ (Fachkraft E, Kreissportbund)

Innerhalb der **Jugendhilfe** bestehen die häufigsten Kontakte dementsprechend zu den Trägern von Ganztagsangeboten sowohl im Primarbereich als auch in der Sekundarstufe I. Tendenziell arbeiten Fachkräfte häufiger als einmal im Monat, einige sogar mindestens einmal in der Woche mit ihnen zusammen. Darüber hinaus wird die **Zusammenarbeit mit den Trä-**

**gern als besonders effektiv** angesehen. Mit einem Durchschnitt von 3,5 erreicht diese Kooperationsbeziehung, neben denen mit dem Sportausschuss und der regionalen Bildungskonferenz, sogar den höchsten Wert aller untersuchten Verbindungen.

Insbesondere mit den OGS-Leitungen wünschen sich die Fachkräfte aber noch einen Ausbau der Zusammenarbeit. Diese finden sich unter den ersten fünf von über 20 Kooperationspartnern, mit denen die Fachkräfte nach eigener Aussage mehr kooperieren müssten, um ihre Ziele zu erreichen. Wie bereits in Kapitel 4.4.1 gezeigt wurde, wird diese Zusammenarbeit zugleich durch verschiedene Hindernisse erschwert. Insgesamt deuten die Ergebnisse zur Kooperation mit Trägern im Ganztags darauf hin, dass **mögliche Weiterentwicklungen, trotz einiger Erschwernisse, an dieser Stelle gut ansetzen** können. Die Zusammenarbeit ist, wenn sie einmal aufgebaut ist, besonders ertragreich für die Zielerreichung der Fachkräfte, die benannten Hindernisse zeigen konkrete Handlungsansätze auf und die Träger sind maßgeblich an der für die Kooperation von Sportvereinen und Schulen bedeutsamen Entwicklung und Ausgestaltung des Ganztags beteiligt.

Nahezu ebenso häufig wie mit den Trägern arbeiten die Fachkräfte mit den Jugendämtern zusammen. Etwas weniger ausgeprägt sind die Kooperationsbeziehungen hingegen zu Jugendbildungsstätten sowie zu Jugendfreizeiteinrichtungen und dem Kreis- oder Stadtjugendring. Während davon auszugehen ist, dass sich die ersten beiden Partner in jeder Kommune finden lassen, trifft dies auf den Jugendring nicht zu, was in der Bewertung des Ergebnisses durchaus berücksichtigt werden muss. Hier zeigen sich im Expert(inn)engespräch deutliche Unterschiede. So bewertet eine Fachkraft die Zusammenarbeit als besonders effektiv:

„Also ich hätte bei mir dem Jugendring eine Medaille gegeben. Da sitzen halt viele wichtige Kooperationspartner und dann hat man die Netzwerke. Wir sind da auch im Vorstand mit drin und dann ist das natürlich für uns...sehe ich das da als lukrativer für uns an.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Eine andere Fachkraft trägt hingegen vor, dass es dieses Gremium in der eigenen Kommune gar nicht gibt und sie die Netzwerke mit den dort anderswo vertretenen Akteuren auf anderen Wegen aufzubauen versucht.

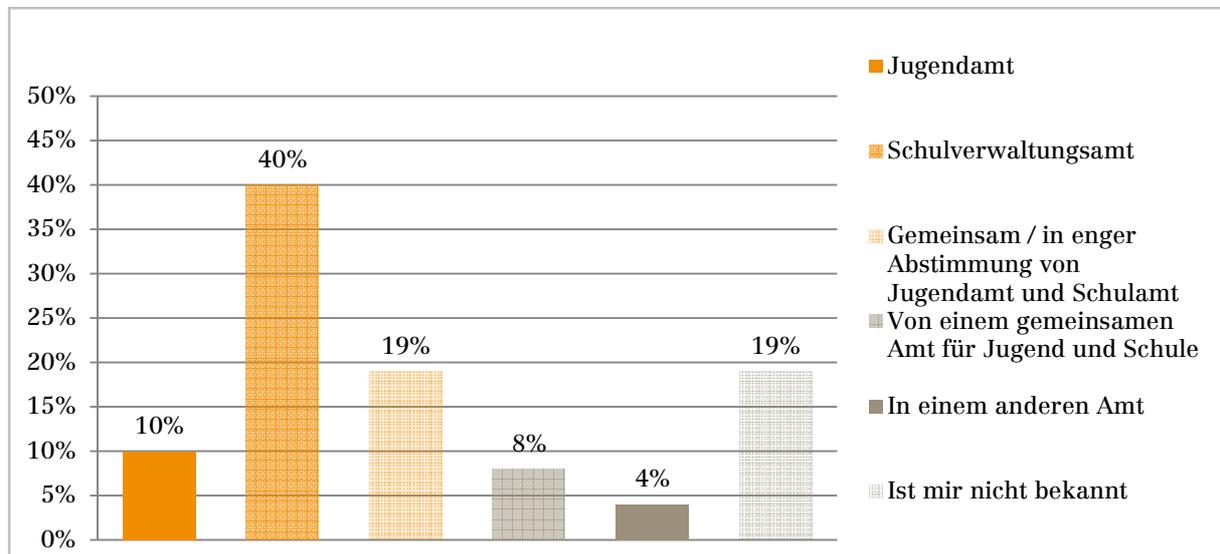
### 5.2.2 Vernetzung mit den kommunalen Ämtern und dem Bildungsbüro

Die Verbindungen zu den für Schule, Jugendhilfe und Sport zuständigen **Ämtern** unterscheiden sich in der Häufigkeit nur geringfügig. Lediglich mit dem Sportamt arbeiten die Fachkräfte etwas häufiger zusammen. Durchschnittlich besteht hier mindestens einmal in der Woche Kontakt. Mit dem Jugendamt und dem Schulamt kooperieren die Fachkräfte im Durchschnitt mindestens einmal im Monat.

Die Kontakthäufigkeit scheint dabei unabhängig davon zu sein, welches kommunale Amt Fragen und Themen des Ganztags bearbeitet. Nach Angabe der Fachkräfte liegt die Verantwortung für den Ganztags am häufigsten bei den Schulverwaltungsämtern. Dies geben 40% (n=21) der Fachkräfte an. Mit 19% erleben es nur knapp halb so viele Fachkräfte in ihrer Kommune so, dass Fragen des Ganztags gemeinsam oder in enger Abstimmung von Schulamt und Jugendamt bearbeitet werden (n=10). Eine Hauptverantwortlichkeit des Jugendamtes gibt es aus Perspektive der Fachkräfte in 10% (n=5) der Fälle, bei einem gemeinsamen Amt für Jugend und

Schule in 8% (n=4). Einem mit 19% (n=10) nicht zu übersehener Anteil der Fachkräfte ist es nicht bekannt, in welcher Ämterstruktur der Ganztags in ihrer Kommune verankert ist.

**Abbildung 23: Kommunale Verantwortlichkeit für Themen und Fragen des Ganztags, nach Ämtern - Häufigkeiten in % (n=52)**



Mit dem **Bildungsbüro**, das je nach Kommune in unterschiedlichen Bereichen der Verwaltung angesiedelt ist, stehen die Fachkräfte durchschnittlich mindestens einmal im Monat in Kontakt. Knapp die Hälfte der Fachkräfte, die zusätzlich ihre Einschätzung zum derzeitigen Ausmaß der Zusammenarbeit angeben haben, (48% bzw. n=13) empfindet das jedoch als zu wenig.

In den Freitextantworten zur Vernetzung fällt auf, dass die kommunalen Ämter insgesamt von vielen Fachkräften als diejenigen Akteure wahrgenommen werden, die ihre Arbeit **besonders unterstützen**. Am häufigsten wird in diesem Zusammenhang das Sportamt benannt, gefolgt von der Schulverwaltung und dem Jugendamt. Das Bildungsbüro wird hier immerhin noch an siebter Stelle von insgesamt 22 unterschiedlichen Einrichtungen angeführt.

Auf der anderen Seite finden sich alle drei Ämter und das Bildungsbüro auch unter den Institutionen wieder, mit denen die Fachkräfte nach eigener Aussage **eigentlich mehr kooperieren** müssten, um ihre Ziele zu erreichen und flächendeckend als Bildungsakteur in der Kommune wahrgenommen zu werden. Das lässt sich zum einen dadurch erklären, dass sich die Zusammenarbeit je nach Kommune unterschiedlich ausgestaltet. Zum anderen ist es denkbar, dass die gleiche Institution, die von einer Fachkraft als Unterstützung wahrgenommen wird, für eine Fachkraft in einer anderen Kommune aber die Zusammenarbeit mit genau dieser Institution ausbaubedürftig ist. Darauf deuten auch die Erfahrungen hin, die in den Expert(inn)engesprächen berichtet werden. So beschreibt eine Fachkraft die Kooperation mit dem Schulamt so:

„Wir arbeiten sehr eng mit dem Schulamt zusammen. Wir sitzen ja auch mit denen zusammen, also sind beide im Kreishaus. Wir haben jeden Monat einen jour fix mit denen

zusammen, also mit dem Leiter vom Schulamt. Da sind die Wege kurz. Das ist aber sicherlich auch den Gegebenheiten geschuldet.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Eine zweite Fachkraft nimmt sie in ihrer Kommune hingegen wie folgt wahr:

„Was mit total fehlt, weil wir da so gar nicht drin sind und nicht ernst genommen werden ist Schulausschuss oder Schulamt. Da haben wir sowohl in Politik als auch in der Verwaltung nichts zu melden, wir sind da auch...ja... auf deren Landkarte gar nicht vorhanden.“ (Fachkraft D, Stadtsportbund)

### 5.2.3 Vernetzung mit kommunalen Ausschüssen und Gremien

Der Jugendhilfeausschuss und die Arbeitsgemeinschaften (AG) nach §78 SGB VIII<sup>16</sup>, der Schulausschuss, der Sportausschuss und der Ausschuss für den Schulsport sind ebenso wie die Bildungskonferenz als zentrale kommunale Gremien mit Bezug zum Tätigkeitsfeld der Fachkräfte in der Landkarte abgebildet<sup>17</sup>.

Vernetzungsstrukturen bestehen zu allen benannten Gremien. In der Kooperationshäufigkeit zeigt sich die grundlegende Verankerung der Fachkräfte im System des organisierten Sports: Sie kooperieren am häufigsten mit dem Sportausschuss und mit dem Ausschuss für den Schulsport. Das ist durchschnittlich öfter als einmal im Monat der Fall. Mit Kontakten, die einmal im Monat oder etwas seltener stattfinden, ist die Zusammenarbeit mit dem Schulausschuss, dem Jugendhilfeausschuss und der oder den Arbeitsgemeinschaft/en nach §78 SGB VIII etwas weniger eng.

Es fällt jedoch auf, dass zwei von insgesamt drei **Medaillen für die höchste Effektivität** der Zusammenarbeit an Kooperationsbeziehungen mit kommunalen Gremien vergeben wurden. Mit einem Mittelwert von jeweils 3,5 ist dabei die **Zusammenarbeit mit dem Sportausschuss und mit der kommunalen Bildungskonferenz** gleich stark ausgeprägt. Mit Werten jeweils um 3 liegen die Kooperationsbeziehungen mit dem Jugendhilfeausschuss und dem Ausschuss für den Schulsport zwar nicht unter den ersten drei, aber immer noch im deutlich vorderen Bereich der Bewertungen zur Effektivität. Lediglich die AG nach §78 SGB VII wird im Durchschnitt von den Fachkräften als weniger effektiver Kooperationspartner angesehen. Hier liegt der Mittelwert nur bei 1,8 auf der fünfstufigen Skala und somit im eher nicht effektiven Bereich.

Wenn die Zusammenarbeit in einem Gremium oder mehreren Gremien nicht effektiv ist, liegt das aus Sicht der Fachkräfte in erster Linie daran, dass der Kinder- und Jugendsport dort zwar vertreten ist, aber die Beteiligung nicht institutionalisiert ist. Mehrere Fachkräfte berichten in diesem Zusammenhang zwar an den Treffen eines Gremiums teilzunehmen, aber weder über einen ordentlichen Sitz noch über Stimmrecht zu verfügen. Ähnlich wie im Kontakt mit Ganz-

<sup>16</sup> In § 78 SGB VIII heißt es: „Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Bildung von Arbeitsgemeinschaften anstreben, in denen neben ihnen die anerkannten Träger der freien Jugendhilfe sowie die Träger geförderter Maßnahmen vertreten sind. In den Arbeitsgemeinschaften soll darauf hingewirkt werden, dass die geplanten Maßnahmen aufeinander abgestimmt werden und sich gegenseitig ergänzen.“ Die Anzahl, Zusammensetzung und genaue thematische Ausrichtung können von Kommune zu Kommune variieren.

<sup>17</sup> Für die Bildungskonferenz, die in der Regel einmal im Jahr und somit in einem festgelegten Turnus tagt, wurde allerdings auf die Abfrage der Kooperationshäufigkeit verzichtet, weswegen hier keine Verbindungslinien eingezeichnet werden können.

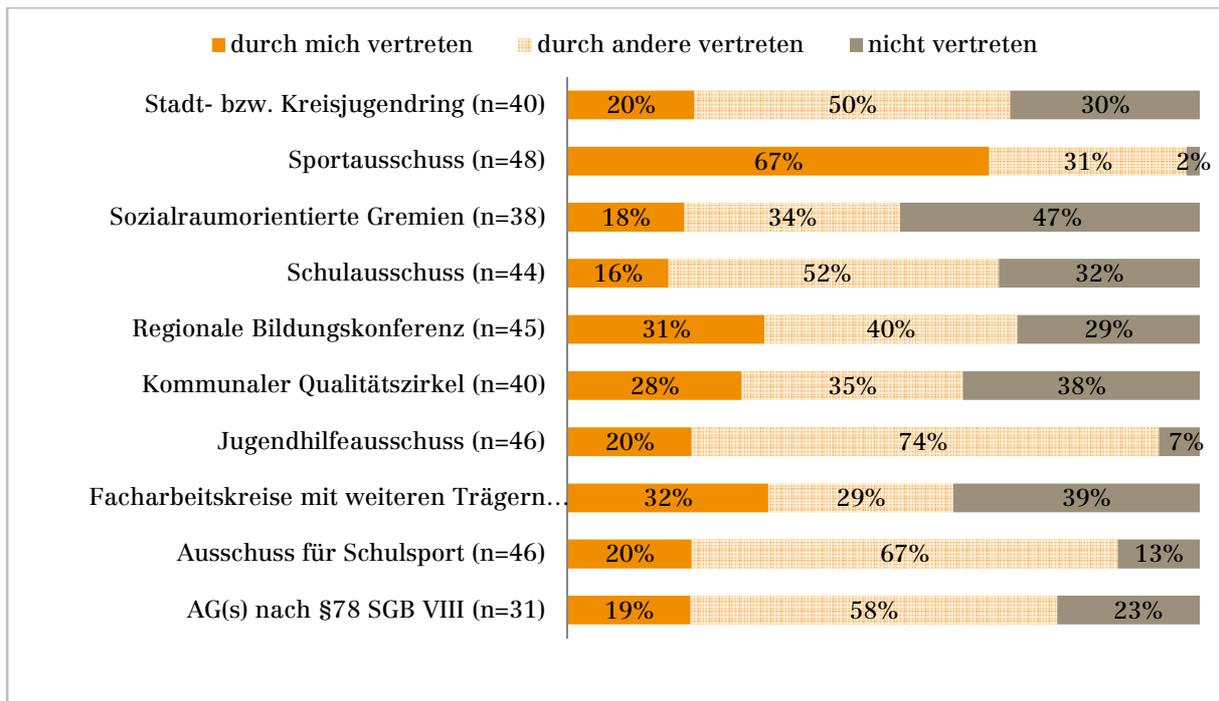
tagsschulen und Trägern machen die Fachkräfte in einigen Gremien zudem die Erfahrung, dass der Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner nicht wahr und ernst genommen wird und Anliegen dort deswegen nicht gehört oder bearbeitet werden. Als weitere Gründe für eine ineffektive Zusammenarbeit geben die Fachkräfte an, dass die inhaltliche Ausrichtung nur am Rande oder gar nicht auf den Themen „Ganztag“ und „Sport“ bzw. „Bewegungsförderung“ liegt oder die Zielsetzung des Gremiums zu vielfältig ist, um diese konsequent zu verfolgen und umzusetzen. Solche Gremien dienen dann zwar dem fachlichen Austausch, stoßen aber darüber hinaus nur wenige Entwicklungen an. Als Herausforderung erleben es die Fachkräfte außerdem, angesichts ihres auf 50% einer vollen Stelle beschränkten Arbeitszeitvolumens für die Tätigkeit im Rahmen des Programms NRW bsK, zwischen all den möglichen Gremien, Arbeitskreisen und Netzwerken diejenigen auszuwählen, die für ihre Arbeit besonders relevant sind. Um in der Vielzahl an Gremien, Ausschüssen und Netzwerken mit Berührungspunkten zu den Themen „Sportförderung“, „Kinder- und Jugendarbeit“ und „Ganztag“ als Fachkraft selbst aktiv zu sein, reicht die Arbeitszeit in der Regel nicht aus.

Interessanterweise ist die Effektivität, die die Fachkräfte der Kooperation mit den Gremien zuschreiben **nicht in erster Linie abhängig davon, ob sie dort die Anliegen des Kinder- und Jugendsports selbst vertreten**, oder ob das eine andere Person des Kreis- bzw. Stadtsportbunds übernimmt. Die Vertretung wird nach Aussage der Fachkräfte nämlich oft auch von Ehrenamtlichen des Kreis- bzw. Stadtsportbunds übernommen, weil dieser Teil der Netzwerkarbeit für sie auch eine Form von Wertschätzung darstellt.

Während im Sportausschuss mit 67% (n=32) viele Fachkräfte selbst beteiligt sind, sind es in der Bildungskonferenz bei gleicher Effektivität nur 31% (n=14), im Jugendhilfeausschuss und im Ausschuss für den Schulsport sogar nur jeweils 20% (n=9) und im Schulausschuss sogar nur 16% (n=7).

Für die Zielerreichung scheint demnach lediglich wichtig zu sein, dass die Anliegen des Kinder- und Jugendsports überhaupt vertreten sind. Insgesamt ergibt sich bezüglich der Beteiligung des Kinder- und Jugendsports dazu das folgende Bild:

**Abbildung 24: Vertretung der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien – nach Art der Vertretung, in %**

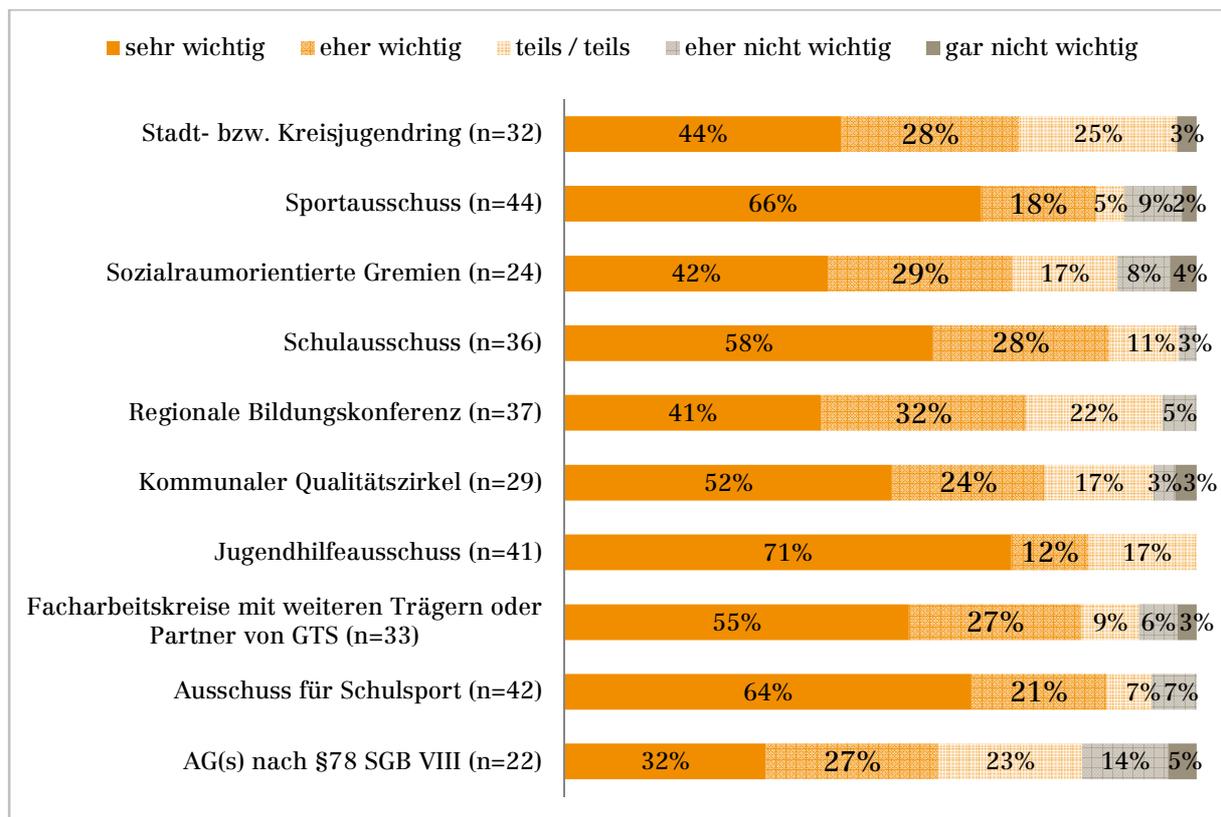


Die Liste der weiteren kommunalen Gremien, an denen der Kinder- und Jugendsport beteiligt ist, ist lang und vielfältig. Hier gibt es zwischen den Kommunen eine starke Varianz, was sich u.a. dadurch erklärt, dass nicht alle Gremien in jeder Kommune vorhanden bzw. gleich besetzt und ausgestaltet sind. Am häufigsten nennen die Fachkräfte neben unterschiedlichsten Arbeitskreisen zu Jugendhilfethemen (z.B. Jugendarbeit, Jugendpolitik oder Kinder und Jugendliche allgemein):

- die kommunale Gesundheitskonferenz,
- den Lenkungskreis des regionalen Bildungsnetzwerks,
- den runder Tisch Gesundheit,
- eine kommunale OGS-Konferenz und
- ein Netzwerk Kinderarmut.

Neben den Ämtern werden auch die kommunalen Gremien häufig als Partner angeführt, mit denen die Fachkräfte eigentlich mehr kooperieren müssten, um ihre Ziele zu erreichen. Unabhängig davon, ob eine Beteiligung bereits realisiert werden konnte und wie effektiv diese in der Umsetzung tatsächlich ist, sehen es darüber hinaus viele Fachkräfte als wichtigen oder sogar sehr wichtigen Faktor für die Erreichung ihrer Ziele an, dass die Anliegen des Kinder- und Jugendsports in die einschlägigen Gremien getragen werden.

**Abbildung 25: Relevanz der Vertretung der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien für die Umsetzung der Ziele der Fachkraft - Wichtigkeit für die Zielerreichung in %**



Es zeigt sich, dass mit 71% (n=29) die meisten Fachkräfte die Vertretung im Jugendhilfeausschuss sehr wichtig finden. Weitere 12% (n=5) finden sie eher wichtig. 66% der Fachkräfte (n=29) halten zudem die Vertretung im Sportausschuss für sehr wichtig und 64% (n=27) die im Ausschuss für den Schulsport. Der Schulausschuss liegt mit 58% (n=21) an vierter Stelle. Hier ist der Anteil derjenigen, die die Beteiligung „eher wichtig“ finden jedoch mit 28% (n=10) ebenfalls sehr hoch, sodass auch hier insgesamt von einer hohen Wichtigkeit für viele Fachkräfte gesprochen werden kann. Lediglich die Ergebnisse zur Wichtigkeit der Beteiligung in der Bildungskonferenz wird nicht so hoch eingeschätzt, wie es die Häufigkeit und die Effektivität der Zusammenarbeit vermuten lassen. Nur 41% (n=15) finden hier eine Vertretung allgemein sehr wichtig und weitere 32% (n=12) eher wichtig. Es steht zu vermuten, dass die Wichtigkeit und die Effektivität der Beteiligung in der Bildungskonferenz insbesondere von den Fachkräften wahrgenommen werden, die bereits Kooperationserfahrungen mit diesem Gremium sammeln konnten.

Konkret nach der Bedeutung der Zusammenarbeit in den kommunalen Gremien gefragt, erläutern die Fachkräfte in den Expert/innengesprächen eindrücklich, dass es nicht in erster Linie die Inhalte sind, die die Effektivität und die Wichtigkeit ausmachen. Diese werden eher mit den entsprechenden Ämtern oder in Unterarbeitsgruppen bearbeitet:

„Über die Gremienarbeit ist man dann halt bekannt miteinander, auch wenn es wo es inhaltlich drum geht, dann eher die Ämter sind oder Untergruppen von so Ausschüssen.“ (Fachkraft E, Kreissportbund)

Eine andere Fachkraft bringt es sogar noch deutlicher auf den Punkt, dass die Beteiligung in den Gremien und Ausschüssen ihren Mehrwert vor allem darin hat, dass hier Kontakte geknüpft werden und dass die Arbeit des Kinder- und Jugendsports von den Kooperationspartnern, von Politik und Verwaltung wahrgenommen wird:

„Dass was man da sitzt und was man da beschließt, das ist null effektiv für mich, wenn ich ehrlich bin. Aber die Kontakte, die da entstehen, dass man da mal zum Beispiel mal alle Träger zusammen sitzen hat, das ist für mich die Effektivität. [...] Ich sitze da mit anderen Vertretern zusammen und dieses Austauschen, der Kontakt zur Politik und zur Verwaltung, das ist für mich ein unglaublicher Gewinn.“ (Fachkraft D, Stadtsportbund)

### 5.3 Aufbau und Entwicklung der Vernetzung in der Kommune

Über die Häufigkeit des Kontaktes und die Effektivität der Zusammenarbeit im Einzelnen hinaus, wurden die Fachkräfte auch dazu befragt, wie sich ihr arbeitsfeldbezogenes Netzwerk insgesamt entwickelt hat und vor welche Herausforderungen sie dabei gestellt sind.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit konnten nicht alle Fachkräfte auf ein bereits vollständig ausgebautes Netzwerk zurückgreifen und auch dort, wo ein/e vorherige/r Stelleninhaber/in oder andere Personen aus dem Kreis- bzw. Stadtsportbund bereits Kooperationsbeziehungen aufgebaut hatte, bedarf es eines **persönliches Kennenlernens**, damit die Zusammenarbeit sich weiterentwickelt. Das beschreibt eine Fachkraft es im Expert(inn)engespräch wie folgt:

„Am Anfang waren noch nicht alle `Radwege`<sup>18</sup> ausgebaut. Die musste man sich nach und nach aufbauen. Natürlich ist es so, dass viele Wege schon geebnet waren. Da konnte man dann anrufen und sagen `Kreissportbund` und wir arbeiten ja zusammen...Aber das musste man sich schon auch als Person nochmal aufbauen, dass man da auch durch persönliche Kontakte nochmal weiterkommt, als `nur` mit der Institution.“ (Fachkraft G, Kreissportbund)

An anderer Stelle liegt die Rolle der Fachkraft eher darin, **Vernetzungsstrukturen wieder aufleben** zu lassen, die zuvor nicht aktiv genutzt wurden. Dabei ist die Fachkraft nicht immer alleiniger handelnder Akteur. Zum Beispiel übernimmt sie ehrenamtlichen Mitgliedern des Kreis- oder Stadtsportbundes gegenüber auch eine initiierende und koordinierende Rolle bzw. sichert eine konstante Vertretung in einem Gremium durch hauptberufliche Ressourcen ab:

„Also das war auch sehr unterschiedlich. Manche Verbindungen gab es schon, da ist man auch reingekommen ohne Aufwand. Zum Beispiel bei anderen, waren wir auch schon Mitglied, aber dass man da dann tatsächlich aktiv ist, musste man auch mit unseren jugendlichen Ehrenamtlichen sich zusammensetzen, also die wieder motivieren und da ein bisschen Arbeit reinstecken. Ja und andere die existieren einfach und das geht so ineinander über.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Der **Zeitfaktor**, der für zunehmende Vernetzung von Bedeutung ist, wird in der Aussage dieser Fachkraft deutlich. Diese verweist darauf, dass eine einmal aufgenommene Kooperationsbeziehung dennoch weiterhin Zeit braucht, um sich zu entwickeln und dass mit der Zeit immer neue Themen und Inhalte der Zusammenarbeit entstehen können:

<sup>18</sup> Anm. der Autorin: Den Fachkräften liegt in den Expert(inn)engesprächen die Vernetzungslandkarte aus Abbildung 22 vor. Die Wortwahl und Aussagen beziehen sich an einigen Stellen auf die dort gewählte Darstellungsform.

„Wenn man sich einarbeitet, fängt man mit einem schmalen Weg an meistens. Und wenn man sich dann erstmal eingearbeitet hat, dann werden die Wege mit der Zeit immer weiter, weil man ja auch immer mehr Anknüpfungspunkte findet, je mehr man miteinander zu tun hat.“ (Fachkraft G, Kreissportbund)

Aus Sicht der Fachkräfte **am erfolgreichsten (weiter-)entwickelt** hat sich vor diesem Hintergrund seit Beginn ihrer Tätigkeit die Zusammenarbeit mit den kommunalen Ämtern. An erster Stelle wird in diesem Kontext das Schulamt genannt, gefolgt vom Jugendamt und dem Sportamt. Weitere Akteure und Gremien, mit denen sich die Kooperation im Programmzeitraum erfolgreich weiterentwickelt hat, sind der Ausschuss für den Schulsport, die Sportvereine, Träger im Ganztags sowie einzelne Personen aus der Kommunalpolitik oder -verwaltung. In diesem Zusammenhang führen die Fachkräfte vor allem Bürgermeister/innen oder Dezerent(inn)en an, die sie als „Türöffner/in“ beispielsweise in Gremien oder Netzwerke erlebt haben und deren Unterstützung dazu beigetragen hat, dass der Kinder- und Jugendsport in der Kommune vermehrt wahrgenommen wurde. In einigen Fällen befördern auch Entwicklungen von außen, wie zum Beispiel veränderte rechtliche Vorgaben und damit verbundene Rahmenbedingungen und Aufträge, die Intensivierung einer Kooperationsbeziehung:

„Besonders ausgebaut haben wir im letzten Jahr den Weg zu den Jugendämtern. Dadurch, dass wir relativ spät dran waren mit dem § 72a<sup>19</sup> und da waren natürlich die Jugendämter Ansprechpartner Nr.1. Der Weg ist jetzt inzwischen sehr, sehr breit und ich habe das Gefühl, ich telefoniere täglich mit wem von Jugendamt.“ (Fachkraft G, Kreissportbund)

Auch erfolgreiche Kooperationen entstehen allerdings nicht von alleine. In den Expert(inn)engesprächen besteht große Einigkeit darin, dass die Fachkräfte bzw. der Kreis- oder Stadtsportbund und die Vereine selbst initiativ werden müssen, um innerhalb der Kommune **Zugang zu relevanten Netzwerken und Gremien** zu bekommen und dass dieser Teil der Netzwerkarbeit durchaus mit Aufwand verbunden ist. Eine Fachkraft drückt das wie folgt aus:

„Aber es ist auch so, dass wenn man nicht sucht, dann fallen einem diese Gremien und Netzwerke auch nicht zu. Also es kommt jetzt keiner auf dich zu und sagt `wir brauchen da noch jemanden aus dem organisierten Sport`. Sondern man muss sich strecken und man muss strampeln und auf sich aufmerksam machen. Und dann muss man denen auch klar machen, warum das wichtig ist, dass man da vertreten ist und dann braucht es bestimmt auch erstmal vier Sitzungen, bis die dann einen da dann auch wirklich auf Augenhöhe auch betrachten. Jetzt in der Bildungskonferenz, so als Beispiel, sind wir jetzt noch gar nicht vertreten [...] Da braucht man manchmal schon einen großen Rahmen, um da erstmal wieder zu sagen `nehmt uns mal wahr und nehmt uns da auch auf`. Aber wenn man sich da nicht auf den Weg macht, dann passiert da auch nichts.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Nahezu alle Fachkräfte können eine oder mehrere Kooperationspartner angeben, mit denen eine Zusammenarbeit für die Erreichung ihrer Ziele zwar wichtig wäre, aber bisher noch nicht in ausreichendem Umfang auf- oder ausgebaut werden konnte. Die Kooperationsbeziehungen, auf die das im Fall der einzelnen Fachkraft zutrifft, sind vielfältig: Neben den Ämtern, kom-

<sup>19</sup> *Anm. der Autorin:* Gemeint ist §72a SGB VIII, der in der durch das Bundeskinderschutzgesetz seit dem 01.01.2012 aktualisierten Form besagt, dass öffentliche Träger der Jugendhilfe mit den freien Trägern Vereinbarungen darüber abschließen für welche Tätigkeiten auch ehren- und nebenamtlich beschäftigte Personen erst nach Einsichtnahme in ein erweitertes Führungszeugnis tätig werden dürfen, um auszuschließen, dass unter deren Verantwortung keine einschlägig vorbestrafte Person Kinder oder Jugendliche beaufsichtigt, betreut, erzieht oder ausbildet oder einen vergleichbaren Kontakt hat.

munalen Gremien und den Trägern des Ganztags, die besonders häufig genannt werden und deren Kooperationsbeziehungen oben bereits im Einzelnen dargestellt wurden, führen die Fachkräfte unter diesem Punkt insgesamt rund dreißig unterschiedliche Institutionen auf. Die Vernetzungsstrukturen und erwarteten positiven Effekte für die Zielerreichung, die die Fachkräfte sich von den **noch nicht ausreichend ausgebauten Kooperationsbeziehungen** versprechen, variieren demnach von Kommune zu Kommune stark.

Bei den **Gründen, die den Auf- bzw. Ausbau der Kooperation bisher verhindern**, zeigen sich hingegen sehr deutliche Schwerpunkte. Am häufigsten scheitert die Intensivierung des Kontaktes daran, dass die Fachkraft selbst über zu wenig Stellenanteil und Zeitressourcen verfügt, um alle Kooperationsmöglichkeiten auszuschöpfen. Die Vielzahl möglicher Kooperationen ergibt sich dabei einerseits aus den insgesamt zunehmenden Netzwerkaktivitäten auf kommunaler Ebene, die die Fachkräfte sehr deutlich wahrnehmen:

„Definitiv ist die Vernetzung mehr geworden [...] Da ist schon viel gewachsen und das nimmt auch immer einen größeren Teil ein für mich persönlich, aber auch in der Kommune und vom Stellenwert her, also das das immer wichtiger wird die Netzwerkarbeit.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Andererseits steht die Vielzahl der Kooperationspartner auch in Zusammenhang mit den Aufgabenschwerpunkten, die im Programm NRW bsK benannt sind und verschiedene Lebensbereiche von Kindern und Jugendlichen und somit auch die in den unterschiedlichen Lebensphasen für diese relevanten Akteure beinhalten. Insbesondere für Fachkräfte, die in einem Kreis tätig sind, kann alleine die Trägerstruktur im Ganztags eine nicht zu verachtende Vielzahl an Kooperationspartnern mit einer Vielfalt an Arbeitsweisen, thematischen Schwerpunktsetzungen und Organisationsformen mit sich bringen. Diese **Heterogenität in der Trägerlandschaft und in den Organisationsstrukturen des Ganztags** benennen viele Fachkräfte als weiteres Hindernis für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit, weil es viel Zeit und Systemkenntnis erfordert, sich in der Kooperation auf diese Unterschiede einzustellen. Die Ergebnisse sind insofern auch anschlussfähig an die **Notwendigkeit, innerhalb des Aufgabenprofils Schwerpunkte zu setzen** (vgl. Kapitel 3.2 Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile), als dass die Fachkräfte mit einer halben Stelle nicht alle Aufgaben und alle für die Umsetzung notwendigen Kooperationen gleichzeitig in gleichem Ausmaß bedienen können. In der Praxis setzen viele Fachkräfte daher **Prioritäten in Abhängigkeit ihrer schwerpunktmäßig verfolgten Aufgaben** oder aber erhalten zunächst den aktuellen Stand der Vernetzung aufrecht, wenn dieser zur Erfüllung ihrer derzeitigen Aufgaben bereits ausreicht:

„Ich glaube, dass das aber auch ein Schwerpunkt ist, der am ehesten dazu neigt, nicht ständig auf dem Schirm zu sein, weil das ja auch manchmal unregelmäßige Gremien sind, die so tagen. Also bei mir ist das auch so, dass ich jetzt noch nicht geguckt habe in das und das Gremium möchte ich jetzt zusätzlich auch noch dazu, weil wie gesagt, ein Schwerpunkt schon unsere Stelle füllen kann. Deswegen, die Bestehenden, die nehme ich so mit, aber sonst ist das eher im Hintergrund. Ich baue da keine Radwege, weil es einfach erstmal genug gibt.“ (Fachkraft B, Kreissportbund)

Einige Fachkräfte, die in Geschäftsstellen mit mehreren Kolleg(inn)en zusammenarbeiten, beschreiben auch, dass sie einige ihrer möglichen Vernetzungsstrukturen deswegen nicht weiter auf- oder ausgebaut haben, weil die Zusammenarbeit oder Vertretung der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in diesem Bereich **an einer anderen Stelle im Bund angesiedelt**

ist. In einigen Kommunen übernehmen beispielsweise Ehrenamtliche die Vertretung in Gremien oder die Fachkraft NRW bsK stimmt sich mit hauptberuflichen Kolleg(inn)en ab, wer welche Kooperationsbeziehungen aufrechterhält:

„Grade in den Bereichen Jugendhilfe und Schule kann man sich mit den Kollegen auch gut aufteilen [...] Also als Stadtsportbund fahren wir die Wege bestimmt alle, aber eben nicht immer ich persönlich, wenn da schon jemand traditionell einen guten Kontakt hat, zum Beispiel.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

Weitere Gründe, die den Aufbau oder die Weiterentwicklung von Kooperationen erschweren, sind die **fehlende Kooperationsbereitschaft beim Partner**, die aus Sicht der Fachkräfte oft damit einhergeht, dass dieser den **Kinder- und Jugendsport nicht als Bildungsakteur** wahrnimmt und der Zusammenarbeit daher wenig Bedeutung beimisst. Auch an den Stellen, wo die Zielsetzungen der Kooperation in der Ausgestaltung nicht mit den Aufgabenschwerpunkten und Zielsetzungen der Fachkraft NRW bsK übereinstimmen, entwickelt sich eine Zusammenarbeit nur schwer oder schleppend weiter, wie auch die folgende Aussage einer Fachkraft eindrücklich belegt:

„Einige Wege, habe ich jetzt in den letzten 5 Jahren festgestellt, die muss man nicht drei Mal fahren, weil da kommt nicht so viel zurück. Das ändert sich mal, weil das oft auch mit Personen zusammenhängt und deren Interesse, aber dass ich nicht mehr alle Wege immer fahre, das muss ich schon so sagen. Man schafft ja auch gar nicht alle. Das geht auch ganz gut, ohne dass die Arbeit schlechter dadurch wird, sondern man fokussiert sich dann eher auf einige.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

Die Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft und die Bedeutung, die das Fachkraftsystem in diesem Zusammenhang einnimmt, wird im folgenden Kapitel in den Blick genommen.

## 6 Bedeutung und Einbindung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft

Den breiteren konzeptionellen Bezugsrahmen für die Arbeit des Fachkraftsystems NRW bsK und die Vernetzung der Fachkräfte in der Kommune stellt das Gestaltungsprinzip kommunaler Bildungslandschaften dar. Gemeint ist damit das Bestreben, auf kommunaler, örtlicher oder Stadtteilebene ein Gesamtsystem von Bildung, Erziehung und Betreuung aufzubauen, in dem die in diesen Bereichen tätigen Akteure konzeptionell miteinander verknüpft und Lern- und Bildungsorte für Kinder und Jugendliche aufeinander abgestimmt sind. Die dazu notwendigen Kooperationen und Vernetzungen können, müssen aber nicht zwangsläufig am Ort Schule entstehen. Sie beziehen neben den formalen Bildungsinstitutionen auch non-formale Bildungsorte und informelle Bildungsprozesse ein und können gleichermaßen von nichtschulischen Bildungsakteuren initiiert und (mit-)gestaltet werden. Die Entwicklungen in diesem Bereich tragen der Erkenntnis Rechnung, dass Lern- und Bildungsprozesse keine institutionellen Grenzen kennen und sich weder zeitlich, noch räumlich oder sozial eingrenzen lassen. Das hat nicht zuletzt der 12. Kinder- und Jugendbericht (vgl. Deutscher Bundestag 2005, S. 91) eindrücklich herausgestellt:

„Bildung als Prozess der umfassenden Entwicklung eines handlungsfähigen Subjekts kann nicht mehr nur in der Schule und auch nicht mehr nur in formalen Bildungsinstitutionen erworben werden. So unbestritten die Bedeutung der Schule für die Bildung von Kindern und Jugendlichen auch weiterhin ist, so wird in der politischen, der öffentlichen und der wissenschaftlichen Diskussion doch zugleich die Möglichkeit unterschätzt, dass andere Bildungsorte und Lernwelten für die Bildung von Kindern und Jugendlichen bedeutsam, vielleicht sogar unerlässlich geworden sind.“ (ebd., S. 90)

Eine der zentralen Zielsetzungen kommunaler Bildungslandschaften ist es vor diesem Hintergrund, unterschiedliche Bildungsqualitäten auf Grundlage eines umfassenden Bildungskonzepts stärker miteinander zu verzahnen, um die Bildungschancen junger Menschen in ihren kommunalen Lebensräumen nachhaltig und wirkungsvoll zu fördern (vgl. Maykus 2014, S.10ff.). Die Kinder und Jugendlichen, die in einer Kommune, einer Stadt, Gemeinde oder einem Stadtteil leben, ihre Förderung und ihre individuellen Bedürfnisse, Chancen und Möglichkeiten stehen dabei im Zentrum eines breiten nicht rein institutionsbezogenen Konzepts kommunaler bzw. lokaler Bildungslandschaften (vgl. Deutscher Bundestag 2013, S.407). Es setzt eine breite Beteiligung der Adressat(inn)en voraus.

Dieses Verständnis von Bildung und Bildungslandschaften ist die Grundlage für die Förderung des Fachkraftsystems NRW bsK durch das Land Nordrhein-Westfalen (vgl. Kapitel 1.1 „Ausgangssituation, Hintergrund und Sachstand zum Fachkräftesystem“). Ziel ist es, durch die möglichst nachhaltige Kooperation zwischen den Bildungsakteuren einen sichtbaren Beitrag zum Aufbau und zur Weiterentwicklung von Strukturen im Sozialraum, im Stadtteil oder in der Kommune zu leisten (vgl. Schulz 2014, S.22).

Der Kinder- und Jugendsport ist als gemeinwohlorientierte Sportorganisation und in seiner Eigenschaft als Träger der freien Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII der Kinder- und Jugendarbeit

doppelt aufgerufen, aktiv an der Gestaltung der kommunaler Bildungslandschaften mitzuwirken und durch gemeinsame Konzeptionen, Planungen, Absprachen, inhaltliche Verschränkungen u. ä. verbesserte Bildungsgelegenheiten für Kinder- und Jugendliche zu schaffen und hat sich bereits entsprechend aufgestellt.

Wie der Kinder- und Jugendsport in den kommunalen Bildungslandschaften aus Sicht der Fachkräfte derzeit positioniert ist und welche Rolle sie selbst in diesem Zusammenhang einnehmen (können), sind die Leitfragen dieses Kapitels. Vorgestellt werden die Ergebnisse der quantitativen Fachkräftebefragung zu diesem Themenkomplex sowie die Kommentare und Einschätzungen, die sich in den Expert(inn)engesprächen hierzu ergeben haben.

Bei der Erhebung und in der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass kommunale Bildungslandschaften derzeit häufig auf Basis von Aushandlungsprozessen zwischen unterschiedlichen Institutionen, Akteuren und kommunalen Ressorts entstehen. Sie entwickeln sich, weil der Bedeutungszuwachs von Bildung für die Kommunen dies nahezu „erzwingt“ und obwohl übergreifende ordnungspolitische Reformen, die einen Rahmen für die institutionen- und systemübergreifende Kooperation vorgeben würden, auf Bundes- und Länderebene bisher ausgeblieben sind (z.B. die gesetzliche Verankerung einer erweiterten Schulträgerschaft, die Aufhebung des Kooperationsverbots oder der Letztverantwortung der Schulleitung für das Ganztagsangebot oder die gesetzliche und öffentliche Verankerung der Jugendarbeit als Pflichtleistung) (vgl. Stolz 2014, S.25f.). Die zu beobachtenden Praxisentwicklungen spiegeln sich vor diesem Hintergrund bisher nur selten in den politischen und Verwaltungsstrukturen der Kommune wider. Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sind auf der Verwaltungsebene in vielen Fällen nach wie vor in getrennten Ressorts organisiert (z.B. für „Schule“, „Jugendhilfe“ und „Sport“). Um die Aktivitäten im Bildungsbereich konsequent an den Bildungsbiographien, Bedürfnissen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen auszurichten und in (fach-) politische Strukturen einzubinden, fehlen darüber hinaus nicht zuletzt wirksame Gesamtstrategien für ein kommunales Bildungsmanagement und eine übergeordnete Koordination (vgl. Maykus 2014, S.10) sowie eine klare Position bezüglich der Einbindung der Zivilgesellschaft.

Auf den Struktur- und Steuerungsebenen werden stattdessen intensive und aufwändige Aushandlungen notwendig, die im Ergebnis zu sehr unterschiedlichen lokalen und kontextspezifischen, anstatt zu systematischen Lösungen und umfassenden Umsetzungsvarianten führen. Einigkeit lässt sich dabei am ehesten auf Ebene der Gestaltungsphilosophie und der übergreifenden Zielsetzungen herstellen, die mit der Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft verbunden werden (vgl. Stolz 2014, S.28). Die Ausformulierung, Verschriftlichung und Einigung auf ein daraus abzuleitendes institutionenübergreifendes Leitbild wäre eine hilfreiche Grundlage für gemeinsame Entwicklungen, dürfte allerdings bereits einen aufwändigen und zeitintensiven Kommunikationsprozess nach sich ziehen. Wenn die große Vielzahl und Breite der Kooperationsbeziehungen zwischen Schule, Jugendhilfe und anderen Bildungsakteuren, die sich aus der Perspektive des Kinder- und Jugendsports in den vorherigen Kapiteln angedeutet hat (vgl. Kapitel 4 und 5), nicht gesamtkommunal oder regional koordiniert und vernetzt wird, entstehen viele einzelne Vereinbarungen und Parallelstrukturen. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass Kooperationsbeziehungen zur Gestaltung des Ganztags letztlich vielerorts zwischen jeder einzelnen Schule und jedem einzelnen außerschulischen Bildungsak-

teur aufwändig und zeitintensiv neu ausgehandelt und vereinbart werden. Und auch dort, wo man im Rahmen der Bildungsförderung dieselben Begriffe findet und benutzt, können mit diesen (z.B. „Bildungsbüro“ oder „Integrierte Fachplanung“) vor Ort zum Teil ganz verschieden ausgestaltete Strukturen oder Verfahren gemeint sein (vgl. ebd.).

Die daraus folgenden unterschiedlichen kommunalen Umsetzungsformen dürfen bei der Beantwortung der Frage nach der Rolle des Kinder- und Jugendsports in den kommunalen Bildungslandschaften nicht außer Acht gelassen werden. Sie bestimmen die Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner und das Potenzial der aufgebauten Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen für die verbesserte Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen maßgeblich mit und geben den Rahmen für die Aktivitäten des Fachkraftsystems vor.

In der quantitativen Erhebung wurden daher zunächst kommunale Aktivitäten zur Förderung der Vernetzung von Bildungsangeboten und weitere Rahmenbedingungen abgefragt, die Hinweise auf die Ausgestaltung und den Entwicklungsstand der Bildungslandschaft in der jeweiligen Kommune beinhalten. Als komplexes Konstrukt und dynamisches Gestaltungsprinzip lassen sich kommunale Bildungslandschaften allerdings, insbesondere im Rahmen eines Evaluationsvorhabens und als ein Aspekt unter mehreren, nur schwer vollständig empirisch erfassen und abbilden. Die Ergebnisse sind vor diesem Hintergrund als Annäherung an die durchaus unterschiedlichen Situationen zu verstehen, die sich dem Fachkraftsystem in der jeweiligen Kommune bieten können, wenn sie als Vertreter/innen des Kinder- und Jugendsports aktiv am Aufbau oder der Weiterentwicklung von Strukturen zur verbesserten Bildungsförderung mitwirken und diesen als Bildungsakteur in der Kommune positionieren wollen und sollen.

## 6.1 Rahmenbedingungen für die Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die Bildungslandschaft und kommunale Aktivitäten zur Förderung der Vernetzung von Bildungsangeboten

Vorgestellt werden zunächst die Ergebnisse zum kommunalen Rahmen und zu kommunalen Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten. Diese lassen darüber hinaus erste Rückschlüsse darüber zu, inwiefern die Fachkräfte in ihrem beruflichen Alltag mit diesen Themen aktiv befasst und diesbezüglich orientiert sind.

Die Fachkräfte wurden gebeten ihre Einschätzung dazu abzugeben, inwiefern die Anliegen des **Kinder- und Jugendsports in kommunalen Planungsprozessen berücksichtigt** wurden, inwiefern diese **aufeinander abgestimmt** sind und wie die **Vorrangregelung des organisierten Sports** bei der Gestaltung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten umgesetzt wird. Diese ist in der Rahmenvereinbarung zwischen dem Landessportbund/der Sportjugend, dem Ministerium für Schule und Weiterbildung und dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen auf Landesebene wie folgt verankert:

*„Die Kooperationspartner gehen davon aus, dass bei der Gestaltung eines rhythmisierten Schultags im Ganztage den Mitgliedsorganisationen von Landessportbund und Sportjugend und den Sportvereinen eine ihrer Kompetenz und ihrer Aufgabenstellung als Träger*

*der freien Kinder- und Jugendhilfe entsprechende Bedeutung zugemessen wird. In diesem Sinne sollen ihre Angebote vorrangig berücksichtigt werden.“ (Landesregierung Nordrhein-Westfalen / Landessportbund NRW 2011, S.2)*

Als landesweite Vereinbarung hat diese Regelung für die Ausgestaltung auf kommunaler Ebene jedoch eher empfehlenden Charakter und ist für die Ausgestaltung der Kooperation vor Ort nicht verbindlich. In einigen Kommunen wurden daher Generalverträge und Rahmenvereinbarungen abgeschlossen, die dem organisierten Sport auch auf kommunaler Ebene den Vorrang bei der Gestaltung von BeSS-Angeboten im Ganzttag einräumen. Dieses Bestreben spiegelt eine sportpolitische Forderung des organisierten Sports in Nordrhein-Westfalen wider, die im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ wie folgt formuliert ist<sup>20</sup>:

„Die Rahmenvereinbarungen zwischen Landesregierung und Landessportbund zum Ganzttag und zum außerunterrichtlichen Schulsport in allen Schulformen werden unter Einbezug der Kommunalen Spitzenverbände zusammengefasst und überarbeitet. Die Vorrangstellung des organisierten Sports wird mit Blick auf Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote verbindlich festgeschrieben, d. h. die Zusammenarbeit zwischen den örtlichen Sportvereinen und Schulen erhält Vorrang vor anderen Formen. Die Vorrangstellung des organisierten Sports wird durch begleitende Gespräche / Vereinbarungen mit Trägerverbänden abgesichert.“ (Landessportbund/Sportjugend 2010, S.13)

Eine hohe Zustimmung zu den oben genannten Aspekten wird vor diesem Hintergrund als Indikator dafür bewertet, dass der Kinder- und Jugendsport als außerschulischer Bildungspartner in der **kommunalen** Bildungslandschaft bereits einen gewissen Stellenwert inne hat bzw. erreichen konnte. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass er selbst nur bedingt Einfluss auf die Ausgestaltung dieser Aspekte bzw. die Schaffung dieser Rahmenbedingungen nehmen kann und es sich daher eher um erste „Anzeiger“ und Hinweise auf die Position des organisierten Sports in der Kommune handelt.

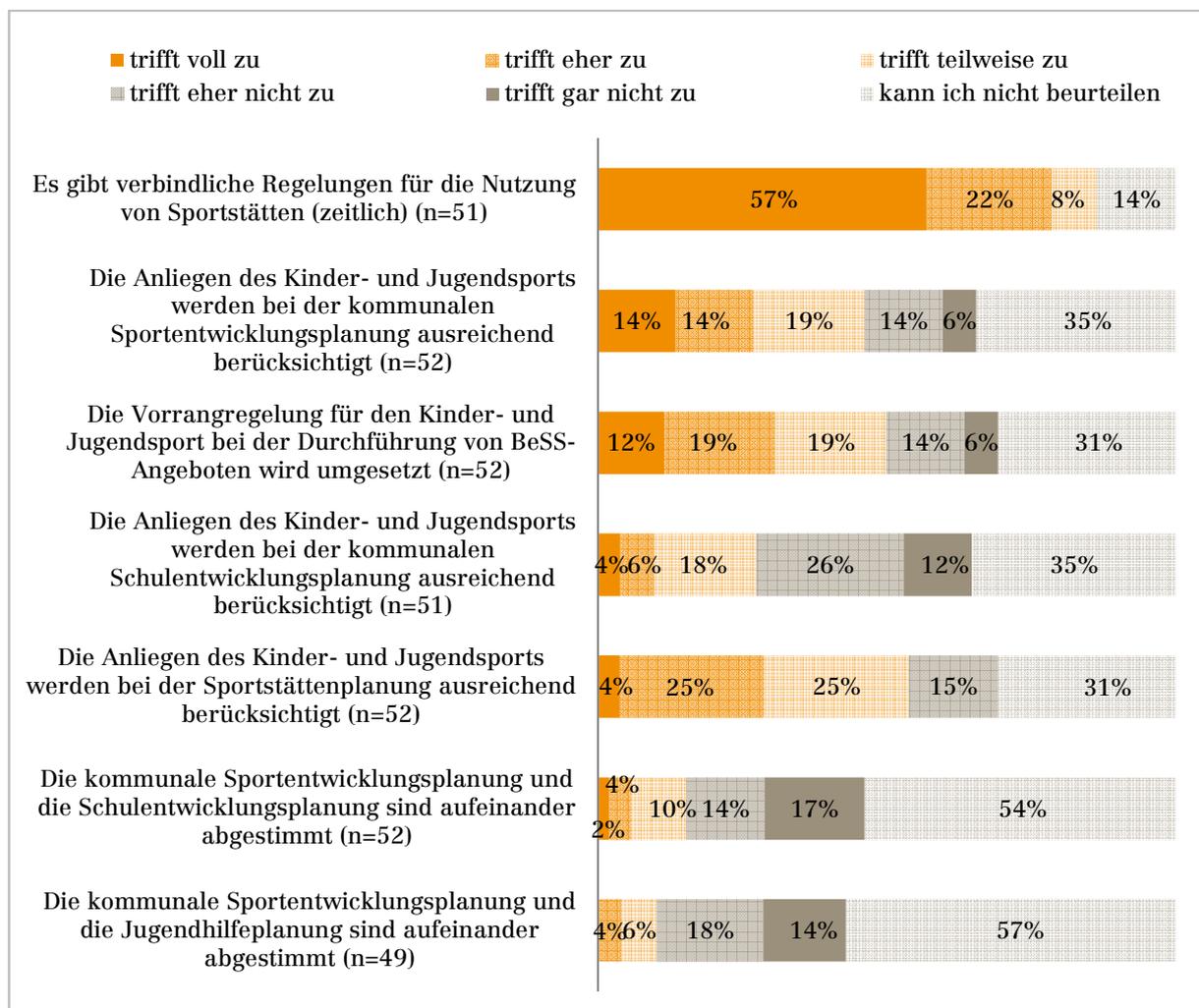
Es zeigt sich, dass in einem Großteil der Kommunen verbindliche Regelungen für die zeitliche Nutzung von Sportstätten bestehen. 79% der Fachkräfte (n=40) stimmen dem zu. Weitere 8% (n=4) stimmen teilweise zu. 14% (n=7) können hierzu keine Angaben machen. Insgesamt ist es demnach nur selten dem Zufall überlassen, wann welchen Akteuren in der Kommune (Schulen, Sportvereine usw.) welche Sportstätten für die Durchführung von Angeboten zur Verfügung stehen. Allerdings geben 40% (n=21) der Fachkräfte an, dass die Anliegen des Kinder- und Jugendsports in dieser kommunalen Planung nur teilweise oder eher nicht ausreichend berücksichtigt werden. Zwar sieht keine Fachkraft die Anliegen als gar nicht ausreichend berücksichtigt an, 31% (n=16) der Fachkräfte können dazu allerdings keine Auskunft geben. Somit ist der Anteil derjenigen Fachkräfte, die die Anliegen des Kinder- und Jugendsports in diesem Zusammenhang als ausreichend berücksichtigt ansehen mit 29% (n=15) am kleinsten.

<sup>20</sup> In der Fortschreibung des Programms „NRW bewegt seine KINDER!“ hat der LSB diese Forderung in den folgenden beiden Zielsetzungen ausformuliert (vgl. Landessportbund/Sportjugend NRW, 2015):

- „Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganzttag werden vorrangig von Sportvereinen oder den Mitgliedsorganisationen durchgeführt – an den Offenen Ganzttagsschulen im Primarbereich zu 80 Prozent, in der Sekundarstufe I zu 50 Prozent. Diese BeSS-Angebote sind aus Ganzttagsmitteln angemessen finanziert.
  - LSB/SJ NRW erörtern in Gesprächen mit der Landesregierung Möglichkeiten, dem organisierten Sport einen direkten Zugang zu den Finanzmitteln für den schulischen Ganzttag/Langtag zu verschaffen.
- Die in der Rahmenvereinbarung auf Landesebene getroffene Vorrangregelung für Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote des zivilgesellschaftlichen Sports im schulischen Ganzttag/Langtag ist in 30 Prozent der Gemeinden in NRW durch entsprechende Vereinbarungen bzw. Verträge der Stadt- und Kreissportbünde mit Kommunen und/oder Trägerorganisationen lokal verbindlich festgeschrieben.“

Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch für die Berücksichtigung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Sportentwicklungsplanung. Auch hierzu können 35% (n=18) der Fachkräfte keine Auskunft geben. 28% (n=14) sehen die Anliegen als ausreichend wahrgenommen und umgesetzt an. Mit insgesamt 39% (n=21) schätzt es der Großteil der Fachkräfte jedoch so ein, dass der Kinder- und Jugendsport hier lediglich teilweise, eher nicht oder sogar gar nicht ausreichend berücksichtigt wird. Im Vergleich stellt die Sportentwicklungsplanung aber dennoch den Bereich kommunaler Planungsprozesse dar, in dem die Belange des Kinder- und Jugendsports am ehesten einfließen. Bei der Schulentwicklungsplanung ist das nur in 10% (n=5) der Fälle und somit sehr selten der Fall. Auch hier ist der Anteil der Fachkräfte relativ hoch, die keine Angaben machen (können). Er liegt bei 35% (n=18). Die verbleibenden 56% (n=28) erleben es so, dass die Anliegen des Kinder- und Jugendsports bei der Schulentwicklungsplanung nur teilweise, eher nicht oder gar nicht berücksichtigt werden.

**Abbildung 26 Kommunale Rahmenbedingungen für die Einbindung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft - Zustimmung in %**



In die Ausgestaltung kommunaler Planungsprozesse in den für die Fachkrafttätigkeit vordringlich relevanten Bereichen „Schule“, „Sport“ und „Jugendhilfe“ haben die Fachkräfte tendenziell eher wenig Einblick. Darauf weisen die relativ hohen Werte in der Kategorie „kann ich nicht

beurteilen“ hin. Mit 54% (n=28) bzw. 57% (n=28) können jeweils deutlich über die Hälfte von ihnen keine Aussage darüber treffen, ob in ihrer Kommune die Sportentwicklungs- und die Schulentwicklungsplanung bzw. die Sportentwicklungs- und die Jugendhilfeplanung aufeinander abgestimmt sind. Hingegen sind die Anteile derjenigen, die angeben, dass sie eine Abstimmung der Planungsprozesse in ihrer Kommune erleben mit 6% (n=3) bzw. 4% (n=2) sehr gering.

Das Ausmaß, in dem die auf Landesebene vereinbarte **Vorrangregelung des organisierten Sports** in der Kommune umgesetzt wird, kann als Ausdruck des Stellenwerts gewertet werden, der dem Kinder- und Jugendsport als Partner in der Bildungslandschaft beigemessen wird. Es vermittelt zudem einen Eindruck davon, inwiefern landesweite Vereinbarungen sich in der kommunalen Praxis niederschlagen. Die Ergebnisse hierzu variieren stark. So erlebt es knapp ein Drittel der Fachkräfte (31% bzw. n= 16) durchaus so, dass den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten des Kinder- und Jugendsports eine ihrer Kompetenz und ihrer Aufgabenstellung als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe entsprechende Bedeutung zugemessen wird. Jeweils rund ein weiteres Drittel kann dies nur teilweise, eher nicht oder gar nicht (39% bzw. n=22) bestätigen bzw. die Umsetzung der Vorrangregelungen zum Befragungszeitpunkt nicht beurteilen (31% bzw. n=16). Die große Spannweite bestätigt sowohl die Annahme sehr heterogener Ausgangssituationen vor Ort als auch die vermutlich in der Folge sehr unterschiedlich ausgestaltete Rolle der Fachkräfte in diesem Kontext.

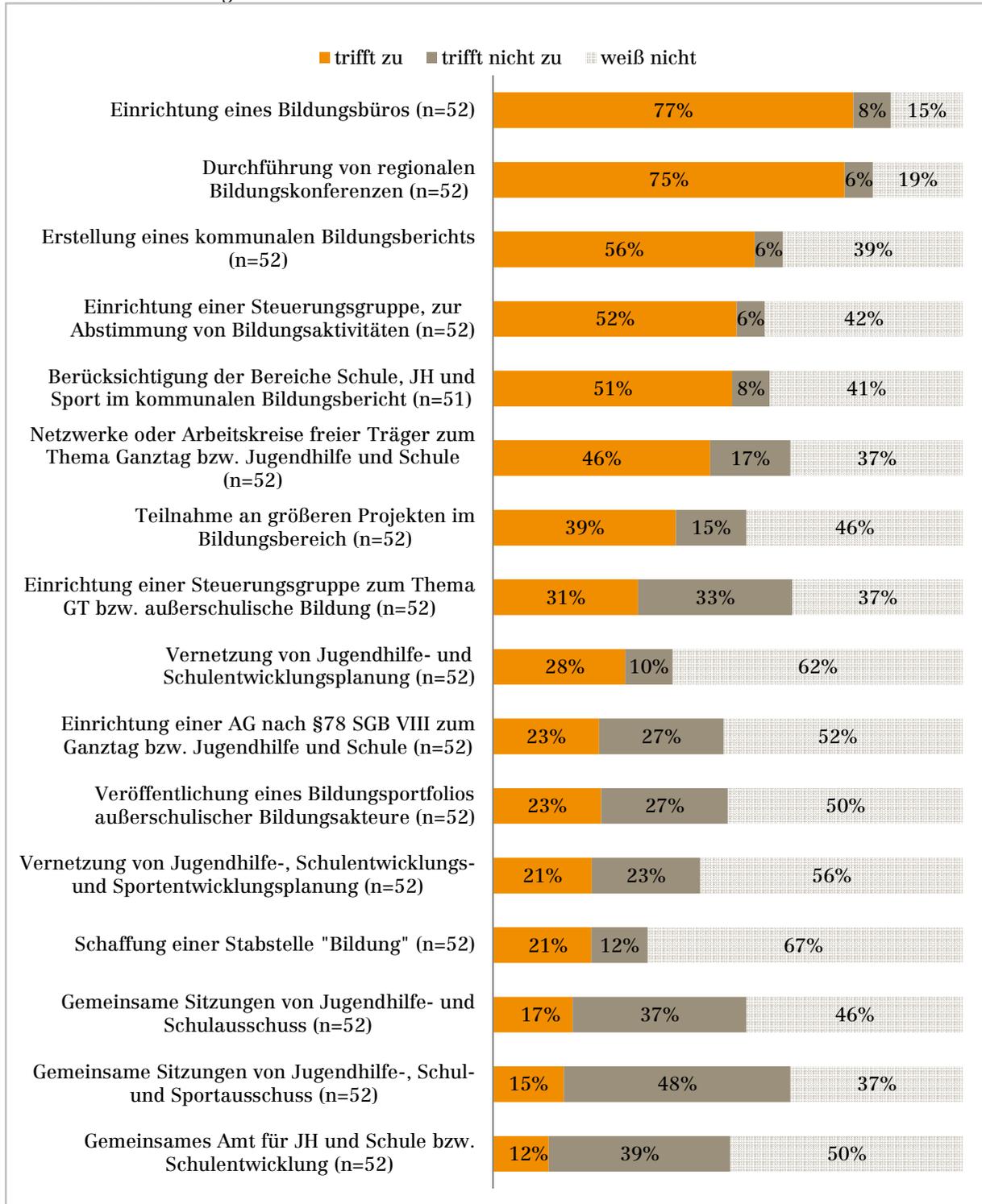
Beide Befunde spiegeln sich auch in den Angaben der Fachkräfte zu kommunalen Aktivitäten wieder, die auf die bessere Vernetzung von Bildungsangeboten abzielen. In der quantitativen Erhebung wurden die Fachkräfte gebeten, für eine Reihe von Strukturen und Verfahren anzugeben, ob diese in ihrer Kommune umgesetzt werden, nicht umgesetzt werden oder aber sie selbst dazu keine Angabe machen können. Während die ersten beiden Antwortkategorien auch hier Rückschlüsse auf die Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft insgesamt erlauben, ist die dritte Kategorie wie im vorherigen auch eher ein Indikator für die Rolle und Orientierung der Fachkraft auf diesem Gebiet.

Die häufigsten kommunalen Aktivitäten stellen die Einrichtung eines **kommunalen Bildungsbüros und die Durchführung von Bildungskonferenzen** dar. 77% (n=40) bzw. 75% (n=39) der Fachkräfte stimmen zu, dass dies auf ihre Kommune zutrifft. Nach Angaben des Bildungsportals NRW haben 50 Kreise und kreisfreie Städte Kooperationsverträge mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW abgeschlossen und sich in der Folge dazu verpflichtet, einen Lenkungskreis zu bilden sowie ein regionales Bildungsbüro einzurichten<sup>21</sup>. Auf diesem Wege will das MSW gemeinsam mit den Kommunalen Spitzenverbänden die systematische Kooperation aller Bildungsakteure vor Ort mit dem Ziel fördern, gelingende Bildungsbiografien von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen. Wo in der kommunalen Verwaltung das Bildungsbüro angesiedelt ist variiert dabei von Kommune zu Kommune stark. Oft ist es an das Schulverwaltungsamt angegliedert, manchmal an ein gemeinsames Amt für Jugendhilfe und Schule, in anderen Fällen ist es als Stabsstelle organisiert. Lediglich in drei Kommunen wurden bisher keine entsprechenden Kooperationsverträge realisiert. Es ist daher

<sup>21</sup> siehe hierzu: <http://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de/Regionale-Bildungsnetzwerke/Übersicht/>, letzter Abruf am 20.07.2016

davon auszugehen, dass in den 15% (n=8) der Kommunen, für die die Fachkräfte nicht wissen, ob es ein Bildungsbüro gibt, durchaus eines vorhanden ist (siehe hierzu z.B. <http://www.regionale.bildungsnetzwerke.nrw.de/Regionale-Bildungsnetzwerke/Übersicht/>, Stand: 20.07.2016 ). Die 8% (n=4) beschreiben dann diejenigen Kommunen, in denen das bisher tatsächlich nicht der Fall ist.

**Abbildung 27 Kommunale Aktivitäten zur Förderung der Vernetzung von Bildungsangeboten aus Sicht der Fachkräfte – Zustimmung in %**



**Kommunale Bildungsberichte** erstellt mit 56% (n= 29) über die Hälfte der Städte und Kreise. Nur 6% (n=3) der Fachkräfte geben an, dass dies in ihrer Kommune nicht der Fall ist und 39% (n=20) wissen es nicht. Da die Evaluation der vereinbarten Zusammenarbeit/Kooperation in Form eines Bildungsberichts ebenfalls Bestandteil der oben benannten Kooperationsverträge mit dem Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW ist, ist davon auszugehen, dass auch in letztgenannten Kommunen ein Bildungsbericht erstellt wird. Der Anteil der Kommunen, in denen im Bildungsbericht nach Wissen der Fachkräfte die drei für deren Tätigkeit besonders relevanten Bereiche „Schule“, „Jugendhilfe“ und „Sport“ in diesem kommunalen Bildungsbericht berücksichtigt werden, liegt bei 51% (n=26) und somit annähernd genauso hoch wie der Anteil der Fachkräfte, die für ihre Kommune angeben, dass es einen Bildungsbericht gibt. Dies lässt den Schluss zu, dass, wenn es in einer Kommune eine Bildungsberichterstattung gibt über die die Fachkraft informiert ist, mit einer hohen Wahrscheinlichkeit auch die für die Fachkraft und die Positionierung des Kinder- und Jugendsports bedeutsamen Bereiche enthalten sind.

Ein **Bildungsportfolio**, in dem außerschulische Bildungsakteure ihr Profil und ihre Potenziale und Beiträge zur Bildungsförderung darstellen, gibt es hingegen nur in 23% (n=12) der Kommunen. In 27% (n=14) der Städte und Kreise gibt es so etwas nach Kenntnisstand nicht. Die Hälfte der Fachkräfte antwortet, nicht zu wissen, ob es so etwas in ihrer Kommune gibt.

**Gremien oder Verwaltungseinheiten**, die Bildungsaktivitäten in der Kommune zusammenführen, abstimmen oder bündeln, können sehr unterschiedlich konstituiert sein und sind zudem nicht flächendeckend vorhanden. Der Anteil der Kommunen, in denen eine Steuerungsgruppe zur Abstimmung von Bildungsaktivitäten eingerichtet wurde, liegt mit 52% (n=27) am höchsten. Eine Steuerungsgruppe zum Thema „Ganztag“ oder „Außerschulische Bildung“ gibt es in 31% (n=16), eine AG nach §78 SGB VIII zu diesen Themen oder der Kooperation von Jugendhilfe und Schule in 21% (n=11) und eine Stabsstelle Bildung lediglich in 21% (n=11) der Kommunen. Der Anteil der Fachkräfte, die nicht wissen, ob es ein solches Gremien in ihrer Kommune gibt, ist in allen Fällen höher als der Anteil derjenigen, die angeben, dass es diese bei ihnen vor Ort nicht gibt.

**Netzwerke und Arbeitskreise freier Träger**, die sich mit den Themen „Ganztag“ oder „Jugendhilfe und Schule“ beschäftigen, wurden in 46% (n=24) der Städte und Kreise gebildet. In 17% (n=9) der Kommunen gibt es so eine Vernetzungsstruktur nicht. Bezüglich der Teilnahme ihrer Kommune an **größeren Projekten im Bildungsbereich** (z.B. „Lernen vor Ort“) können 39% (n=20) der Fachkräfte bestätigen, dass dies aktuell zutrifft bzw. zutreffend war. Mit 46% wissen jedoch die meisten Fachkräfte nicht, ob ihre Kommune in diesem Bereich an einem größeren Projekt teilgenommen hat.

Wie bereits gezeigt werden konnte, sind **kommunale Planungsprozesse** in der Wahrnehmung der Fachkräfte bisher nur in wenigen Kommunen aufeinander abgestimmt. Lediglich zwischen 21% (n=11) und 28% (n=15) der Fachkräfte stimmen dem für ihre Kommune zu. Noch seltener ist es in der Praxis so, dass unterschiedliche **kommunale Ausschüsse gemeinsame Sitzungen** abhalten. Hier liegen die Zustimmungswerte jeweils deutlich unter 20%. Dafür geben in diesem Bereich mit mindestens 37% (n=19) und höchstens 48% (n=25) vergleichsweise viele Fachkräfte sicher an, dass das in ihrer Kommune nicht der Fall ist.

## **Die Ergebnisse bestätigen insgesamt die zuvor bereits angenommene Heterogenität der Umsetzungsformen und Ausbaustände der Bildungslandschaften vor Ort.**

Auffällig ist darüber hinaus, dass der Anteil der Fachkräfte, die zu den kommunalen Aktivitäten zur Vernetzung von Bildungsangeboten keine Aussage machen können, über alle abgefragten Aktivitäten hinweg hoch ist. Eine Ausnahme bilden die Einrichtung eines Bildungsbüros und die Durchführung regionaler Bildungskonferenzen. Ansonsten liegt der Anteil immer bei mindestens 37%. Während durchschnittlich also etwa zwei Drittel hinsichtlich der Rahmenbedingungen und Aktivitäten ihrer Kommune mit Bezug zur Gestaltung einer kommunalen Bildungslandschaft zumindest einen Überblick besitzen, ist **ein Drittel der Fachkräfte über die kommunalen Entwicklungen in diesem Bereich tendenziell nicht informiert** bzw. diesbezüglich nicht sprachfähig.

Vor dem Hintergrund der Tätigkeitsprofile und der ausgeprägten, vielfältigen und systemübergreifenden Vernetzungsstrukturen, in denen sich die Fachkräfte bewegen, ist es jedoch durchaus denkbar, dass die Fachkräfte ihre eigene Tätigkeit bisher, über die Förderung der Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen hinaus, nicht im größeren Kontext der (Mit-)Gestaltung von Bildungslandschaften oder der Förderung von Bildungschancen gesehen oder reflektiert haben. In diesem Fall verfügen sie nicht zwangsläufig über das theoretische Wissen und den umfassenden Einblick über die Rahmenbedingungen und Aktivitäten ihrer Kommune in diesem Bereich. Das schließt jedoch nicht aus, dass sie durch ihre Tätigkeit **auf der operativen Ebene durchaus aktiv an der Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft mitwirken** und im Kontakt mit den Sportvereinen wichtige Beiträge zur Positionierung des Kinder- und Jugendsports leisten.

Dafür spricht, dass die **Bedeutung der Positionierung in der Bildungslandschaft** den Fachkräften durchaus bewusst ist. Insbesondere im politischen Raum sehen sie die Aufgabe, für eine entsprechende Wahrnehmung des Sports zu sorgen, aber nicht alleine bei sich selbst, sondern auch bei der Geschäftsführung bzw. dem Vorstand des Kreis- oder Stadtsportbundes:

„Auch jetzt, wenn man mal die höhere Ebene nimmt, dann geht ja viel über Bildung. Da muss man sich als Sport als Bildungsakteur auch gut verkaufen, da hängen ja dann auch Fördergelder und Kooperationen dran und sowas. Dass ist dann vielleicht schon unsere Aufgabe, vielleicht aber so direkt auch eher noch eine Stufe höher im SSB.“ [Anm. der Autorin: gemeint sind die Geschäftsführung und der Vorstand] (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Der Beitrag der Fachkräfte zur Verankerung des Kinder- und Jugendsports wird an späterer Stelle eingehender betrachtet. Zunächst wird jedoch die Frage in den Blick genommen, inwiefern der Kinder- und Jugendsport, angesichts der beschriebenen Rahmenbedingungen und der nach Einschätzung der Fachkräfte, bereits in die kommunale Bildungslandschaft eingebunden ist.

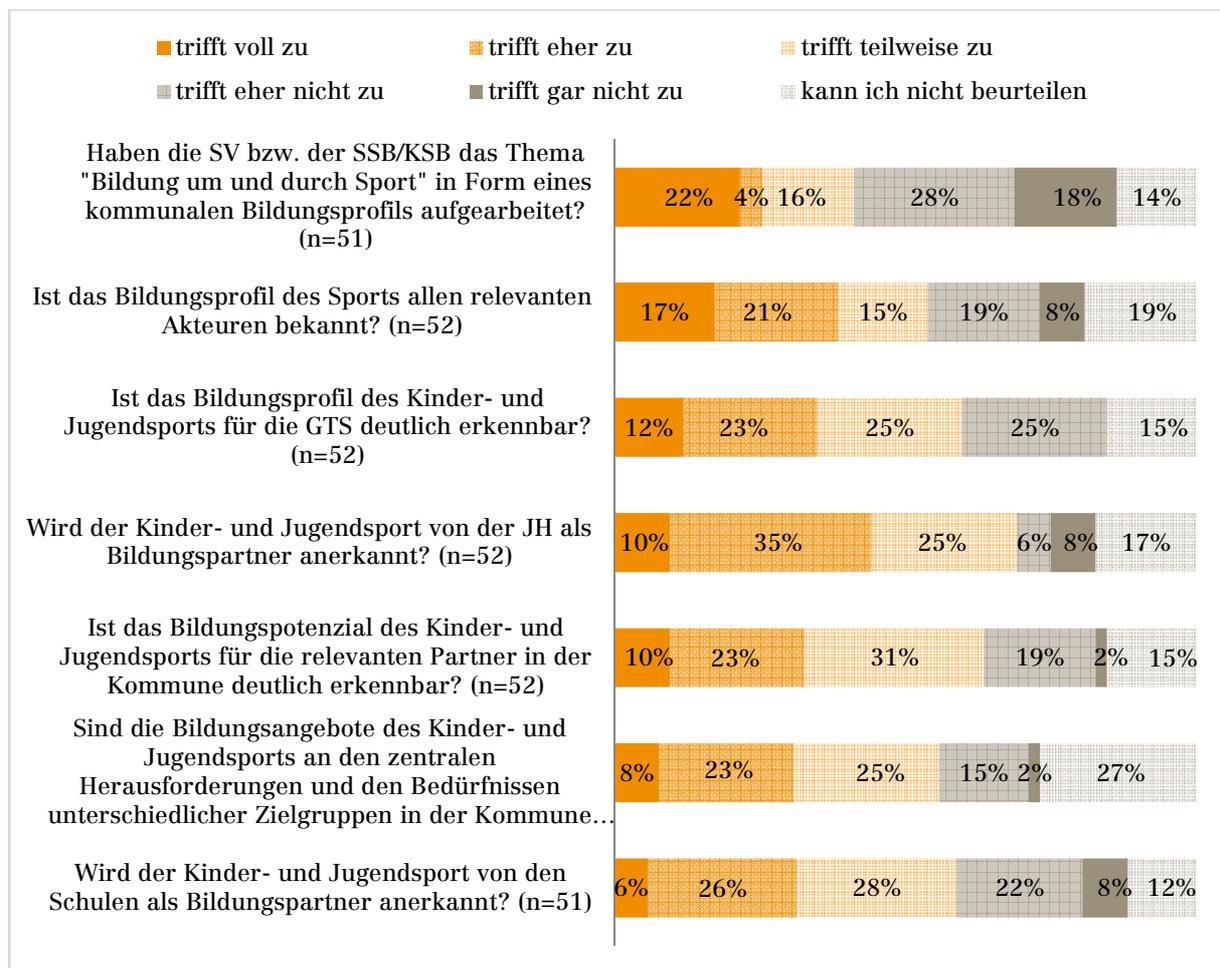
## 6.2 Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft und Vernetzung der Fachkräfte

Die Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft wurde anhand der Einschätzung der Fachkräfte zur derzeitigen Erkennbarkeit und Wahrnehmung des Sports als Bildungsakteur untersucht. Diese wurde für unterschiedliche Kooperationsbeziehungen einzeln abgefragt. Das Erkenntnisinteresse lag in diesem Teil der Evaluation zudem darauf, ob die Sportvereine oder der Kreis- bzw. Stadtsportbund das Thema „Bildung im und durch Sport“ in Form eines kommunalen Bildungsprofils aufbereitet hat und ob dieses den relevanten Partnern in den Ganztagschulen und in der Kommune insgesamt bekannt ist. Zudem wurde erfasst, ob die Bildungsangebote des Kinder- und Jugendsports an den zentralen Herausforderungen und Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen in der Kommune ausgerichtet sind, um einen Eindruck zu erhalten, ob diese an deren Perspektive in die Ausgestaltung von Angeboten einbezogen wird. Im Einzelnen wurden die folgenden Indikatoren gebildet, zu denen die Fachkräfte ihre Einschätzung abgeben sollten, inwiefern dies auf die Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft bei ihnen vor Ort zutrifft:

- Aufbereitung des Thema „Bildung im und durch Sport“ in Form eines kommunalen Bildungsprofils seitens der Sportvereine bzw. des Kreis- oder Stadtsportbunds vor Ort
- Bekanntheit des Bildungsprofils bei den relevanten Akteuren in der Kommune
- Erkennbarkeit des Bildungsprofils für die relevanten Partner in der Praxis
- Erkennbarkeit des Bildungsprofils für die Ganztagschulen
- Anerkennung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner durch die Kinder- und Jugendhilfe
- Anerkennung des Kinder- und Jugendsports durch die Schulen
- Ausrichtung der Bildungsangebote an den zentralen Herausforderungen und den Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen in der Kommune

Hierzu ergibt sich in der Auswertung ein uneinheitliches Bild, das sich auch deswegen nur schwer interpretieren lässt, weil sich keine Zusammenhänge mit anderen abgefragten Merkmalen herstellen lassen, die im Vorfeld als mögliche Unterscheidungskriterien angenommen wurden (u.a. Stadt- vs. Kreissportbünde; Fachkräfte, die seit Beginn dabei sind, vs. Fachkräfte, die sich in der Einarbeitung befinden, große vs. kleine Geschäftsstelle, halbe Stelle vs. volle Stelle usw.).

**Abbildung 28 Merkmale für die Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft – Zustimmung in %**



Anhand einer hierarchischen Clusteranalyse (vgl. Kapitel 1.7.2) werden daher statistisch begründete Gruppen gebildet, die auf der Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit im Antwortverhalten hinsichtlich der sieben abgefragten Merkmale für die Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft beruhen.

Es ergeben sich vier voneinander unterscheidbare und interpretierbare Gruppen. Das bedeutendste inhaltliche **Unterscheidungskriterium** zwischen den Gruppen ist die **Auseinandersetzung und Aufarbeitung des Themas „Bildung im und durch Sport“ durch den organisierten Sport selbst**. Das Antwortverhalten der vier Gruppen von Fachkräften weist diesbezüglich deutliche und teilweise signifikante Unterschiede auf.

Die Ergebnisse berechneter Gruppenvergleiche lassen es darüber hinaus zu, von einer **Abstufung zwischen den Gruppen** zu sprechen. So gibt es zwei Gruppen, die bereits, zwar in unterschiedlichem Ausmaß, aber durchaus erkennbar in die kommunale Bildungslandschaft eingebunden sind. Eine weitere und vergleichsweise große Gruppe befindet sich derzeit auf dem Weg dorthin, steht aber noch relativ am Anfang dieser Entwicklung. Die Fachkräfte können aber bereits differenziert einschätzen, welchen Stellenwert der Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner in ihrer Kommune bisher einnimmt. Eine vierte, sehr kleine Gruppe von

Fachkräften ist bezüglich der Positionierung des Kinder- und Jugendsports zum Befragungszeitpunkt nur in sehr geringem Ausmaß orientiert und sieht den Kinder- und Jugendsport bisher noch nicht als Akteur in der Bildungslandschaft. Diese vier Gruppen werden im Folgenden als „**Einbindungsstufen**“ anhand ihrer herausstechenden Merkmale und Unterschiede zu den anderen Gruppen beschrieben. Es wird jeweils dargestellt, wie sich das Ausmaß der Einbindung auf die Vernetzungsstrukturen der Fachkraft niederschlägt. Hierfür wird auf die Darstellungsform aus Kapitel 4 („Vernetzungslandkarte“) zurückgegriffen.

#### 6.2.1 Einbindungsstufe 4: Aktive Bildungspartner mit klarem Profil

Die Gruppe an Fachkräften, die sich auf Einbindungsstufe 4 befindet und somit in Kommunen tätig ist, in denen der Kinder- und Jugendsport bereits als gut eingebunden gelten kann, umfasst elf Personen. Sie unterscheiden sich insbesondere dadurch von den verbleibenden drei Gruppen, dass sie in sechs von sieben Variablen Mittelwerte aufweisen, die über dem Skalenmittelpunkt und somit im zustimmenden Skalenbereich liegen.

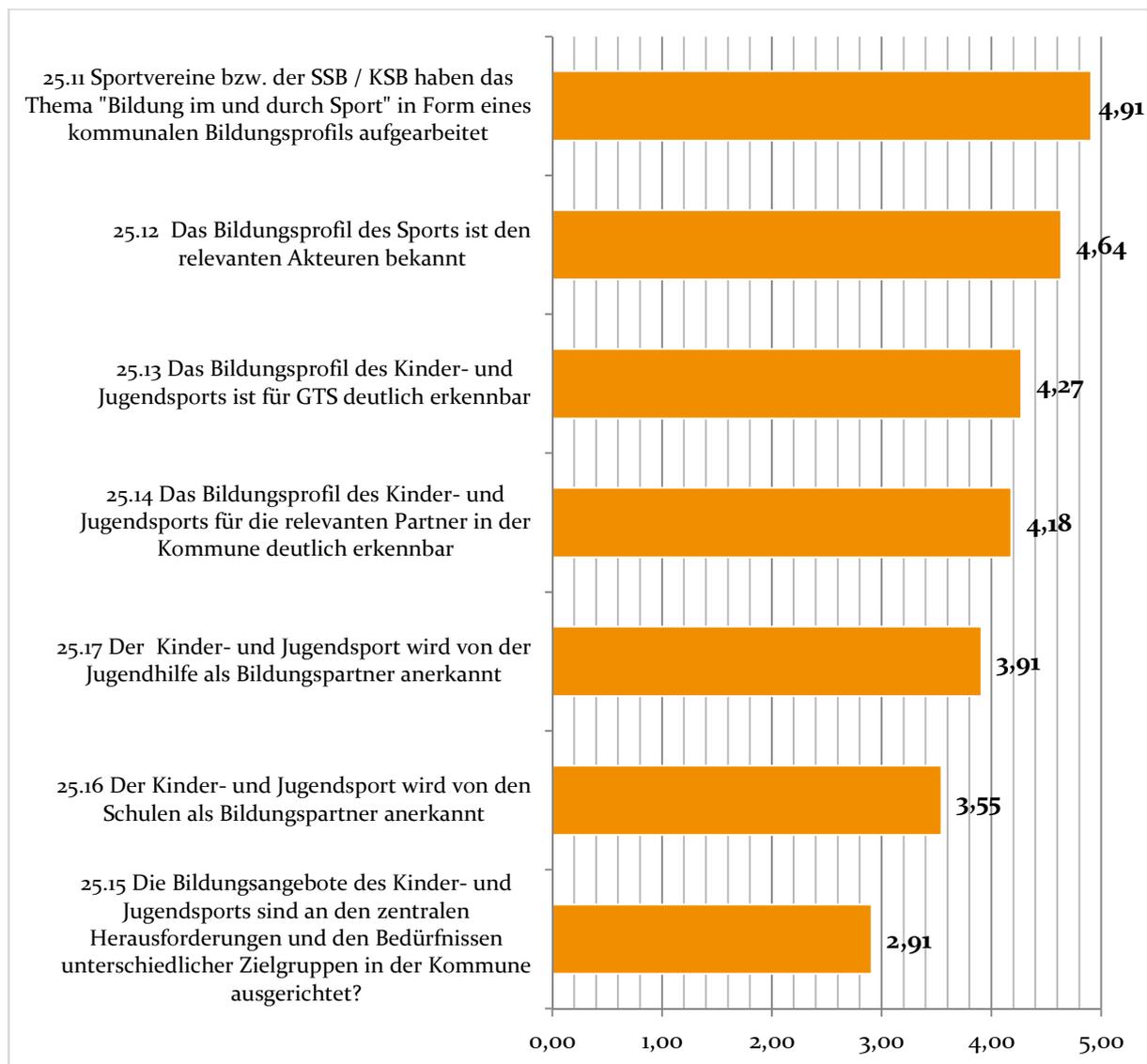
Der mit 4,91 höchste Mittelwert zeigt sich für die Aufbereitung des Themas „Bildung im und durch Sport“ durch die Sportvereine bzw. den Kreis- oder Stadtsportbund. In den Kommunen, in denen die Fachkräfte in dieser Gruppe tätig sind, hat also bereits ein **Entwicklungs- und Auseinandersetzungsprozess innerhalb des organisierten Sports** zur Rolle als Bildungsakteur bzw. Bildungspartner stattgefunden, dessen Ergebnis auch schriftlich fixiert wurde. Hierin unterscheidet sich diese Gruppe von Fachkräften von allen anderen drei Gruppen signifikant.

Das erarbeitete **Bildungsprofil** des Kinder- und Jugendsports ist nach Einschätzung der Fachkräfte den relevanten Akteuren in der Kommune auch bekannt und für Kooperationspartner deutlich erkennbar. Die mittleren Zustimmungswerte hierfür liegen mit 4,64 bzw. 4,18 ebenfalls deutlich höher als in den anderen Gruppen. Entsprechend wurde diese Gruppe als „**Einbindungsstufe 4: Aktive Bildungspartner mit klarem Profil**“ bezeichnet.

Auch die Erkennbarkeit für die Partner in den Ganztagschulen und innerhalb der Jugendhilfe ist nach Ansicht dieser Fachkräfte relativ deutlich ausgeprägt: Die Aussage, dass das Bildungsprofil des Kinder- und Jugendsports für die Ganztagschulen deutlich erkennbar ist, findet bei ihnen ebenfalls eine starke Zustimmung (MW 4,27). „Als gleichberechtigter Bildungspartner anerkannt“ wird der Kinder- und Jugendsport allerdings nicht im selben Ausmaß. Hier liegt die Zustimmung mit 3,55 aber immer noch auf einem guten Niveau. Das bedeutet, die Fachkräfte stimmen „teilweise“ oder „eher“ zu, dass die Ganztagschulen den Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner wahrnehmen. Eine stärkere Anerkennung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner nehmen die Fachkräfte auf Seiten der Jugendhilfe wahr (MW 3,91).

Lediglich für die Einschätzung der Fachkräfte zur Ausrichtung der Bildungsangebote des Kinder- und Jugendsports an den zentralen Bedürfnissen der unterschiedlichen Zielgruppen liegt der Mittelwert mit 2,91 unterhalb des Skalenmittelpunktes. Diese können die Fachkräfte für ihre Stadt oder ihren Kreis durchschnittlich eher nicht oder nur teilweise bestätigen.

**Abbildung 29 Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft Stufe 4: Aktive Bildungspartner mit klarem Profil (n=11) - Mittelwertvergleich**

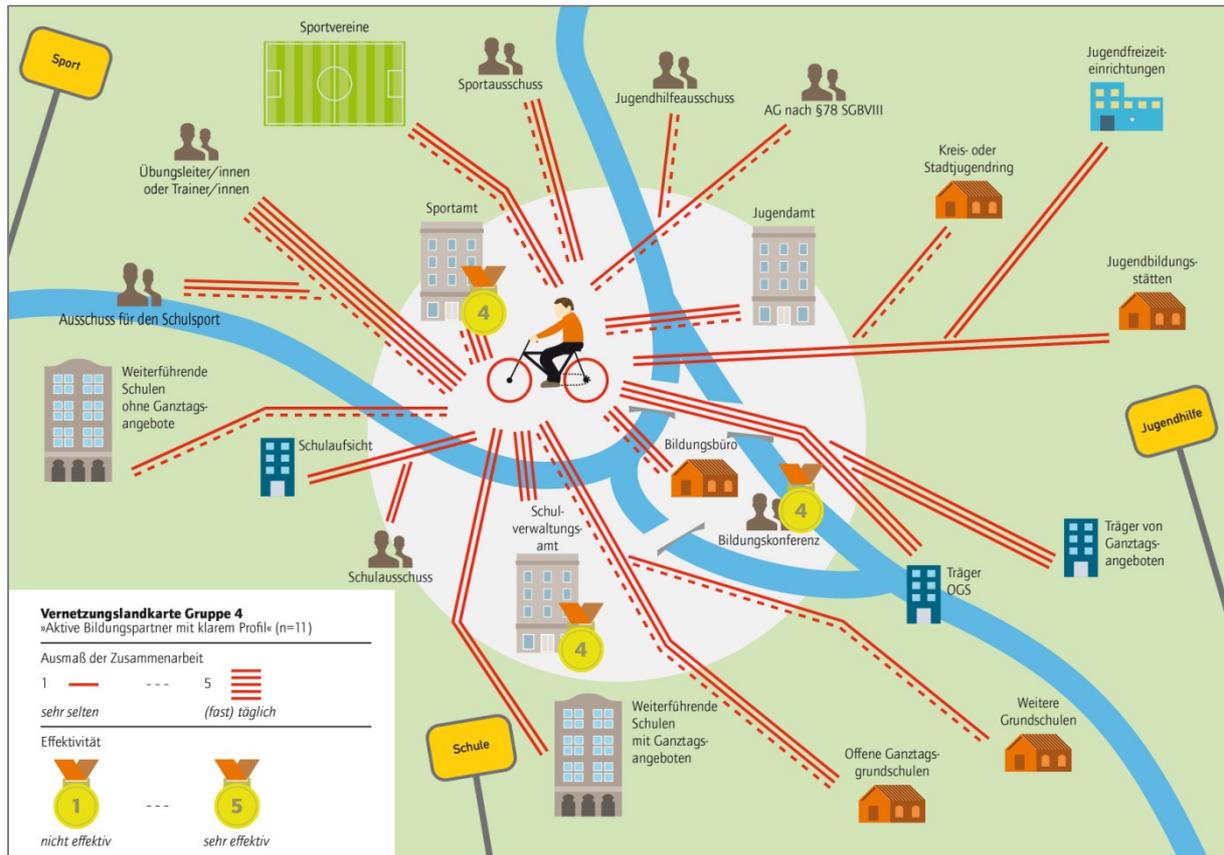


Betrachtet man die Vernetzungsstrukturen der Fachkräfte dieser Gruppe innerhalb der Kommune, fällt auf, dass sie in allen drei Bereichen („Sport“, „Schule“ und „Jugendhilfe“) **gut vernetzt** sind.

Besonders häufig kooperieren sie mit den Übungsleiter(inne)n vor Ort sowie mit den Trägern von Ganztagsangeboten und dem Schul- sowie dem Sportamt. Die Kooperationsbeziehung mit dem Sportamt gehört zudem zu den drei Verbindungen, die am stärksten dazu beitragen, dass die Fachkräfte ihre, mit der Zusammenarbeit verbundenen, Ziele erreichen. Die beiden weiteren besonders effektiven Kooperationsbeziehungen, die mit einem Wert von 4 gleichsam auf einem sehr hohen Niveau liegen, sind die zum Schulamt und in die Bildungskonferenz. Insbesondere letzteres spricht deutlich dafür, dass der Kinder- und Jugendsport in diesen Kommunen als Bildungspartner wahrgenommen wird, denn längst nicht in allen Kommunen ist dieser in der Bildungskonferenz überhaupt vertreten. Noch seltener kann diese als kommunales Gremium und Austauschplattform für die eigene Zielerreichung effektiv genutzt werden, wie

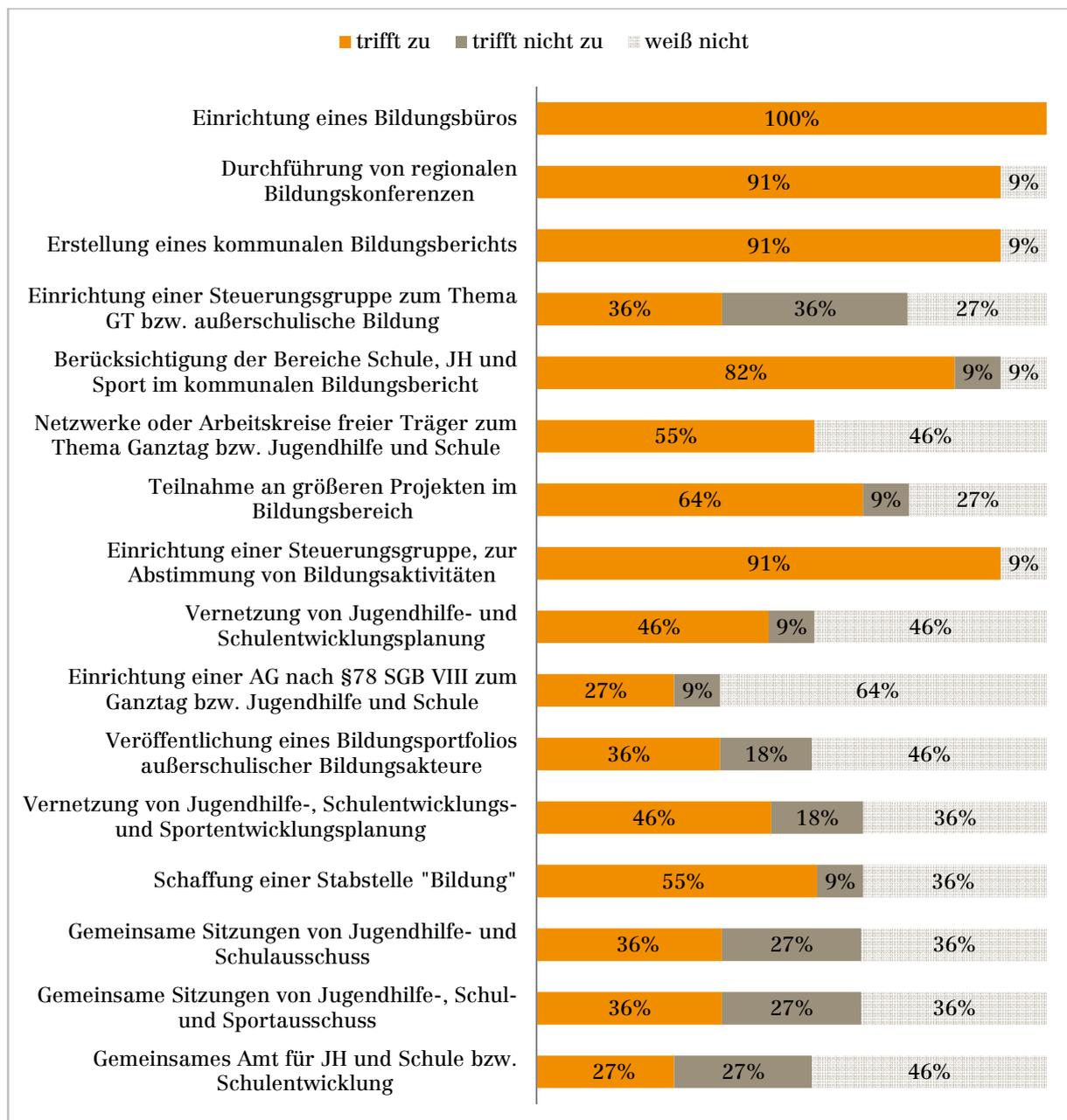
die Fachkräfte in den Expertengesprächen hierzu berichten (vgl. Kapitel 5.2.2 „Vernetzung mit den kommunalen Ämtern und dem Bildungsbüro“).

**Abbildung 30: Vernetzungslandkarte für die Einbindungsstufe 4 „Aktive Bildungspartner mit klarem Profil“ – Ausmaß und Effektivität der Zusammenarbeit**



In den weiteren Analysen fällt auf, dass die Fachkräfte in dieser Gruppe über kommunale Aktivitäten im Bildungsbereich einen vergleichsweise guten Überblick gaben. In der Auswertung der Ergebnisse zu kommunalen Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten für diese Gruppe, zeigt sich, dass einerseits in der Kommune häufig bereits viel unternommen wird und dass andererseits die Fachkräfte selbst hierüber in den meisten Fällen gut informiert sind. So ist der Anteil derjenigen, die zu den abgefragten Aktivitäten keine Angaben machen können, in dieser Gruppe in nahezu allen Zusammenhängen geringer als in der Gesamtgruppe.

**Abbildung 31: Kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten - Einbindungsstufe 4 (n=11) – Zustimmung in %**

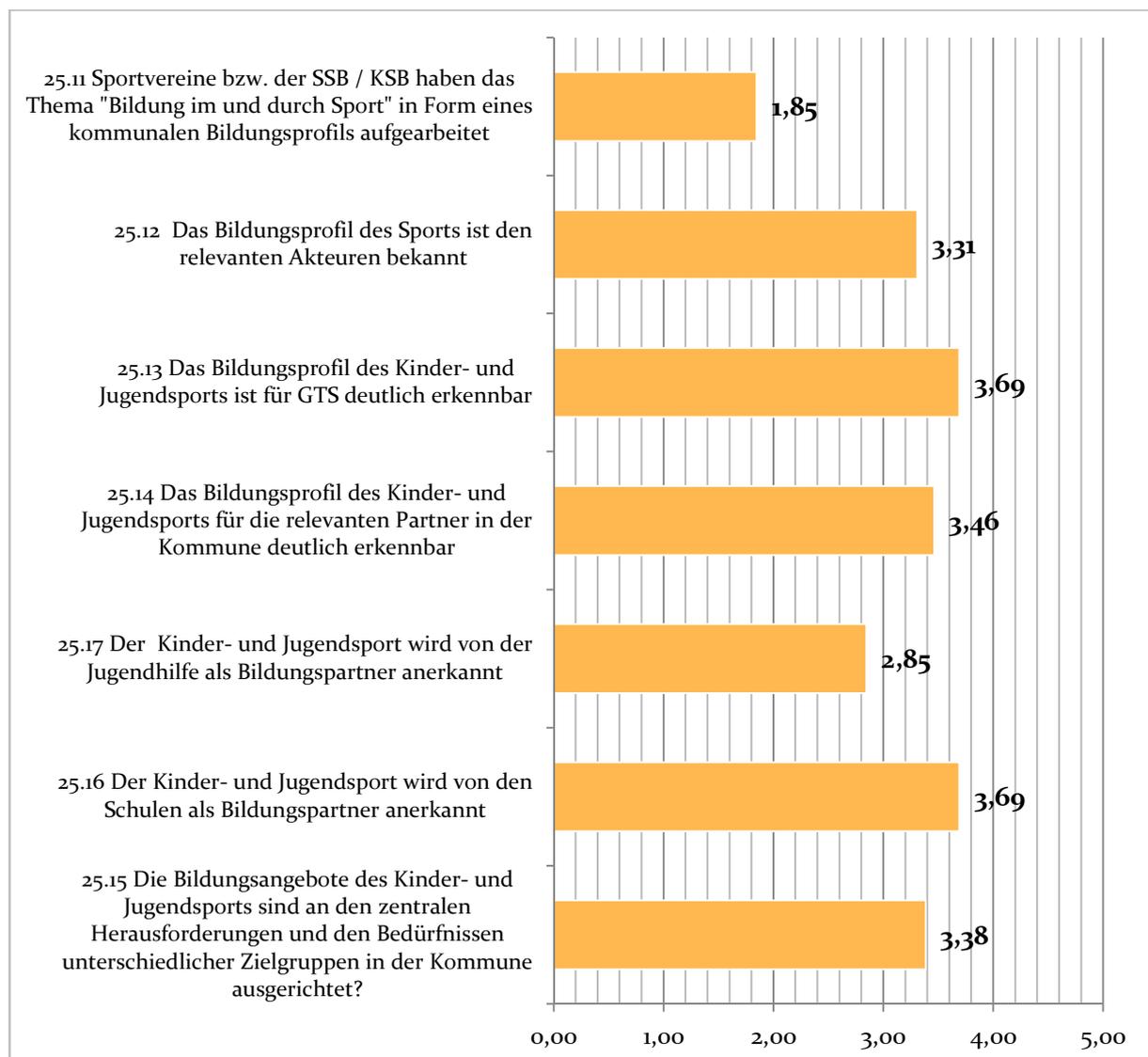


Lediglich über die Einrichtung einer AG nach §78 SGB VIII zum Thema „Ganztag“ bzw. „Jugendhilfe und Schule“ ist diese Gruppe an Fachkräften scheinbar seltener informiert. Auffällig ist außerdem, dass alle Fachkräfte dieser in einer Kommune aktiv sind, in der ein Bildungsbüro eingerichtet wurde, in der regelmäßig Bildungskonferenzen durchgeführt und kommunale Bildungsberichte erstellt werden. 91% (n=10) der Fachkräfte dieser Gruppe bestätigen, dass letzteres der Fall ist und 82% (n=9) der Fachkräfte geben an, dass die Bereiche Schule, Jugendhilfe und Sport in diesem Bildungsbericht auch berücksichtigt werden.

### 6.2.2 Einbindungsstufe 3: Von den Schulen anerkannter Bildungspartner ohne ausgearbeitetes Profil

Die als Einbindungsstufe 3 bezeichnete Gruppe umfasst 13 Fachkräfte. Die Einschätzungen dieser Fachkräfte zur Rolle des Kinder- und Jugendsports liegen immerhin in fünf von sieben Indikatoren oberhalb des Skalenmittelpunktes. Mit diesem deutlichen Schwerpunkt im zustimmenden Skalenbereich kann diese Gruppe ebenfalls als in der Kommune anerkannter Bildungspartner gelten, wengleich die Mittelwerte insgesamt deutlich niedriger ausfallen, als in Einbindungsstufe 4.

**Abbildung 32: Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft Stufe 3: Von den Schulen anerkannter Bildungspartner ohne schriftliches Profil (n=13) - Mittelwertvergleich**



Am deutlichsten zeigt sich dieser Unterschied in der Aufbereitung des Themas „Bildung im und durch Sport“ im organisierten Sport auf der kommunalen Ebene: Hier liegt die Zustimmung der Fachkräfte mit 1,85 um mehr als zwei Skalenpunkte niedriger als in Einbindungsstufe 4. In dieser Gruppe hat eine Aufbereitung demnach bisher „eher nicht“ oder „gar nicht“ stattgefunden. Dennoch weist die Gruppe im Vergleich aller vier Gruppen die höchsten Werte

für die Bekanntheit des Bildungsprofils in den Ganztagschulen und die Anerkennung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner durch die Schulen auf (MW jeweils 3,69). Das lässt darauf schließen, dass die Fachkräfte auf dieser Einbindungsstufe davon ausgehen, dass der Kinder- und Jugendsport insbesondere von den Schulen auch ohne eine Auseinandersetzung innerhalb des Sports und ohne ein schriftliches Bildungsprofil als Bildungspartner anerkannt wird. Aufgrund dieser herausstechenden Merkmale wird diese Gruppe im Folgenden als **„Einbindungsstufe 3: Von den Schulen anerkannter Bildungspartner ohne ausgearbeitetes Profil“** bezeichnet.

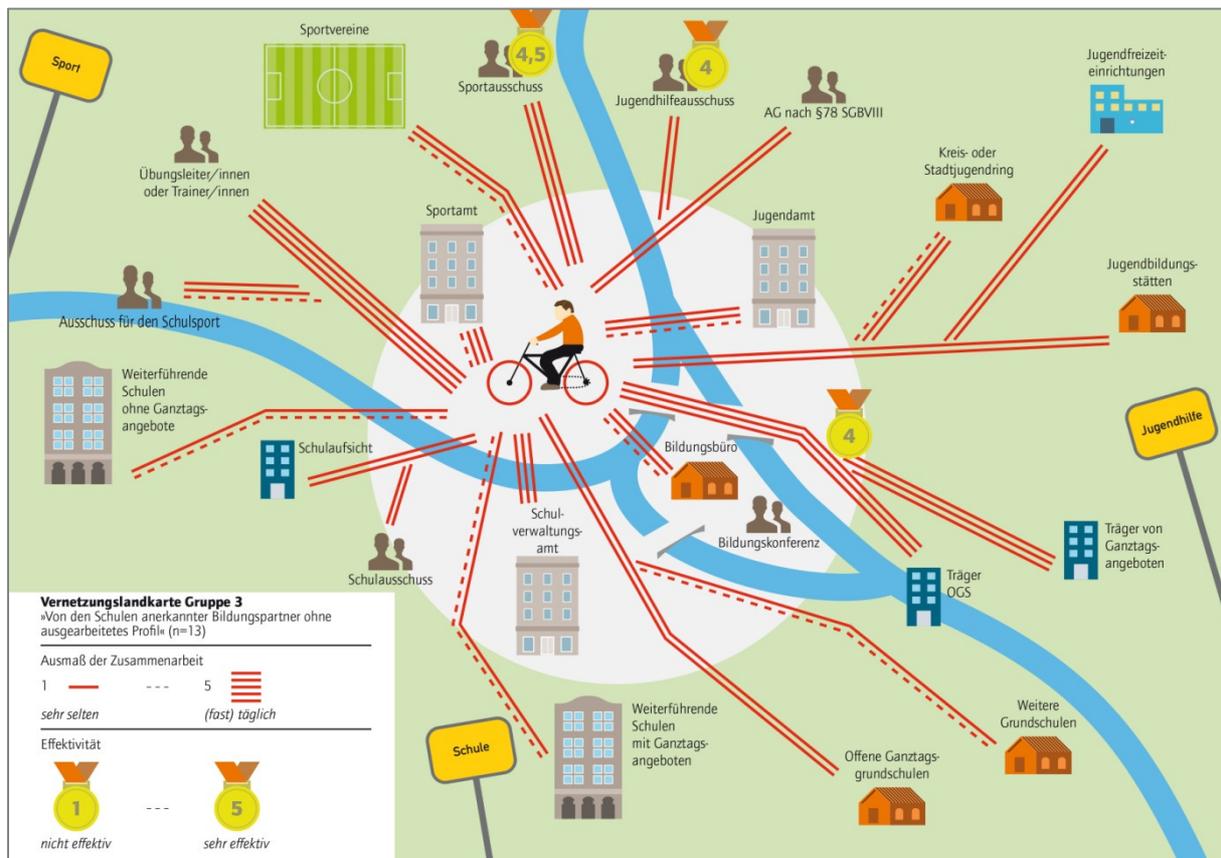
Diese Einbindungsstufe ist darüber hinaus durch einen hohen Zustimmungswert für die **Zielgruppenorientierung** der Bildungsangebote des Sports gekennzeichnet. Der Mittelwert hierzu liegt bei 3,38. Die Fachkräfte schätzen es also so ein, dass die Bildungsangebote des Sports teilweise oder sogar eher stark an den zentralen Bedürfnissen unterschiedlicher Zielgruppen in ihrer Kommune ausgerichtet sind.

Etwas geringer ausgeprägt als in Einbindungsstufe 4 ist hingegen der Wert zur Anerkennung als Bildungspartner durch die Jugendhilfe. Dieser liegt mit 2,85 unterhalb des Skalenmittelpunkts und somit eher im nicht zustimmenden Skalenbereich.

Die Fachkräfte auf Einbindungsstufe 3 sind **ähnlich stark vernetzt**, wie die auf Einbindungsstufe 4. Es zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede in der Schwerpunktsetzung und Effektivität der Vernetzung. So kooperiert diese Gruppe weniger häufig direkt mit den Ganztagschulen in der Primar- und in der Sekundarstufe I und arbeitet auch seltener mit Übungsleiter/innen zusammen. Tendenziell häufiger bestehen hingegen Verbindungen in die Jugendhilfe, insbesondere zum Kreis- oder Stadtjugendring oder in eine AG nach § 78 SGB VIII. Ebenfalls häufiger als die Fachkräfte auf Einbindungsstufe 4 arbeitet diese Gruppe mit dem Sport- und dem Jugendhilfeausschuss zusammen. Diese beiden Kooperationsbeziehungen zählen für diese Gruppe mit Werten von 4,5 und 4 auch zu den drei effektivsten. Die dritte besonders effektive Zusammenarbeit besteht zu den Trägern des Ganztags.

**Diese Fachkräfte sind demnach insgesamt eher in der Jugendhilfe als im Bereich Schule verankert.** Das ist insofern verwunderlich, als eben diese Gruppe auch angibt, dass der Kinder- und Jugendsport von der Jugendhilfe tendenziell weniger als Bildungspartner anerkannt wird als von den Schulen. Die gute **Vernetzung der Fachkräfte scheint sich hier nicht auf die von den Kooperationspartnern wahrgenommene Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Kommune niederzuschlagen.** Das könnte zum einen daran liegen, dass der Kinder- und Jugendsport in der Kooperation durch die Jugendhilfe vor allem in einer anderen Rolle und nicht als Bildungsakteur wahrgenommen. Ausgehend von den Anliegen, die an die Fachkräfte herangetragen werden (vgl. Kapitel 4.3 „Anliegen der Akteure aus Sportvereinen, Grund- und weiterführenden Schulen an die Fachkraft“) und weiteren Ergebnissen, könnte es sein, dass er eher als „Dienstleister“ im Ganztags angesehen wird. Zudem ist angesichts der Gesamtergebnisse zu diesem Bereich davon auszugehen, dass der Kinder- und Jugendsport als Gesamtsystem und sein Bildungspotenzial nur geringfügig mit der Kooperation mit der Fachkraft in Verbindung gebracht werden. Die oben bereits beschriebene gering ausgeprägte aktive Auseinandersetzung mit der Thematik „Bildung“ innerhalb der Vereine und des Bundes kann als Indikator hierfür interpretiert werden.

**Abbildung 33: Vernetzungslandkarte für die Einbindungsstufe 3 „Von den Schulen anerkannter Bildungspartner ohne ausgearbeitetes Profil“ – Ausmaß und Effektivität der Zusammenarbeit**

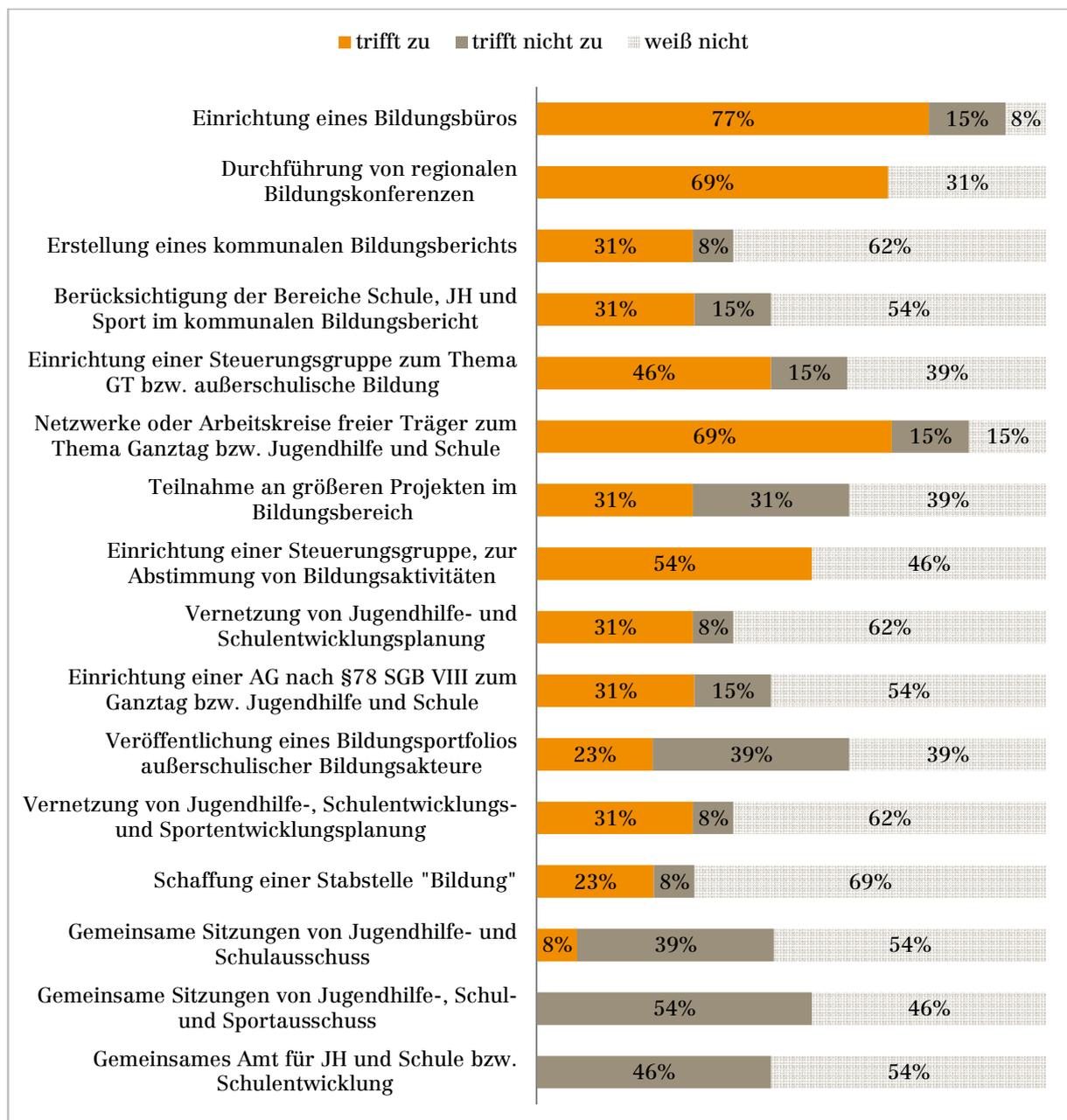


Die **Orientierung über kommunale Aktivitäten im Bildungsbereich ist bei den Fachkräften in dieser Gruppe tendenziell geringer ausgeprägt**. Die Anteile derjenigen, die zu den abgefragten Aktivitäten mit „weiß nicht“ antworten, sind in nahezu allen Fällen größer, als die entsprechenden Anteile der Einbindungsstufe 4. Eine Ausnahme bilden Netzwerke oder Arbeitskreise freier Träger der Jugendhilfe zum Thema „Ganztag“ bzw. „Jugendhilfe und Schule“. Während nur 55% (n=6) der Fachkräfte auf Einbindungsstufe 4 bestätigen, dass es solche in ihrer Kommune gibt und 46% (n=5) darüber keine Aussage treffen können, bestätigen 69% (n=9) der Fachkräfte auf Einbindungsstufe 3, dass es solche Arbeitskreise oder Netzwerke bei ihnen vor Ort gibt, 15% (n=2) sind sicher, dass es so etwas bei ihnen nicht gibt und nur 15% (n=2) wissen nichts darüber. Vermutlich schlägt sich hier die starke Verankerung der Fachkräfte innerhalb der Jugendhilfe wieder, die nahelegt, dass die Fachkräfte in diesem Bereich auch gut über bestehende Vernetzungsstrukturen orientiert oder sogar selbst in diese eingebunden sind.

Ein **Bildungsbüro** gibt es in 77% (n=10) der Kommunen, die in dieser Gruppe repräsentiert sind, **Bildungskonferenzen** in 69% (n=9). Ein kommunaler **Bildungsbericht** wird nach Wissen der Fachkräfte hingegen lediglich in 31% (n=4) der Kommunen erstellt. Mit 62% (n=8) wissen jedoch auch knapp zwei Drittel der Fachkräfte nicht, ob es so etwas in ihrer Kommune gibt, was dafür spricht, dass der Kinder- und Jugendsport hier nur selten berücksichtigt wird.

Neben dem Wissen der Fachkräfte in diesem Bereich sind aber auch die kommunalen Aktivitäten selbst tendenziell seltener. So geben jeweils deutlich mehr Fachkräfte an, dass es keine Vernetzung kommunaler Planungsprozesse und keine gemeinsamen Sitzungen kommunaler Ausschüsse gibt.

**Abbildung 34: Kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten - Einbindungsstufe 3 (n=13) - Zustimmung in %**



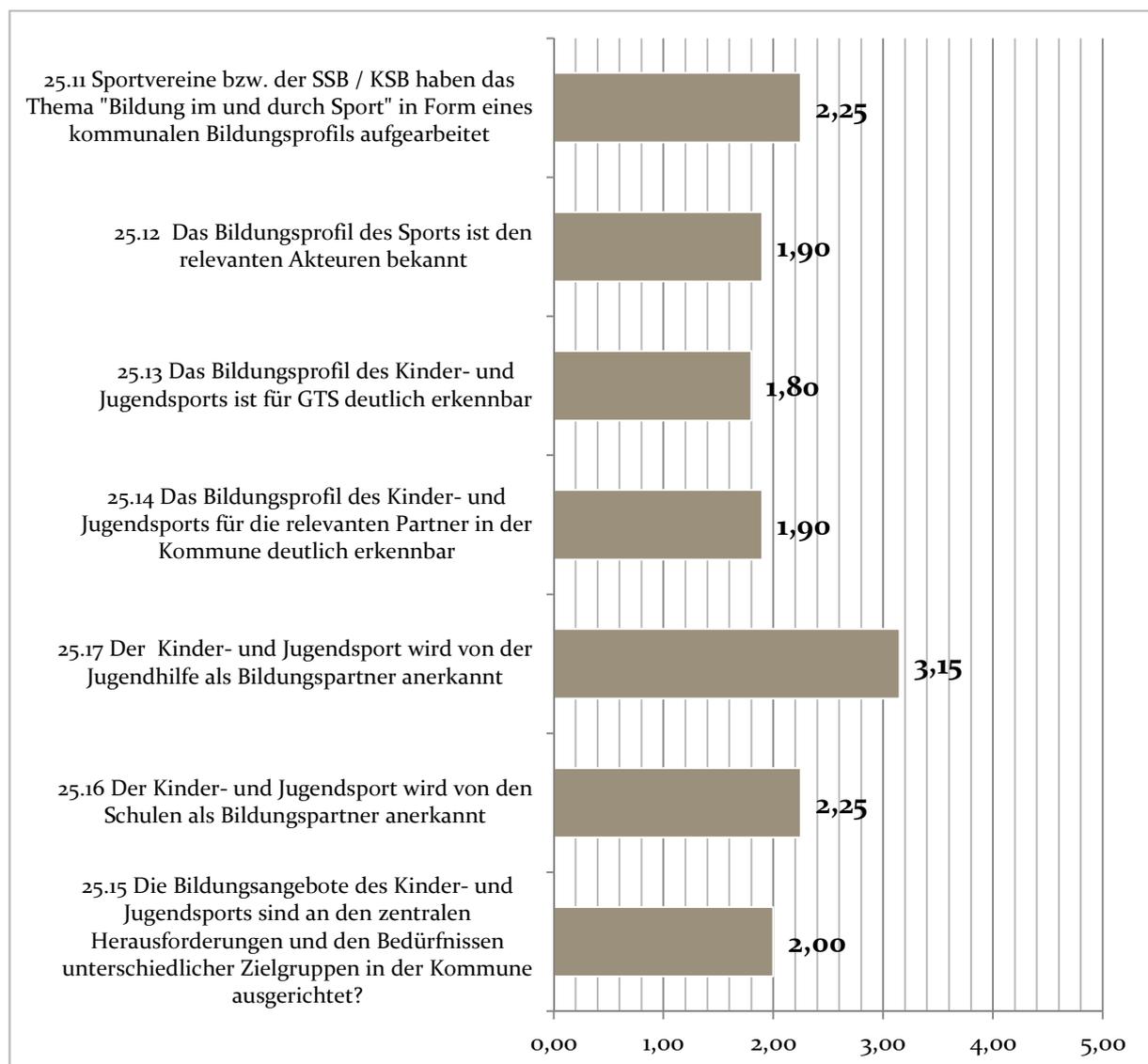
### 6.2.3 Einbindungsstufe 2: Von den Schulen als Bildungspartner nicht anerkannt

Einbindungsstufe 2 umfasst die größte Gruppe an Fachkräften. 20 Befragte sind ihrer Einschätzung zur Rolle des Kinder- und Jugendsports nach auf dieser Stufe einzuordnen. Sie unterscheiden sich in ihrem Antwortverhalten deutlich von den Fachkräften auf Einbindungsstufe 3

und 4. Es ist demnach davon auszugehen, dass sich auch die Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft in den Kommunen, in denen die Fachkräfte dieser Gruppe tätig sind, anders ausgestaltet.

Oberhalb des Skalenmittelpunktes und somit im zustimmenden Skalenbereich liegt in dieser Gruppe mit 3,15 nur der Mittelwert zur Anerkennung als Bildungspartner durch die Jugendhilfe. Der Mittelwert zur Anerkennung als Bildungspartner durch die Schulen liegt mit 2,25 signifikant niedriger als in den beiden bereits vorgestellten Gruppen. Im Unterschied zu den dort vertretenen Fachkräften, sehen die Fachkräfte auf Einbindungsstufe 2 den Kinder- und Jugendsport durch die Schulen also eher nicht als Bildungspartner anerkannt. Da der Wert dennoch signifikant höher liegt als der entsprechende Wert der vierten Gruppe, stellt das Zustimmungsniveau zu diesem Indikator ein Alleinstellungsmerkmal dieser Einbindungsstufe dar. Entsprechend wird die Gruppe mit **„Von den Schulen als Bildungspartner nicht anerkannt“** betitelt.

**Abbildung 35 Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft Stufe 2: Von den Schulen als Bildungspartner nicht anerkannt (n=20) – Mittelwertvergleich**





häufigkeit durchschnittlich genauso ausgeprägt, wie bei den Fachkräften auf Einbindungsstufe 3 und 4. Diese Kooperationsbeziehung zählt in dieser Gruppe, neben denen zu den Trägern des Ganztags und der zur Bildungskonferenz, auch zu den effektivsten.

Insgesamt bewerten die Fachkräfte auf Einbindungsstufe 2 aber die Effektivität der Zusammenarbeit jeweils ca. um einen Skalenpunkt niedriger. Während die effektivsten Kooperationsbeziehungen der anderen beiden Gruppen auf einem Niveau von „effektiv“ oder sogar „sehr effektiv“ einzuordnen sind, befinden sich die der Fachkräfte auf Einbindungsstufe 2 mit Werten von 3,0 und 3,5 eher im Bereich von „effektiv“ oder „teilweise effektiv“.

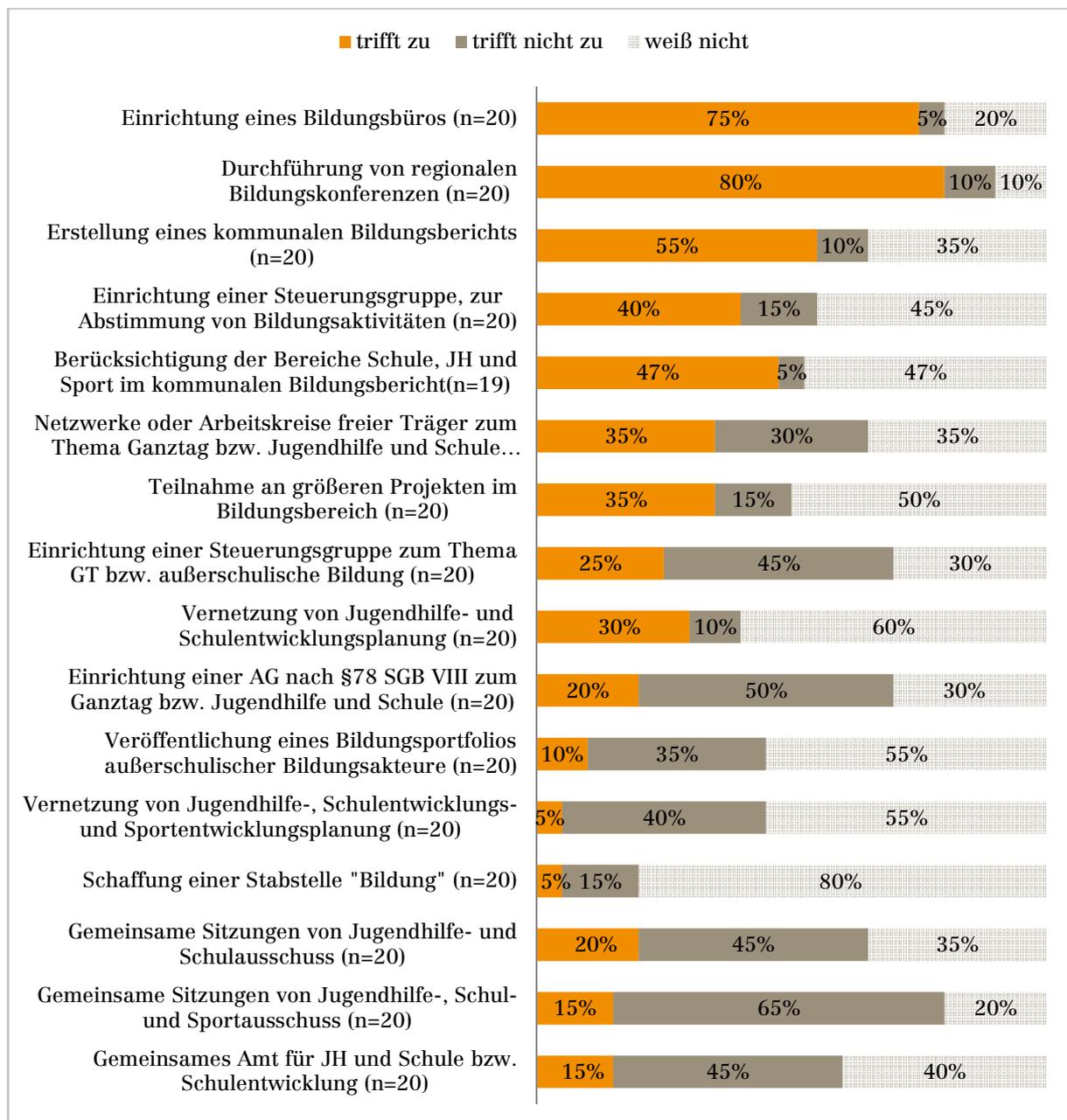
Die Fachkräfte in dieser Gruppe sind trotz der eher geringen Einbindung des Kinder- und Jugendsports **zur Wahrnehmung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Kommune gut informiert** und können zudem Angaben darüber machen, welche Aktivitäten in ihrem Kreis oder ihrer Stadt unternommen werden oder wurden, um die Bildungsangebote unterschiedlicher Akteure besser miteinander zu vernetzen.

Der Großteil (80% bzw. n=16) der Fachkräfte kann zum Beispiel angeben, ob es in ihrer Kommune ein Bildungsbüro gibt oder nicht. In 75% (n=15) der Kommunen ist das der Fall. In 80% (n=16) werden Bildungskonferenzen durchgeführt, in 10% (n=2) der Kommunen nicht und ebenfalls 10% (n=2) der Fachkräfte wissen nicht, ob es in ihrer Kommune Bildungskonferenzen gibt, oder nicht.

Der Anteil der Fachkräfte, die bezüglich der kommunalen Aktivitäten mit „weiß nicht“ antworten, ist in vielen Bereichen sogar geringer, als der entsprechende Anteil der Fachkräfte auf Einbindungsstufe 3. Das lässt insgesamt darauf schließen, dass die Fachkräfte als Personen vergleichsweise gut zu Vernetzungs- und Entwicklungstendenzen im Bildungsbereich ihrer Kommune informiert und orientiert sind. Insbesondere für die Bereiche der integrierten kommunalen Planung sowie bereichsübergreifende Sitzungen kommunaler Ausschüsse sind die Anteile der Fachkräfte, die angeben, dass dies in ihrer Kommune nicht realisiert wird, aber sehr hoch. Es könnte also sein, dass die Kommunen, in denen die Fachkräfte der Einbindungsstufe 2 tätig sind, bisher nicht so viele Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten unternehmen und entsprechend die Bildungslandschaft insgesamt noch nicht so weit entwickelt ist, wie andernorts. Das könnte es dann gegebenenfalls auch für den Kinder- und Jugendsport erschweren, in diesen Kommunen als außerschulischer Bildungsakteur wahrgenommen zu werden.

**Zudem scheint es, über die Orientierung und das Wissen sowie die Vernetzung der Fachkraft hinaus, dennoch eine sportinterne Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Bildungsakteur zu brauchen, damit dieser sich entsprechend in der kommunalen Bildungslandschaft positionieren kann.** Diese Erkenntnis wird in einem späteren Kapitel weiter verfolgt (vgl. Kapitel 7.1 „Entwicklung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Bildungslandschaft aus Sicht der Fachkräfte“ sowie Kapitel 7.3 „Ansätze und Bedeutung des Fachkraftsystems für die (Weiter-) Entwicklung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur und -partner in der Kommune“).

**Abbildung 37: Kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten - Einbindungsstufe 2 (n=20) – Zustimmung in %**

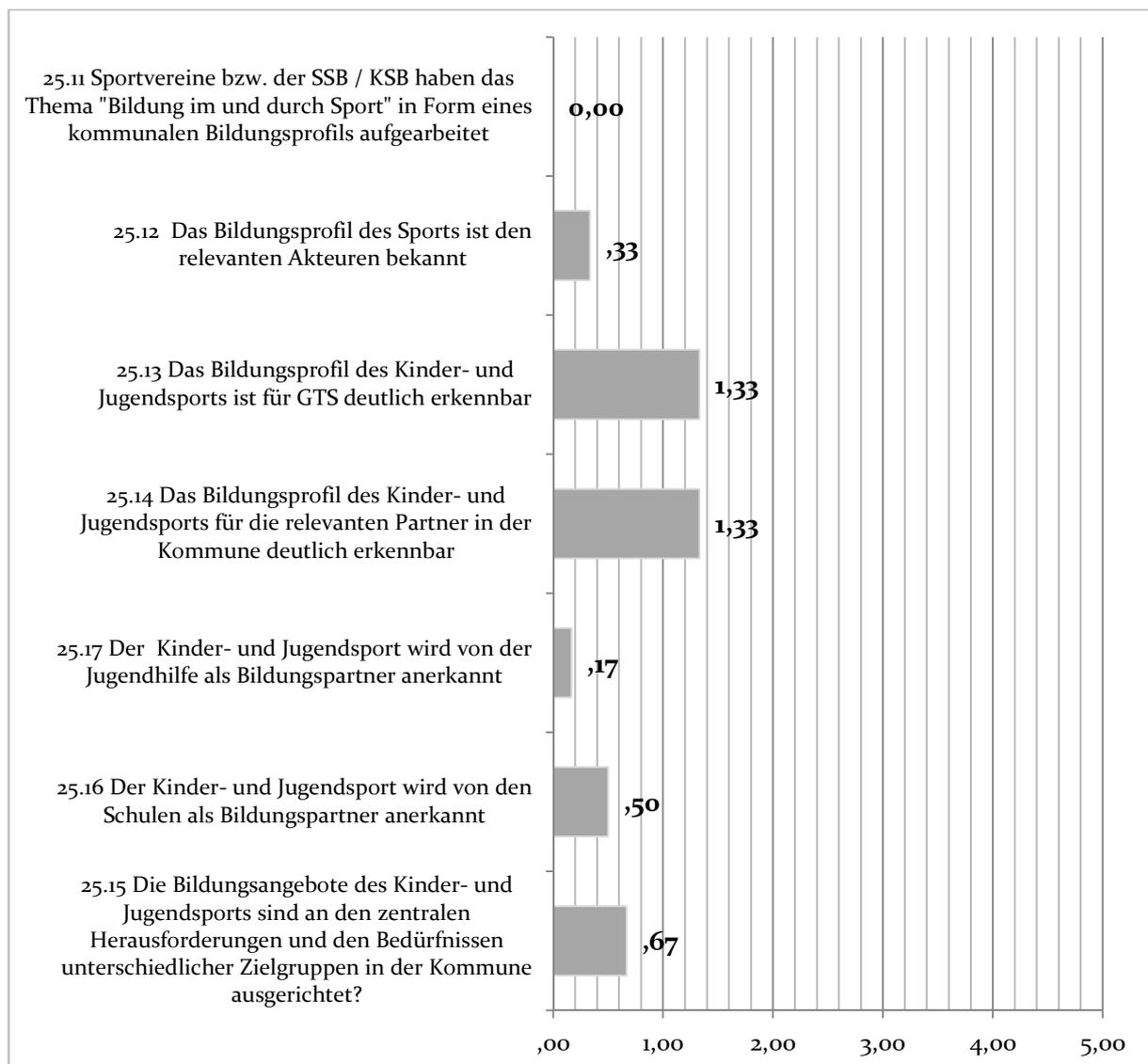


#### 6.2.4 Einbindungsstufe 1: In der Bildungslandschaft nicht verankert

Die vierte und mit Abstand kleinste Gruppe an Fachkräften umfasst 6 Personen. Diese Gruppe hebt sich in ihrem Antwortverhalten noch einmal deutlich von den bisher beschriebenen Gruppen ab. Sie weist für keinen der Indikatoren zur Einbindung in die Bildungslandschaften einen höheren Mittelwert als 1,3 auf. Fünf Werte sind sogar kleiner als 1, was bedeutet, dass die Fachkräfte überwiegend geantwortet haben, dass der entsprechende Indikator auf den Kinder- und Jugendsport in ihrer Kommune überhaupt nicht zutrifft, oder aber sie nicht beurteilen können, inwiefern er zutrifft. Die Antwortkategorie „kann ich nicht beurteilen“ wurde als „0“ codiert und bewusst in die Clusteranalyse einbezogen, um auch darüber einen Eindruck zu

bekommen, wie auskunftsfähig die Fachkräfte zur Rolle des Kinder- und Jugendsports in ihrer Kommune sind. Aufgrund des insgesamt niedrigen Zustimmungsniveaus wird diese Gruppe der Fachkräfte als „**Einbindungsstufe 1: In der Bildungslandschaft nicht verankert**“ benannt.

**Abbildung 38: Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft - Stufe 1: In der Bildungslandschaft nicht verankert (n=6) – Mittelwertvergleich**



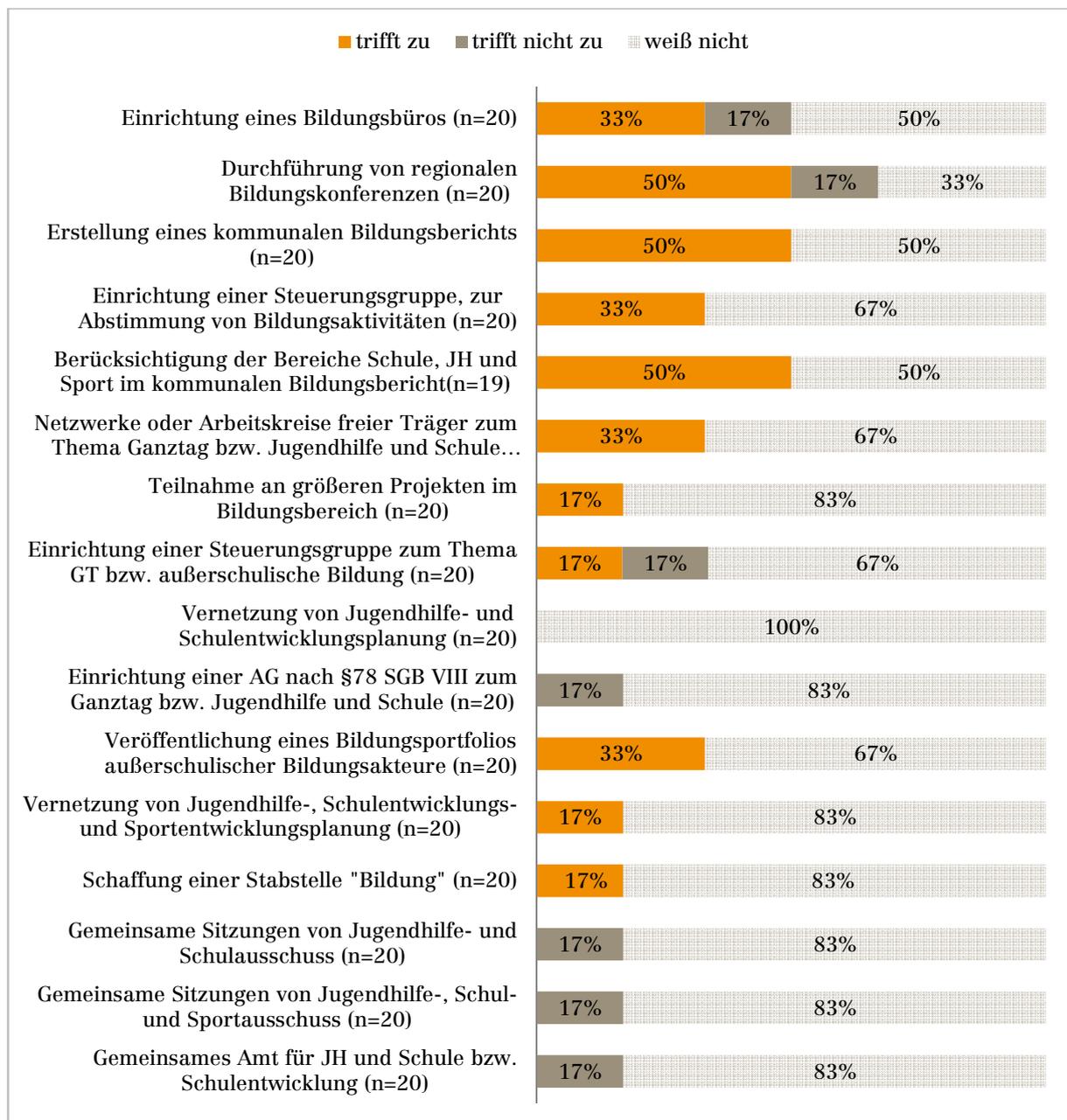
Besonders auffällig ist, dass **keine der Fachkräfte beurteilen kann, ob sich die Sportvereine oder der Stadt- bzw. Kreissportbund ihrer Kommune aktiv mit dem Thema „Bildung im und durch Sport“ auseinandergesetzt haben.** Nur wenige Fachkräfte in dieser Gruppe können Aussagen darüber treffen, ob das Bildungsprofil des Sports den relevanten Akteuren bekannt ist und inwiefern der Kinder- und Jugendsport von der Jugendhilfe und den Schulen als Bildungspartner anerkannt wird. Die Mittelwerte für diese Indikatoren liegen jeweils unter dem Skalenwert von 1 und somit auf einem sehr geringen Zustimmungsniveau. Das bedeutet, die Fachkräfte können diese Indikatoren für die Rolle des Kinder- und Jugendsports

tendenziell nicht beurteilen bzw. ihnen gar nicht zustimmen. In dieser Einschätzung unterscheidet sich diese Gruppe signifikant von allen anderen Gruppen. Zwar stimmt auch die Gruppe der Fachkräfte auf Einbindungsstufe 2 mehreren Aspekten nicht oder eher nicht zu, allerdings sind sie sich in ihrer Einschätzung deutlich sicherer und somit auskunftsfähiger zur Rolle des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur. Lediglich zur Erkennbarkeit des Bildungsprofils des Kinder- und Jugendsports für die relevanten Partner in der Kommune sowie die Ganztagschulen unterscheiden sich die Einschätzungen der Fachkräfte auf Einbindungsstufe 1 mit einem Mittelwert von jeweils 1,3 nicht signifikant von denen der Fachkräfte auf Einbindungsstufe 2. Auch deren Einschätzung zu diesen Aspekten liegt deutlich im nicht zustimmenden Skalenbereich.

Zu den Fachkräften auf Einbindungsstufe 3 ergibt sich ein weiterer signifikanter Unterschied in der Bewertung der Anerkennung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur durch die Schulen. Während jene den Kinder- und Jugendsport als eher anerkannt beurteilten, können die Fachkräfte auf Einbindungsstufe 1 auch hierzu keine Aussage treffen oder stimmen dem nicht zu (MW =0,5).

Vor diesem Hintergrund legt die Auswertung der Antworten dieser Gruppe zu den kommunalen Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten nahe, dass die Fachkräfte selbst **bisher nur wenig mit dem Thema „Kinder- und Jugendsport als Partner in der Bildungslandschaft“ befasst** sind.

**Abbildung 39: Kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten - Einbindungsstufe 1 (n=6) – Zustimmung in %**



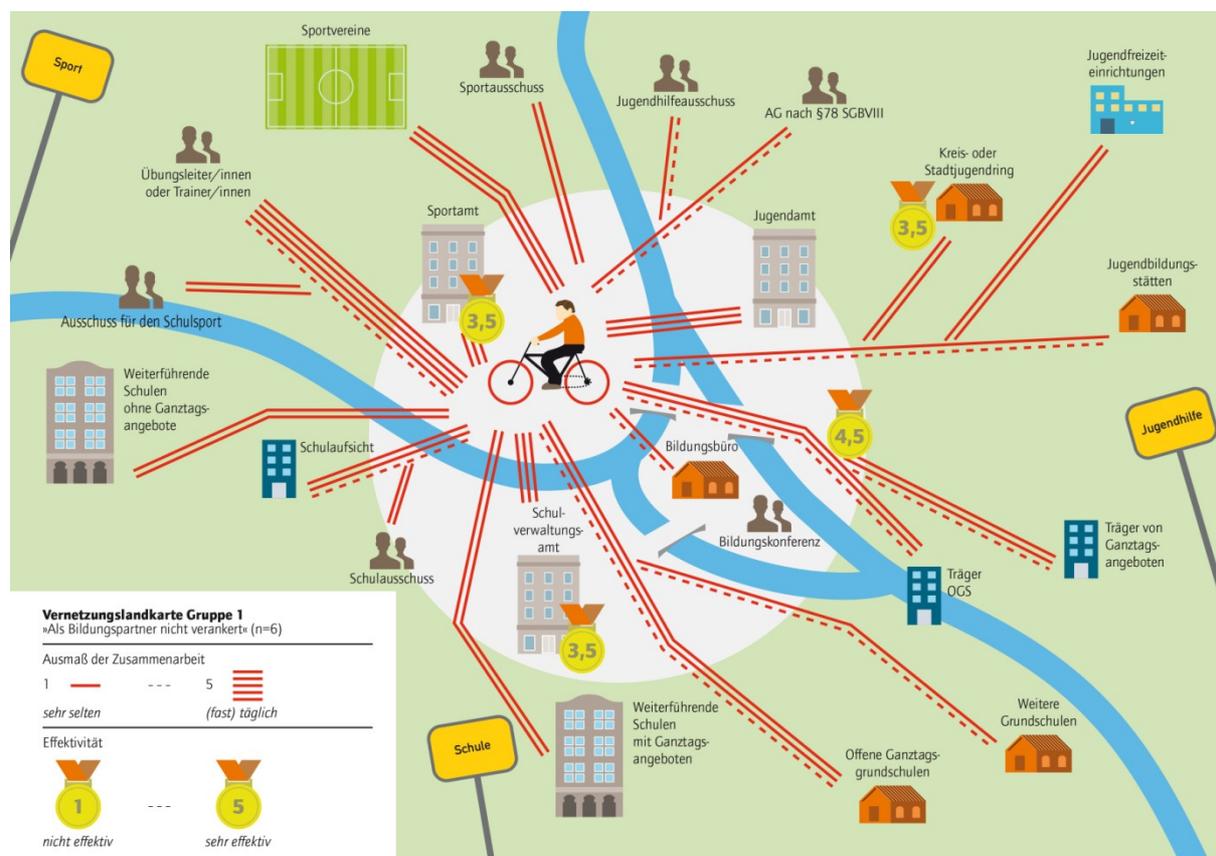
Ein Drittel (n=2) der Fachkräfte stimmt zu, dass es in ihrer Kommune ein Bildungsbüro gibt. 17% (n=1) sind sicher, dass es keines gibt und die verbleibende Hälfte (n=3) der Gruppe weiß es nicht. Jeweils die Hälfte der Fachkräfte stimmt hingegen zu, dass in ihrem Kreis oder ihrer Stadt ein kommunaler Bildungsbericht erstellt wird, dass die Bereiche „Schule“, „Sport“ und „Jugendhilfe“ dabei berücksichtigt werden und dass regionale Bildungskonferenzen durchgeführt werden.

Zu allen anderen Aktivitäten liegen die Anteile der Fachkräfte, die keine Aussage dazu treffen können, zwischen 50% und 100%. Die Fachkräfte auf Einbindungsstufe 1 können demnach **nur**

in sehr wenigen Fällen und für wenige Aktivitäten klar sagen, ob diese auf ihre Kommune zutreffen oder nicht.

Die Ergebnisse legen nahe, dass sich der Kinder- und Jugendsport und auch die Fachkräfte selbst in den Kommunen, die auf Einbindungsstufe 1 repräsentiert sind, bisher **nur wenig oder gar nicht mit ihrer Rolle als Bildungsakteur und -partner auseinandergesetzt** haben. Über alle vier Gruppen hinweg zeigen sich zu diesem Merkmal die größte Varianz und die meisten signifikanten Unterschiede zwischen den Gruppen.

**Abbildung 40: Vernetzungslandkarte für die Einbindungsstufe 1 „Als Bildungspartner nicht verankert“ (n=6) – Ausmaß und Effektivität der Zusammenarbeit**



Verwunderlich ist angesichts dessen, dass die Fachkräfte auf Einbindungsstufe 1 auf den ersten Blick **dennoch nicht schlechter in der kommunalen Bildungslandschaft vernetzt** sind, als die Fachkräfte auf den anderen drei Einbindungsstufen. Mit einigen Akteuren, wie zum Beispiel den Sportvereinen, den Übungsleiter(inne)n, den offenen Ganztagsgrundschulen oder auch der Schulaufsicht, dem Jugend- und dem Schulamt, kooperiert diese Gruppe sogar tendenziell häufiger als die Gruppe auf Einbindungsstufe 2<sup>22</sup>.

<sup>22</sup> zu berücksichtigen sind hier die sehr unterschiedlichen Gruppengrößen: Während die Gruppe auf Einbindungsstufe 2 insgesamt 20 Befragte umfasst, umfasst die Gruppe auf Einbindungsstufe 1 lediglich 6 Fachkräfte. Einzelaussagen fallen in der Berechnung der Mittelwerte für diese Gruppe daher deutlich stärker ins Gewicht und können die Ergebnisse ggf. verfälschen. Um einen vollständigen Vergleich der vier Einbindungsstufen wiederzugeben, wurde hier trotz dieser Einschränkung nicht auf die Darstellung der entsprechenden Grafiken verzichtet.

Lediglich die **Kooperationsbeziehung mit dem Bildungsbüro ist weniger stark ausgeprägt** als in den anderen Gruppen. Diese wurde von den anderen Gruppen jedoch zum Teil sogar als besonders effektiv für die Erreichung der Ziele als Fachkraft bewertet.

Für die Einbindungsstufe 1 sind hingegen die Zusammenarbeit mit dem Schulamt, die Zusammenarbeit mit dem Sportamt und die Zusammenarbeit mit dem Kreis- oder Stadtjugendring mit einem Wert von 3,5 sehr effektiv. Heraus sticht jedoch die Zusammenarbeit mit den Trägern im Ganzttag. Unabhängig von der Schulstufe bewerten die Fachkräfte diese mit 4,5 als besonders effektiv.

Die Analyse der Ergebnisse lässt insgesamt den Schluss zu, dass das **Ausmaß und die Effektivität der Vernetzung der Fachkraft in der Kommune für sich genommen keine verlässlichen Anzeiger für eine starke Sichtbarkeit des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur** sind. Oft sind die Fachkräfte demnach zwar bereits gut vernetzt, bzw. arbeiten aktiv an der Vernetzung, verstehen darunter aber nicht unbedingt einen Beitrag zur Positionierung des Kinder- und Jugendsports in der Bildungslandschaft. Diesen können sie auf Nachfrage dann aber durchaus reflektieren, wie die folgende Aussage einer Fachkraft aus dem Expert(inn)engespräch zeigt:

„Ich glaube, dass da ganz viel indirekt passiert und ich gar nicht immer ganz klar sehe, was da auch durch meine Arbeit so passiert. Ich baue da halt zum Beispiel an meiner Landkarte und denke gar nicht drüber nach, dass das ein Beitrag zur Bildungslandschaft ist, weil das so selbstverständlich und klar ist für mich, dass das halt sinnvoll ist ja und notwendig halt. Und dafür muss ich das auch nicht im Einzelnen alles wissen, was sonst noch so passiert in der Kommune.“ (Fachkraft B, Kreissportbund)

Möglicherweise liegt der Kooperation mit unterschiedlichen Partnern in der Kommune auch eine andere Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports zugrunde. Dass dies in der Praxis durchaus der Fall ist, legen die Ergebnisse zu Hindernissen und den Anliegen an die Fachkraft nahe. Hier wurde deutlich, dass der Kinder- und Jugendsport für die Kooperationspartner oft eher einen „Dienstleister“ als einen „Kooperationspartner auf Augenhöhe“ darstellt (vgl. Kapitel 4.3 „Anliegen der Akteure aus Sportvereinen, Grund- und weiterführenden Schulen an die Fachkraft“ und Kapitel 4.4.1 „Hindernisse für die Kooperation auf unterschiedlichen Ebenen und mögliche Gründe für die Abnahme der Kooperationsbereitschaft einzelner Partner“). Eine Fachkraft selbst beschreibt das wie folgt:

„Ich finde halt, dass dieses Thema `Schaffung von Kooperation von Sportvereinen und Schulen` und `der Sportverein und die Positionierung als Bildungsakteur` das möchten wir ja zusammenführen, muss aber für die Praxis zwangsläufig nicht zusammengehören. Also beziehungsweise, Vereine kooperieren ja bei uns vor Ort auch schon mit Schulen. Nicht unbedingt, weil sie sich als Bildungsakteur sehen, sondern weil sie Präsenz in der Schule zeigen wollen, dass ist eigentlich immer das Hauptargument. Das sind Ganztagschüler, die sind bis 16 Uhr in der Schule, macht doch lokal auf euren Verein aufmerksam, schafft Kooperation. [...] Und wenn dann ein Verein sagt, ich will da noch weiter und ich will den Kindern jetzt über die reine Bewegung hinaus noch was mitgeben an Bildung, dann sage ich `Amen` und dann haben wir beide Dinge unter einen Hut bekommen, aber bei vielen derzeit ist das eher `wir wollen unseren Sportverein in der Schule sichtbar machen`.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

**Entscheidender für die Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Bildungslandschaft scheinen vor diesem Hintergrund die Auseinandersetzung des organisierten Sports**

**selbst mit der Rolle als Bildungsakteur** und die Entwicklung eines entsprechenden Selbstverständnisses, das auch nach außen transportiert wird, zu sein. Anders als viele andere Aspekte, die die Wahrnehmung als Bildungsakteur beeinflussen, liegt dieser in erster Linie innerhalb des direkten Gestaltungsspielraums des organisierten Sports.

Wie sich die Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Bildungslandschaft vor diesem Hintergrund nach Einschätzung der Fachkräfte entwickelt hat, welche Ansätze sie sehen, um dessen Sichtbarkeit und (Selbst-)Wahrnehmung als Bildungsakteur weiter auszubauen und ob und falls ja auf welche Weise die Fachkräfte selbst hierzu beitragen (können), sind die Leitfragen des nächsten Kapitels.

## 7 Entwicklung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft und Bedeutung des Fachkraftsystems

Um Erkenntnisse über die Entwicklung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Kommune zu gewinnen, wurden die Fachkräfte gebeten, zunächst ganz allgemein einzuschätzen, wie sich die Wahrnehmung und Sichtbarkeit des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner in ihrer Kommune in den vergangenen Jahren verändert hat.

In einem nächsten Schritt wird analysiert, durch welche, auf die Positionierung des Kinder- und Jugendsports und die Vernetzung unterschiedlicher Bildungsakteure ausgerichtete, Aktivitäten die Fachkräfte selbst Einfluss auf den Aufbau von Strukturen zur gemeinsamen Bildungsförderung nehmen.

Die hierzu gewonnenen Ergebnisse fließen dann auch in die Auswertung der Entwicklungsansätze für die Stärkung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft ein, die die Fachkräfte in Freitextantworten und in den Expert(inn)engesprächen benannt haben. Das Erkenntnisinteresse liegt dabei vor allem darauf, welche Bedeutung dem Fachkraftsystem in diesem Zusammenhang zukommt bzw. zukünftig zukommen kann.

### 7.1 Entwicklung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Bildungslandschaft aus Sicht der Fachkräfte

Als mögliche Indikatoren für die Entwicklung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Bildungslandschaft wurden die Anzahl der kommunalen Partner, die den Kinder- und Jugendsport als Bildungsakteur wahrnehmen, die Beteiligung in relevanten kommunalen Gremien insgesamt, die Durchschlagkraft der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in diesen Gremien, die Beteiligung an der kommunalen Bildungsplanung sowie die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Planung und Gestaltung von BeSS-Angeboten der Sportvereine im Ganztag betrachtet. Die Fachkräfte sollten zu diesen Aspekten jeweils einschätzen, ob sie in ihrer Kommune eher eine positive, gleichbleibende oder negative Entwicklungstendenz verzeichnen. Die Fragestellung bezog sich auf die Zeit seit 2011, dem Jahr, in dem die Förderung der Fachkraftstellen NRW bsK begonnen hat. Fachkräfte, die die Stelle nicht von Beginn an besetzen, wurden gebeten, ihre Aussagen auf den Zeitraum von Beginn ihrer Tätigkeit bis heute zu beziehen. Angesichts der hohen Fluktuation und der großen Spannweite in der Tätigkeitsdauer (vgl. Kapitel 2.2 „Personelle Rahmenbedingungen“) beziehen sich die Ergebnisse auf

sehr unterschiedlich große Zeiträume. Sie sind daher eher als Tendenzen zu verstehen, eignen sich aber dennoch für eine erste Annäherung<sup>23</sup>.

**Die Einschätzung der Fachkräfte zur Entwicklungstendenz ist verhältnismäßig eindeutig und bestätigt letztlich die bereits für die Einbindungsstufen getroffenen Aussagen (vgl. Kapitel 6.2 „Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft und Vernetzung der Fachkräfte“):** Ein kleiner Anteil der Fachkräfte nimmt eine starke positive Entwicklung wahr, eine größere Gruppe sieht eine positive Entwicklung auf einem weniger starken Niveau, eine weitere nimmt die Situation als gleichbleibend wahr und nur einige wenige sehen einen Rückgang, beispielsweise hinsichtlich der Durchschlagkraft der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien (5% bzw. n=2 ).

84% (n=31) der Befragten bestätigen, dass auch die Anzahl der kommunalen Partner, mit denen die Sportvereine im Kinder- und Jugendbereich kooperieren, zugenommen hat. Noch etwas stärker hat sich in den Augen der Fachkräfte die Anzahl der kommunalen Partner entwickelt, die den Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner auf Augenhöhe wahrnehmen. Rund 86% (n=35) der Fachkräfte geben an, diese habe „deutlich“ oder „eher zugenommen“. Unter diesen sind zu einem nicht unwesentlichen Teil auch Schulen. 68% (n=28) der Fachkräfte erleben es bei ihnen vor Ort so, dass der Kinder- und Jugendsport heute von mehr Schulen als Bildungspartner auf Augenhöhe wahrgenommen wird als zu Beginn ihrer Tätigkeit.

Mit dieser veränderten Wahrnehmung durch die Partner verbinden die Fachkräfte die konkrete **Erwartung, dass den Angeboten des Kinder- und Jugendsports mehr Bedeutung für die Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen beigemessen wird und Kooperationen insbesondere mit Ganztagschulen verbindlicher gestaltet werden können:**

„Also es ist tatsächlich eine Frage der Wahrnehmung bei den Entscheidern. Weil wenn man tatsächlich als Bildungspartner wahrgenommen wird, dann wird auch der Sport als fester Bestandteil im Ganztage in Form von AG's oder so wahrgenommen. [...] Und durch diese Lobbyarbeit vielleicht, weil das Bewusstsein bei den Entscheidern geschärft wird, dass Sport nicht nur wichtig ist wegen der Bewegung, sondern auch als Bildungspartner, schafft man vielleicht ja diese Verbindlichkeit, dass der Sport da auch dauerhaft als fester Bestandteil eingeplant wird. Und diese Verbindlichkeit ist ja die Voraussetzung, um Kooperation überhaupt zu schaffen und zu erhalten.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

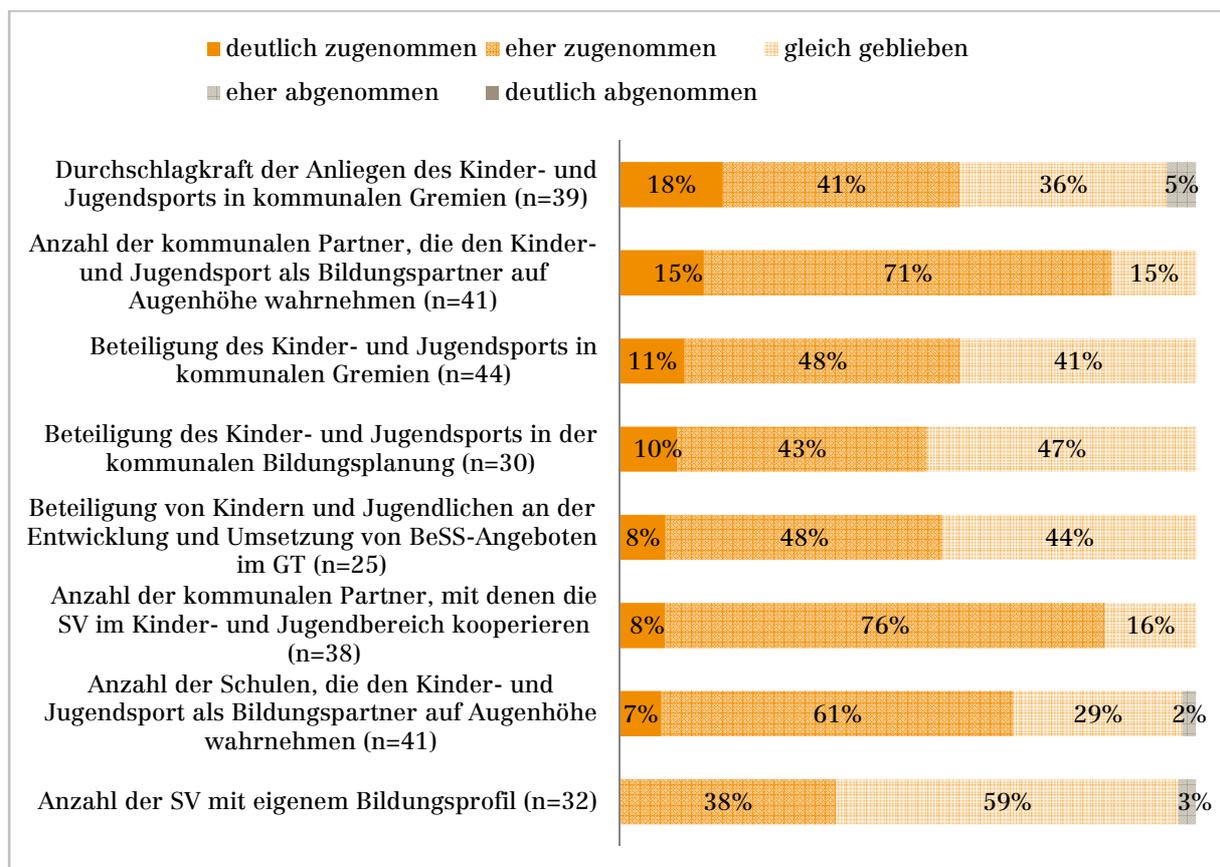
**Die Beteiligung des Kinder- und Jugendsports an kommunalen Gremien und an der kommunalen Bildungsplanung** hat immerhin noch nach Ansicht von mehr als der Hälfte der Fachkräfte (59% bzw. 53% Zunahme) zugenommen. Die verbleibenden Fachkräfte nehmen diesbezüglich keine Rückentwicklung wahr, sondern geben an, dass die Beteiligung sei gleich geblieben.

Ein möglicher Indikator für eine stärkere Zielgruppen- und Bedarfsorientierung der Bildungsangebote des Kinder- und Jugendsports ist die Zunahme der **Beteiligung von Kindern und Jugendlichen** an der Entwicklung und Umsetzung von BeSS-Angeboten im Ganztage. Nach Ansicht von 56% (n=14) der Fachkräfte ist diesbezüglich in ihren Kommunen in den letzten

<sup>23</sup> Nicht alle Fachkräfte haben Angaben zur Entwicklung in diesen Bereichen gemacht, Die Anzahl der Antworten schwankt daher zwischen den einzelnen Items stark. Die Kategorie „keine Angabe“ wird jedoch zur besseren Lesbarkeit und Vergleichbarkeit der Ergebnisse an dieser Stelle nicht abgebildet, da hier weniger das Wissen der Fachkräfte im Fokus steht als vielmehr eine allgemeine Entwicklungstendenz.

Jahren eine Steigerung zu verzeichnen. In den verbleibenden Kommunen stagniert das Ausmaß der Beteiligung jedoch. Beachtet man, dass die Entwicklung eines breiten und nicht rein institutionsbezogenen Konzepts kommunaler bzw. lokaler Bildungslandschaften eine breite Beteiligung der Adressat(inn)en voraussetzt (vgl. Deutscher Bundestag 2013, S.407), ist hier noch **deutliches Entwicklungspotenzial** erkennbar. Dies trifft allerdings nicht nur auf die Bildungsangebote des organisierten Sports zu, sondern auf die Ausgestaltung von Bildungslandschaften insgesamt (vgl. Stolz 2014, S.28).

**Abbildung 41: Entwicklung der Sichtbarkeit des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner seit 2011 – Angaben in %**



Nur 38% (n=12) der Fachkräfte nehmen eine Zunahme der **Anzahl der Sportvereine mit einem eigenen Bildungsprofil** wahr. Mit 59% (n=19) geben weitaus mehr Fachkräfte an, dass die Anzahl innerhalb des Zeitraums, in dem sie als Fachkraft tätig sind, gleich geblieben ist. Damit ist die **positive Entwicklung in diesem Bereich am wenigsten stark ausgeprägt**. Dass die Sportvereine sich bisher in diesem Zusammenhang noch nicht in ausreichendem Maße selbst als Bildungspartner wahrnehmen, problematisieren die Fachkräfte sehr deutlich und mehrfach auch in den Expert(inn)engesprächen:

„Die Sportvereine selber, die sehen sich noch gar nicht als Bildungspartner. Sie treten mit dem, was sie machen auf, sie treten mit ihrem Angebot auf, aber sie äußern es sehr schlecht halt dann nach außen, welchen Wert oder welchen Bildungsaspekt sie bei Kindern und Jugendlichen damit befördern.“ (Fachkraft E, Kreissportbund)

„Im ersten Moment sagen die Sportvereine immer, ja wir machen hier halt eben Sport und nicht...ja...wir transportieren Bildung. Und das ist dann für mich manchmal schwierig, dass den Trägern des Ganztags zurück zu spiegeln, dass Sport genauso viel Wert ist, wie zum Beispiel Musikschule, wenn die Vereine das selber noch gar nicht so sehen. Und das ist halt das, wo ich sehr stark dran arbeite im Moment und das braucht glaube ich auch noch ein bisschen.“ (Fachkraft G, Kreissportbund)

Wie bereits in der Betrachtung der Einbindungsstufen deutlich geworden ist, liegt in der aktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Bildungsakteur jedoch eine wichtige Antriebsfeder für eine verstärkte Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft. Den Fachkräften ist dies durchaus bewusst: Danach befragt, was aus ihrer Sicht noch passieren müsste, damit der Kinder- und Jugendsport in ihrer Kommune vermehrt als Bildungspartner wahrgenommen wird, geben sie in Freitextantworten am häufigsten an, **dass die Sportvereine ihr Bildungsprofil stärker herausarbeiten und schärfen müssen.**

Damit ist aus ihrer Sicht nicht zwangsläufig eine Veränderung in der Gestaltung oder Umsetzung der Angebote verbunden. Es geht viel mehr darum, ein Bewusstsein über das Bildungspotenzial zu entwickeln, das diesen immanent ist und dieses dann auch erkennbar nach außen darzustellen:

„Ich würde sagen, dass ist ja mehr so eine Bewusstseins-...Einstellungsänderung, die da kommen muss. Das ist keine Aufwandsänderung oder das die mehr investieren müssen oder anders arbeiten dafür, sondern wirklich mehr so eine Bewusstseinsänderung, ein Selbstverständnis oder Leitbild dann auch, wenn man das verschriftlichen will. Es geht ja eher um die Positionierung. Die Übungsleiter sollen den Kindern und Jugendlichen ja gar nichts Neues mitgeben oder noch mehr mitgeben, sondern das, was die eigentlich schon seit Jahrzehnten weitergeben, aber das eben aus einem anderen Blickwinkel betrachten. Und vor allem die Vereine sollen das so betrachten. Und letztendlich geht es ja darum, um eine Neupositionierung und den Stellenwert des Sports auf ein anderes Level zu heben.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Zum Zeitpunkt der Expert(inn)engespräche nehmen die Fachkräfte in diesem Zusammenhang eine Entwicklungsdynamik wahr, die auch ihre eigene Tätigkeit und die Ausrichtung ihrer Arbeit beeinflusst:

„Ich glaube auch, dass das ja ein Thema ist, was relativ aktuell ist und so richtig ja auch jetzt erst Fahrt aufnimmt. Sodass man da noch gar nicht...oder würde ich jetzt zumindest für mich sagen...dass man da noch gar nicht an dem Punkt ist, wo man sagen könnte, dass man da voll zustimmt. Sondern das ist ein neues Gebiet halt, dieses Bildungspotenzial da rüber zu bringen und dann ist man halt oder ich bin da noch nicht so drin und arbeite mich grade erst rein.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Die Intensität, mit der sich die einzelnen Fachkräfte mit der Rolle des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner bisher auseinandergesetzt haben und die Aktivitäten, die vor Ort hierzu bereits angestoßen wurden, variieren dabei deutlich. Während die eine Fachkraft gerade anfängt, sich aktiv mit der Thematik zu beschäftigen, können andere Fachkräfte bereits von konkreten Aktivitäten und Erfahrungen berichten. So beschreibt eine weitere Fachkraft die aktuelle Situation in ihrer Kommune wie folgt:

„Damals war ich da glaube ich auch ganz viel 'grau'. Allerdings wäre ich das heute gar nicht mehr. Wir haben zum Beispiel jetzt so einen Polittalk gemacht im Rahmen der Kampagne. Mehr oder weniger aus Zufall, weil ich die so klasse und sehr, sehr wichtig finde. Und die Diskussionsrunde war dann für mich eine sehr, sehr interessante Veran-

staltung. Wir hatten Bildungspolitiker, Jugendpolitiker und Sportpolitiker da zusammensitzen und ganz viele Vereinsvertreter und die Politiker haben alle zurückgemeldet 'natürlich ist der Sport ein Bildungspartner'.“ (Fachkraft B, Kreissportbund)

Eine Entwicklungsdynamik ist demnach aktuell in vielen Kommunen vorhanden und für die Fachkräfte durchaus spürbar, sie ist jedoch vor dem Hintergrund unterschiedlicher Schwerpunktsetzungen und Rahmenbedingungen unterschiedlich stark ausgeprägt.

Durch welche, auf die Positionierung des Kinder- und Jugendsports und die Vernetzung unterschiedlicher Bildungsakteure ausgerichtete, Aktivitäten die Fachkräfte selbst Einfluss auf den Aufbau von Strukturen zur gemeinsamen Bildungsförderung nehmen (können), wird in einem nächsten Schritt analysiert.

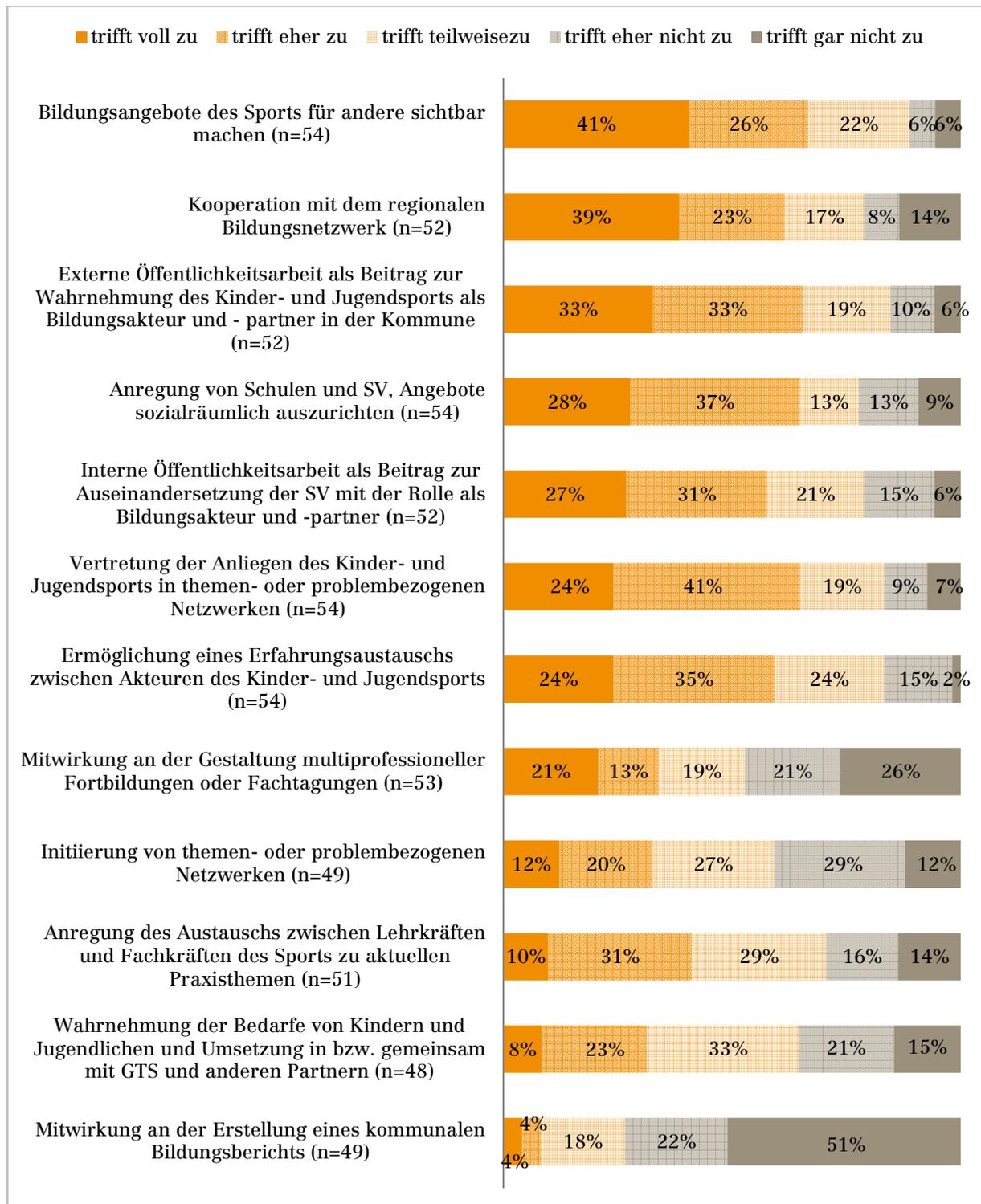
## 7.2 Aktivitäten der Fachkräfte im Kontext der Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur

Um den Beitrag der Fachkräfte zur Stärkung der Rolle des Kinder- und Jugendsports sichtbar zu machen, wurden diese gebeten, für unterschiedliche Aktivitäten anzugeben, inwiefern diese ihren beruflichen Alltag prägen. Vor dem Hintergrund des in Kapitel 1.1.1 („Ziele und Aufgabenschwerpunkte des Fachkräftesystems“) vorgestellten Aufgabenprofils und der in Kapitel 3.2 („Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile“) analysierten Schwerpunktsetzungen, wurden nur solche Aktivitäten abgefragt, die innerhalb des Gestaltungsspielraums der Fachkräfte liegen. So wurde beispielsweise angenommen, dass sich ein Erfahrungsaustausch zwischen unterschiedlichen Akteuren des Kinder- und Jugendsports gut im Rahmen des kommunalen Verbundsystems des Sports realisieren lässt. Dieses aufzubauen gehört explizit zum Aufgabenbereich der Fachkräfte. Sie hätten in der Ausgestaltung ihrer Aufgaben also durchaus die Möglichkeit, durch die Förderung eines Erfahrungsaustauschs unter anderem zur besseren Vernetzung und Abstimmung von Bildungsangeboten sowie zur Profilierung des Kinder- und Jugendsports beizutragen. Hierfür spielt es zunächst keine Rolle, ob die Fachkräfte mit ihrer Tätigkeit explizit und bewusst auf die Positionierung des Sports in der Bildungslandschaft abzielen, oder ob das unbewusst geschieht.

Die abgefragten Aktivitäten der Fachkräfte beziehen sich auf vier Bereiche:

- die Förderung des interdisziplinären fachlichen Austauschs auf der operativen Ebene,
- die Kooperation mit dem regionalen Bildungsbüro und Bildungsnetzwerk,
- das Hinwirken auf die sozialräumliche Ausrichtung von Kooperationsangeboten und die Orientierung an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen,
- Förderung der Präsenz des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner und Sensibilisierung für dessen Bildungspotenziale.

**Abbildung 42 Tätigkeiten der Fachkraft mit Bezug zur Positionierung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft – Zustimmung in %**



Die **Förderung des interdisziplinären Austauschs über Bildungsthemen und Bedarfe von Kindern und Jugendlichen** in einer Kommune oder in einem bestimmten Stadtteil kann angesichts heterogener Gremien- und Vernetzungsstrukturen auf sehr unterschiedlichen Wegen geschehen. Diese vielfältigen möglichen Ansätze spiegeln sich in der Spannweite der Aktivitäten der Fachkräfte in diesem Bereich wieder: 59% (n=32) der Fachkräfte geben zunächst

ganz allgemein an, durch ihre Tätigkeit einen Erfahrungsaustausch innerhalb des organisierten Sports, also zwischen verschiedenen Akteuren des Kinder- und Jugendsports zu ermöglichen. Mit 41% (n=21) regen sie etwas seltener einen Austausch zwischen Lehrkräften und Fachkräften des Sports (z.B. Übungsleiter/innen) zu aktuellen Praxisthemen an. Dieser scheint häufiger noch in den einzelnen Systemen und nicht gemeinsam stattzufinden. Multiprofessionelle Fortbildungen oder Fachtagungen, die ebenfalls ein fachliches Kennenlernen und die Vernetzung unterschiedlicher Bildungspartner befördern könnten, realisieren bereits 34% (n=18) der Fachkräfte. Für 47% (n=25) spielt dies in ihrem beruflichen Alltag bisher jedoch noch eher keine oder gar keine Rolle. Ein ähnliches Bild ergibt sich für die Initiierung themen- oder problembezogener Netzwerke. Nur 32% (n=16) der Fachkräfte stimmen zu, dies zu tun. Auf 27 (n=13) trifft dies teilweise und auf 41% (n=20) eher nicht oder gar nicht zu.

Nur 31% (n=15) der Fachkräfte nehmen nach eigener Aussage die **Bedarfe von Kindern und Jugendlichen** vor Ort wahr und setzen sie in bzw. gemeinsam mit Ganztagschulen und anderen Partnern in Form konkreter (Bildungs-)Angebote um. Dieses Ergebnis deckt sich jedoch mit der allgemeinen Erkenntnis, dass sich bestehende Bildungslandschaften häufig noch nicht ausreichend dadurch auszeichnen, dass sie Kinder und Jugendliche als Adressat(inne)n und ihre Perspektive unmittelbar bei der Entwicklung und Ausgestaltung von Angeboten berücksichtigen (vgl. u.a. Stolz 2014, S.28). Deutlich häufiger regen Fachkräfte Schulen und Sportvereine hingegen bereits dazu an, ihre gemeinsamen **Angebote sozialräumlich auszurichten**. 65% der Fachkräfte (n=35) stimmen zu, dass diese Aufgabe ihre berufliche Praxis prägt.

Um Informationen dazu zu erlangen, ob und in welchem Ausmaß die Fachkräfte die **Präsenz des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner fördern**, wurden diese zunächst gefragt, inwiefern es ganz allgemein zutrifft, dass sie die Bildungsangebote des Sports für andere sichtbar machen. 67% (n=36) der Fachkräfte stimmen dem zu. 65% (n=35) von ihnen vertreten die Anliegen des Kinder- und Jugendsports in themen- oder problembezogenen Netzwerken. Mit 66% (n=34) tragen ähnlich viele Fachkräfte durch externe Öffentlichkeitsarbeit dazu bei, dass der Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner stärker wahrgenommen wird. Immerhin noch 58% (n=30) bestätigen darüber hinaus, dass sie auch **durch interne Öffentlichkeitsarbeit die Auseinandersetzung der Sportvereine mit ihrer Rolle als Bildungsakteur und -partner fördern**. Nach Ansicht der Fachkräfte kann das wie folgt aussehen:

„Ja und wir als Fachkräfte können das runterbrechen und auch die Vorarbeit leisten, dass der Verein dann nur noch ihren Stempel drunter setzen muss und sagen kann `jau, das vertreten wir auch`. Also die müssen schon dahinter stehen, hinter einem Bildungsprofil oder auch schon bei einem Flyer zur Öffentlichkeitsarbeit, dass die den schon mal haben für irgendwas und das man denen die Entwicklungsarbeit da abnimmt.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

Auch wenn somit in diesem Bereich zum Befragungszeitpunkt nur rund zwei Drittel der Fachkräfte tatsächlich bereits aktiv sind und 21% (n=11) antworten, interne Öffentlichkeitsarbeit wäre in ihrem Alltag bisher eher nicht oder gar nicht relevant, beschäftigt die Profilbildung mit den Sportvereinen die Fachkräfte in den Expert(inn)engesprächen insgesamt jedoch sehr stark. Eine Fachkraft beschreibt genau diesen Aspekt beispielsweise als konkrete Herausforderung:

„Ja und auch sowas Grundlegendes, wie die Werte, die beim Sport vermittelt werden. Das ist ja schon Teil der dieser Arbeit als Bildungspartner. Dazu hätte man schon meinen Opa im Sportverein fragen können. Da hätte der gesagt `natürlich wird hier Fair-

ness vermittelt'. Aber hättest du dem gesagt, 'hier du bist jetzt Bildungspartner auf Augenhöhe' ...da ist dann halt die Frage, ob da die Vereine auch was mit anfangen können. Aber das ist ja dann auch wieder unsere Aufgabe, denen das zu vermitteln. Was aber eine schwierige Aufgabe ist, wirklich.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Viele Fachkräfte, können trotz der benannten Schwierigkeiten und Entwicklungsbedarfe bereits auf **ganz konkrete Erfahrungen und zumindest Teilerfolge** zurückblicken:

„Wir hatten auch schon mal eine AG eingerichtet, oder so eine Workshopreihe 'Vom Sportverein zum Bildungspartner und Kooperationspartner' und da haben wir dann versucht für die Vereine, die daran teilgenommen haben, auch so das Bildungsprofil zu schärfen, damit die dann nach außen sich damit darstellen können...war aber schwer. Also einerseits...manche Vereine haben dann nach den ersten Runden gedacht, 'bin ich überfordert...das ist nichts für mich', vielleicht auch weil wir das falsch angegangen sind so von der Methodik und da auch überfordert haben [...] Aber die die da dabei geblieben sind, die haben da auch echt von profitiert und man kriegt auch die Rückmeldung wir haben jetzt ein ganz anderes auftreten'. Dafür ist aber ganz intensive Einzelberatung notwendig. Das ist dann ganz individuell.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

An welchen Stellen eine Weiterentwicklung ansetzen müsste und wie die Fachkräfte selbst bereits jetzt dazu beitragen bzw. zukünftig dazu beitragen können, den Kinder- und Jugendsport nachhaltig als Bildungsakteur und -partner in der Kommune zu positionieren, sind die Schwerpunkte des folgenden Kapitels.

### 7.3 Ansätze und Bedeutung des Fachkraftsystems für die (Weiter-) Entwicklung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur und –partner in der Kommune

Sowohl in den Freitextantworten der quantitativen Befragung als auch in den Expert(inn)engesprächen finden sich zahlreiche und sehr konkrete Hinweise darauf, was aus Sicht der Fachkräfte noch passieren muss, damit das Bildungspotenzial des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft insgesamt und im Kontakt mit den Kooperationspartnern nachhaltig erkennbar wird.

Die Fachkräfte nehmen in diesem Zusammenhang zunächst eine deutliche Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports auf der Stadt- oder Kreisebene auf der einen Seite und der Wahrnehmung der Angebote des Sports in der konkreten Zusammenarbeit in der einzelnen Schule wahr:

„Also auf den höheren Ebenen in der Kooperation wird das dann schon so wahrgenommen, also der Bildungsaspekt. Aber zum Beispiel die OGS-Mitarbeiter, mit denen ich es zu tun hab, die sehen den Sport dann schon eher als Beschäftigungsprogramm halt für die Kinder oder auch Entlastung für sich selber.“ (Fachkraft E, Kreissportbund)

Um zu befördern, dass der Kinder- und Jugendsports auf allen Ebenen und von möglichst vielen Akteuren in der Kommune als Bildungsakteur wahrgenommen wird, ist an erster Stelle der bereits vorab mehrfach als Gelingensbedingung herausgearbeitete aktive Auseinandersetzungsprozess des organisierten Sports mit seiner Rolle als Bildungsakteur und die Entwicklung eines entsprechenden Selbstbildes notwendig. Ohne diese ist die Arbeit der Fachkraft in diesem Bereich nur bedingt erfolgversprechend:

„Aber das ist ja auch das Problem, dass Viele diese Wahrnehmung eben noch nicht haben oder schon irgendwie dieses Selbstverständnis haben, das aber nicht unter der Rubrik 'Bildungspartner' sehen. Ich glaube, ich kann da noch so viel der Politik und allen erzählen, wir sind Bildungsakteur, wenn nicht die Sportvereine es auch tatsächlich machen und das auch so unterschreiben, dann...ja...fällt mir irgendwann der Mund ab, aber ich habe trotzdem nichts erreicht.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Dass die Ebene, auf der diese Entwicklung stattfinden muss, die Sportvereine darstellen, wird an anderer Stelle in den Expert(inn)engesprächen noch einmal deutlich. Hier benennen die Fachkräfte auf der einen Seite die Übungsleiter/innen als Zielgruppe, die als Vertreter/innen der Vereine in den Schulen präsent sind. Wenn sie sich über den Bildungsaspekt ihrer Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen bewusst sind, können sie viel zum Eindruck der Kooperationspartner in der Praxis beitragen. Auf der anderen Seite sehen sie aber auch die Vorstandsebene der Vereine in der Verantwortung:

„Da müsste man mit den Vorständen im Verein ansetzen und auch mit den Übungsleitern. Da könnte man vielleicht in der Ausbildung schon Mal was machen, dass man da so ein Themenfeld dazu macht. Weil die transportieren das natürlich nach innen, aber auch nach außen, wenn die dann die AG's in den Schulen anbieten. Aber wichtig ist eben auch, die Vereine dann da mitzunehmen. Die müssen sich halt öffnen für das Thema und was verändern auch in ihrem Auftreten.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Die Fachkräfte versprechen sich von dieser Entwicklung und veränderten Selbstdarstellungen auch eine Erleichterung ihrer eigenen Arbeit, zum Beispiel in der Kooperation mit Schulen:

„Ich sehe das auch so in der direkten...in unserer Vermittlungsarbeit. Auch die Vereine, wenn die dann auftreten und nicht einfach nur sagen, wir machen hier zum Beispiel ein Volleyballangebot, sondern wenn die das auch als Bildungsangebot dann darstellen können. Das ist in der Kooperation ja auch einfacher für die in der Außenwirkung. Ja und für mich als Mittler ja auch dann zum Beispiel gegenüber den Schulen. Aber so weit sind die halt auch noch nicht.“ (Fachkraft C, Stadtsportbund)

Als möglichen Weg, dieses Selbstverständnis bei den Vereinen und in der Folge auch die entsprechende Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports durch die Kooperationspartner in der Kommune zu befördern, führen die Fachkräfte verschiedene Aspekte an, die sich als **offensive Öffentlichkeitsarbeit** zusammenfassen lassen. In den Freitextantworten schlagen sie hierzu beispielsweise verschiedene Formate für Informationsveranstaltungen hierzu vor. Sie sprechen die aktuelle ebenfalls darauf ausgerichtete Kampagne des Landessportbunds<sup>24</sup> und die dazugehörigen Materialien, wie Postkarten oder Plakate an. Diese eignen sich aus ihrer Sicht gut, um mit den Vereinen ins Gespräch zu kommen und diese zur Reflektion der eigenen Rolle anzuregen und für das Bildungspotenzial ihrer Angebote zu sensibilisieren. Sie sehen hier aber auch ganz praktische Möglichkeiten, wie sie die Sportvereine in deren Alltag unterstützen können:

„Oder wenn die sich auf einem Schulfest präsentieren, da habe ich immer dieses Trauerbild im Kopf: Da steht ein Sportverein, der grillt Würstchen, Ja...aber da weiß keiner von den Besuchern, welcher Sportverein das ist und was der für Angebote macht. Und da müssen wir denen eben helfen, sich da nach außen auch besser zu präsentieren. Ich sag denen dann immer 'macht euer Logo dahin, schreibt kurz eure Trainingszeiten auf, schreibt auf, was ihr noch alles macht'. Und ich glaube, da müssen wir als Fachkräfte viel, viel Vorarbeit leisten, dass der Verein sein Potenzial nach außen darstellen kann.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

<sup>24</sup> siehe hierzu unter anderem: <http://www.beim-sport-gelernt.de/>

Die Herausforderung liegt dabei aus Sicht der Fachkräfte vor allem darin, **das komplexe Thema „Bildung“ so herunterzubrechen**, dass die Sportvereine sich angesprochen fühlen die damit verbundenen Veränderungen in der Ausübung ihrer Angebote umsetzen können. So sind, nicht zuletzt aufgrund der landweit angestoßenen Kampagne, zum Zeitpunkt der Expert(inn)engespräche, viele Fachkräfte und auch die Kreis- und Stadtsportbünde aktuell mit der Rolle des Sports als Bildungsakteur befasst, beschreiben aber zugleich deutlich die Schwierigkeit, die **Sportvereine selbst bei dieser Entwicklung „mitzunehmen“**:

„Wir machen bei uns jetzt auch so einen Polit-Talk, machen so eine Bildungsinitiative. Wir haben ein Bildungsprofil geschrieben und das habe ich jetzt gestern auch mal gelesen (lacht). Das ist schon ein schwieriges Thema, weil das neu ist, aber gleichzeitig ist es eben nichts Neues. Das Papier, was ich da gelesen habe, das kannst du keinem Verein in die Hand drücken [...]. Weil das, was da geschrieben wurde, das ist ein politisches Statement. Gib´ das einem Vereinsvorsitzenden in die Hand, dann sagt der `ja ok, aber ich finde mich da nicht wieder´. Und dieses komplexe Thema musst du ja greifbar machen. Zum einen für die Vereine und zum anderen musst du es so ein bisschen auch als Marketingstrategie sehen, um politisch auch eine andere Gewichtung zu kriegen.“  
(Fachkraft A, Kreissportbund)

**Mit den Sportvereinen gemeinsam an der Profilierung als Bildungspartner zu arbeiten** und dieses Profil Kooperationspartnern gegenüber erkennbar werden zu lassen, verstehen dabei **alle befragten Fachkräfte klar als Teil ihrer Aufgabe**. Sie verstehen sich selbst dabei in einer Vermittler- und Beraterrolle. Aus dieser heraus tragen sie einerseits Impulse in den organisierten Sport hinein und versuchen auch nach außen gegenüber den Kooperationspartnern die Rolle als Bildungspartner zu betonen und immer wieder aktiv darauf zu verweisen:

„Ich muss da oft nachhaken oder so ein bisschen hinterher sein. Wenn die Bildungspartner uns wahrnehmen, dann sagen die immer `jau, Sport ist toll´. Also Sport findet erstmal jeder toll erstmal. Aber was damit alles vermittelt wird, da heißt es dann immer `ach ja stimmt, daran haben wir bisher noch gar nicht gedacht´. Also an so Sachen wie soziales Miteinander, Fairplay, der Bildungsgedanke...das wird nicht immer automatisch mitgedacht. Also das ist nicht unbekannt, aber wir müssen halt immer wieder drauf stoßen. Und das heißt dann eben für mich auf der Vereinsseite zu sagen, `ihr macht doch viel mehr als Sport´ und auf der Partnerseite `denkt uns mit, wir sind doch ein guter Bildungspartner´.“ (Fachkraft F, Stadtsportbund)

Andererseits erkennen sie in der Begleitung des Auseinandersetzungsprozesses und der **Beratung der Vereine** zu ihrer jeweiligen Situation, zu ihren Bedarfen und Potenzialen einen konkreten Ansatzpunkt für ihre eigene Arbeit. Dieser schließt an die grundlegende Tendenz der Zunahme individueller Beratungen für Vereine an, die bereits in Zusammenhang mit den Anliegen, die an die Fachkraft herangetragen werden, deutlich wurde (vgl. Kapitel 4.3 „Anliegen der Akteure aus Sportvereinen, Grund- und weiterführenden Schulen an die Fachkraft“). Die **Fachkräfte selbst begrüßen diese Tendenz grundsätzlich**, da es aus ihrer Sicht auf diesem Wege eher möglich und zielführender ist, die jeweilige Ausgangssituation und die konkreten Bedarfe einzelner Schulen und Sportvereine bereits bei der Anbahnung einer Kooperation zu berücksichtigen und diese von Beginn an entsprechend auszurichten:

„Und eben durch so Talkrunden und Öffentlichkeitsarbeit und Flyer irgendwo rein legen, dass sind Wege, die man gehen kann. Dann Gesprächsrunden mit Vereinen, ansprechen, was habt ihr denn schon, was braucht ihr noch, oder wann sehr ihr euch denn als Bildungspartner. Man muss denen ja auch nicht sagen `ihr seid Bildungspartner´, wenn die einem sagen, die sind kein Bildungspartner. Aber dann mit denen ins Gespräch kommen, was braucht ihr denn noch, um Bildungspartner zu sein, dass man das

mit denen gemeinsam erarbeitet, dass die sich auch selber in der Rolle wiedererkennen. Ja, diesen Prozess begleiten, in Gesprächsrunden und durch Öffentlichkeitsarbeit und vielleicht auch offensive Öffentlichkeitsarbeit, weil das ein neues Thema ist, dass vielleicht nicht bei jedem sofort einen Nerv trifft.“ (Fachkraft A, Kreissportbund)

Eine Fachkraft, die bereits Erfahrungen mit der Beratung von Sportvereinen zu ihrer Rolle als Bildungspartner gesammelt hat, beschreibt sehr plastisch, wie das im Kontakt mit Sportvereinen konkret aussehen kann und wie leicht das Bildungspotenzial dort insgesamt zu erkennen ist, wenn eine Auseinandersetzung erst einmal angestoßen wurde:

„Das hatte ich noch letztens. Da hat ein Fußballverein zu mir gesagt: 'Die spielen hier Fußball – mehr machen die hier nicht.' Und hab ich zu denen gesagt: 'Selbst in der kleinsten *Pampersliga* lernen die Teamwork, lernen die Regeln, lernen die gewisse Dinge. Diese Softskills, die lernen die beim Fußball, da führt gar kein Weg dran vorbei. Natürlich lernen die bei euch nicht 1+1=2..' und da haben die mich dann unterbrochen und gesagt: 'Wobei, auch das wird ja irgendwie gelernt. Wenn ich das zweite Tor geschossen habe, steht es 2:0 und nicht mehr 1:0'. (lacht) Und da hatte ich dann nach dem Gespräch das Gefühl, dass die anfangen, sich damit zu beschäftigen, dass da auf ganz simplem Niveau da einfach gelernt wird. Und wenn ich als Verein mir darüber klar bin, dann bin ich schon mal ein Stück weiter,“ (Fachkraft D, Stadtsportbund)

Als weitere Beiträge zur Entwicklung des Selbstverständnisses und der Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner führen die Fachkräfte die **Verankerung des Themas in der Ausbildung**, beispielsweise von Übungsleiter(inne)n. Auch hier sind einige Fachkräfte selbst aktiv beteiligt:

„Den Weg über Ausbildung, den gehe ich ganz, ganz bewusst. Bei uns ist in der Gruppenhelferausbildung immer so ein Themenblock. Wo wir mit den Gruppenhelfern, die sind ja alle zwischen 13 und 17 Jahren und haben mit denen Videos gemacht dazu, was die beim Sport gelernt haben und das ist ja dann schon mal ein guter Grundstein, dass die erkennen, dass Sport auch Bildung ist. Und die können das ja auch weitertragen. [...] Das ist ja dann auch ein niedrigschwelliger Weg. Weil, dass ich nicht bei jedem Vorstand, der das seit 10 oder 20 Jahren macht den Schalter umlege, das ist mir schon klar. Das ist halt nicht so realistisch. Aber wenn die Gruppenhelfer und die Übungsleiter und die Trainer und so, wenn die das klar haben, dann wird da schon ein Bewusstseinswandel eintreten bei den Vereinen.“ (Fachkraft D, Stadtsportbund)

Die Ergebnisse der Freitextantworten der quantitativen Befragung deuten zudem darauf hin, dass die **Schaffung von mehr hauptberuflichen / professionellen Ressourcen für den Bereich der Bildungsförderung** im organisierten Sport und die **konsequente Vertretung des Kinder- und Jugendsports in Bildungsgremien** zur Stärkung der Position als Bildungspartner beitragen können. So ist der organisierte Sport in kommunalen Gremien nach Angaben der Fachkräfte aktuell oft durch Ehrenamtliche vertreten, die zwar sehr engagiert sind, jedoch nicht unbedingt einen einschlägigen fachlichen Hintergrund besitzen. Um den Kinder- und Jugendsport in diesem Gremium als Bildungsakteur gut repräsentieren zu können, müssen diese daher eng durch die Fachkräfte begleitet werden:

„Wichtig ist halt auch die fachliche Vertretung zum Beispiel in Gremien. Da sitzen bei uns halt oft Ehrenamtliche. Die sind auch mit vollem Herzen dabei und auch aktiv und sehr engagiert, aber die sind halt nicht immer vom Fach und wir müssen denen viel zuarbeiten, dass die da dann auch die Anliegen und die Position dann richtig darstellen und argumentieren können, damit das für den Sport eine gute Wirkung hat. Und das braucht dann vorher viel Vorarbeit von uns.“ (Fachkraft E, Kreissportbund)

Eine solche **Professionalisierung** der Vertretung der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in der Kommune ist nach Ansicht mehrerer Fachkräfte insgesamt notwendig, um die Position des Kinder- und Jugendsports in der Kommune zu stärken und Entwicklungen in diese Richtung anzustoßen. Ehrenamtliche Strukturen geraten ansonsten in der Auseinandersetzung mit diesem komplexen Themenbereich schnell an ihre Grenzen bzw. kommen erst gar nicht auf die Idee, sich explizit damit zu beschäftigen:

„Ich glaube mit hauptberuflichen Strukturen, da kann man einiges viel weiter nach vorne bringen, weil wir die ehrenamtlichen Strukturen da sonst überlasten. Und die da das vielleicht auch nicht so nach vorne bringen können den Bildungsgedanken, sondern eben sagen `wir machen Sport` und da hört es dann auf. Und wir denken da berufsmäßig alleine schon einen Tacken weiter und ich glaube, da sollte man den Vereinen auch nicht zu viel abverlangen. Sie machen ja nicht nur den Bildungsakteur, sondern auch noch Wettkampfsport, und Rehasport und Jugendarbeit und Ferienfreizeiten und und und. Die haben dann keine Lust und keine Zeit nebenher zum Beispiel auch noch ein Bildungsprofil zu schreiben. Und die setzen sich dann nicht in ihrer Vorstandssitzung hin und schreiben mal ein Bildungsprofil und setzen es auf die Homepage, weil das haben die gar nicht so auf dem Schirm und empfinden sie auch nicht als das wichtigste, für ihre tägliche Arbeit.“ (Fachkraft F, Kreissportbund)

Die Fachkräfte können die aus ihrer Sicht zur Stärkung der Position des Kinder- und Jugendsports notwendigen Entwicklungen auf Nachfrage aus ihrer Tätigkeit heraus insgesamt sehr klar benennen. Deutlich wird jedoch auch, dass sie diese aus ihrer Position innerhalb des Kreis- oder Stadtsportbundes und dem damit verbundenen Gestaltungsspielraum heraus sowie vor dem Hintergrund ihres begrenzten Zeitkontingents und ihrer vielfältigen weiteren Aufgabenbereiche nicht alleine anstoßen oder gestalten können. Bei einer entsprechenden Schwerpunktsetzung und Ausrichtung innerhalb des KSB bzw. SSB sowie innerhalb des breiten Aufgabenspektrums der Fachkräfte, können sie als Berater/innen und Begleiter/innen der Sportvereine, als Servicestelle in Sachen Öffentlichkeitsarbeit und als fachkompetente Vertreter/innen in kommunalen Netzwerken jedoch entscheidende Beiträge zur Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur leisten. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass dies umso besser gelingt, je aktiver das Thema „Bildung im und durch Sport“ vor Ort aufgegriffen wird. Dort wo dieser Entwicklungsprozess innerhalb des organisierten Sports bereits angestoßen wurde und die Fachkräfte sich selbst bereits mit der Rolle des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner aktiv auseinandergesetzt haben, können sie diese Aufgabe sowohl innerhalb ihres eigenen Systems, als auch gegenüber den Kooperationspartnern in der Kommune, bereits erfolgreich realisieren.

## 8 Zusammenfassung und Fazit

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Evaluation des Fachkraftsystems im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ der Sportjugend NRW als Beitrag zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften zusammenfassend und entlang des Erkenntnisinteresses dargestellt, welches in den Evaluationsfragestellungen (vgl. Kapitel 1.3) formuliert ist. Die Zusammenfassung gliedert sich entsprechend in drei Teile, die jeweils mit einem kurzen Fazit enden:

Zuerst werden anhand von Rahmenbedingungen, die die Fachkräfte als Personengruppe mitbringen und die sie als Strukturen in den Kreis- und Stadtverbänden vorfinden sowie der Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile unterschiedliche **Umsetzungsformen** des Fachkraftsystems auf der kommunalen Ebene dargestellt. Dabei werden auch die Aspekte betrachtet, die die Fachkräfte an ihrer Tätigkeit besonders schätzen bzw. die ihnen ihre Tätigkeit vor Ort besonders erschweren.

In einem nächsten Schritt werden die **Rolle und Bedeutung des Fachkraftsystems für die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen** sowie die Vernetzungsstrukturen fokussiert, in denen sich die Fachkräfte in den Kommunen bewegen. In diesem Abschnitt wird auch die Zusammenarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport thematisiert, mit denen die Fachkräfte auf Grundlage von Vereinbarungen zwischen dem Landessportbund und den Bezirksregierungen als Tandem zusammenwirken.

Abschließend werden die Ergebnisse zur **Bedeutung des Fachkraftsystems für die Positionierung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft** vorgestellt. Hierbei wird zunächst auf kommunale Aktivitäten und Gegebenheiten eingegangen, die den Gestaltungsrahmen des Kinder- und Jugendsports in diesem Bereich mitbestimmen. Daran anknüpfend werden die Perspektive der Fachkräfte auf die Entwicklung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner sowie aus ihrer Sicht zentrale Entwicklungsansätze abgebildet. Aus dieser Betrachtung und der Analyse von Tätigkeiten der Fachkräfte, wird ersichtlich, welche Bedeutung das Fachkraftsystem in diesem Zusammenhang bereits einnimmt bzw. perspektivisch einnehmen könnte.

### 8.1 Rahmenbedingungen, Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile der Fachkräfte

In einem ersten Evaluationsteil ging es zunächst darum, die Personengruppe und die Situation der Fachkräfte auf kommunaler Ebene darzustellen. Hierbei wurden sowohl die personellen Voraussetzungen wie Berufsabschlüsse und Berufserfahrungen, Erfahrungen aus vorherigen hauptberuflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten als auch die strukturellen Rahmenbedingungen des Arbeitsplatzes in den Blick genommen, die sich den Fachkräften in den Stadt- und Kreissportverbänden bieten.

Hinsichtlich der personellen Rahmenbedingungen zeigt sich, dass ein Großteil der Fachkräfte **unter 35 Jahre alt** (69%) ist. Die Fachkräfte sind in der Regel durch ein **einschlägiges Hochschulstudium** (95%), zumeist im Bereich Sportwissenschaft (50%) gut qualifiziert und verfügen, obwohl sie tendenziell noch am Anfang ihres Berufslebens stehen, darüber hinaus **bereits über Erfahrungen im organisierten Sport** durch vorherige hauptberufliche (36%) oder ehrenamtliche (92%) Tätigkeiten. Zudem haben sie häufig bereits spezifische Qualifikationen im organisierten Sport erworben (52% Übungsleiter/innen, 31% Trainer/innen und 8% Vereinsmanager/innen).

44% (n=26) der Fachkräfte sind zum Erhebungszeitraum im November 2015 **seit weniger als zwei Jahren als Fachkraft NRW bsK tätig**. In den Expertengesprächen geben die Fachkräfte durchgängig an, dass sie aufgrund der Komplexität des Aufgabenbereichs zwischen drei und sechs Monaten gebraucht haben, um eine grundlegende Orientierung über den Arbeitsbereich NRW bsK zu erlangen und bis zu einem Jahr bis sie sich in allen Tätigkeitsschwerpunkten des Programms arbeitsfähig fühlten. Demnach ist davon auszugehen, dass sich zum Befragungszeitpunkt rund 10% der Fachkräfte in der Einarbeitung befinden. Den Aussagen der Fachkräfte zu Folge verläuft diese je nach Stadt- oder Kreissportbund sehr unterschiedlich und hängt stark davon ab, wie das Tätigkeitsfeld zuvor ausgestaltet wurde und welchen Stellenwert es in der Arbeit des SSB bzw. KSB zuvor eingenommen hat. Als wichtige Unterstützung beim Einstieg in die Tätigkeit empfanden sie aktive Ehrenamtliche bzw. ein gutes Miteinander zwischen hauptberuflichen Fachkräften und erfahrenen ehrenamtlichen Mitgliedern. Darüber hinaus wurden die Einführungsveranstaltungen des Landessportbunds und die in diesem Rahmen aufgebauten Kontakte zu Fachkräften aus anderen Kommunen als Hilfe für die erste Phase ihrer Tätigkeit erlebt. Der Einstieg in die Fachkrafttätigkeit war zudem für diejenigen Fachkräfte leichter, die zuvor bereits in einem anderen Arbeitsfeld des organisierten Sports oder ehrenamtlich beispielsweise in der Sportjugend tätig waren.

In über der Hälfte der Stadt- und Kreissportbünde (54% bzw. n=32), die über die Fachkraft in der Befragung vertreten sind, hat ein **personeller Wechsel** der Fachkraft NRW bsK stattgefunden. Die Fachkraftstelle war also nicht kontinuierlich von derselben Person besetzt. Die Fachkräfte selbst stellen einen **deutlichen Zusammenhang zwischen den strukturellen Rahmenbedingungen und der vergleichsweise hohen personellen Fluktuation** her. Diese sei insbesondere da zu beobachten, wo die Fachkraftstellen auf befristeten Arbeitsverträgen basierten und es keine Möglichkeit der Aufstockung des Stellenanteils gäbe.

19 Fachkräfte (32%) sind mit genau einer halben Stelle bei ihrem Stadt- bzw. Kreissportbund beschäftigt, haben also neben den Tätigkeiten im Rahmen von NRW bsK keine weiteren Aufgabenbereiche. **Die mit Abstand größte Gruppe (46% bzw. n=27) besetzt jedoch insgesamt eine volle Stelle.** Von den Fachkräften, die neben dem Stellenanteil im Programm NRW bsK noch weitere Stellenanteile beim Kreis- bzw. Stadtsportbund haben, **nehmen insbesondere die Fachkräfte, die zusätzlich als Fachkraft für Jugendarbeit tätig sind, viele Synergien zwischen diesen Arbeitsbereichen wahr.** So sind Netzwerke und Ansprechpersonen mitunter dieselben, die erforderlichen Systemkenntnisse (z.B. zu Jugendhilfe, kommunalen und schulischen Strukturen oder der Kooperation von Jugendhilfe und Schule) sind anschlussfähig und auch die inhaltlichen Zielsetzungen lassen sich gut miteinander vereinbaren.

**Die strukturellen Rahmenbedingungen, die die Fachkräfte in den Kreis- bzw. Stadtsportbünden vorfinden, sind insgesamt sehr heterogen.** Beispielsweise gibt mit 28% (n=16) eine relativ große Gruppe der Fachkräfte an, dass in ihrer Geschäftsstelle drei oder vier Personen arbeiten. Die Spannweite ist diesbezüglich dennoch sehr hoch: Die personell kleinste Geschäftsstelle besteht nur aus der Fachkraft selbst, während in der größten Geschäftsstelle inklusive der Fachkraft 28 Personen tätig sind.

**Unterschiede zeigen sich auch hinsichtlich der Einbindung der Fachkräfte innerhalb des Kreis- bzw. Stadtsportbundes und der Aufmerksamkeit, die ihrer Tätigkeit zukommt:** 49% (n=28) der Fachkräfte nehmen mindestens einmal in der Woche an einer Arbeitssitzung teil. Im selben Zeitraum hat knapp ein Drittel (32% bzw. 18 Personen) Gelegenheit, dem ehrenamtlichen Vorstand über die eigene Arbeit zu berichten. Allerdings geben jeweils auch 19 Befragte an, dass sie „seltener als einmal im Monat“, „unregelmäßig“ oder „nie“ in Arbeitssitzungen eingebunden sind. 22 Fachkräfte haben entsprechend selten Kontakt zum Vorstand.

Unabhängig von den verschiedenen Ausgangsbedingungen sind 87% der Fachkräfte mit ihrer Tätigkeit alles in allem aber „eher zufrieden“ oder sogar „sehr zufrieden“. Sie schätzen an der Fachkrafttätigkeit besonders die **Gestaltungsspielräume**, die sich für sie in einem insgesamt abwechslungsreichen und multidimensionalen Handlungsfeld ergeben. Als größte Herausforderung beschreiben sie zugleich den **angesichts der Aufgabenvielfalt und-komplexität zu geringen Stellenanteil** bzw. zu geringe Zeitressourcen, die unter anderem eine gleichmäßig intensive Zusammenarbeit mit allen potenziellen Zielgruppen und Adressaten sowie die Bearbeitung des als sehr breit wahrgenommenen Aufgabenspektrums erschweren.

Dementsprechend zeigen sich in der konkreten Ausgestaltung des Aufgabenspektrums zum Teil **deutliche Unterschiede zwischen fünf statistisch begründeten Gruppen**. Diese lassen sich anhand der Schwerpunktsetzung innerhalb des Aufgabenspektrums wie folgt definieren:

1. Tätigkeitsprofil 1: „Budgetverwaltung, Einsatzplanung und Koordination“ (n=10)
2. Tätigkeitsprofil 2: „Ausbildung von Sporthelfer(inne)n, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen“ (n=12)
3. Tätigkeitsprofil 3: „Vernetzung, Qualifikation von Übungsleiter(inne)n und Förderung des Sporthelfer/innen-Programms“ (n=10)
4. Tätigkeitsprofil 4: „Service und Unterstützung für Sportvereine“ (n=7)
5. Tätigkeitsprofil 5: „In der Einarbeitung oder mit einem andere Programmschwerpunkt befasst“ (n=10).

Die **Schwerpunktsetzung und Priorisierung** ist aus Sicht der Fachkräfte notwendig, um die Vielzahl an Aufgaben zu bewältigen und die unterschiedlichen Zielgruppen zu bedienen. Sie ist zugleich aber **weder statisch noch in erster Linie von außen vorgegeben**. Vielmehr erleben die Fachkräfte im Verlauf eines Kalenderjahres **variierende Phasen**, in denen Bedarfe aus unterschiedlichen Bereichen und von unterschiedlichen Akteuren aus den Bildungs- und Betreuungssystemen in der Kommune an sie heran getragen werden, die sie dann aufgreifen. Neben diesen konkreten Bedarfen **bestimmt aber auch die Fachkraft selbst** auf Basis ihrer

beruflichen Erfahrung, ihrer fachlichen Interessen sowie der vor Ort bereits bestehenden Aufgabenverteilung und Vernetzungsstrukturen die konkrete Umsetzung der Fachkraftstelle mit.

Vor dem Hintergrund der heterogenen Strukturen in den Kommunen und den Kreis- bzw. Stadtsporthbünden und der Breite des im Programm NRW bsK formulierten Aufgabenspektrums scheinen ein flexibler Umgang mit dem Aufgabenprofil und Tätigkeitsschwerpunkten sowie eine an den jeweiligen Bedarfen vor Ort ausgerichtete Priorisierung durchaus sinnvoll, praxistauglich und auch notwendig zu sein. Sie beinhalten jedoch auch das Risiko, dass das Fachkraftsystem vor Ort in erster Linie bestehende „Lücken“ füllt und die vermeintlich vorrangigen, weil deutlich erkennbaren oder aktiv an die Fachkräfte heran getragenen Bedarfe bearbeitet und dabei die dem Programm zugrundeliegenden Zielsetzungen oder einzelne Tätigkeitsbereiche aus dem Fokus geraten. So gestaltet sich beispielsweise der **Zugang zum Arbeitsfeld „Ganztagsschulen“ aus Sicht der Fachkräfte aus verschiedenen Gründen schwieriger** als der Zugang zu anderen Arbeitsbereichen (wie z.B. Kindertageseinrichtungen), die laut Programm NRW bsK ebenfalls zum Tätigkeitsfeld der Fachkräfte gehören. Hier zeigen sich Bedarfe gegebenenfalls nicht so direkt, wie in den Bereichen, in die bereits ein gut ausgebauter Zugang besteht, was dazu führen kann, dass die Potenziale als organisierter Sport aktiv an der Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen im Schulalter mitzuwirken und ihnen wichtige Bildungsgelegenheiten außerhalb des Unterrichts zu ermöglichen, nicht in vollem Umfang ausgeschöpft werden.

Um den Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner von Ganztagsschulen und außerschulischen Bildungsakteur in der Kommune zu positionieren, könnte eine **Verschlinkung des Aufgabenspektrums und Schärfung der Zielsetzung des Fachkraftsystems** durchaus hilfreich sein. Die **Gestaltungsspielräume in der konkreten Umsetzung** und die Ausrichtung an den Bedarfen und bestehenden Strukturen vor Ort sollte dabei jedoch in jedem Falle beibehalten werden. Sie ermöglichen es den Fachkräften, ihre vielfältigen Erfahrungen, ihre Professionalität und Kreativität in die Ausgestaltung der Kooperation von Sportvereinen und Ganztagsschulen einzubringen und diese effektiv zu fördern.

## 8.2 Effekte des Fachkraftsystems auf die (Weiter-) Entwicklung der Kooperation von Schulen und Sportvereinen, Rolle und Vernetzung der Fachkräfte auf kommunaler Ebene

Der Schwerpunkt der Erhebung zu diesem Themenbereich lag weniger auf der Abbildung von Rahmendaten zum Ausbaustand der Zusammenarbeit von (Ganztags-) Schulen und Sportvereinen auf der kommunalen Ebene. Diese werden vom Landessportbund in einer jährlichen Basisdatenerhebung erfasst. Stattdessen sollten die Rolle der Fachkräfte in dieser Kooperationsbeziehung, die Inhalte von Anfragen und Anliegen, die von den Kooperationspartnern an die Fachkräfte herangetragen werden und die hauptsächlichen „Nutzer/innen“ des Fachkraftsystems identifiziert und dargestellt werden.

Hinsichtlich der Nutzung des Fachkraftsystems zunächst wurde erhoben, welche Akteure das Fachkraftsystem von sich aus anfragen. Da die Fachkräfte selbst innerhalb des organisierten Sports verankert sind, verwundert es nicht, dass **Sportvereine**, und unter ihnen vor allem die-

jenigen mit Jugendabteilungen, sich insgesamt am häufigsten mit Rückmeldungen, Anfragen u.ä. von sich aus an die Fachkraft wenden. Diesbezüglich sind aus Sicht der Fachkräfte derzeit letztlich zwei Tendenzen erkennbar: So fragen in einigen Kommunen vor allem diejenigen Vereine Informationen und Beratung bei der Fachkraft an, die bisher noch nicht in der Kooperation mit Schulen sind. Sie möchten von der Fachkraft zum Beispiel wissen, was es in der Zusammenarbeit mit Schulen zu beachten gibt, welche Vorgaben hier zu berücksichtigen sind und welche Kooperationsformen sich für ihren Verein besonders anbieten. Sie erhoffen sich durch die Zusammenarbeit mit Schulen präsenter bei den Kindern und Jugendlichen zu werden und neue Mitglieder zu gewinnen. Die **Fachkraft** nutzen sie dabei **als „Erfahrungs- und Informationspool“ und „Brückenbauerin“ in die Schulen**. Auf der anderen Seite berichten Fachkräfte aus anderen Kommunen, dass sich insbesondere die Sportvereine, die bereits von der Kooperation mit Ganztagschulen als Entwicklungsfeld überzeugt sind, an die Fachkraft wenden und konkrete Fragen zur Umsetzung und Weiterentwicklung der Kooperation sowie zu Fördermöglichkeiten für die Zusammenarbeit mit Schulen haben.

Auf Seiten der Schulen fragen **Ganztagsgrundschulen** die Fachkraft am häufigsten an. Vor allem Leitungen oder Mitarbeitende des offenen Ganztags am Schulstandort, gefolgt von Schulleitungen und Vertreter(inne)n des Ganztagsträgers suchen von sich aus den Kontakt zur Fachkraft. Auf Seiten der **Träger von Ganztagsangeboten** insgesamt nehmen allerdings diejenigen, die in weiterführender Schulen aktiv sind, tendenziell etwas häufiger Kontakt zur Fachkraft auf als Träger des Ganztags in Grundschulen. Die Anfragen von **weiterführenden Schulen mit Ganztagsangeboten** an die Fachkraft NRW bsK erfolgen insgesamt dennoch in deutlich größeren Abständen als die Kontaktaufnahmen von Seiten der Ganztagsgrundschulen, allerdings immer noch häufiger als die Kontaktaufnahme von Schulen ohne ganztägige Angebote.

**Der Ganztag scheint demnach ein entscheidender Impuls für die Kooperationsbereitschaft der Schulen mit dem organisierten Sport zu sein.**

In der quantitativen Erhebung wurde die Gruppe der **Schulsozialarbeiter/innen als Nutzer/innen des Fachkraftsystems** nicht explizit abgefragt. Hier berichten die Fachkräfte in Freitextantworten und in den Expert(inn)engesprächen allerdings, dass auch diese häufig Kontakt zu ihnen aufnehmen und in der Regel sehr zielgerichtete und individuelle Anliegen vorbringen, die sich speziell auf die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen in der jeweiligen Schule richten. Die Schulsozialarbeiter/innen suchen demnach gezielt die Erfahrung und Expertise des organisierten Sports für die gemeinsame Bearbeitung zielgruppenspezifischer Bedarfe.

Die **Inhalte der Anliegen**, die aus den Schulen und Sportvereinen an die Fachkräfte herangetragen werden, sind vielfältig. In ihrer Grundausrichtung unterscheiden sie sich über die unterschiedlichen Nutzer/innen des Fachkraftsystems hinweg jedoch nur geringfügig. Es zeigen sich große Überschneidungen in den häufigsten Anliegen. Diese lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Fragen zur Finanzierung und zu Fördermöglichkeiten für kooperative Angebote sowie zur Gestaltung und Abwicklung der Honorare für Übungsleiter/innen,
- die Suche nach konkreten Kooperationsmöglichkeiten und Ansprechpersonen auf Seiten der Schule bzw. des Sportvereins,

- die Suche nach individueller Beratung zum Aufbau der Kooperation, zu bereits erprobten Kooperationskonzepten oder bei Schwierigkeiten in der laufenden Kooperation,
- Fragen zur Qualifizierung und Fortbildung von Übungsleiter(inne)n sowie
- Fragen zur organisatorischen Umsetzung bereits laufender oder angebotener Kooperationsangebote.

**Auf Seiten der Schulen** stehen darüber hinaus jedoch häufig der Rahmen des Bewegungs-, Spiel- oder Sportangebotes bereits fest und gesucht wird lediglich eine geeignete Person, die das Angebot zur vorgegebenen Uhrzeit durchführen kann (Fokus: „Dienstleistung“).

Die **Träger im Ganzttag** sowohl in der Primarstufe als auch in der Sekundarstufe I suchen zudem vor allem nach Schulungsmöglichkeiten und Fortbildungen für eigenes, auch nicht speziell qualifiziertes Personal im Ganzttag, damit dieses dann Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganzttag selbst durchführen kann.

Bei den **Bedarfen der Sportvereine** ist in der Gesamtbetrachtung der Ergebnisse eine fortlaufende Ausdifferenzierung erkennbar, die in einer Zunahme individueller Beratungsanfragen mündet. Die Fachkräfte begrüßen diese Tendenz grundsätzlich, da es aus ihrer Sicht auf diesem Wege eher möglich und zudem zielführender ist, die jeweilige Ausgangssituation und die konkreten Bedarfe einzelner Schulen und Sportvereine bereits bei der Anbahnung einer Kooperation zu berücksichtigen und diese von Beginn an entsprechend auszurichten. Wenn möglich, versuchen einige Fachkräfte daher auch, die ersten Kontakte von Schulen und Sportvereinen aktiv zu begleiten.

Inwiefern die Kooperation zwischen den beiden Partnern gelingt, ist nach Ansicht der Fachkräfte – wie in vielen anderen Bereichen auch – zu einem großen Anteil von den **handelnden Personen und deren Einstellung** zueinander sowie zum Ziel der Kooperation abhängig, welches sich in diesem Fall als Ausbau und Stärkung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten im Ganzttag als wichtigen Beitrag zur Bildungsförderung für Kinder und Jugendliche definieren lässt. Dort wo die Akteure diese Zielsetzung mit einer ähnlichen Priorität und Vorstellung verfolgen, gelingt die Zusammenarbeit besonders gut und aus Sicht der Fachkräfte effektiv.

Das größte Hindernis für die Kooperation ist aus Perspektive der Fachkräfte, dass es in den Sportvereinen **zu wenig Mitarbeitende für den Einsatz am frühen Nachmittag** gibt. (92% der Fachkräfte stimmen dem zu). Als Hindernis ebenfalls stark ins Gewicht fällt, dass zu wenige Sportvereine bisher ein Selbstverständnis als Bildungsakteur besitzen und dass sie, nicht zuletzt auch deswegen, von Schulen und Trägern im Ganzttag **nicht als gleichberechtigte Bildungspartner wahrgenommen** werden.

**Entwicklungsbedarf** sehen die Fachkräfte vor allem hinsichtlich der flächendeckenden Sicherstellung von angemessenen und **verlässlichen Finanzierungsmöglichkeiten** für Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganzttag. Diese sei notwendig, um die Kooperation zu verstetigen und den Stellenwert der Angebote des organisierten Sports gegenüber den Partnern zu untermauern. Ebenso wünschen sich viele Fachkräfte verbindlichere Vorgaben zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag und Qualitätsstandards für die Zusammenarbeit in diesem Bereich. Von diesen erhoffen sie sich ebenso **mehr Anerkennung und aktive Unterstützung für den Sport als Bildungspartner**, insbesondere durch die Kommune und die

Träger des Ganztags. Weiteren Entwicklungsbedarf sehen die Fachkräfte in der **Profilbildung der Sportvereine**. Hier sind die Ausrichtung auf Kooperation und die Bildungspotenziale des Sports häufig noch nicht ausreichend erkennbar. Auf struktureller Ebene wäre ein Ansatz zur Weiterentwicklung der Kooperation, **Übungsleiter(inne)n noch gezielter für den Einsatz im Ganztags zu akquirieren und zu qualifizieren**.

Unterstützend wirken hier vor allem engagierte übergeordnete „**Kümmerer**“ auf beiden Seiten, die Personen aus den unterschiedlichen Bereichen zusammenbringen. Aus Sicht der Fachkräfte ist es wichtig, dass diese auch über Gestaltungs- und Entscheidungskompetenz für die Ausgestaltung des Ganztags verfügen. Für die Sportvereine und Ganztagschulen nehmen sie zudem selbst häufig die Position des „Kümmerers“ ein.

Das Fachkraftsystem wird **von den Akteuren aus Sportvereinen und Ganztagschulen zudem gleichermaßen als breite Informationsbasis, Vermittlungsagentur und (Zugangsmöglichkeit zu) Qualifizierungen** genutzt. Angefragt werden die Fachkräfte aber auch als **fachliche Beratungsinstanz** im Einzelfall, insbesondere beim Aufbau von Kooperationen und Schwierigkeiten in der Umsetzung. Insbesondere in diesem Bereich **nimmt der Bedarf auf Seiten der Sportvereine, aber auch bei den Schulen und Trägern im Ganztags tendenziell zu**.

Die Fachkräfte selbst befördern die Zusammenarbeit von Sportvereinen und Ganztagschulen zudem durch die Kooperation und Vernetzung mit unterschiedlichen Partnern und Gremien in der Kommune. Sie tragen so zu einer **Professionalisierung in der Netzwerkarbeit** der Sportvereine und des Kinder- und Jugendsports bei, der in vielen Bereichen vornehmlich ehrenamtlich oder nebenberuflich organisiert ist und aufgrund dieser Struktur häufig keine kontinuierliche Ansprechbarkeit für Kooperationspartner vorhalten kann.

Die Anzahl potenzieller Kooperationspartner der Fachkräfte in den Bereichen „Schule“, „Jugendhilfe“ und „Kommune“ ist angesichts der unterschiedlichen Handlungsfelder, in denen sie sich bewegen, hoch und die Vernetzungsmöglichkeiten sind entsprechend vielfältig. Sie selbst zeigen ein **deutliches Kooperationsprofil** und sehen die **Netzwerkarbeit als wichtigen und stetig wachsenden Bereich** ihrer Tätigkeit an.

Eine besondere Kooperationsbeziehung ergibt sich für die Fachkräfte mit den Berater(inne)n im Schulsport, weil die Rahmenbedingungen und Inhalte der Zusammenarbeit mit ihnen in Vereinbarungen zwischen den Kreis- bzw. Stadtsportbünden und den Bezirksregierungen festgelegt sind. 91% der Fachkräfte arbeiten regelmäßig mit den **Berater(inne)n im Schulsport (BiS)** zusammen. 71% der befragten Fachkräfte sind **subjektiv „voll“ oder „eher zufrieden“** mit der derzeitigen Ausgestaltung und der Häufigkeit der Zusammenarbeit.

Der **Mehrwert** der Zusammenarbeit liegt aus Sicht der Fachkräfte vor allem darin, dass die BiS die Binnensicht aus der Schule mitbringen und Systemkenntnis besitzen, die sich die Fachkräfte bzw. die Akteure des organisierten Sports von außen nicht in derselben Tiefe aneignen können.

Vor dem Hintergrund der bereits dargestellten Ergebnisse zu Tätigkeitsschwerpunkten, Anliegen und Anfragen an die Fachkraft überrascht es nicht, dass die am stärksten ausgeprägten Kooperationsbeziehungen der Fachkräfte **im Bereich Sport** bestehen. Heraus stechen hier die

Übungsleiter(inne)n und Trainer(inne)n. Mit ihnen stehen die Fachkräfte durchschnittlich mindestens einmal in der Woche in Kontakt. Hinzu kommen weitere Akteure aus Sportvereinen, wie Vorstandsmitglieder oder Vertreter/innen der Sportjugend, mit denen die Fachkräfte mehr als einmal im Monat in Beziehung treten. In ihrem eigenen System sind die Fachkräfte demnach insgesamt gut verankert und sehen klar auch die Legitimationsfunktion, die die Sportvereine für das Bestehen eines Kreissportbundes und ihrer eigenen Stelle haben.

Im **Schulbereich** haben die Fachkräfte dabei am häufigsten Kontakt zum **Schulamt**. Zu Ganztagschulen bestehen sowohl für die Primar- als auch für die Sekundarstufe I durchschnittlich mindestens einmal im Monat Kontakte. Zu Schulen ohne ganztägige Angebote deutlich seltener als einmal im Monat. Auch im Ausmaß der Vernetzung bestätigt sich also, dass der **Ganztags maßgeblich zur Steigerung der Zusammenarbeit von Schulen mit dem organisierten Sport beiträgt**.

Innerhalb der **Jugendhilfe** bestehen die häufigsten Kontakte dementsprechend zu den **Trägern von Ganztagsangeboten sowohl im Primarbereich als auch in der Sekundarstufe I**. Die Zusammenarbeit mit den Trägern wird, neben der mit dem Sportausschuss und der regionalen Bildungskonferenz, als **besonders effektiv** angesehen. Insbesondere mit den OGS-Leitungen wünschen sich die Fachkräfte aber noch einen Ausbau der Zusammenarbeit. Insgesamt deuten die Ergebnisse zur Kooperation mit Trägern im Ganztags darauf hin, dass **mögliche Weiterentwicklungen, trotz einiger Erschwernisse, an dieser Stelle gut ansetzen können**.

**Die kommunalen Ämter** für Schul-, Sport- und Jugendhilfeangelegenheiten werden von vielen Fachkräften als diejenigen Akteure wahrgenommen, die ihre Arbeit **besonders unterstützen**. Auf der anderen Seite finden sie sich neben dem Bildungsbüro auch unter den Institutionen wieder, mit denen die Fachkräfte nach eigener Angabe **eigentlich mehr kooperieren** müssten, um ihre Ziele zu erreichen und flächendeckend als Bildungsakteur in der Kommune wahrgenommen zu werden.

Vernetzungsstrukturen bestehen regelmäßig zudem zu unterschiedlichen **kommunalen Gremien**. Die Effektivität der Kooperation ist nicht in erster Linie abhängig davon, ob sie dort die Anliegen des Kinder- und Jugendsports selbst vertreten. Für die Zielerreichung scheint lediglich **wichtig zu sein, dass die Anliegen des Kinder- und Jugendsports überhaupt vertreten sind**. Insbesondere die Ausschussarbeit dient weniger dem fachlichen Austausch oder der inhaltlichen Arbeit. Vielmehr ist sie **Plattform für Kontakte und die Positionierung des Sports** in der Kommune. Viele Fachkräfte machen hier jedoch die Erfahrung, **dass der Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner nicht wahr und ernst genommen wird**.

Die Fachkräfte bzw. der Kreis- oder Stadtsportbund und die Vereine müssen in der Regel **selbst initiativ werden**, um innerhalb der Kommune Zugang zu relevanten Netzwerken und Gremien zu bekommen und dass dieser Teil der Netzwerkarbeit durchaus **mit Aufwand verbunden** ist. **Die Partner kommen nur selten eigeninitiativ auf den organisierten Sport zu**.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit konnten zudem nicht alle Fachkräfte auf ein bereits vollständig ausgebauten Netzwerk zurückgreifen und auch dort, wo ein/e vorherige/r Stelleninhaber/in oder andere Personen aus dem Kreis- bzw. Stadtsportbund bereits Kooperationsbeziehungen aufgebaut hatte, bedarf die Vernetzung eines **persönliches Kennenlernens**, um effektiv zu sein.

Am häufigsten scheitert die Intensivierung des Kontaktes daran, dass die Fachkraft selbst über **zu wenig Stellenanteil und Zeitressourcen** verfügt, um alle Kooperationsmöglichkeiten auszuschöpfen, die für die Erreichung ihrer Ziele hilfreich wären.

Diese Wahrnehmung erscheint angesichts der Vielzahl an Kooperationsmöglichkeiten und -erfordernissen, die sich den Fachkräften bieten und die in den Ergebnissen deutlich werden, durchaus plausibel, insbesondere da im Rahmen der Evaluation nur zwei von insgesamt vier Schwerpunkten des Programms NRW bsK und die sich daraus ergebenden (potenziellen) Kooperationsbeziehungen betrachtet wurden. Die Ergebnisse legen nahe, dass es alleine in diesen Bereichen Kooperationsbeziehungen gibt, deren Intensivierung zur Erreichung der Ziele des Programms NRW bsK beitragen könnte. Dies betrifft insbesondere die Zusammenarbeit der Fachkräfte mit Schulsozialarbeiter(inne)n, deren Ausbau eine stärkere Zielgruppen- und Bedarfsorientierung in den Angeboten der Sportvereine in Ganztagschulen befördern könnte.

Der **hohe Aufwand und die Zeitintensivität der Netzwerkarbeit**, in der es unterschiedliche Kooperationshindernisse zu bewältigen gilt, sowie die sich ausdifferenzierenden Bedarfe und Anliegen der Sportvereine und Ganztagschulen treffen aktuell jedoch auf ein Fachkraftsystem, das durch **eine hohe personelle Fluktuation** und Rahmenbedingungen gekennzeichnet ist, die diese tendenziell begünstigen. Um die mit dem Fachkraftsystem verbundenen Ziele der **Professionalisierung der Netzwerkarbeit** des Kinder- und Jugendsports innerhalb der Kommune und der Förderung der Zusammenarbeit von Sportvereinen mit formellen Bildungseinrichtungen langfristig abzusichern, sollte daher hinterfragt werden, **wie die strukturellen Rahmenbedingungen des Fachkraftsystems auszugestaltet wären, um eine Kontinuität in der Netzwerkarbeit sicherzustellen**, und diese somit effektiver und verbindlicher zu gestalten. Auch in diesem Zusammenhang könnten zudem **eine Schärfung innerhalb des Aufgabenspektrums und die Reflektion der Effektivität einzelner Vernetzungsstrukturen vor dem Hintergrund priorisierter Zielsetzungen** dazu beitragen, das Fachkraftsystem zu entlasten und sicherzustellen, dass für die von den Fachkräften selbst als besonders zielführend beschriebene **Begleitung und Beratung der Vereine und Ganztagschulen im Einzelfall** zu wenig Zeitressourcen zur Verfügung stehen.

In der grundlegenden Ausrichtung an den Bedarfen der Kinder- und Jugendlichen im Sozialraum, in deren Beteiligung in der Planung und Gestaltung von Bildungsangeboten liegen, ebenso wie in der Begleitung der Vereine bei der Profilierung als Bildungsakteur und -partner, vielversprechender Ansatz für die Stärkung der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft, wie die Ergebnisse des folgenden Kapitels zeigen.

### 8.3 Die Kinder- und Jugendarbeit des gemeinnützigen Sports in der kommunalen Bildungslandschaft und die Bedeutung des Fachkraftsystems

Den breiteren konzeptionellen Bezugsrahmen für die Arbeit des Fachkraftsystems NRW bsK und die Vernetzung der Fachkräfte in der Kommune stellt das Gestaltungsprinzip kommunaler Bildungslandschaften dar. Gemeint ist damit das Bestreben, auf kommunaler, örtlicher oder Stadtteilebene ein Gesamtsystem von Bildung, Erziehung und Betreuung aufzubauen, in dem die in diesen Bereichen tätigen Akteure konzeptionell miteinander verknüpft und Lern- und Bildungsorte für Kinder und Jugendliche aufeinander abgestimmt sind.

Eine der zentralen Zielsetzungen kommunaler Bildungslandschaften ist es vor diesem Hintergrund, unterschiedliche Bildungsqualitäten auf Grundlage eines umfassenden Bildungskonzepts stärker miteinander zu verzahnen, um die Bildungschancen junger Menschen in ihren kommunalen Lebensräumen nachhaltig und wirkungsvoll zu fördern (vgl. Maykus 2014, S.10ff.).

Dieses Verständnis von Bildung und Bildungslandschaften ist die Grundlage für die Förderung des Fachkraftsystems NRW bsK durch das Land Nordrhein-Westfalen (vgl. Kapitel 1.1 „Ausgangssituation, Hintergrund und Sachstand zum Fachkräftesystem“).

Bei der Erhebung und in der Auswertung und Interpretation der Ergebnisse gilt es jedoch zu berücksichtigen, dass kommunale Bildungslandschaften derzeit häufig auf Basis von Aushandlungsprozessen zwischen unterschiedlichen Institutionen, Akteuren und kommunalen Ressorts entstehen. Die daraus folgenden unterschiedlichen kommunalen Umsetzungsformen dürfen bei der Beantwortung der Frage nach der Rolle des Kinder- und Jugendsports in den kommunalen Bildungslandschaften nicht außer Acht gelassen werden. Sie zeigen sich deutlich in den Rahmenbedingungen, die die Fachkräfte in diesem Kontext in ihrer Kommune vorfinden.

Flächendeckend bestehen somit am ehesten noch **verbindliche Regelungen für die zeitliche Nutzung von Sportstätten**. Ein Großteil der Fachkräfte (n=40) stimmen zu, dass es diese in ihrem Kreis bzw. ihrer Stadt gibt. Insgesamt ist es demnach nur selten dem Zufall überlassen, wann welchen Akteuren in der Kommune (Schulen, Sportvereine usw.) welche Sportstätten für die Durchführung von Angeboten zur Verfügung stehen. Allerdings geben 40% (n=21) der Fachkräfte an, dass die **Anliegen des Kinder- und Jugendsports in dieser kommunalen Planung nur teilweise oder eher nicht ausreichend berücksichtigt** werden.

Ähnliche Tendenzen zeigen sich auch für die **Berücksichtigung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Sportentwicklungsplanung**. Mit insgesamt 39% (n=21) schätzt es der Großteil der Fachkräfte so ein, dass der Kinder- und Jugendsport hier lediglich teilweise, eher nicht oder sogar gar nicht ausreichend berücksichtigt wird. Im Vergleich stellt die Sportentwicklungsplanung aber dennoch den Bereich kommunaler Planungsprozesse dar, in dem die Belange des Kinder- und Jugendsports am ehesten einfließen. Bei der Schulentwicklungsplanung ist das nur in 10% (n=5) der Fälle und somit sehr selten der Fall.

In die **Ausgestaltung kommunaler Planungsprozesse** in den für die Fachkrafttätigkeit vorrangig relevanten Bereichen „Schule“, „Sport“ und „Jugendhilfe“ haben die Fachkräfte tendenziell wenig Einblick.

Das Ausmaß, in dem die auf Landesebene vereinbarte **Vorrangregelung des organisierten Sports** in der Kommune umgesetzt wird, kann als Ausdruck des Stellenwerts gewertet werden, der dem Kinder- und Jugendsport als Partner in der Bildungslandschaft beigemessen wird. Es vermittelt zudem einen Eindruck davon, inwiefern landesweite Vereinbarungen sich in der kommunalen Praxis niederschlagen. Die Ergebnisse hierzu variieren stark. So erlebt es knapp ein Drittel der Fachkräfte (31% bzw. n= 16) durchaus so, dass den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten des Kinder- und Jugendsports eine ihrer Kompetenz und ihrer Aufgabenstellung als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe entsprechende Bedeutung zugemessen wird. Jeweils rund ein weiteres Drittel kann dies nur teilweise, eher nicht oder gar nicht (39% bzw. n=22) bestätigen bzw. die Umsetzung der Vorrangregelungen zum Befragungszeitpunkt nicht beurteilen (31% bzw. n=16).

Neben diesen Rahmenbedingungen wurden auch kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten abgefragt. Hier stellen die Einrichtung eines **kommunalen Bildungsbüros und die Durchführung von Bildungskonferenzen** die am häufigsten bereits realisierten Entwicklungen dar. 77% (n=40) bzw. 75% (n=39) der Fachkräfte stimmen zu, dass dies auf ihre Kommune zutrifft. **Kommunale Bildungsberichte** erstellt mit 56% (n= 29) über die Hälfte der Städte und Kreise. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass, wenn es in einer Kommune eine Bildungsberichterstattung gibt, mit einer hohen Wahrscheinlichkeit auch die für die Fachkraft und die Positionierung des Kinder- und Jugendsports bedeutsamen Bereiche „Schule“, „Sport“ und „Jugendhilfe“ enthalten sind.

Ein **Bildungsportfolio**, in dem außerschulische Bildungsakteure ihr Profil und ihre Potenziale und Beiträge zur Bildungsförderung darstellen, gibt es lediglich in 23% (n=12) der Kommunen. **Gremien oder Verwaltungseinheiten**, die Bildungsaktivitäten in der Kommune zusammenführen, abstimmen oder bündeln, können sehr unterschiedlich konstituiert sein und sind zudem nicht flächendeckend vorhanden.

**Netzwerke und Arbeitskreise freier Träger**, die sich mit den Themen „Ganztag“ oder „Jugendhilfe und Schule“ beschäftigen, wurden in 46% (n=24) der Städte und Kreise gebildet. In 17% (n=9) der Kommunen gibt es so eine Vernetzungsstruktur nicht. Wie bereits gezeigt werden konnte, sind **kommunale Planungsprozesse** in der Wahrnehmung der Fachkräfte bisher nur in wenigen Kommunen aufeinander abgestimmt. Noch seltener ist es in der Praxis so, dass unterschiedliche **kommunale Ausschüsse gemeinsame Sitzungen** abhalten.

Es zeigt sich, dass die **Fachkräfte NRW bsK in sehr unterschiedlichem Ausmaß über die Rahmenbedingungen und kommunalen Aktivitäten im Bereich der Entwicklung kommunaler Bildungslandschaften orientiert** sind: Während durchschnittlich etwa zwei Drittel hinsichtlich der Rahmenbedingungen und Aktivitäten ihrer Kommune mit Bezug zur Gestaltung einer kommunalen Bildungslandschaft zumindest einen Überblick besitzen, ist ein Drittel der Fachkräfte über die kommunalen Entwicklungen in diesem Bereich tendenziell nicht informiert bzw. diesbezüglich nicht sprachfähig.

Vor dem Hintergrund der Tätigkeitsprofile und der ausgeprägten, vielfältigen und systemübergreifenden Vernetzungsstrukturen, in denen sich die Fachkräfte bewegen, ist es jedoch durchaus denkbar, dass die Fachkräfte ihre eigene Tätigkeit bisher, über die Förderung der Kooperation von Sportvereinen und Ganztagschulen hinaus, nicht im größeren Kontext der

Förderung von Bildungschancen gesehen oder reflektiert haben. Auf Nachfrage können sie ihren eigenen Beitrag zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten jedoch klar benennen. Auf der operativen Ebene wirken sie somit **durch ihre Tätigkeit durchaus aktiv an der Gestaltung der kommunalen Bildungslandschaft mit** und können im Kontakt mit den Sportvereinen wichtige Beiträge zur Positionierung des Kinder- und Jugendsports leisten. Im politischen Raum sehen sie die **Aufgabe, für eine entsprechende Wahrnehmung des Sports zu sorgen, aber vor allem auch bei der Geschäftsführung bzw. dem Vorstand des Kreis- oder Stadtsportbundes.**

Anhand der Einschätzung der Fachkräfte zur derzeitigen Erkennbarkeit und Wahrnehmung des Sports als Bildungsakteur wurde zudem die **Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft** untersucht. Anhand einer **hierarchischen Clusteranalyse** (vgl. Kapitel 1.7.2) werden daher statistisch begründete Gruppen gebildet, die auf der Ähnlichkeit bzw. Unähnlichkeit im Antwortverhalten diesbezüglich beruhen.

Es ergeben sich **vier voneinander unterscheidbare und interpretierbare Gruppen**. Die Ergebnisse berechneter Gruppenvergleiche lassen es zu, von einer **Abstufung zwischen den Gruppen** zu sprechen. So gibt es zwei Gruppen, die bereits, zwar in unterschiedlichem Ausmaß, aber durchaus erkennbar in die kommunale Bildungslandschaft eingebunden sind. Eine weitere und vergleichsweise große Gruppe befindet sich derzeit auf dem Weg dorthin, steht aber noch relativ am Anfang dieser Entwicklung. Die Fachkräfte können aber bereits differenziert einschätzen, welchen Stellenwert der Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner in ihrer Kommune bisher einnimmt. Eine vierte, sehr kleine Gruppe von Fachkräften ist bezüglich der Positionierung des Kinder- und Jugendsports zum Befragungszeitpunkt nur in sehr geringem Ausmaß orientiert und sieht den Kinder- und Jugendsport bisher noch nicht als Akteur in der Bildungslandschaft. Ausgehend von den Merkmalen, die die vier Gruppen kennzeichnen und voneinander unterscheiden, lassen sie sich wie folgt bezeichnen:

- Einbindungsstufe 4: „Aktive Bildungspartner mit klarem Profil“
- Einbindungsstufe 3: „Von den Schulen anerkannter Bildungspartner ohne ausgearbeitetes Profil“
- Einbindungsstufe 2 „Von den Schulen als Bildungspartner nicht anerkannt“
- Einbindungsstufe 1: „In der Bildungslandschaft nicht verankert“

Das bedeutsamste **Unterscheidungskriterium** zwischen den Gruppen und der Stufe der Einbindung, die der Kinder- und Jugendsport in der kommunalen Bildungslandschaft erreicht hat, ist die **Auseinandersetzung und Aufarbeitung des Themas „Bildung im und durch Sport“ durch den organisierten Sport selbst.**

Die **Einschätzung der Fachkräfte zur Entwicklung** der Rolle des Kinder- und Jugendsports in der Bildungslandschaft **schließt in ihrer Grundausrichtung an die Ergebnisse zu den Einbindungsstufen an:** Ein kleiner Anteil der Fachkräfte nimmt eine starke positive Entwicklung wahr, eine größere Gruppe sieht eine positive Entwicklung auf einem weniger starken Niveau, eine weitere nimmt die Situation als gleichbleibend wahr und nur einige wenige sehen einen leichten Rückgang, beispielsweise hinsichtlich der Durchschlagkraft der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien.

**Am stärksten hat sich vor diesem Hintergrund in den Augen der Fachkräfte die Anzahl der kommunalen Partner entwickelt, die den Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner auf Augenhöhe wahrnehmen.** 86% (n=) der Fachkräfte geben an, diese habe „deutlich“ oder „eher zugenommen“. Unter diesen sind zu einem nicht unwesentlichen Teil auch Schulen.

Nach Ansicht von 56% (n=14) der Fachkräfte ist in ihren Kommunen in den letzten Jahren eine **Steigerung der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Entwicklung und Umsetzung von BeSS-Angeboten** im Ganzttag zu verzeichnen. In den verbleibenden Kommunen stagniert das Ausmaß der Beteiligung jedoch. Beachtet man, dass die Entwicklung eines breiten und nicht rein institutionsbezogenen Konzepts kommunaler bzw. lokaler Bildungslandschaften eine breite Beteiligung der Adressat(inn)en voraussetzt (vgl. Deutscher Bundestag 2013, S.407), ist hier **noch deutliches Entwicklungspotenzial erkennbar**. Dies trifft allerdings nicht nur auf die Bildungsangebote des organisierten Sports zu, sondern auf die Ausgestaltung von Bildungslandschaften insgesamt (vgl. Stolz 2014, S.28).

Nur 38% (n=12) der Fachkräfte nehmen eine Zunahme der **Anzahl der Sportvereine mit einem eigenen Bildungsprofil** wahr. Mit 59% (n=19) geben weitaus mehr Fachkräfte an, dass die Anzahl innerhalb des Zeitraums, in dem sie als Fachkraft tätig sind, gleich geblieben ist. Damit ist die **positive Entwicklung in diesem Bereich am wenigsten stark ausgeprägt**. Dass die Sportvereine sich bisher in diesem Zusammenhang noch nicht in ausreichendem Maße selbst als Bildungspartner wahrnehmen, problematisieren die Fachkräfte sehr deutlich und mehrfach.

Wie bereits in der Betrachtung der Einbindungsstufen deutlich geworden ist, liegt eine wichtige Antriebsfeder für eine verstärkte Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft in der **aktiven Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle als Bildungsakteur**. Den Fachkräften ist dies durchaus bewusst: Danach befragt, was aus ihrer Sicht noch passieren müsste, damit der Kinder- und Jugendsport in ihrer Kommune vermehrt als Bildungspartner wahrgenommen wird, geben sie in Freitextantworten am häufigsten an, dass die Sportvereine ihr Bildungsprofil stärker herausarbeiten und schärfen müssen.

Mit der Positionierung als Bildungsakteur und der daraus folgenden veränderten Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports verbinden die Fachkräfte die konkrete Erwartung, dass dessen Angeboten von den Kooperationspartnern eine stärkere Bedeutung für die Bildungsförderung von Kindern und Jugendlichen beigemessen wird und Kooperationen insbesondere mit Ganztagschulen daraufhin verbindlicher gestaltet werden können. Hiervon versprechen sie sich auch eine Erleichterung ihrer eigenen Arbeit im Kontakt mit Schulen und weiteren Partnern in der Kommune.

Sie selbst wirken durch ihre Tätigkeit teilweise bewusst, teilweise aber auch unbewusst auf verschiedene Weise an dieser Entwicklung mit. Ihre Aktivitäten in diesem Bereich bestehen in der Förderung des interdisziplinären fachlichen Austauschs auf der operativen Ebene, der Kooperation mit dem regionalen Bildungsbüro und Bildungsnetzwerk, dem Hinwirken auf die sozialräumliche Ausrichtung von Kooperationsangeboten und die Orientierung an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen und der Förderung der Präsenz des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner und Sensibilisierung für dessen Bildungspotenziale.

Die **Entwicklungsansätze**, die die Fachkräfte selbst in den Freitextantworten der quantitativen Erhebung und in den Expert(inn)engesprächen formulieren, beziehen sich vor allem auf den letztgenannten Bereich. Als möglichen und erfolgversprechenden Weg, das Selbstverständnis der Vereine und in der Folge auch die entsprechende Wahrnehmung des Kinder- und Jugendsports durch die Kooperationspartner in der Kommune zu befördern, führen die Fachkräfte **offensive Öffentlichkeitsarbeit** an. Dies muss sich aus ihrer Sicht sowohl nach außen als auch nach innen an die Sportvereine richten. Als Zielgruppen benennen sie auf der einen Seite die Übungsleiter/innen, die als Vertreter/innen der Vereine in den Schulen präsent sind. Wenn sie sich über den Bildungsaspekt ihrer Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen bewusst sind, können sie viel zum Bild des Kinder- und Jugendsports bei den Kooperationspartnern in der Praxis beitragen. Auf der anderen Seite sehen sie aber auch die **Vorstandsebene der Vereine in der Verantwortung**.

Die Herausforderung liegt dabei aus Sicht der Fachkräfte vor allem darin, **das komplexe Thema „Bildung“** so **herunterzubrechen**, dass die Sportvereine sich angesprochen fühlen und die damit verbundenen Veränderungen in der Ausübung ihrer Angebote umsetzen können.

**Mit den Sportvereinen gemeinsam an der Profilierung als Bildungspartner zu arbeiten** und diese den Kooperationspartnern gegenüber erkennbar werden zu lassen, verstehen dabei **alle befragten Fachkräfte klar als Teil ihrer Aufgabe**. Ihre eigene Rolle beschreiben sie selbst als die eines Vermittlers bzw. einer Vermittlerin. Aus dieser heraus tragen sie einerseits Impulse in den organisierten Sport hinein und versuchen auch nach außen gegenüber den Kooperationspartnern die Rolle als Bildungspartner zu betonen und immer wieder aktiv darauf zu verweisen. Andererseits sehen sie in der Begleitung des Auseinandersetzungsprozesses und der **Beratung der Vereine** zu ihrer jeweiligen Situation, zu ihren Bedarfen und Potenzialen einen konkreten Ansatzpunkt für ihre eigene Arbeit, der an die grundlegende Tendenz der Zunahme individueller Beratungen für Vereine anschließt, die bereits in Zusammenhang mit den Anliegen, die an die Fachkraft herangetragen werden, deutlich wurde, einen vielversprechenden Ansatz, den sie selbst aus ihrem Aufgabenprofil heraus aktiv verfolgen können.

Als weitere Beiträge zur Entwicklung des Selbstverständnisses und der Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner führen die Fachkräfte die **Verankerung des Themas in der Ausbildung**, beispielsweise von Übungsleiter(inne)n, die **Schaffung von mehr hauptberuflichen / professionellen Ressourcen für den Bereich der Bildungsförderung** im organisierten Sport und die **konsequente Vertretung des Kinder- und Jugendsports in Bildungsgremien**.

Insgesamt ist in den Aussagen der Fachkräfte erkennbar, dass der **Stand ihrer eigenen Auseinandersetzung und der Entwicklungsstand in den Kommunen, in denen die beteiligten Fachkräfte tätig sind, durchaus unterschiedlich** ist und dieser von den gesamt kommunalen Entwicklungen in diesem Bereich beeinflusst wird. Offensichtlich gelingt es den Fachkräften aber sowohl in ihrer Praxis, als auch im Rahmen des Austauschs miteinander im Expert(inn)engespräch und in der quantitativen Erhebung, **konkrete Entwicklungsansätze für den Kinder- und Jugendsport in ihrer Kommune abzuleiten**.

Sie sind sich dabei bewusst, dass sie diese Entwicklung nur gemeinsam mit den Vereinen nachhaltig gestalten können und dafür auch die Unterstützung und Mitarbeit der Führungsebene ihres Bundes brauchen. **Auf der anderen Seite binden sie aber insbesondere in ihre Vermittlungs-, Beratungs-, Unterstützungs- und Kooperationstätigkeiten bereits jetzt das Thema „Bildung im und durch Sport“ aktiv ein und leisten so einen wichtigen Beitrag zur Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungsakteur und –partner in der kommunalen Bildungslandschaft.**

Gesamtverbandliche Entwicklungen können die Fachkräfte zudem entlasten und darin unterstützen, die Thematik „Bildung“ so aufzubereiten, dass sie von den Sportvereinen aufgenommen und umgesetzt werden kann. In Bezug auf die Kampagne „beim Sport gelernt“ des Landessportbunds NRW ist dies aktuell vielerorts bereits passiert.

Dort wo derartige Entwicklungsprozesse bereits angestoßen wurden und die Fachkräfte sich selbst bereits aktiv mit der Rolle des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner auseinandergesetzt haben, können sie diese Aufgabe bereits erfolgreich realisieren. Nicht selten sind Fachkräfte und Sportvereine in diesem Bereich jedoch noch aktiv, ohne es zu wissen oder die übergeordnete Zielsetzung (über verbandsspezifische Ziele wie die Vermeidung des Mitgliederverlustes hinaus) zu hinterfragen bzw. sich dieser bewusst zu sein. Diese kann nicht bei der Vermeidung oder dem Entgegenwirken eines Mitgliederrückgangs im Kinder- und Jugendbereich (vgl. Landessportbund 2010, S.12) stehen bleiben, wenn der Kinder- und Jugendsport sich selbst als Akteur und Partner in der kommunalen Bildungslandschaft verstehen will, sondern muss viel mehr auf die Schaffung umfassender Bildungsgelegenheiten für Kinder- und Jugendliche in einem kooperativen Zusammenwirken aller im Sozialraum tätigen Institutionen ausgerichtet sein.

**Die Fachkräfte selbst brauchen hierzu Orientierung und einen Anlass, sich mit ihrer Rolle hinsichtlich der Förderung solcher bedarfsorientierter, zielgruppenspezifischer und ganzheitlich ausgerichteter Bildungsgelegenheiten auseinanderzusetzen.** Ein kommunenübergreifenden Erfahrungsaustausch sowie entsprechende Schulungen zu kommunalen Strukturen und Aktivitäten, zu übergeordneten fachlichen Zielsetzungen der Beteiligung an kommunalen Bildungslandschaften sowie zur effektiven Gestaltung von Netzwerk- und Gremienarbeit könnten zur Schaffung dieser Grundlagen beitragen.

# Abbildungsverzeichnis

|   |    |
|---|----|
| <b>Abbildung 1:</b> Übersicht der Partner und Kooperationsbeziehungen im Evaluationsvorhaben .....  | 9  |
| <b>Abbildung 2:</b> Anzahl hauptberuflich tätiger Personen in der Geschäftsstelle gesamt - Angaben in % (n=58) .....  | 21 |
| <b>Abbildung 3:</b> Einbindung der Fachkraft innerhalb des SSB bzw. KSB - Häufigkeit in % (n=57) .....  | 22 |
| <b>Abbildung 4:</b> Tätigkeitsdauer als Fachkraft NRW bsK bzw. im Bereich „Sport und Ganzttag“ – gruppiert nach Eintrittsjahren in % (n=58) .....   | 24 |
| <b>Abbildung 5:</b> Tätigkeiten der Fachkraft NRW bsK zur Unterstützungen kooperativer Aktivitäten zwischen Sportvereinen und Ganzttagsschulen - Zustimmung in % .....  | 29 |
| <b>Abbildung 6:</b> Tätigkeitsprofil 1: „Koordination, Budgetverwaltung und Einsatzplanung“ - Mittelwerte .....   | 32 |
| <b>Abbildung 7:</b> Tätigkeitsprofil 2: „Ausbildung von Sporthelfer(inne)n, Fortbildungs- und Informationsveranstaltungen“ - Mittelwerte .....  | 33 |
| <b>Abbildung 8:</b> Tätigkeitsprofil 3: „Vernetzung und Förderung des Sporthelferprogramms“ - Mittelwerte .....   | 35 |
| <b>Abbildung 9:</b> Tätigkeitsprofil 4: „Unterstützung der Sportvereine vor Ort“ - Mittelwerte .....  | 36 |
| <b>Abbildung 10:</b> Tätigkeitsprofil 5: „In der Einarbeitung oder mit einem andere Programmschwerpunkt befasst“ / mit einem anderen Schwerpunkt befasst“ - Mittelwerte .....   | 38 |
| <b>Abbildung 11:</b> Häufigkeit der Anregung von Kooperationen auf Initiative unterschiedlicher Akteure aus Schule, Jugendhilfe und Sport – Angaben in % (n=57) .....   | 44 |
| <b>Abbildung 12:</b> Kontaktaufnahme auf Initiative der Institutionen - Häufigkeit in % .....   | 46 |
| <b>Abbildung 13:</b> Häufigste Anliegen der Sportvereine an die Fachkraft NRW bsK - abgeleitet aus den Hauptaussachen der Freitextantworten (eigene Darstellung) .....  | 48 |
| <b>Abbildung 14:</b> Häufigste Anliegen der Grundschulen an die Fachkraft NRW bsK bsK - abgeleitet aus den Hauptaussachen der Freitextantworten (eigene Darstellung) .....  | 49 |
| <b>Abbildung 15:</b> Häufigste Anliegen der weiterführenden Schulen an die Fachkraft NRW bsK bsK - abgeleitet aus den Hauptaussachen der Freitextantworten (eigene Darstellung) .....   | 49 |
| <b>Abbildung 16:</b> Häufigste Anliegen der Träger des Ganztags an die Fachkraft NRW bsK bsK - abgeleitet aus den Hauptaussachen der Freitextantworten (eigene Darstellung) .....   | 50 |
| <b>Abbildung 17:</b> Organisatorische Hindernisse für die Kooperation - Zustimmung in % .....   | 52 |
| <b>Abbildung 18:</b> Kooperationshindernisse auf Seiten der Sportvereine - Zustimmung in % (n=57) .....   | 53 |
| <b>Abbildung 19:</b> Kooperationshindernisse auf Seiten der Schulen - Zustimmung in % (n=57) .....  | 55 |
| <b>Abbildung 20:</b> Kooperationshindernisse auf Seiten der Träger im Ganzttag - Zustimmung in % .....  | 56 |
| <b>Abbildung 21:</b> Entwicklung der Kooperationsbereitschaft auf Seiten der Sportvereine und unterschiedlicher Schulformen seit 2011 - Zunahme in % .....  | 59 |
| <b>Abbildung 22:</b> Vernetzungslandkarte – Häufigkeit und Effektivität der Zusammenarbeit der Fachkräfte NRW bsK mit kommunalen Akteuren in den Bereichen Schule, Sport und Jugendhilfe, Durchschnittswerte über alle Kommunen hinweg (eigene Darstellung) ..... | 66 |
| <b>Abbildung 23:</b> Kommunale Verantwortlichkeit für Themen und Fragen des Ganztags, nach Ämtern - Häufigkeiten in % (n=52) .....  | 69 |

|  |     |
|--|-----|
| <b>Abbildung 24:</b> Vertretung der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien – nach Art der Vertretung, in %.....   | 72  |
| <b>Abbildung 25:</b> Relevanz der Vertretung der Anliegen des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Gremien für die Umsetzung der Ziele der Fachkraft - Wichtigkeit für die Zielerreichung in % ..... | 73  |
| <b>Abbildung 26:</b> Kommunale Rahmenbedingungen für die Einbindung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft – Zustimmung in % .....  | 82  |
| <b>Abbildung 27:</b> Kommunale Aktivitäten zur Förderung der Vernetzung von Bildungsangeboten aus Sicht der Fachkräfte – Zustimmung in % .....   | 84  |
| <b>Abbildung 28:</b> Merkmale für die Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft – Zustimmung in %.....   | 88  |
| <b>Abbildung 29:</b> Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft Stufe 4: Aktive Bildungspartner mit klarem Profil (n=11) - Mittelwertvergleich.....  | 90  |
| <b>Abbildung 30:</b> Vernetzungslandkarte für die Einbindungsstufe 4 „Aktive Bildungspartner mit klarem Profil“ – Ausmaß und Effektivität der Zusammenarbeit.....                                      | 91  |
| <b>Abbildung 31:</b> Kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten - Einbindungsstufe 4 (n=11) – Zustimmung in % .....   | 92  |
| <b>Abbildung 32:</b> Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft Stufe 3: Von den Schulen anerkannter Bildungspartner ohne schriftliches Profil (n=13) - Mittelwertvergleich.....                   | 93  |
| <b>Abbildung 33:</b> Vernetzungslandkarte für die Einbindungsstufe 3 „Von den Schulen anerkannter Bildungspartner ohne ausgearbeitetes Profil“ – Ausmaß und Effektivität der Zusammenarbeit .....      | 95  |
| <b>Abbildung 34:</b> Kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten - Einbindungsstufe 3 (n=13) – Zustimmung in % .....   | 96  |
| <b>Abbildung 35:</b> Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft Stufe 2: Von den Schulen als Bildungspartner nicht anerkannt (n=20) – Mittelwertvergleich.....                                     | 97  |
| <b>Abbildung 36:</b> Vernetzungslandkarte für die Einbindungsstufe 2 „Von den Schulen nicht als Bildungspartner anerkannt“ (n=20) – Ausmaß und Effektivität der Zusammenarbeit .....                   | 98  |
| <b>Abbildung 37:</b> Kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten - Einbindungsstufe 2 (n=20) – Zustimmung in %.....  | 100 |
| <b>Abbildung 38:</b> Einbindung in die kommunale Bildungslandschaft - Stufe 1: In der Bildungslandschaft nicht verankert (n=6) – Mittelwertvergleich.....  | 101 |
| <b>Abbildung 39:</b> Kommunale Aktivitäten zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten - Einbindungsstufe 1 (n=6) – Zustimmung in %.....   | 103 |
| <b>Abbildung 40:</b> Vernetzungslandkarte für die Einbindungsstufe 1 „Als Bildungspartner nicht verankert“ (n=6) – Ausmaß und Effektivität der Zusammenarbeit.....                                     | 104 |
| <b>Abbildung 41:</b> Entwicklung der Sichtbarkeit des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner seit 2011 – Angaben in % .....  | 109 |
| <b>Abbildung 42:</b> Tätigkeiten der Fachkraft mit Bezug zur Positionierung des Kinder- und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft – Zustimmung in % .....                                  | 112 |

## Literatur

**Bühl, Achim (2008):** SPSS 16. Einführung in die moderne Datenanalyse. 11. Aktualisierte Auflage. München: Pearson Studium

**Deutscher Bundestag (2005):** Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland– Zwölfter Kinder- und Jugendbericht – . BT-Drs. 15/1640

**Deutscher Bundestag (2013):** Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland– 14. Kinder- und Jugendbericht –. BT-Drs. 17/12200

**Lamnek, Siegfried (2010):** Qualitative Sozialforschung. Lehrbuch. 5. Überarbeitete Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Verlag

**Landessportbund/Sportjugend NRW (2010):** Sport bewegt NRW. NRW bewegt seine Kinder – bewegte Kindheit und Jugend in Nordrhein-Westfalen. Duisburg: o.V.

**Landessportbund/Sportjugend NRW (2015):** NRW bewegt seine KINDER! Bewegte Kindheit und Jugend in Nordrhein-Westfalen. Ein Programm von Landessportbund/Sportjugend, Fachverbänden und Bündnen zur Kinder- und Jugendsportentwicklung in Nordrhein-Westfalen - Arbeitszeitraum 2015-2020. Duisburg: o.V.**Landesregierung Nordrhein-Westfalen / Landessportbund NRW (2011):** Rahmenvereinbarung.  
[https://www.mfkjks.nrw/sites/default/files/asset/document/rahmenvereinbarung\\_nrw\\_lsb.pdf](https://www.mfkjks.nrw/sites/default/files/asset/document/rahmenvereinbarung_nrw_lsb.pdf)  
(Zugriff: 26.07.2016)

**Landessportbund/Sportjugend (2012):** Sport bewegt NRW: NRW bewegt seine Kinder – Bewegte Kindheit und Jugend in Nordrhein-Westfalen-. Duisburg: o.V.

**Maykus, Stephan (2015):** Bildungslandschaften als Gestaltungsprinzip – Chancen und Herausforderungen. In: Heinrich, Dörthe; Stötzel, Janina (Hrsg.): Ganzttag im Bildungsnetzwerk. Heft 15. Überarbeitete Auflage 2014. Münster: Institut für soziale Arbeit e.V., S. 10-14

**Schulz, Uwe (2015):** Kinder- und Jugendarbeit und ihre Verortung in der Bildungslandschaft – Stellenwert, Rolle und Möglichkeiten. In: Heinrich, Dörthe; Stötzel, Janina (Hrsg.): Ganzttag im Bildungsnetzwerk. Heft 15. Überarbeitete Auflage 2014. Münster: Institut für soziale Arbeit e.V., S. 21-24

**Stolz, Heinz-Jürgen (2015):** Lokale Bildungslandschaften – Was sind Bildungslandschaften? In: Heinrich, Dörthe; Stötzel, Janina (Hrsg.): Ganzttag im Bildungsnetzwerk. Heft 15. Überarbeitete Auflage 2014. Münster: Institut für soziale Arbeit e.V., S. 25-30





## **Schwerpunktaufgaben der Koordinierungsstelle „Sport im Ganzttag“ / Fachkräfte im Programm NRW bewegt seine KINDER!**

**(Schwerpunkt II: Außerunterrichtlicher Schulsport/Ganzttag;**

**Schwerpunkt IV: Kommunale Entwicklungsplanung/Netzwerkarbeit)**

- **Koordinierung Sportverein im Ganzttag**
  - Koordination von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten/Teil- und/oder Komplettangeboten an den eingerichteten Offenen Ganztagsgrundschulen
  - Koordination von Angeboten in anderen Ganztagsprogrammen (Sek. I/Geld oder Stelle)
  - Anregen und Initiieren von Kooperationen zwischen Sportverein und Schule in weiteren Feldern des Kinder- und Jugendsports (z.B. bei Wettkämpfen)
  - Sicherstellung eines Informationsflusses zur Landesebene (LSB/SJ NRW)
  - Ermöglichung eines lokalen Erfahrungsaustausches der beteiligten Partner
  - Durchführung von Fortbildungen und Qualifizierungen für Mitarbeiter/innen, die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Ganzttag durchführen
  - Mitwirkung bei der Evaluation und Qualitätsentwicklung
  - Begleitung von Abstimmungsverfahren im kommunalen Raum
  - Unterstützung bei der Sicherung des Finanzflusses zwischen Schulträger, Koordinierungsstelle, Verein, Übungsleiter/in
  
- **Beratung zu Kooperationen Sportvereine mit Offenen Ganzttagsschulen (OGS) und anderen Ganzttagsschulen (Sek I) , Schulen mit pädagogischer Übermittagsbetreuung**
  - Information und Beratung von Vereinen, Schulen, dem Schulträger und anderen Trägern von Ganztagsangeboten
  - Durchführung von Infoveranstaltungen zum Thema „Sport im Ganzttag“
  
- **Unterstützung der Sporthelfer/innen-Ausbildung**
  - Durchführung von Fortbildungs- und Austauschforen im Sporthelferprogramm
  - Bewerbung und Unterstützung von lokalen Sporthelferausbildungen & Qualifizierung der Lehrkräfte
  - Begleitung des Übergangs von Sporthelfer/innen in Sportvereine
  
- **Entwicklung von Hilfen für Mitgliedschafts- und Organisationsmodelle der Sportvereine**
  
- **Sicherstellung einer abgestimmten Außenvertretung und Mitarbeit des Bundes in kommunalen Gremien und Arbeitsbezügen mit Relevanz für das Programm**
  - Beteiligung bei der kommunalen Sportstättenplanung und ggf. bei der kommunalen Sportstättenvergabe
  - Lobbyarbeit für den möglichen Abschluss einer Rahmenvereinbarung Ganzttag und Generalverträgen mit der Kommune/den Trägern sowie Umsetzung derselben
  - Mitwirkung in den regionalen und kommunalen Bildungsnetzwerken, insbesondere dem AfS und der Regionalen Bildungskonferenz

# **Evaluation des Fachkräftesystems im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ der Sportjugend NRW als Beitrag zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften**

Anhang

Häufigkeitsverteilungen der Ergebnisse der quantitativen Fachkräftebefragung – Grafiken



## Lesehilfe

Die nachfolgenden Abbildungen visualisieren die Häufigkeitsverteilungen zu den Ergebnissen der quantitativen online-Befragung der Fachkräfte im Rahmen der Evaluation des Fachkräftesystems im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ der Sportjugend NRW als Beitrag zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften.

Der Abbildungsanhang bezieht sich auf die nicht im Evaluationsbericht eingebundenen Abbildungen und orientiert sich in seiner Reihenfolge an dem online-Fragebogen.

In der Regel sind die Häufigkeitsverteilungen zu Skalenfragen in gestapelten Balkendiagrammen wiedergegeben. Um Vergleiche zwischen teilweise unterschiedlich großen Untergruppen und den Merkmalsausprägungen mit einer unterschiedlichen Anzahl an Gesamtnennungen zu ermöglichen, sind in der Regel Prozentwerte angegeben. Zur besseren Lesbarkeit wurde auf ganze Zahlen oder eine Nachkommastelle gerundet. Durch Rundung kann die Gesamtsumme in einigen Darstellungen von 100% abweichen.

Die Sortierung der Variablen innerhalb der Balkendiagrammen wurde durchgängig so gewählt, dass Variablen mit dem größten prozentualen Anteil der Antworten in der höchsten Antwortkategorie (z.B. „trifft voll zu“, „sehr häufig“ usw.) oben abgebildet sind. Die weiteren Variablen folgen in diesbezüglich absteigender Reihenfolge.

Zudem wurde eine einheitliche Farbgebung verwendet. Die Antwortkategorien im zustimmenden bzw. positiven Skalenbereich sind jeweils in verschiedenen Helligkeitsabstufungen **orange** (z.B. „trifft voll zu“, „trifft eher zu“) dargestellt, Antwortkategorien im ablehnenden, negativen Skalenbereich (z.B. „trifft eher nicht zu“, „trifft gar nicht zu“ usw.) sind **grau** dargestellt. Dies gilt für alle Abbildung.

## Inhalt

Abbildung 1: "In welchem Landesteil arbeiten Sie?"

Abbildung 2: „Wo sind Sie beschäftigt?“

Abbildung 3: „Wie viele Einwohner hat die Stadt, in der Sie tätig sind?“

Abbildung 4: Art der Tätigkeit (N=59)

Abbildung 5: „Seit wann üben Sie diese Tätigkeit aus?“

Abbildung 6: Stellenanteil gesamt (n=58)

Abbildung 7: „Wie viele Vollzeitstellen besetzen diese Personen gesamt?“ – In %

Abbildung 8: „Wie viele Vollzeitstellen besetzen diese Personen gesamt?“ – In Zahlen

Abbildung 9: „Wie viele dieser Stellen sind thematisch dem Kinder- und Jugendsport zugeordnet?“ – In %

Abbildung 10: „Wie viele dieser Stellen sind thematisch dem Kinder- und Jugendsport zugeordnet?“ – In absoluten Zahlen

Abbildung 11: Gemeinsame Darstellung: Vollzeitstellen gesamt und Vollzeitstellen für Kinder- und Jugendsport – in absoluten Zahlen

Abbildung 12: Hauptberufliche Tätigkeit im organisierten Sport vor Tätigkeit als FK - in % (n=56)

Abbildung 13: „Üben Sie diese Tätigkeit neben Ihrer Tätigkeit als Fachkraft im Programm „NRW bewegt seine Kinder!“ bzw. als Fachkraft mit dem Schwerpunkt „Sport im Ganztage“ weiterhin aus?“ (n=19)

Abbildung 14: „Sind oder waren Sie bereits vor Aufnahme Ihrer Tätigkeit ehrenamtlich im organisierten Sport tätig?“

Abbildung 15: „Üben Sie diese Tätigkeit neben Ihrer hauptberuflichen Tätigkeit als Fachkraft im Programm „NRW bewegt seine Kinder!“ weiterhin aus?“

Abbildung 16: „Wie unterstützen Sie als Fachkraft bei Ihnen vor Ort die kooperativen Aktivitäten zwischen Ganztage Schulen und Sportvereinen konkret?“

Abbildung 17: „Inwiefern prägen die folgenden Aspekte Ihre Tätigkeit als Fachkraft bzw. Koordinierungsstelle „Sport im Ganztage“?“

Abbildung 18: Zufriedenheit mit Tätigkeit als FK - in % (n=53)

Abbildung 19: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden Personengruppen aus Sportvereinen zusammen?“

Abbildung 20: „Wie schätzen Sie das Ausmaß dieser Zusammenarbeit ein?“

Abbildung 21: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden Personengruppen aus Grundschulen zusammen?“

Abbildung 22: „Wie schätzen Sie das Ausmaß dieser Zusammenarbeit ein?“

Abbildung 23: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden Personengruppen aus weiterführenden Schulen zusammen?“

Abbildung 24: „Wie schätzen Sie das Ausmaß dieser Zusammenarbeit ein?“

Abbildung 25: „Wie bewerten Sie die Häufigkeit der Kontaktaufnahme auf Initiative der Institutionen?“

Abbildung 26: „Arbeiten Sie regelmäßig mit den Berater(inne)n im Schulsport (BiS) bei Ihnen vor Ort zusammen?“

Abbildung 27: „Bei welchen Ihrer Aktivitäten arbeiten Sie direkt oder in enger Abstimmung bzw. Arbeitsteilung mit den Berater(inne)n im Schulsport (BiS) zusammen?“

Abbildung 28: Zufriedenheit mit Zusammenarbeit mit BiS

Abbildung 29: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden Institutionen bzw. Verwaltungseinheiten zusammen?“

Abbildung 30: „Inwiefern trägt die Zusammenarbeit mit den benannten Institutionen zur Erreichung der Ziele Ihrer Arbeit als Fachkraft bei?“

Abbildung 31: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden kommunalen Akteuren zusammen und wie schätzen Sie das Ausmaß der Zusammenarbeit ein?“

Abbildung 32: Einschätzung der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit kommunalen Akteuren

Abbildung 33: „Inwiefern trägt die derzeitige Zusammenarbeit in den benannten kommunalen Gremien zur Erreichung der Ziele Ihrer Arbeit als Fachkraft bzw. Koordinierungsstelle „Sport im Ganztage“ bei?“

Abbildung 34: „Welche Aktivitäten wurden bereits oder werden derzeit in Ihrer Kommune zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten unternommen?“

Abbildung 35: „Inwiefern treffen die folgenden Aussagen für Ihre Kommune zu?“

Abbildung 36: „Welche Aussagen zum Kinder- und Jugendsport als Akteur in der Bildungslandschaft vor Ort treffen zu?“

Abbildung 37: „Welche Aussagen lassen sich zur Entwicklung der Kooperation zwischen Sportvereinen und Ganztage Schulen bei Ihnen vor Ort von 2011 bis heute machen?“

Abbildung 38: „Welche Aussagen lassen sich zur Entwicklung der Sichtbarkeit des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner bei Ihnen vor Ort von 2011 bis heute machen?“

Abbildung 39: „Wenn Sie die Situation im Jahr 2011 mit der Situation heute vergleichen: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen in Ihrer Kommune zu?“

Abbildung 40: Alter (n=48)

Abbildung 41: Geschlecht (n=51)

Abbildung 42: Berufsausbildung (n=50)

Abbildung 43: „Welche Aus- / Fortbildung haben Sie darüber hinaus?“

Abbildung 1: "In welchem Landesteil arbeiten Sie?"

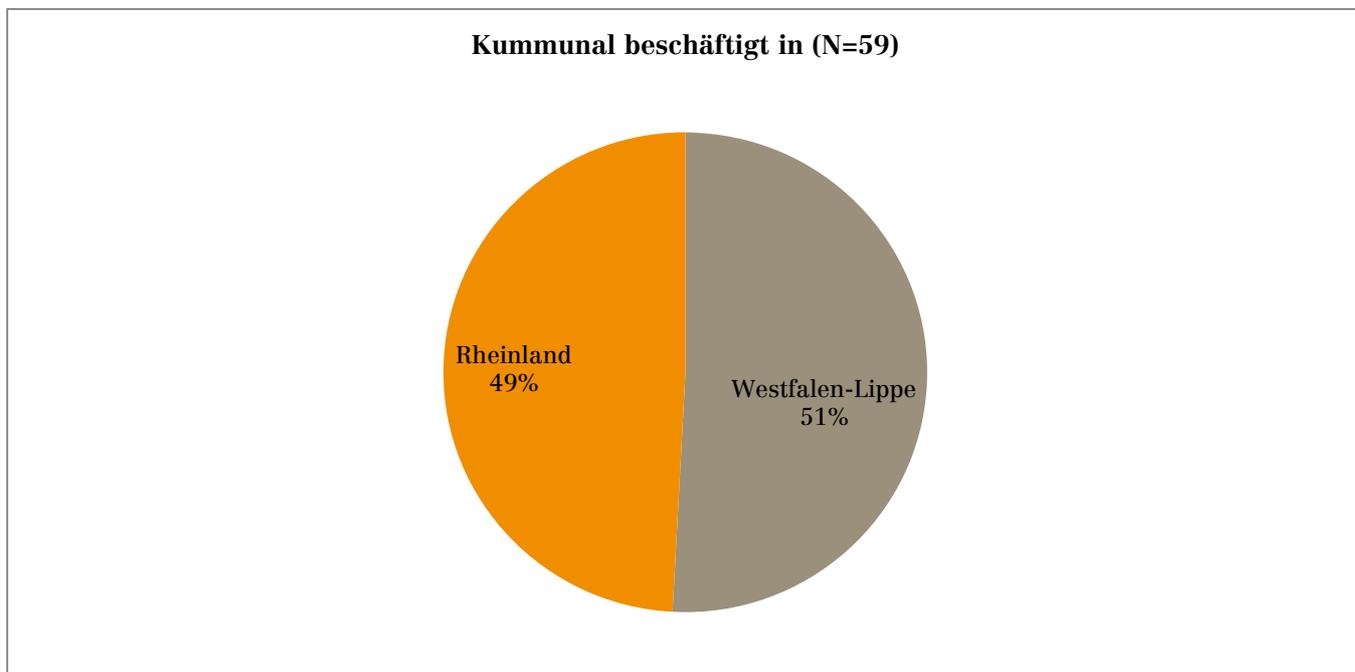


Abbildung 2: „Wo sind Sie beschäftigt?“

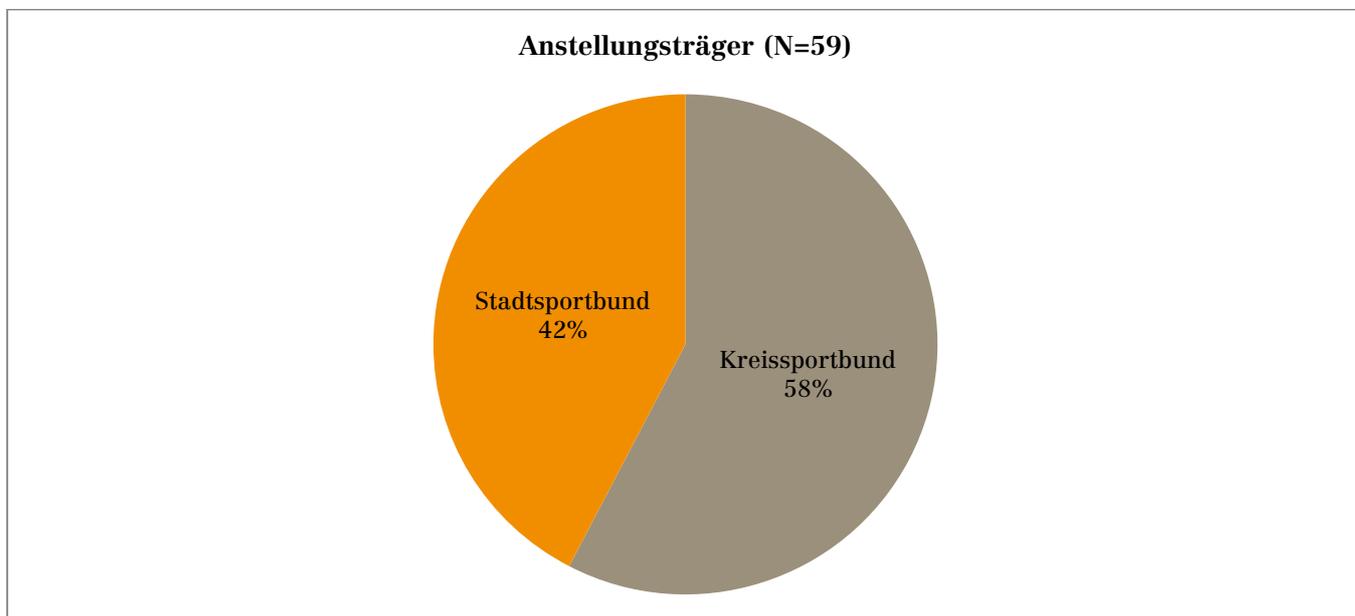


Abbildung 3: „Wie viele Einwohner hat die Stadt, in der Sie tätig sind?“

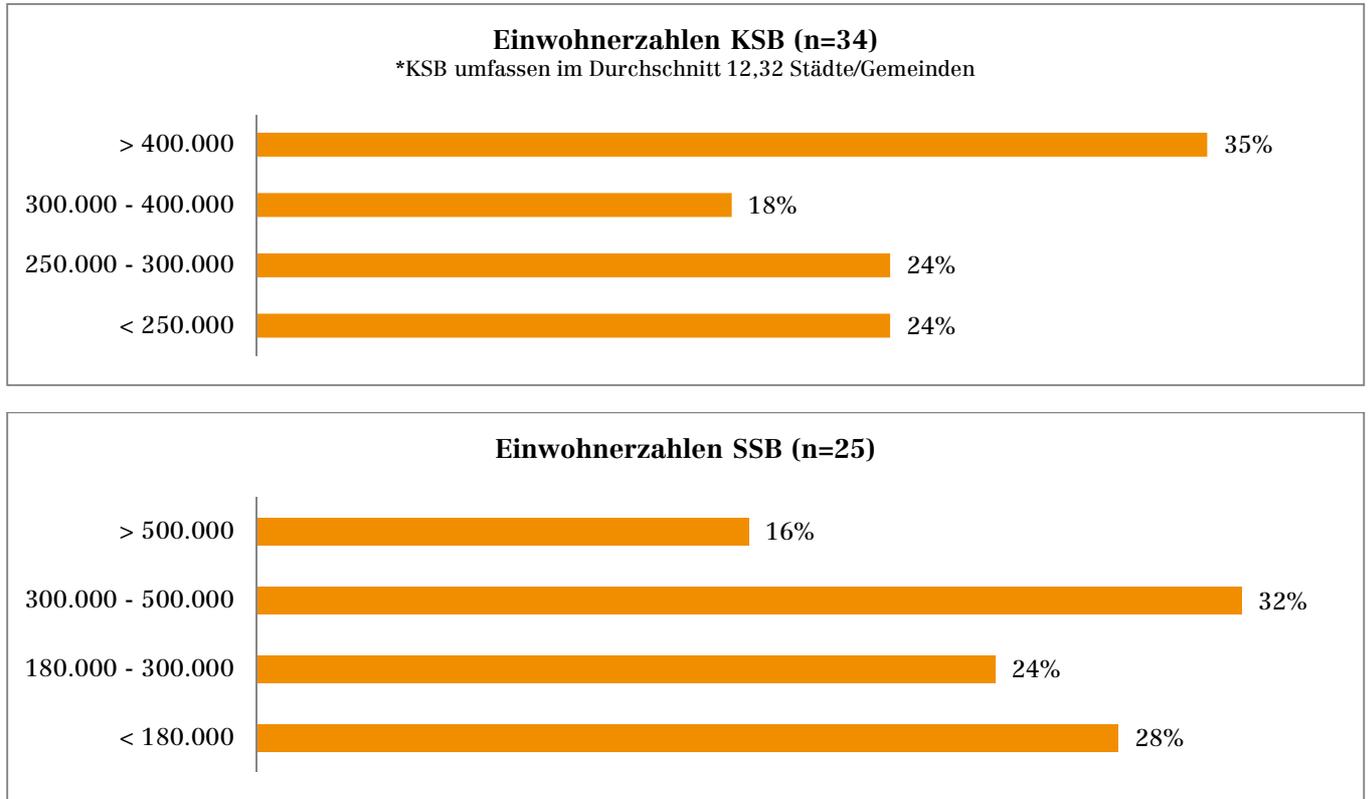


Abbildung 4: Art der Tätigkeit (N=59)

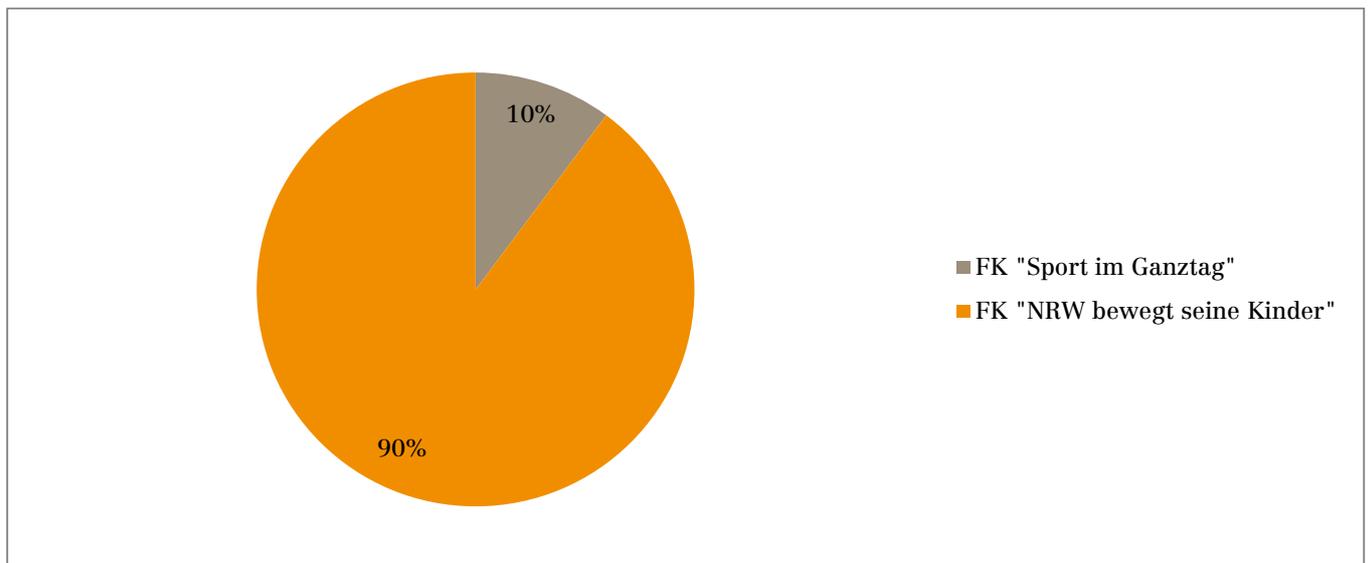


Abbildung 5: „Seit wann üben Sie diese Tätigkeit aus?“

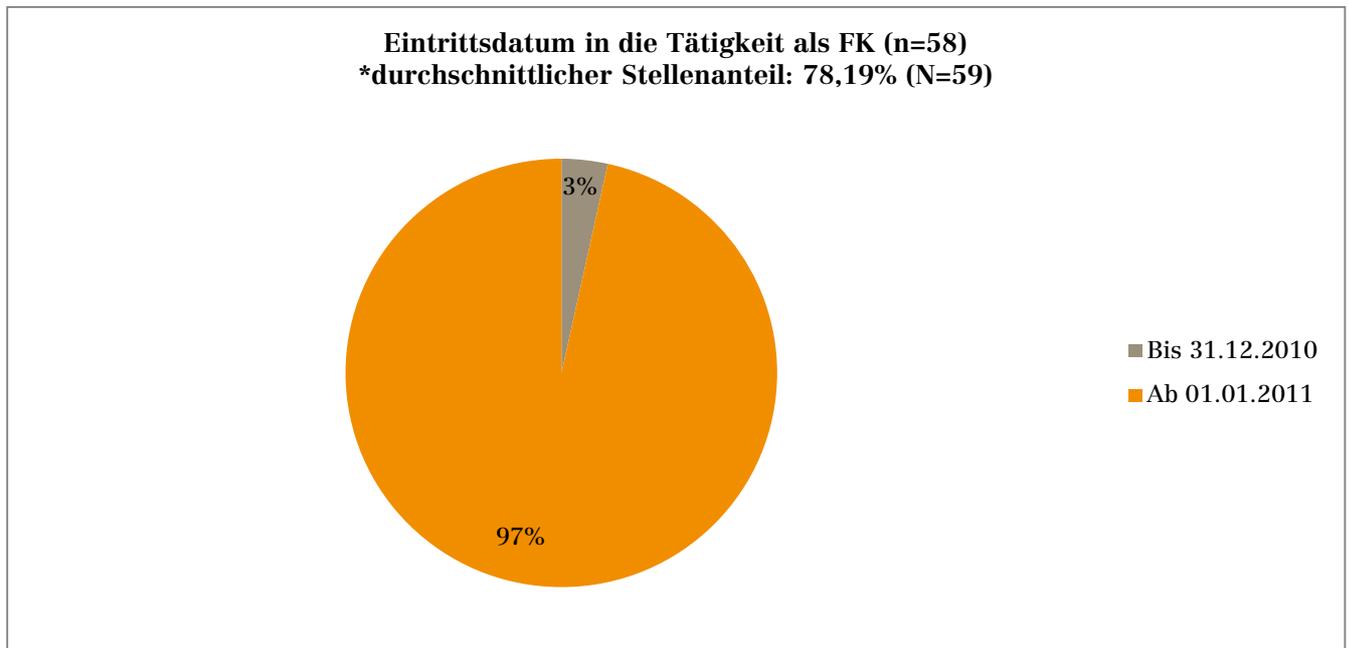


Abbildung 6: Stellenanteil gesamt (n=58)

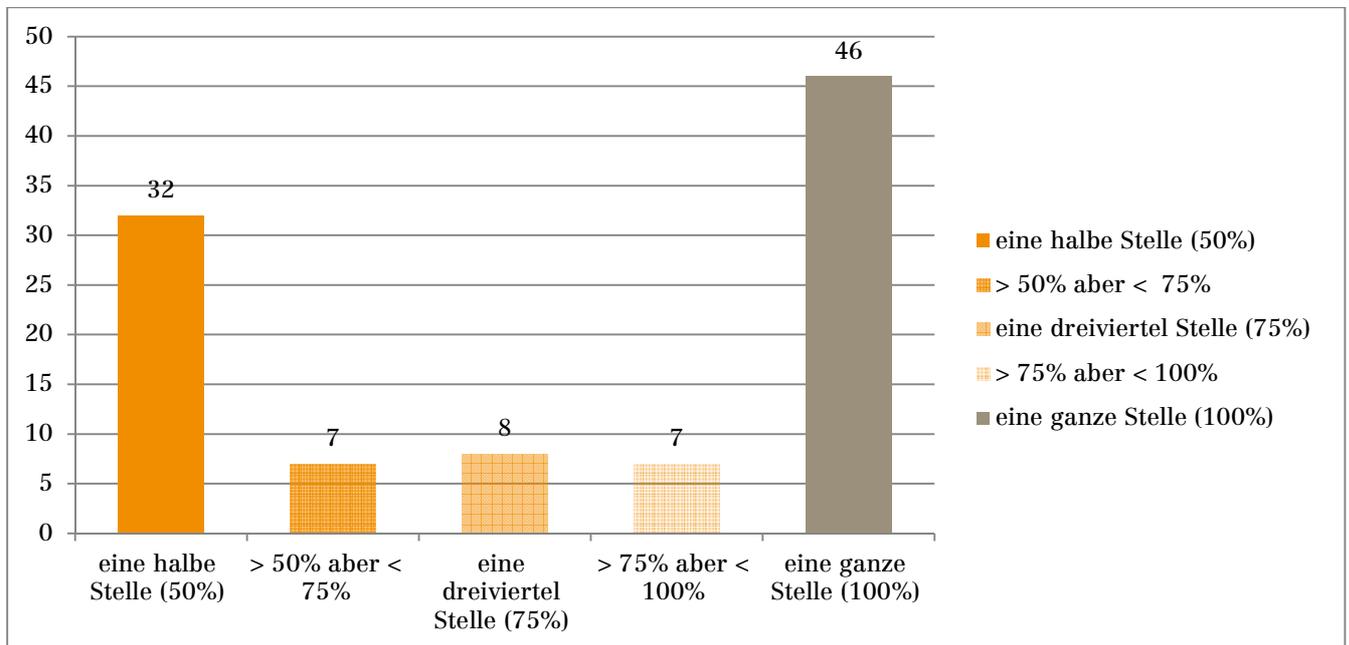


Abbildung 7: „Wie viele Vollzeitstellen besetzen diese Personen gesamt?“ – In %

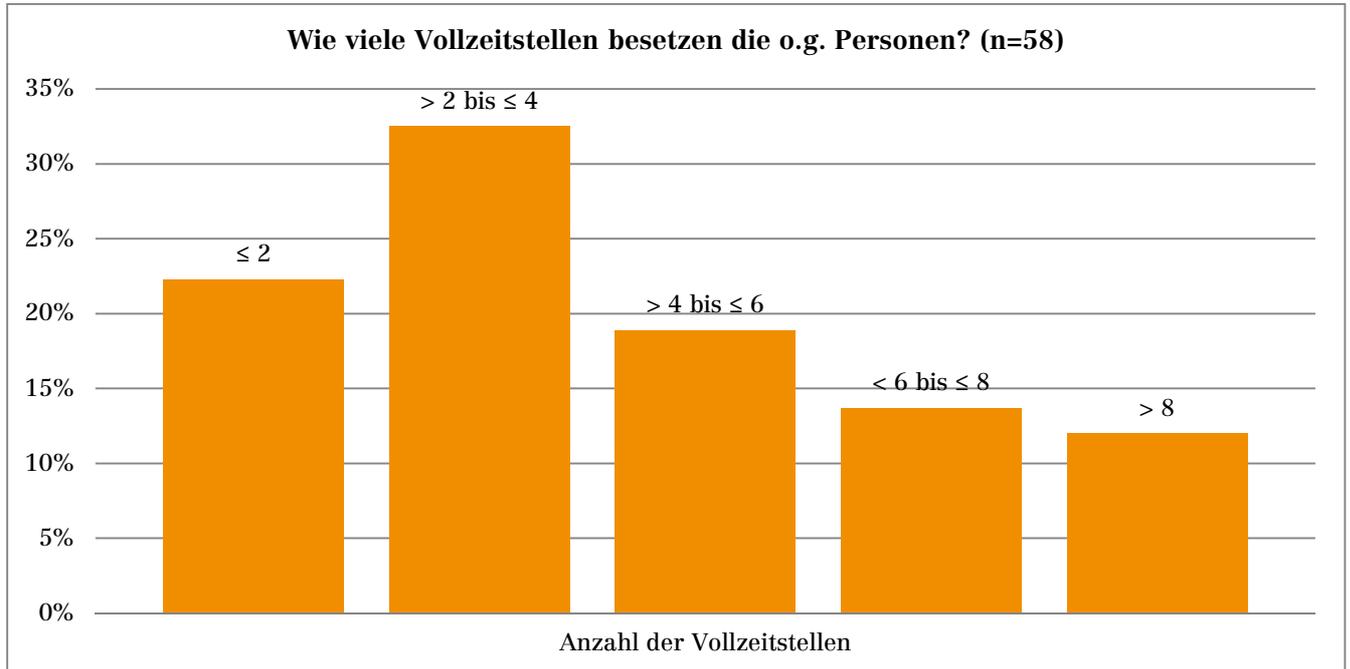


Abbildung 8: „Wie viele Vollzeitstellen besetzen diese Personen gesamt?“ – In Zahlen

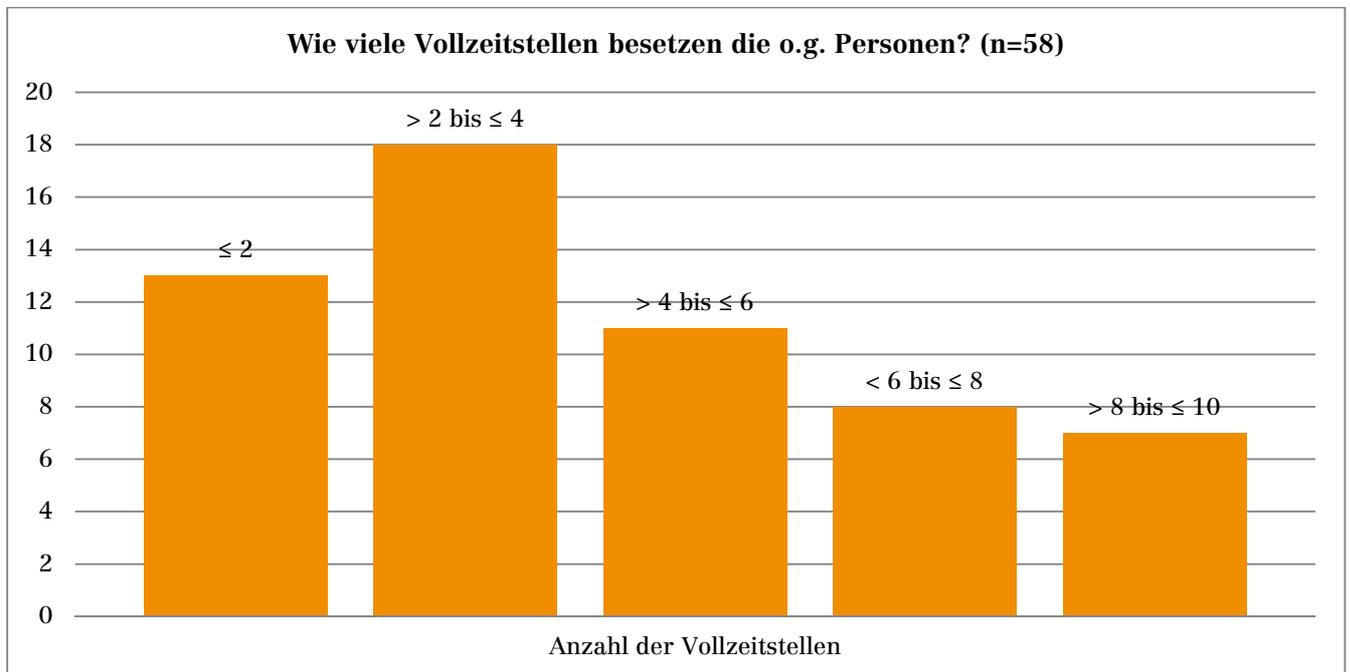


Abbildung 9: „Wie viele dieser Stellen sind thematisch dem Kinder- und Jugendsport zugeordnet?“ – In %

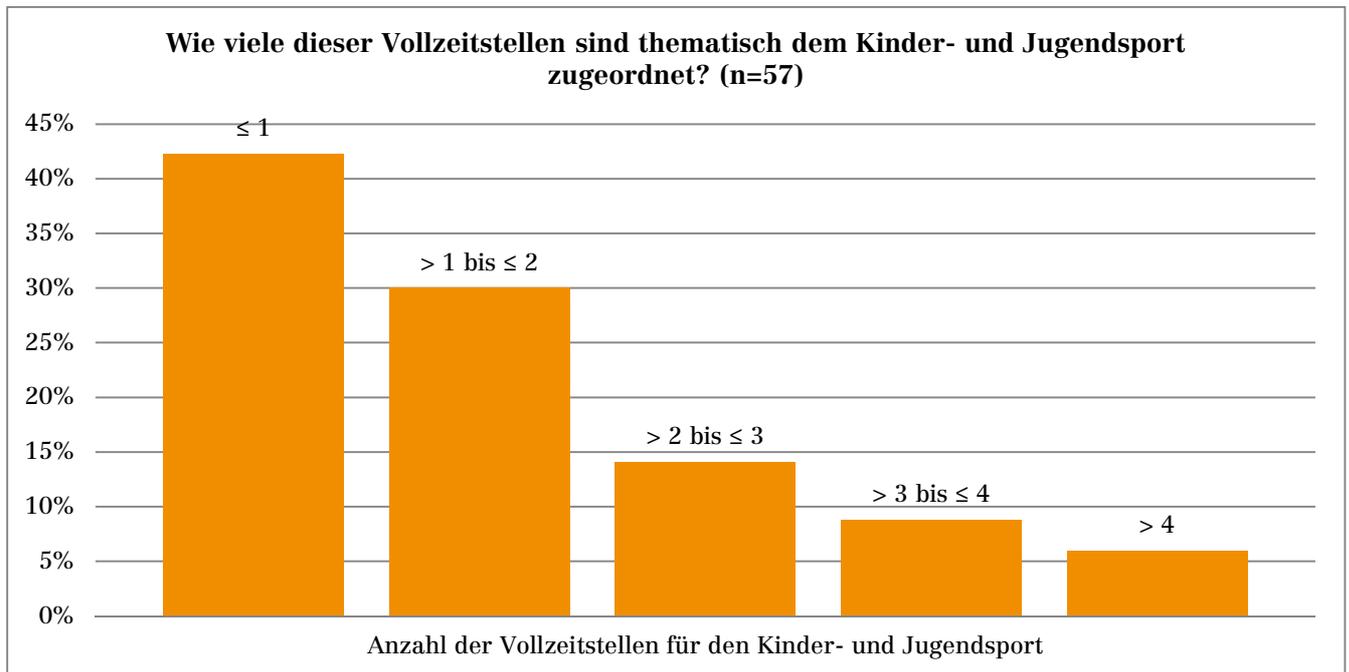
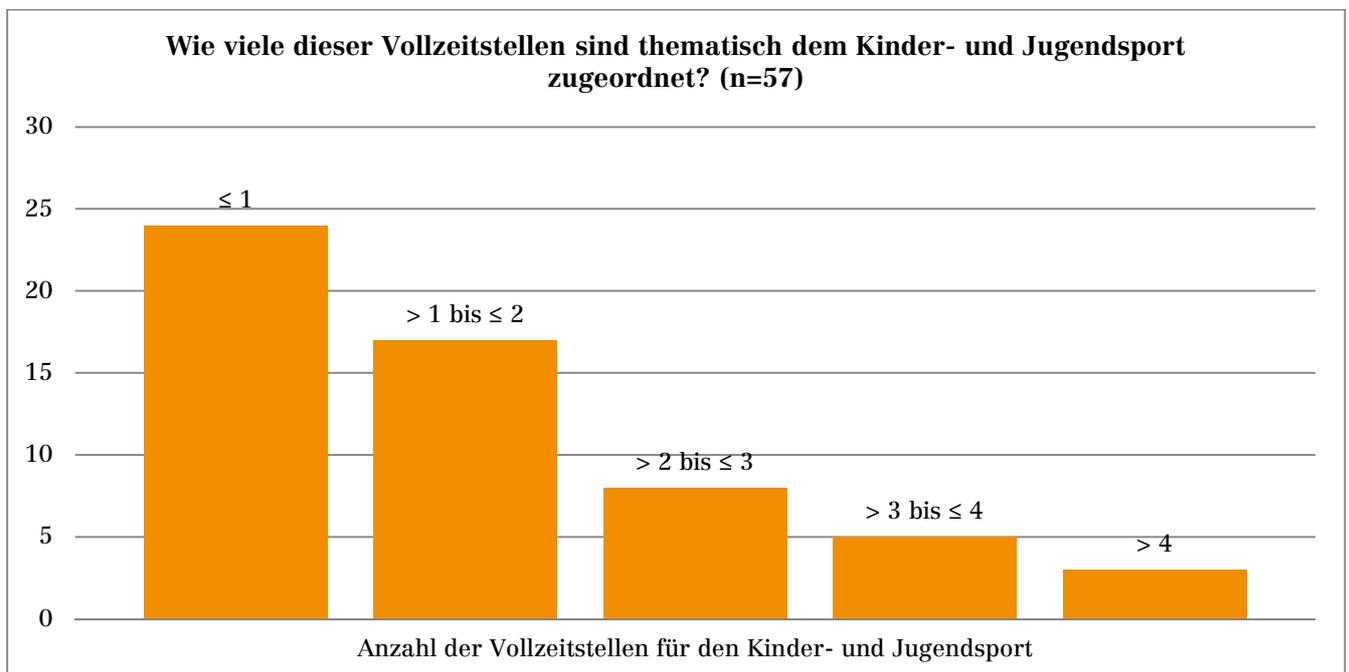
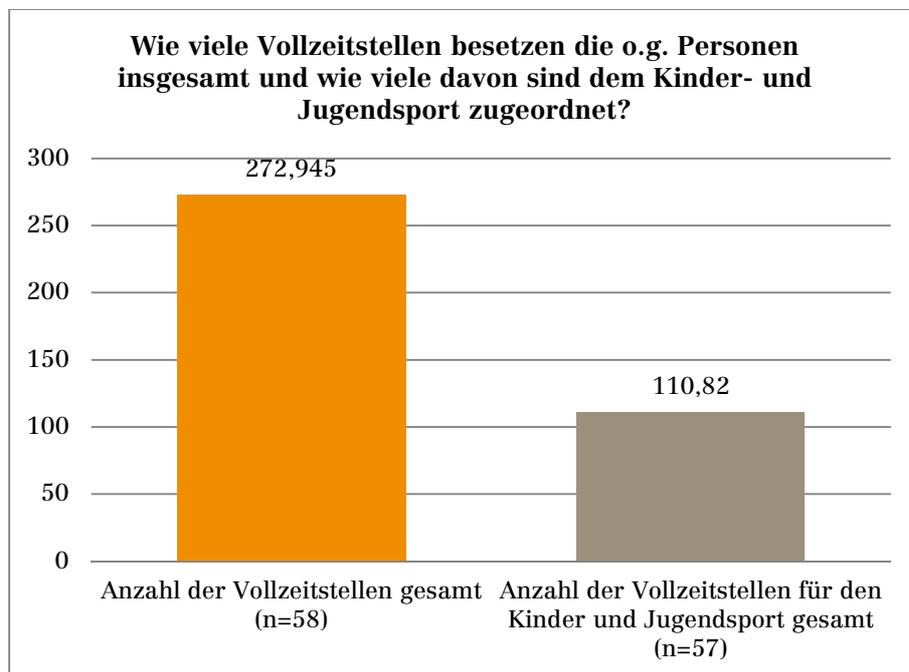


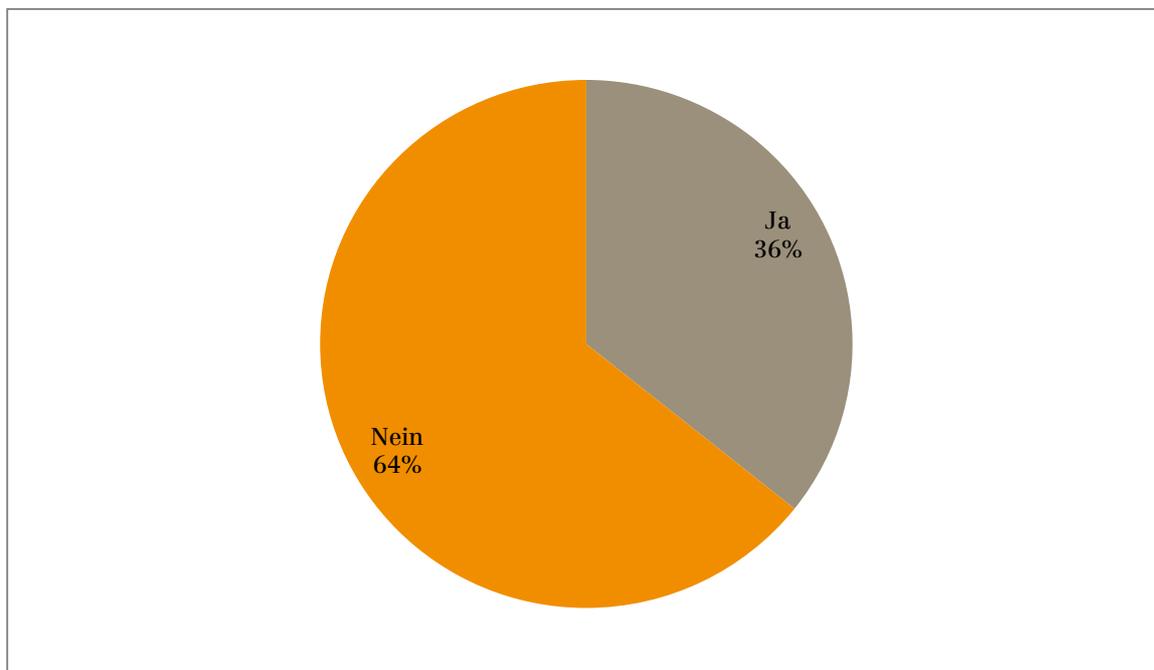
Abbildung 10: „Wie viele dieser Stellen sind thematisch dem Kinder- und Jugendsport zugeordnet?“ – In Zahlen



**Abbildung 11: Gemeinsame Darstellung: Vollzeitstellen gesamt und Vollzeitstellen für Kinder- und Jugendsport - in Zahlen**



**Abbildung 12: Hauptberufliche Tätigkeit im organisierten Sport vor Tätigkeit als FK - in % (n=56)**



**Abbildung 13: „Üben Sie diese Tätigkeit neben Ihrer Tätigkeit als Fachkraft im Programm „NRW bewegt seine Kinder!“ bzw. als Fachkraft mit dem Schwerpunkt „Sport im Ganztage“ weiterhin aus?“ (n=19)**

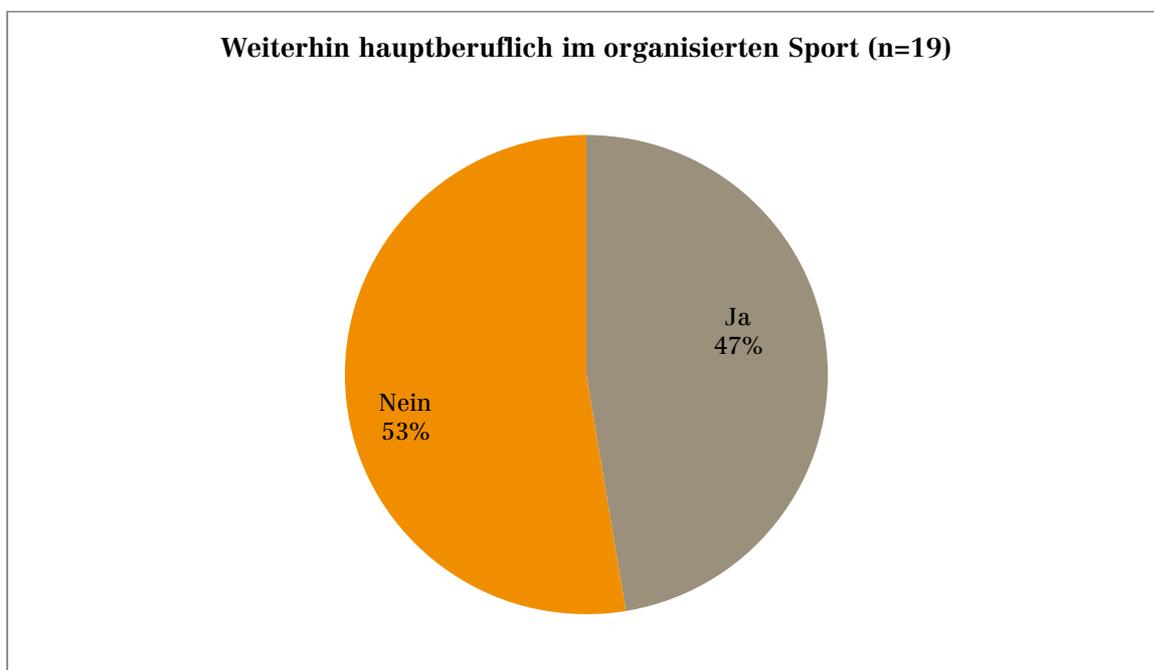


Abbildung 14: „Sind oder waren Sie bereits vor Aufnahme Ihrer Tätigkeit ehrenamtlich im organisierten Sport tätig?“

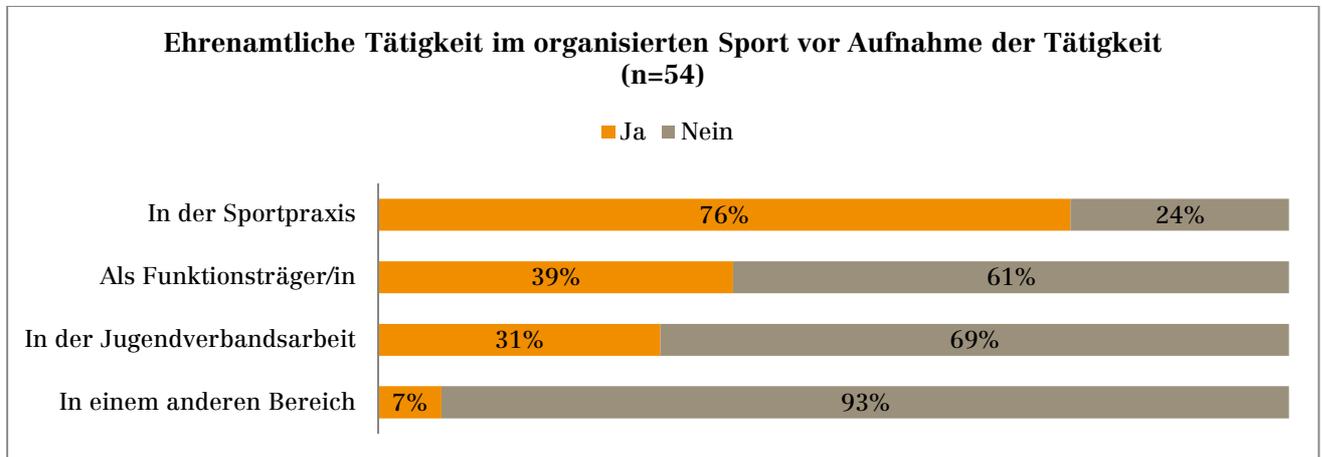
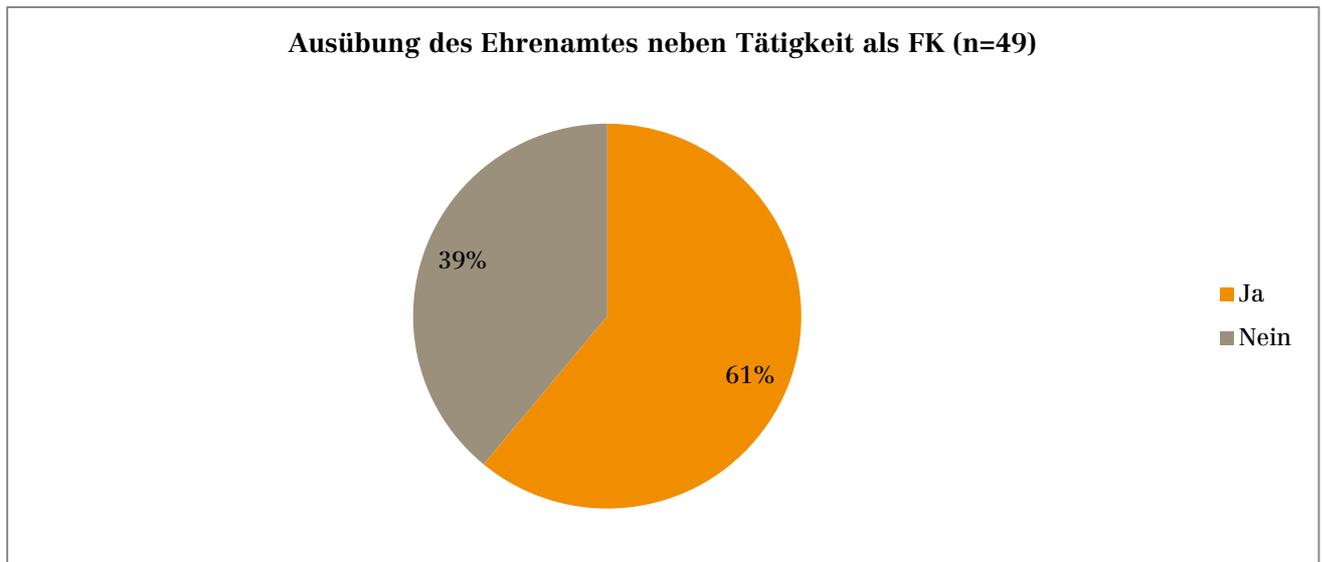


Abbildung 15: „Üben Sie diese Tätigkeit neben Ihrer hauptberuflichen Tätigkeit als Fachkraft im Programm „NRW bewegt seine Kinder!“ weiterhin aus?“



**Abbildung 16: „Wie unterstützen Sie als Fachkraft bei Ihnen vor Ort die kooperativen Aktivitäten zwischen Ganztagschulen und Sportvereinen konkret?“**

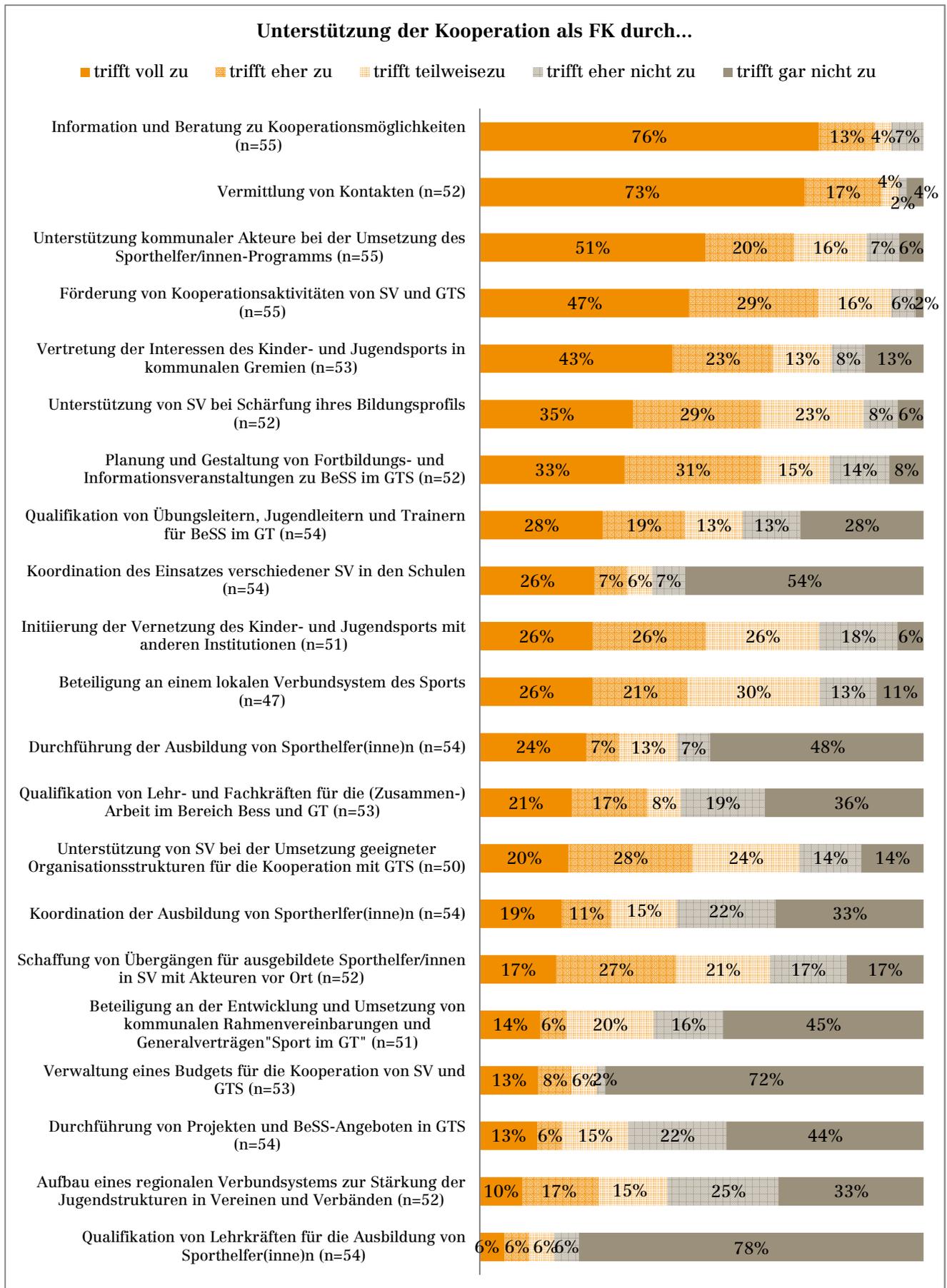


Abbildung 17: „Inwiefern prägen die folgenden Aspekte Ihre Tätigkeit als Fachkraft bzw. Koordinierungsstelle „Sport im Ganztag“?“

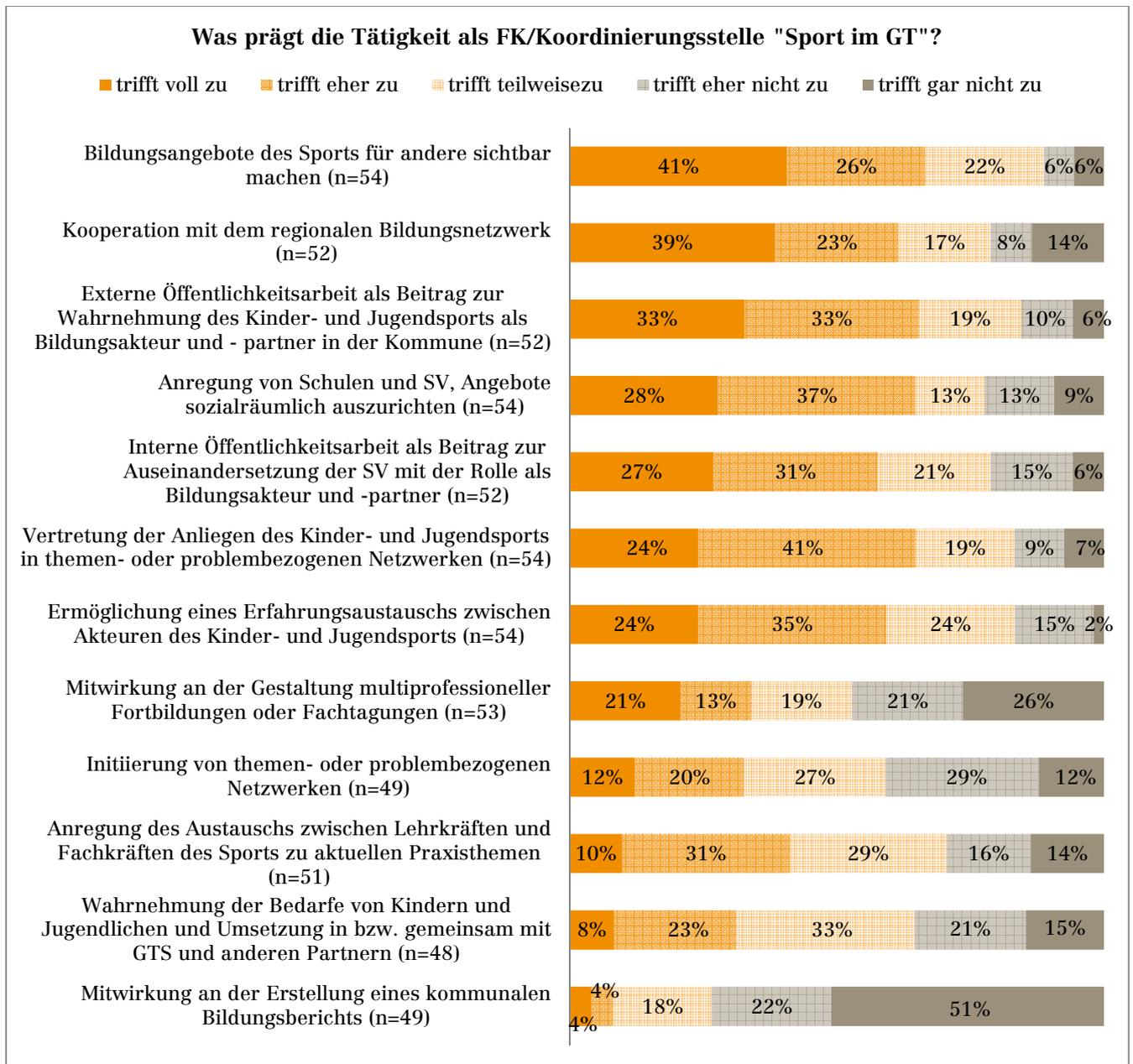


Abbildung 18: Zufriedenheit mit Tätigkeit als FK - in % (n=53)



Abbildung 19: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden Personengruppen aus Sportvereinen zusammen?“

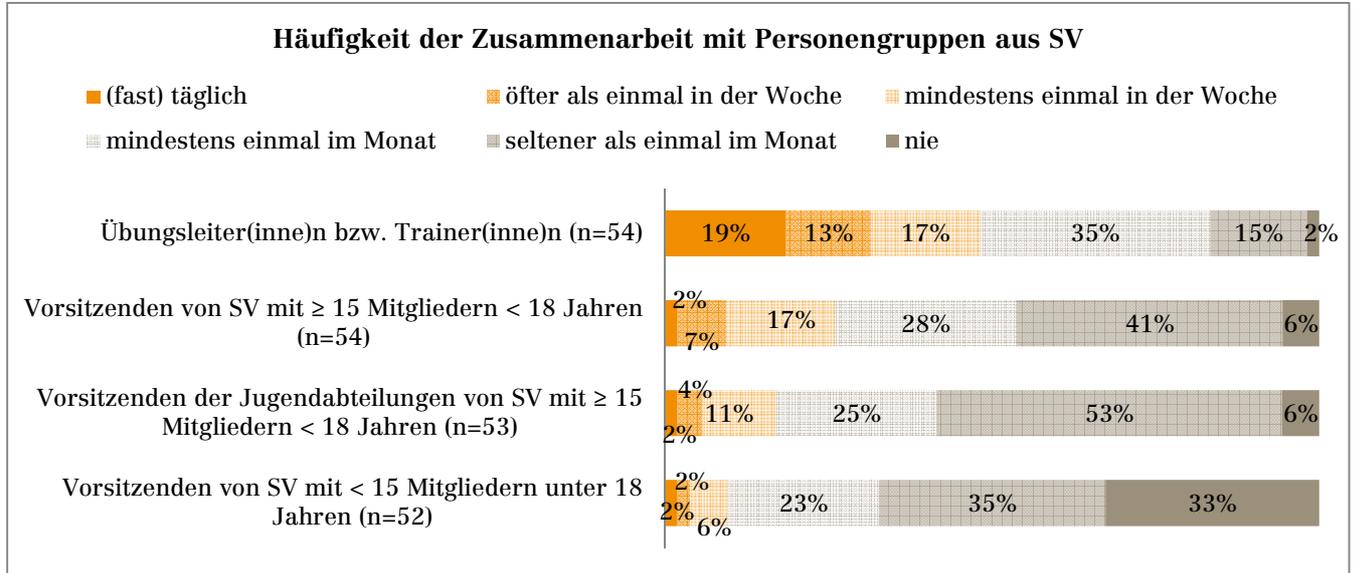


Abbildung 20: „Wie schätzen Sie das Ausmaß dieser Zusammenarbeit ein?“

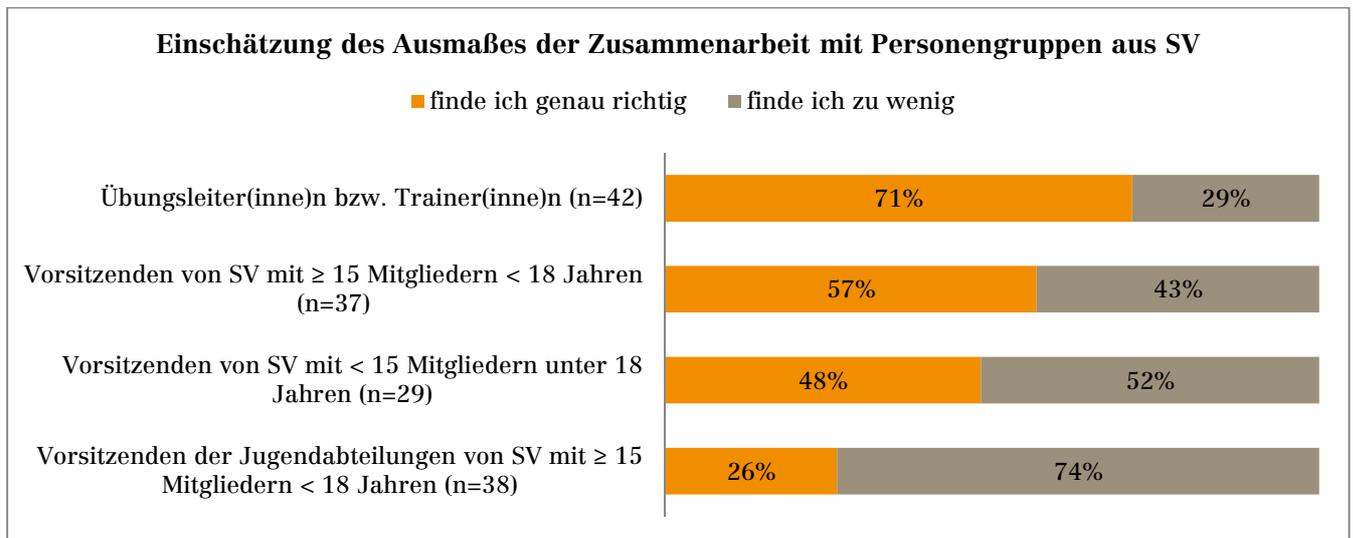


Abbildung 21: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden Personengruppen aus Grundschulen zusammen?“

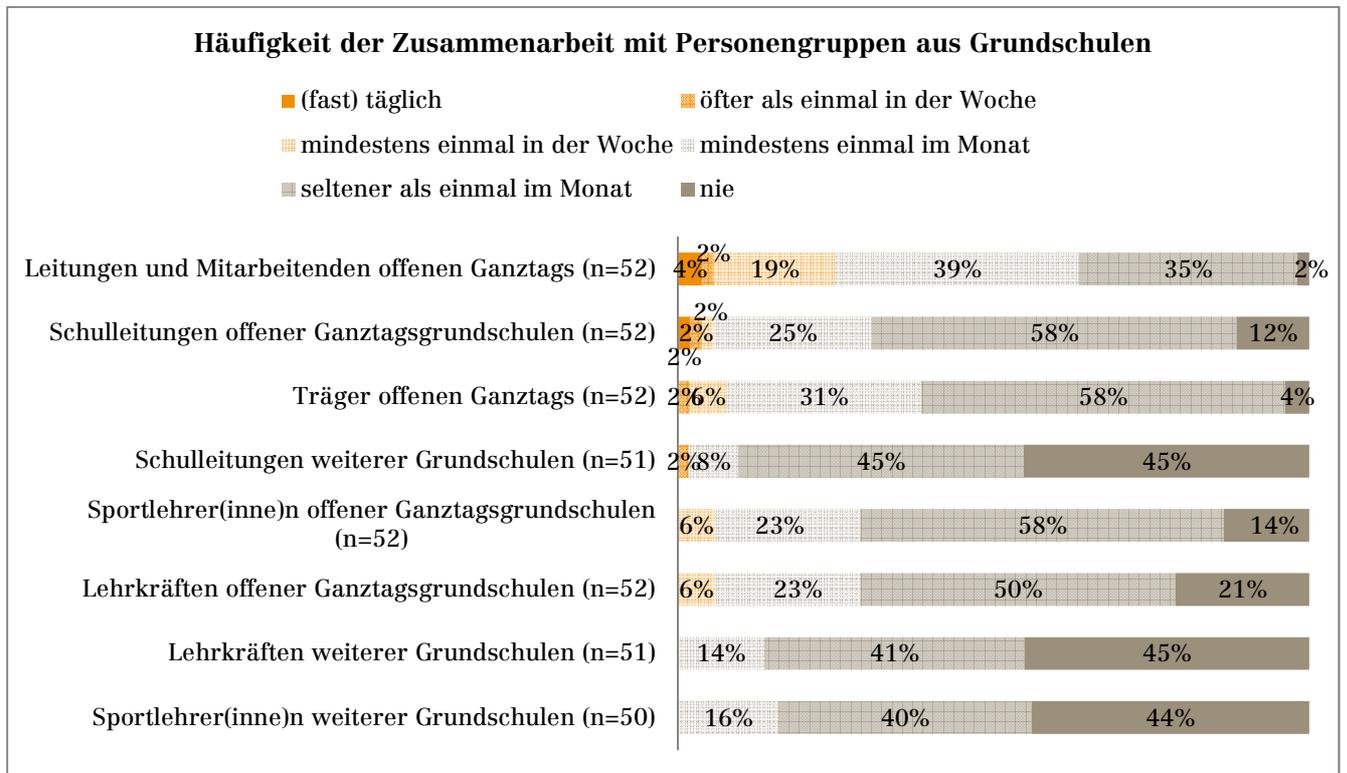


Abbildung 22: „Wie schätzen Sie das Ausmaß dieser Zusammenarbeit ein?“

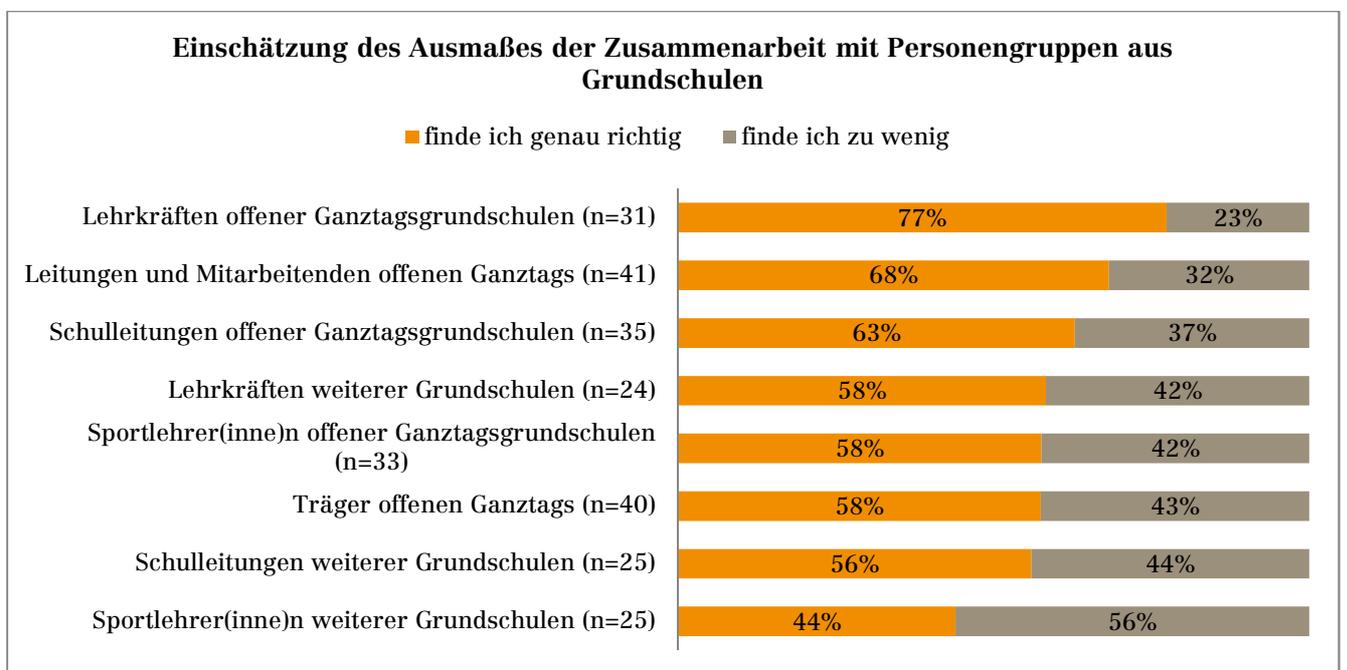


Abbildung 23: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden Personengruppen aus weiterführenden Schulen zusammen?“

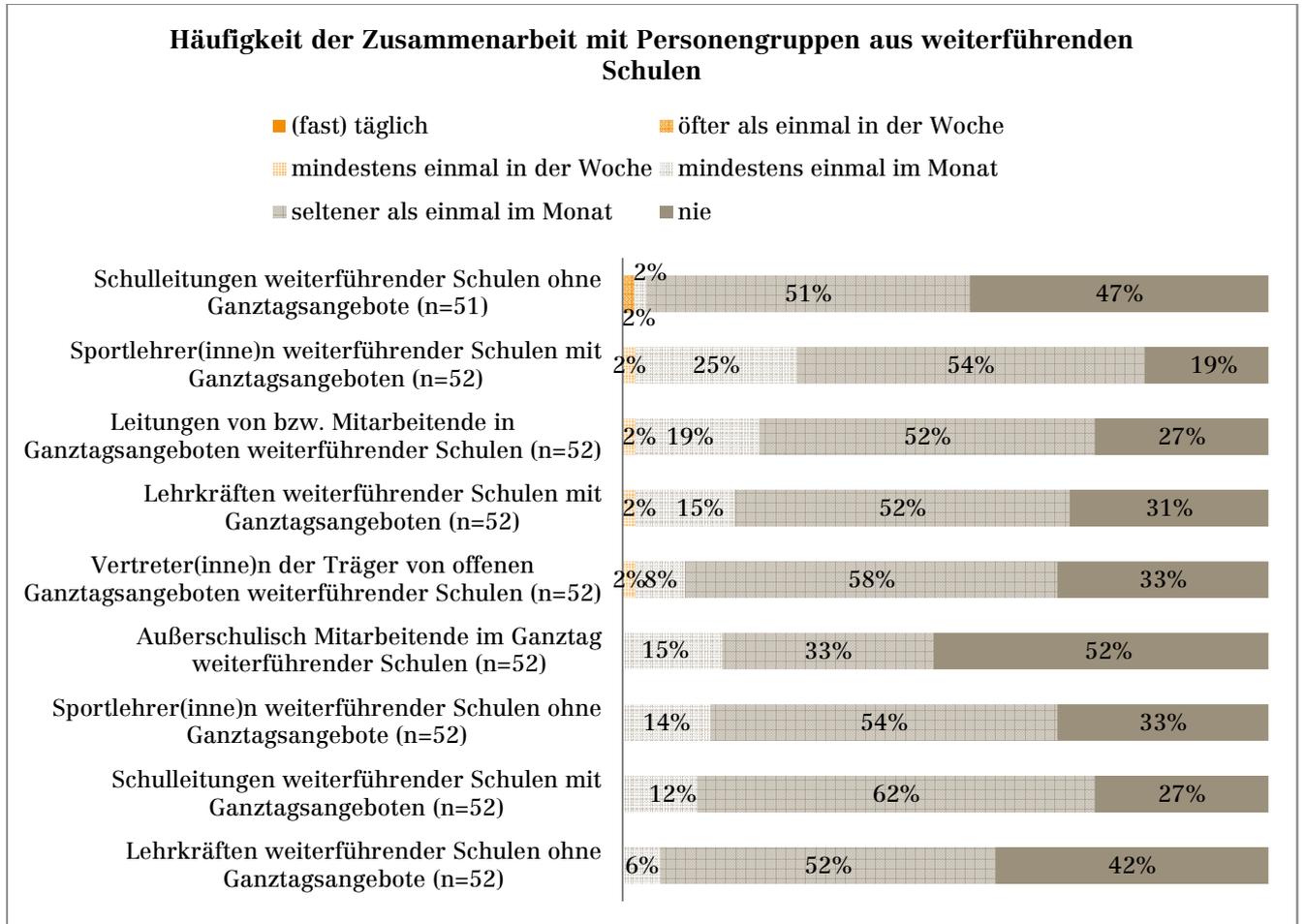


Abbildung 24: „Wie schätzen Sie das Ausmaß dieser Zusammenarbeit ein?“

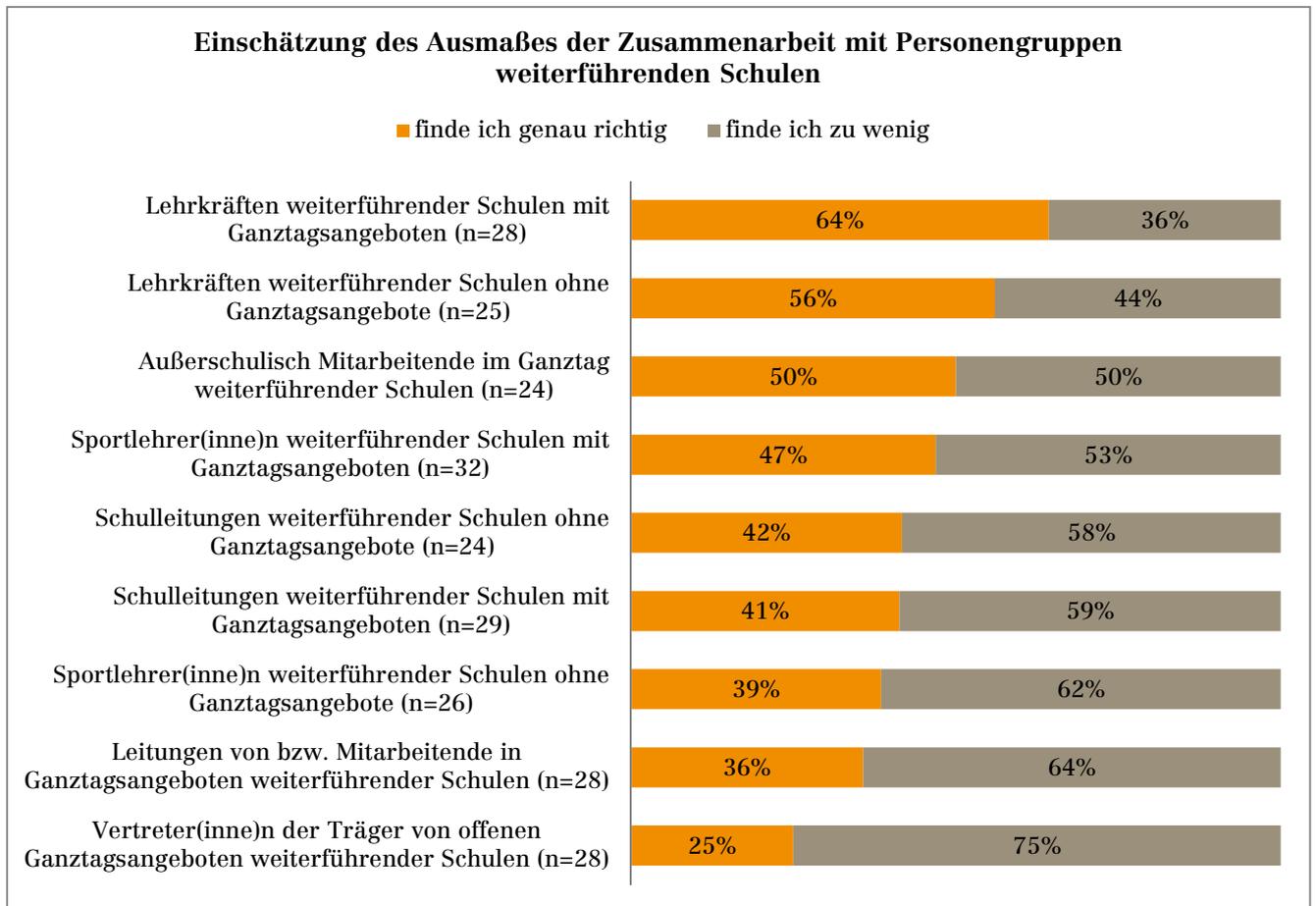


Abbildung 25: „Wie bewerten Sie die Häufigkeit der Kontaktaufnahme auf Initiative der Institutionen?“

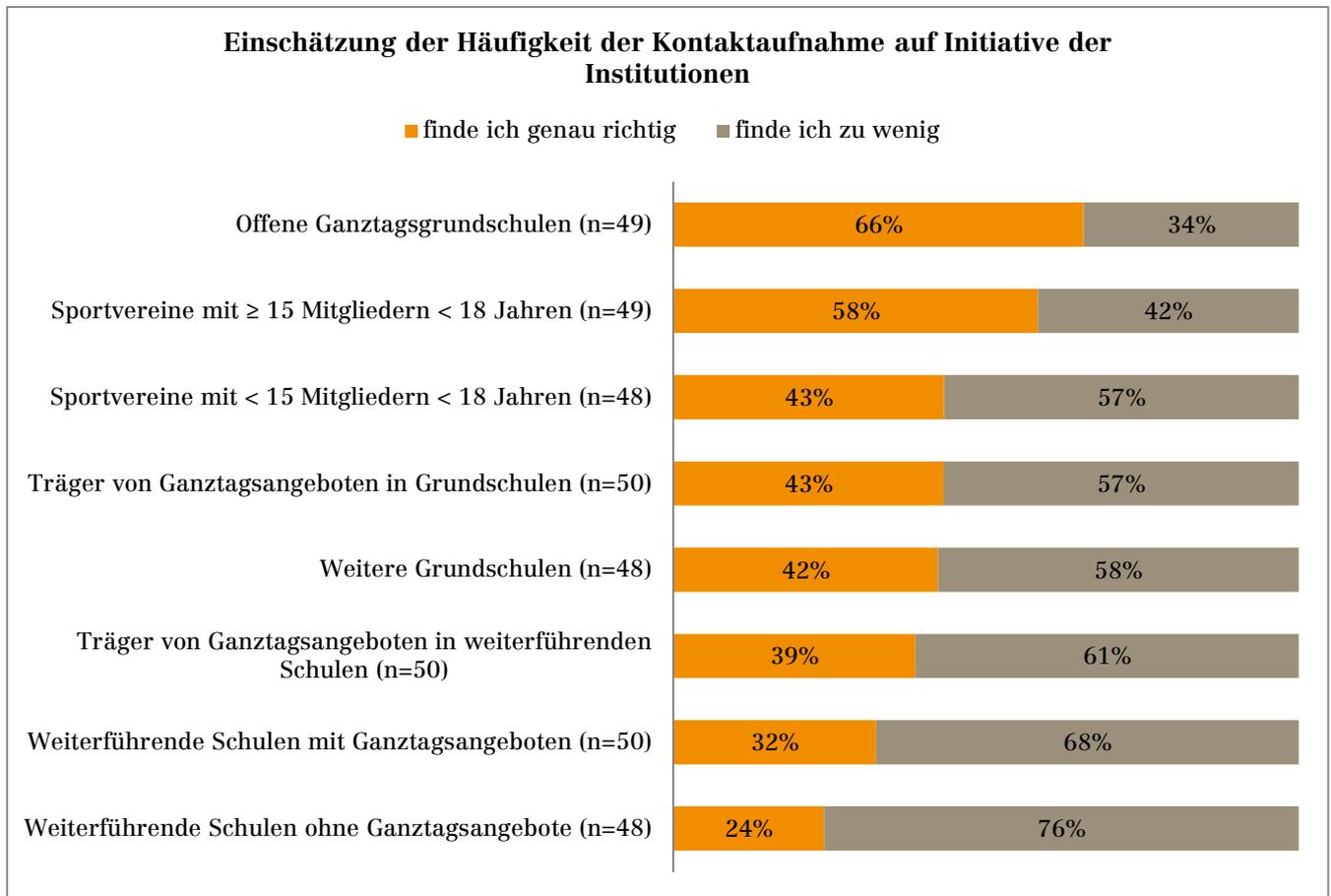


Abbildung 26: „Arbeiten Sie regelmäßig mit den Berater(inne)n im Schulsport (BiS) bei Ihnen vor Ort zusammen?“

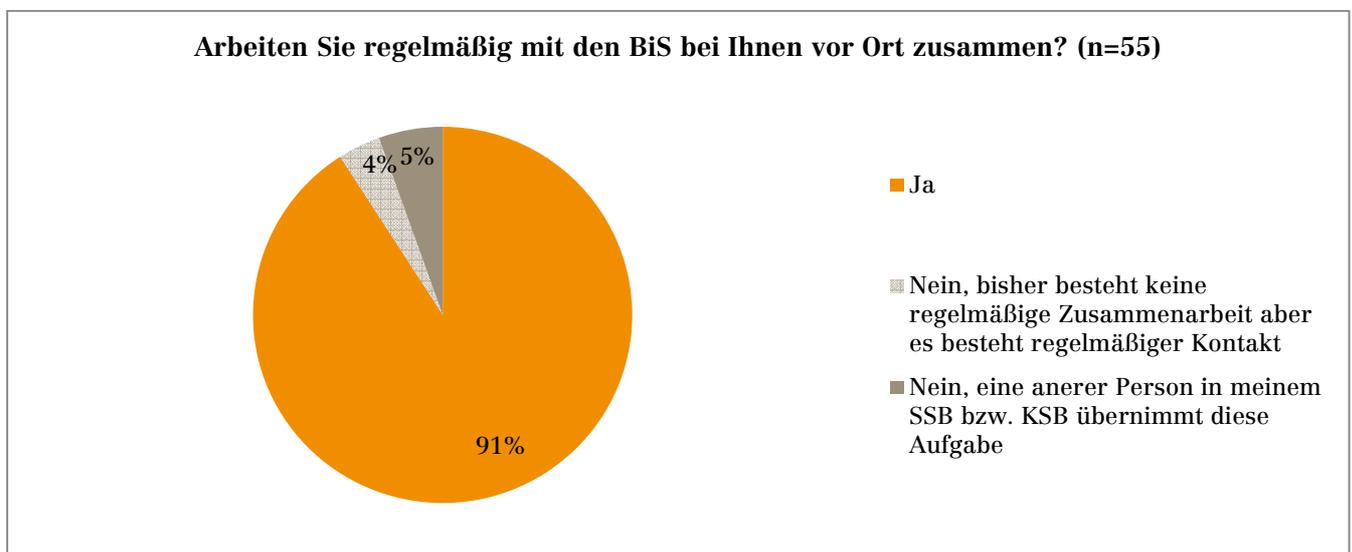


Abbildung 27: „Bei welchen Ihrer Aktivitäten arbeiten Sie direkt oder in enger Abstimmung bzw. Arbeitsteilung mit den Berater(inne)n im Schulsport (BiS) zusammen?“

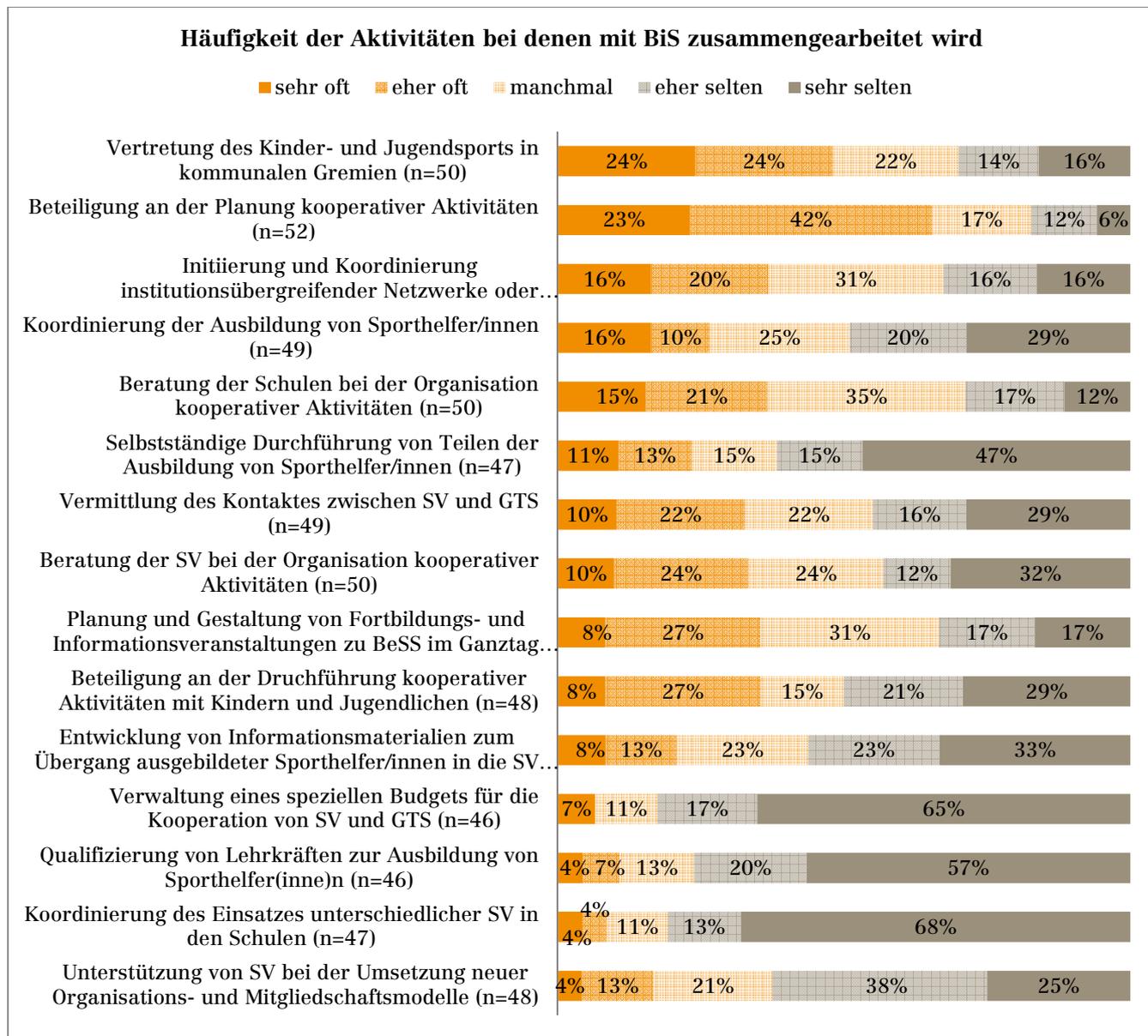


Abbildung 28: Zufriedenheit mit Zusammenarbeit mit BiS



**Evaluation des Fachkräftesystems im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ der Sportjugend NRW als  
Beitrag zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften**

Anhang 2

Milena Bücken, ISA e.V.

Abbildung 29: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden Institutionen bzw. Verwaltungseinheiten zusammen?“

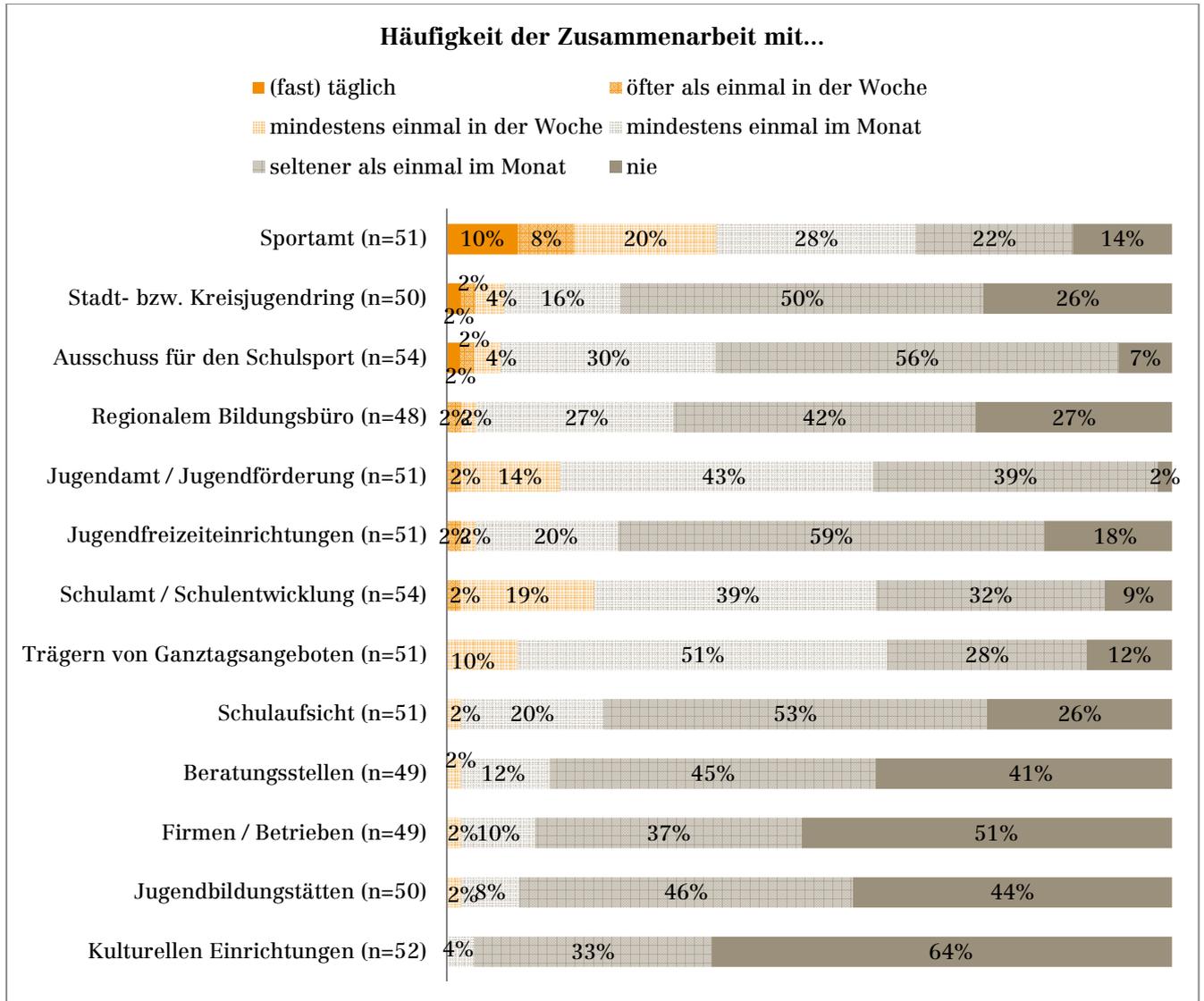


Abbildung 30: „Inwiefern trägt die Zusammenarbeit mit den benannten Institutionen zur Erreichung der Ziele Ihrer Arbeit als Fachkraft bei?“

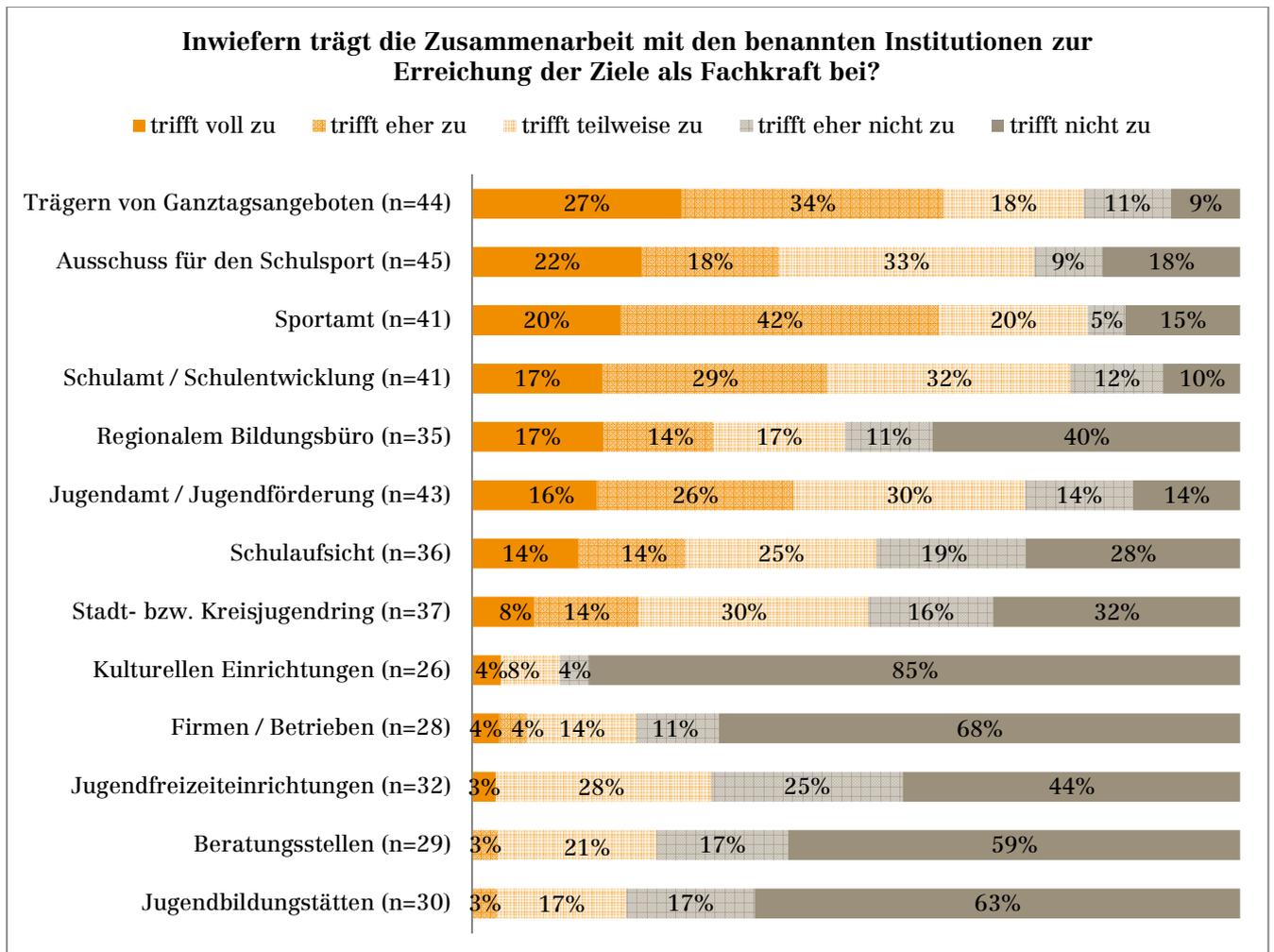


Abbildung 31: „Wie häufig arbeiten Sie mit folgenden kommunalen Akteuren zusammen und wie schätzen Sie das Ausmaß der Zusammenarbeit ein?“

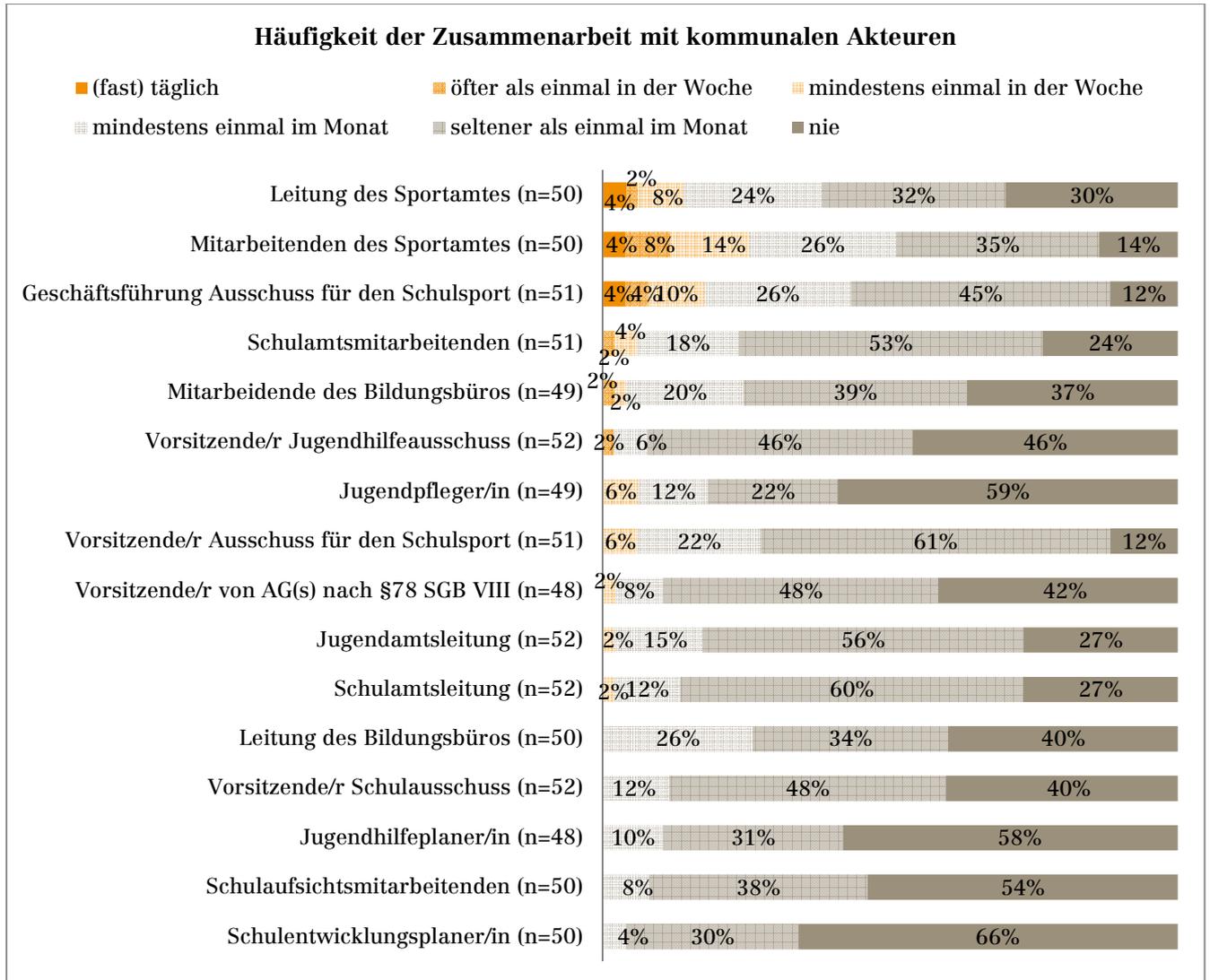
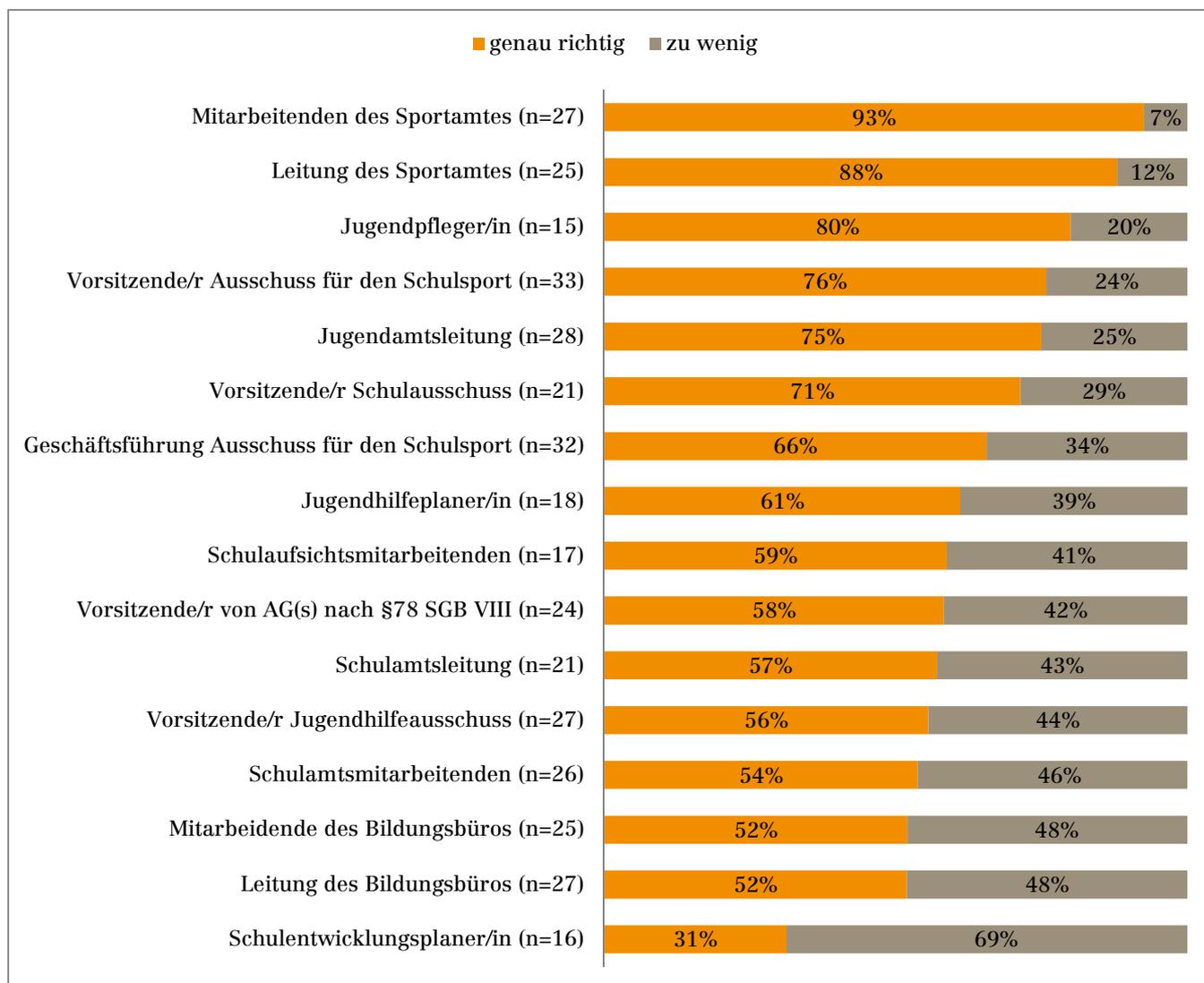
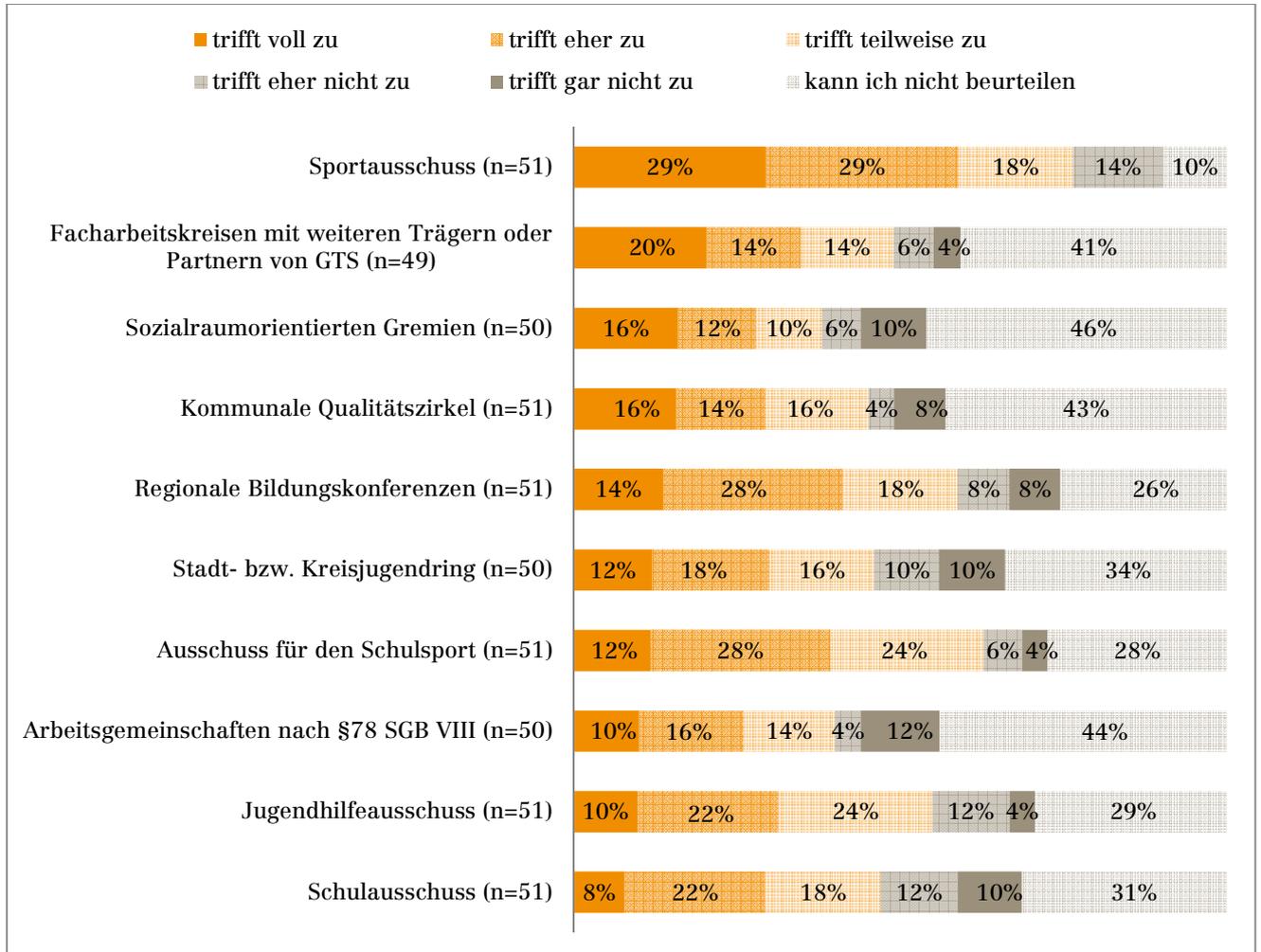


Abbildung 32: Einschätzung der Häufigkeit der Zusammenarbeit mit kommunalen Akteuren



**Abbildung 33: „Inwiefern trägt die derzeitige Zusammenarbeit in den benannten kommunalen Gremien zur Erreichung der Ziele Ihrer Arbeit als Fachkraft bzw. Koordinierungsstelle „Sport im Ganzttag“ bei?“**



**Abbildung 34: „Welche Aktivitäten wurden bereits oder werden derzeit in Ihrer Kommune zur besseren Vernetzung von Bildungsangeboten unternommen?“**

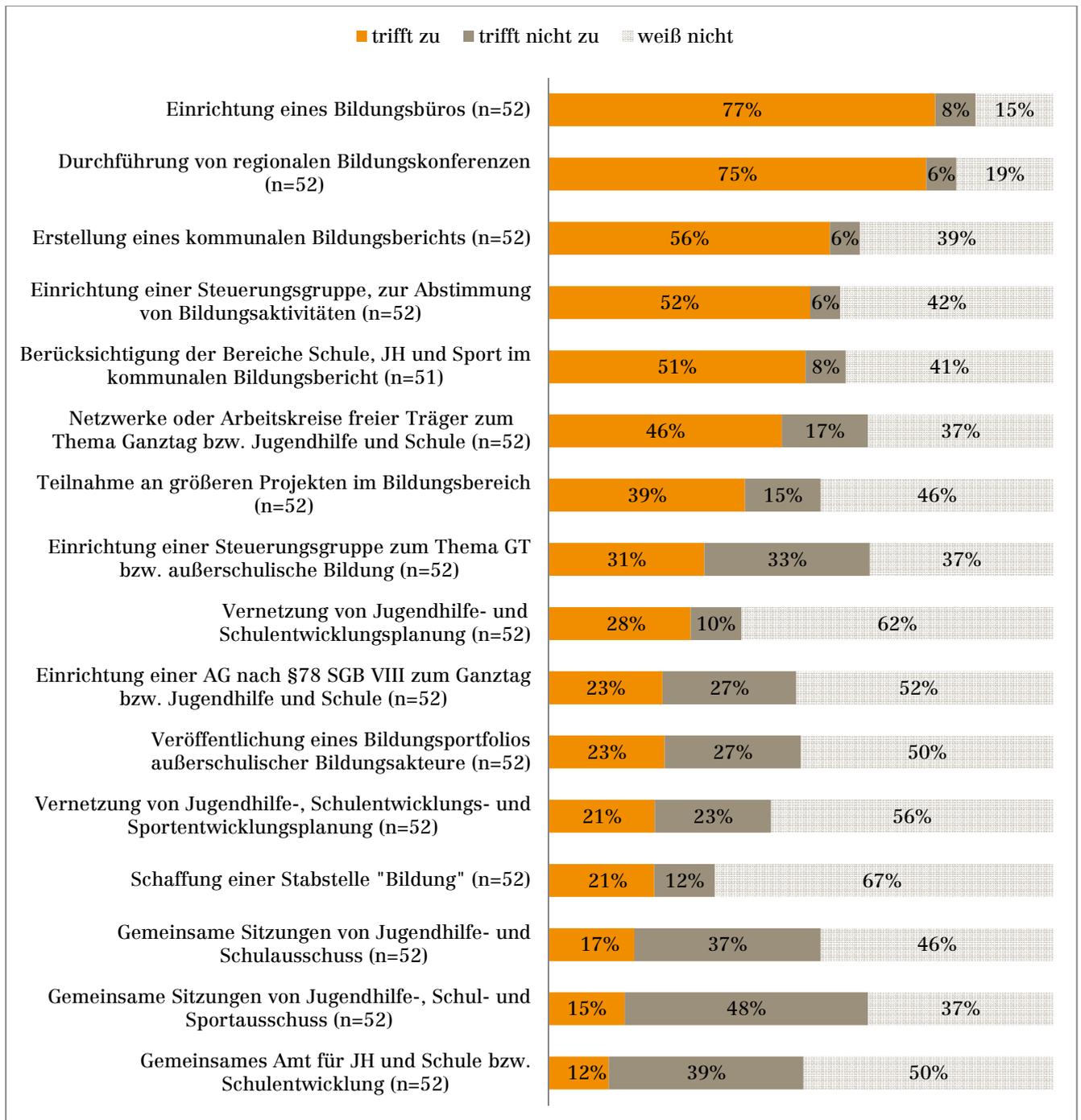


Abbildung 35: „Inwiefern treffen die folgenden Aussagen für Ihre Kommune zu?“

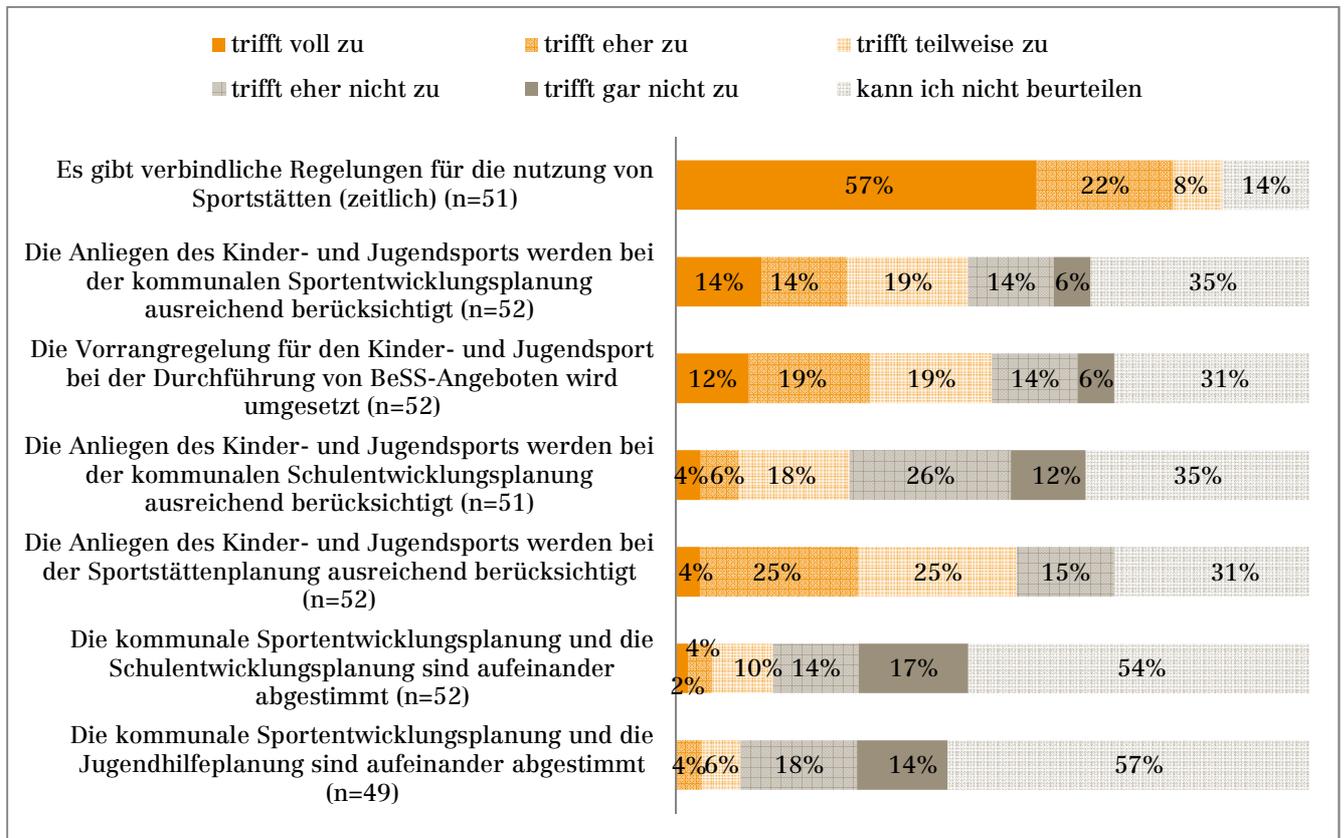
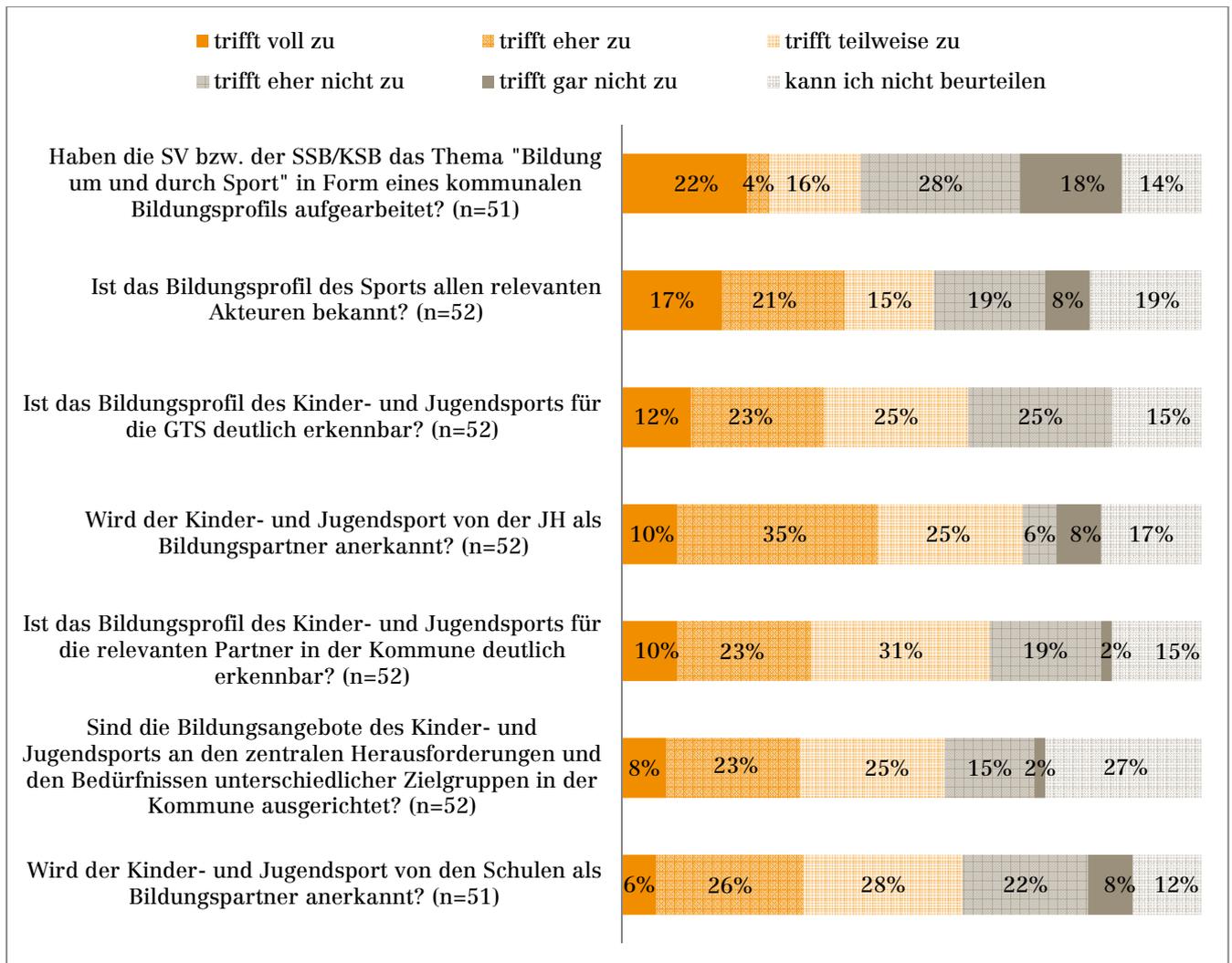


Abbildung 36: „Welche Aussagen zum Kinder- und Jugendsport als Akteur in der Bildungslandschaft vor Ort treffen zu?“



**Abbildung 37: „Welche Aussagen lassen sich zur Entwicklung der Kooperation zwischen Sportvereinen und Ganztagschulen bei Ihnen vor Ort von 2011 bis heute machen?“**

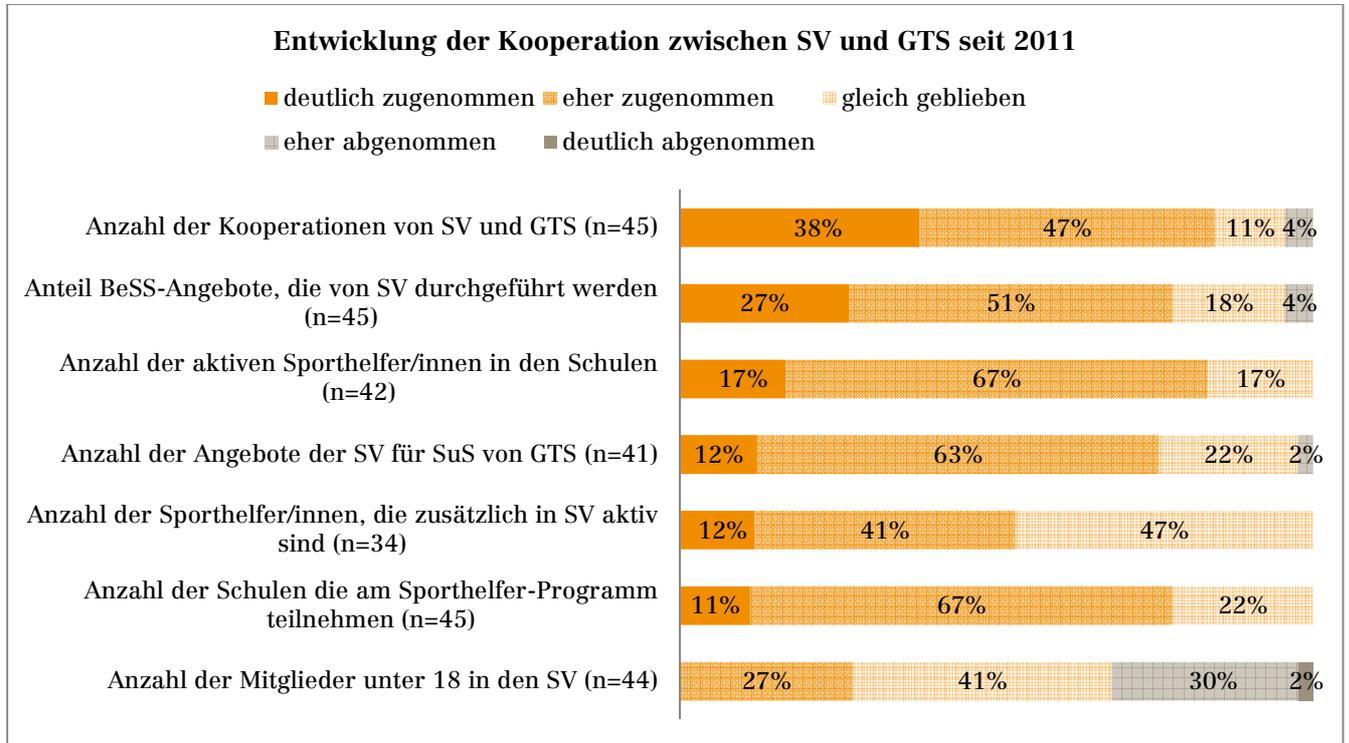


Abbildung 38: „Welche Aussagen lassen sich zur Entwicklung der Sichtbarkeit des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner bei Ihnen vor Ort von 2011 bis heute machen?“

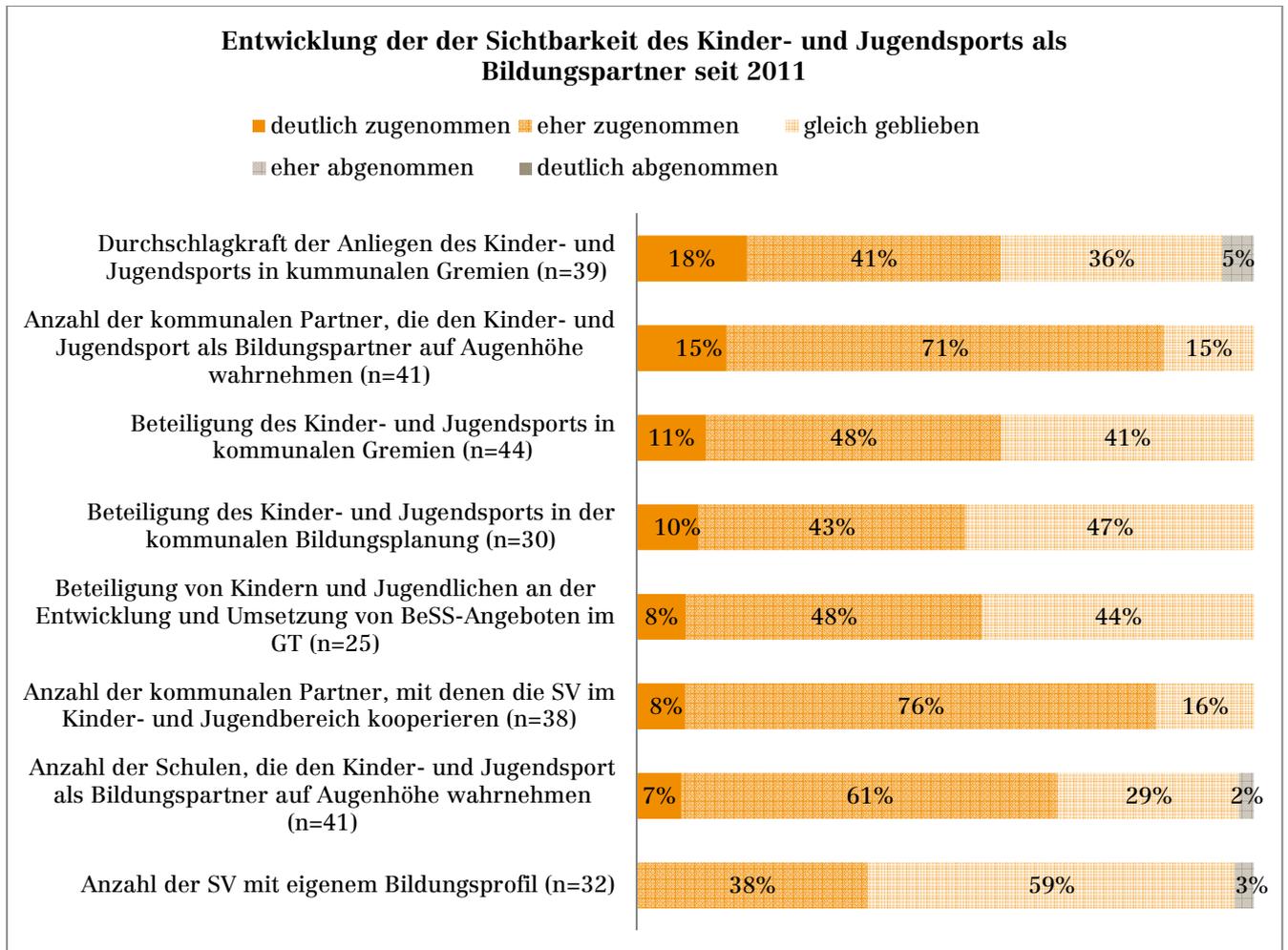


Abbildung 39: „Wenn Sie die Situation im Jahr 2011 mit der Situation heute vergleichen: Inwiefern treffen die folgenden Aussagen in Ihrer Kommune zu?“

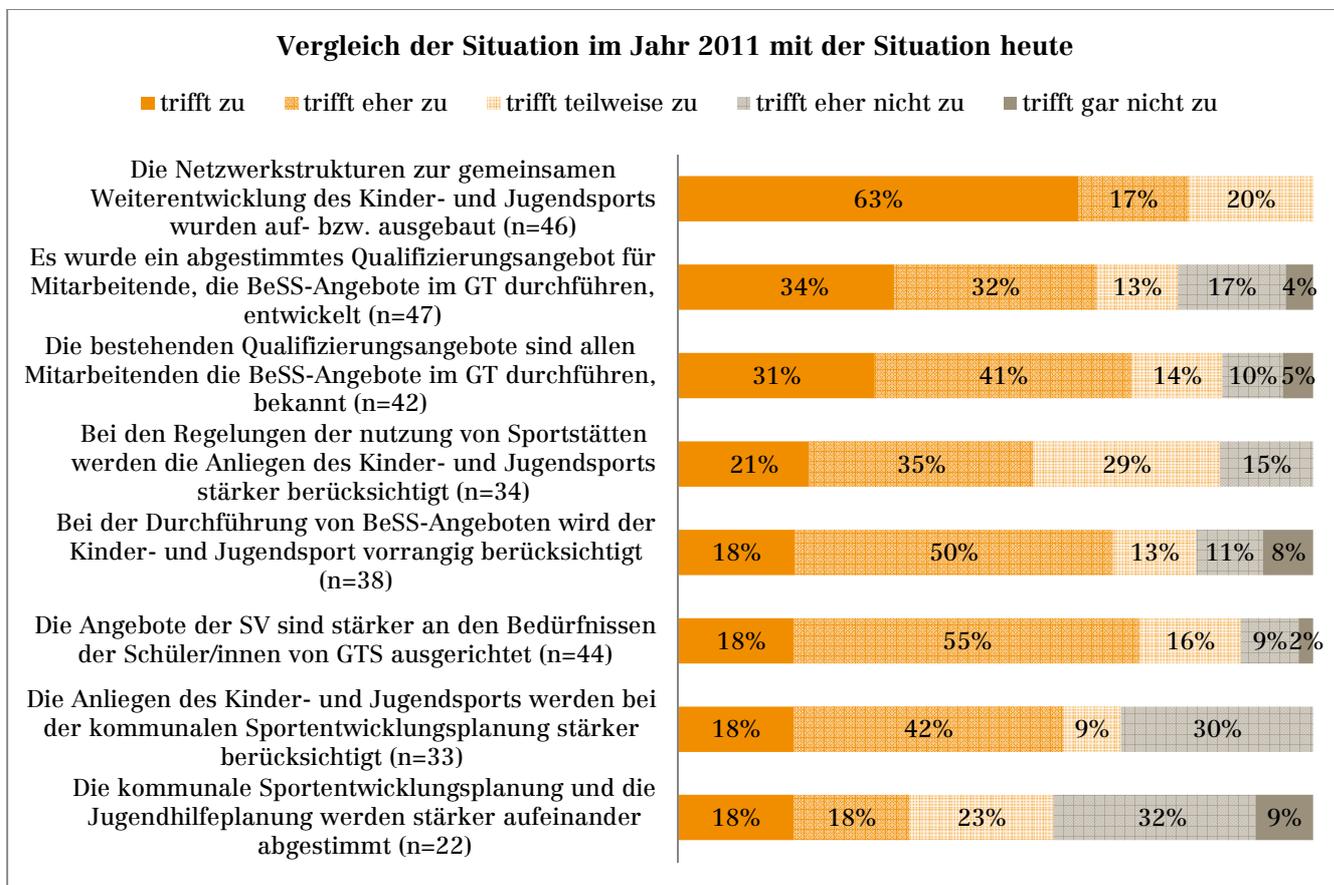
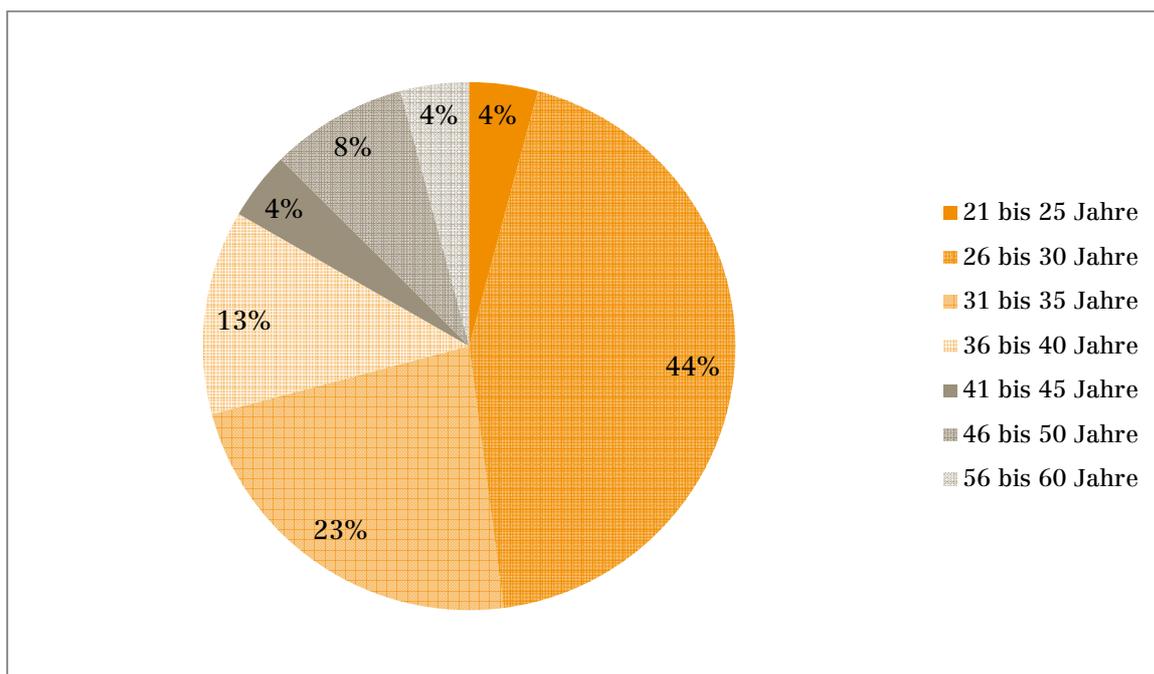


Abbildung 40: Alter (n=48)



**Evaluation des Fachkräftesystems im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ der Sportjugend NRW als  
Beitrag zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften**

Anhang 2

Milena Bücken, ISA e.V.

Abbildung 41: Geschlecht (n=51)

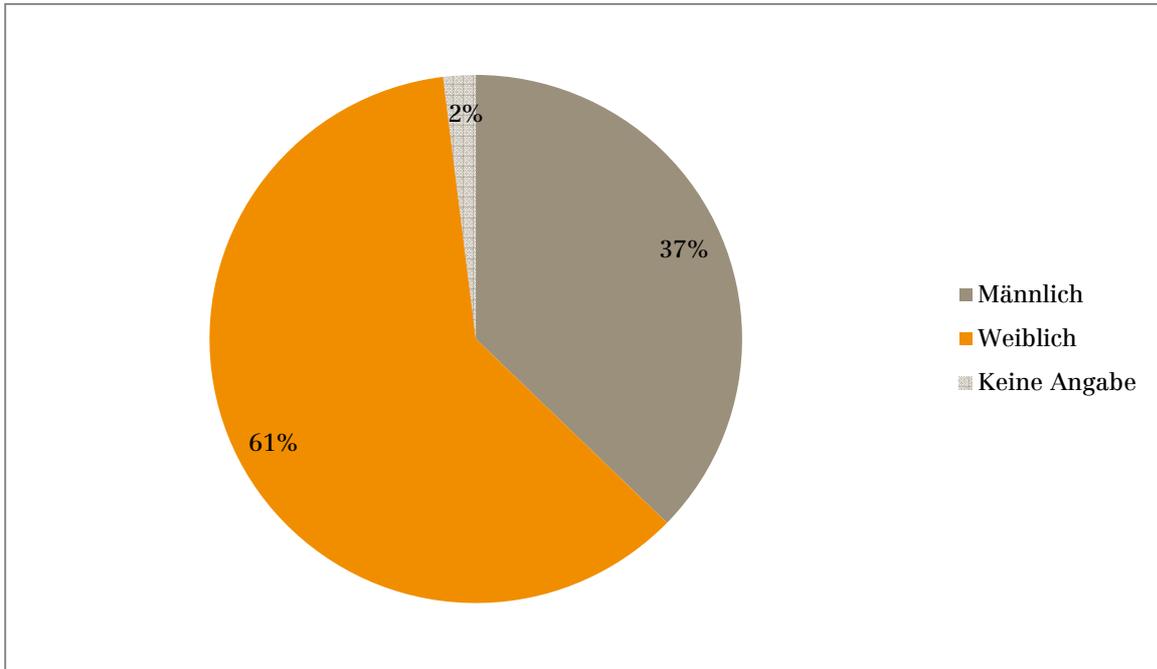


Abbildung 42: Berufsausbildung (n=50)

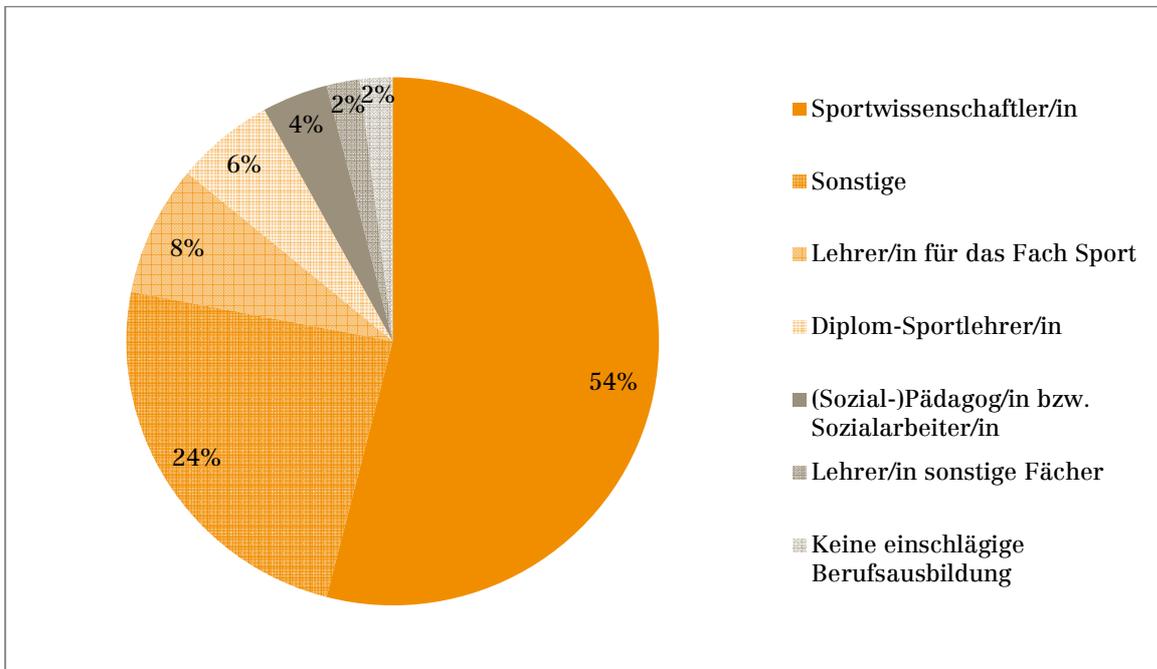
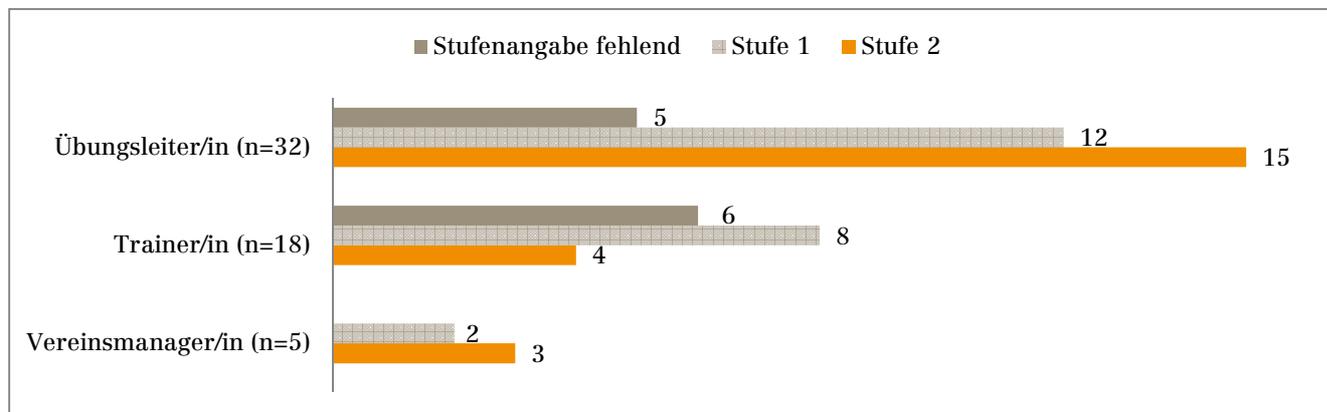


Abbildung 43: „Welche Aus- / Fortbildung haben Sie darüber hinaus?“



**Evaluation des Fachkräftesystems im Programm „NRW bewegt seine KINDER!“ der Sportjugend NRW als Beitrag zur Stärkung des Kinder- und Jugendsports in kommunalen Bildungslandschaften**

Leitfaden Expert(inn)engespräche

Anhang





## Grobablauf

1. Begrüßung, Vorstellungsrunde und Einleitung
2. Vorstellung ausgewählter Ergebnisse der quantitativen Erhebung und Leitfragen-basierte Diskussion der vorgestellten Ergebnisse zu den Themen:
  - a. Grundlegendes, Aufgabenschwerpunkte und Tätigkeitsprofile,
  - b. Vernetzung innerhalb der Kommune,
  - c. Zusammenarbeit mit den Beraterinnen und Beratern in Schulsport (BiS) und
  - d. Einbindung des Kinder- und Jugendsports in die kommunale Bildungslandschaft
3. Schriftliche Erfassung einiger relevanter Strukturdaten

## Themen / Leitfragen für die Diskussion

### Tätigkeitsschwerpunkte

1. Wie haben Sie den Einstieg in die Tätigkeit als Fachkraft erlebt? Auf welche Erfahrungen und /oder bereits geschaffenen Strukturen konnten Sie dabei zurückgreifen?
2. Gibt es etwas, was Sie sich rückblickend für die Einstiegszeit gewünscht hätten bzw. was sie neu einsteigenden Kolleginnen oder Kollegen mit auf den Weg geben würden? Falls ja: Was ist das?
3. Haben Sie neben ihrer Fachkraft-Tätigkeit noch weitere Arbeitsbereiche / Stellenanteile beim SSB / KSB? Falls ja, inwiefern stehen diese in Zusammenhang mit ihrer Fachkraft-Tätigkeit?
4. Erleben Sie Synergieeffekte, Überschneidungen oder Widersprüchlichkeiten zwischen verschiedenen Aufgabenbereichen?
5. Wie setzen Sie vor Ort das Aufgabenprofil konkret um? Was beschäftigt Sie besonders? Was weniger?
6. Können Sie sich selbst einem der Tätigkeitsprofile zuordnen? Wenn ja, welchen?
7. Wie setzen Sie vor Ort das Aufgabenprofil konkret um? Was beschäftigt Sie besonders? Was weniger?
8. Wie kommt die Schwerpunktsetzung zustande? Was beeinflusst die Ausgestaltung des Tätigkeitsprofils bei Ihnen vor Ort?

9. Haben sich die Schwerpunkte in den vergangenen Jahren verändert? Falls ja, wie sieht diese Veränderung aus?
10. Gibt es Aufgaben, die aus Ihrer Sicht eher in einen anderen Bereich (innerhalb des KSB / SSB) gehören? Falls ja, welche sind das?
11. Als ich mir das Aufgabenprofil angeschaut habe, fand ich es sehr umfangreich und vielseitig: Inwiefern ist das Aufgabenprofil angemessen / aus ihrer Rolle heraus umsetzbar?
12. Welche Aufgaben sind in Ihrer Kommune leicht umzusetzen / welche schwieriger und warum?

### Vernetzung innerhalb der Kommune (entlang der Landkarten)

13. Wie sieht diese Landkarte für Sie in Ihrer Kommune aus?
14. Mit welchen Institutionen arbeiten Sie besonders gut / effektiv zusammen? Wie ist diese Zusammenarbeit zustande gekommen?
15. Mit welchen Partnern, die für Ihre Arbeit wichtig wären, gestaltet sich die Zusammenarbeit eher schwierig? Welche Gründe gibt es dafür?
16. Welche Kooperationsstrukturen gab es bereits, als sie Ihre Tätigkeit aufgenommen haben? Welche sind seitdem dazu gekommen? Wie sind diese Kooperationen entstanden?
17. Welche Akteure haben in Ihrer Kommune besonders viel Einfluss auf die Kooperation?
18. Welchen Einfluss können Sie als Fachkraft auf diese Entwicklung nehmen?
19. Was hat die Entwicklung der Kooperation bei Ihnen positiv und was eher negativ beeinflusst?

### Zusammenarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport

20. Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Berater(inne)n im Schulsport?
21. Wie würden Sie den Mehrwert dieser Zusammenarbeit für Ihre Arbeit beschreiben?
22. Wenn Sie bisher weniger effektiv zusammenarbeiten: Was müsste sich ändern?

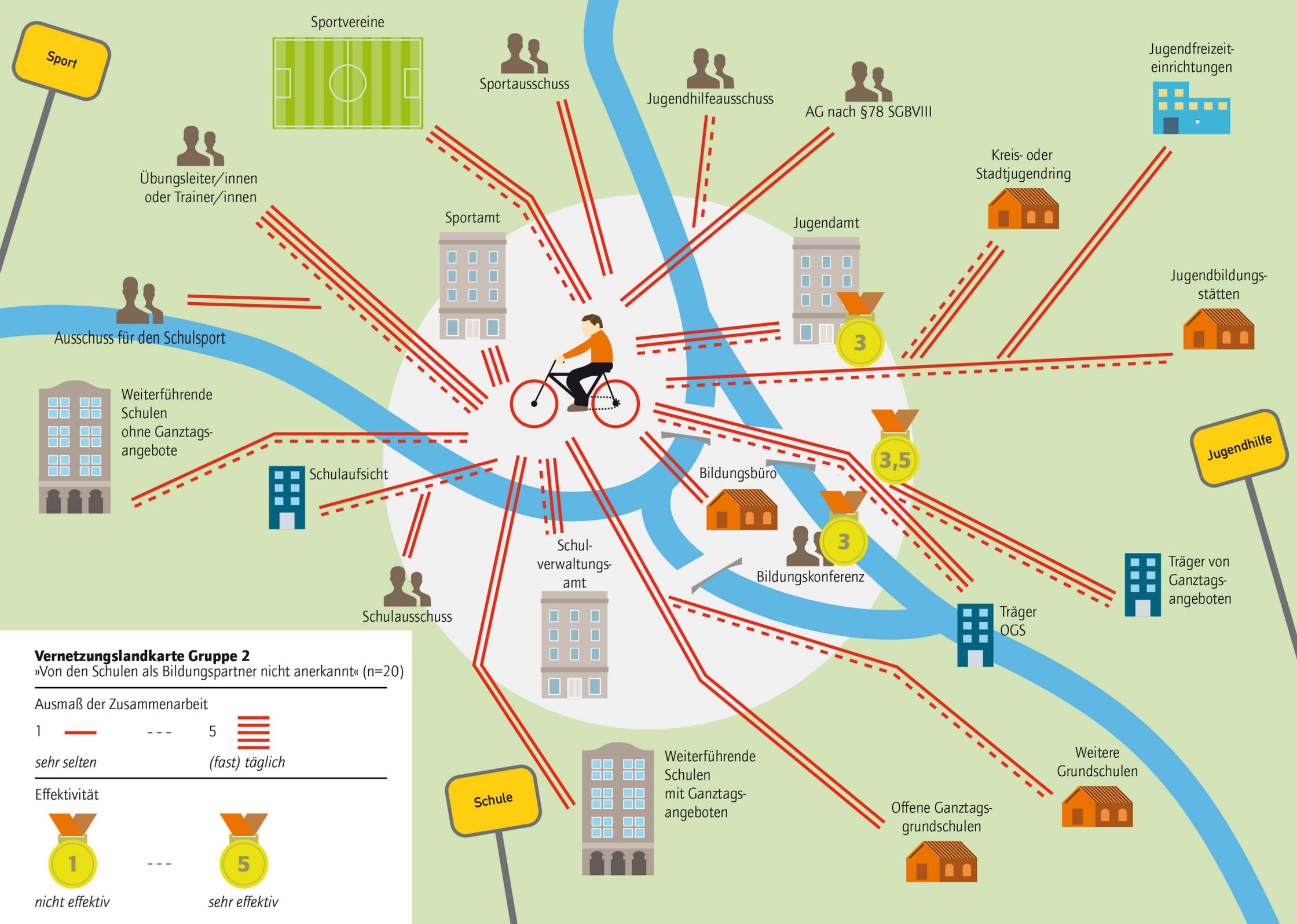
## Positionierung des Kinder- und Jugendsports als Bildungspartner

23. Wie sieht die Zusammenarbeit der Bildungspartner in Ihrer Kommune insgesamt aus? Wie schätzen Sie diese Zusammenarbeit ein? Woran machen Sie Ihre Einschätzung konkret fest?
24. Welche Rolle nimmt der Kinder- und Jugendsport in dieser kommunalen Bildungslandschaft ein? Wie war die Situation zu Beginn Ihrer Tätigkeit? Wie hat sich diese Rolle in den letzten Jahren entwickelt?
25. Inwiefern wird der Kinder- und Jugendsport von den Partnern in der Schule / in der Jugendhilfe / in der Kommunalverwaltung als Bildungsakteur wahrgenommen?
26. Inwiefern nehmen Sie selbst als Fachkraft Einfluss auf diese Rolle? Falls Sie bisher wenig Einfluss nehmen (können), woran liegt das?
27. Wenn Sie selbst aktiv Einfluss nehmen (können): Wer unterstützt Sie dabei, den Kinder- und Jugendsport als Bildungspartner zu positionieren? Wo erleben Sie Widerstände?
28. Was müsste noch passieren, damit der Kinder- und Jugendsport in Ihrer Kommune vermehrt als Bildungspartner wahrgenommen wird?

## Entwicklung seit 2011

29. Wie hat sich die Kooperationsbereitschaft der Schulen und Sportvereine seit 2011 in Ihrem Zuständigkeitsbereich entwickelt? Auf wessen Initiative sind sie entstanden? Welche schätzen Sie als die Wichtigsten ein?
30. Wie hat sich die Rolle des Kinder und Jugendsports in der kommunalen Bildungslandschaft seit 2011 verändert? Inwiefern können/ konnten Sie als Fachkraft auf diese Entwicklung Einfluss nehmen?





Sport

Sportvereine



Sportausschuss

Jugendhilfeausschuss

AG nach §78 SGBVIII

Jugendfreizeit-einrichtungen

Übungsleiter/innen  
oder Trainer/innen

Kreis- oder  
Stadtjugendring

Sportamt

Jugendamt

Jugendbildungs-  
stätten

Ausschuss für den Schulsport

Weiterführende  
Schulen  
ohne Ganztags-  
angebote

Schulaufsicht

Bildungsbüro

Jugendhilfe

Schul-  
verwaltungs-  
amt

Bildungskonferenz

Träger von  
Ganztags-  
angeboten

**Vernetzungslandkarte Gruppe 2**  
»Von den Schulen als Bildungspartner nicht anerkannt« (n=20)

Ausmaß der Zusammenarbeit  
1 — — — 5  
sehr selten (fast) täglich

Effektivität  
1 — — — 5  
nicht effektiv sehr effektiv

Schule

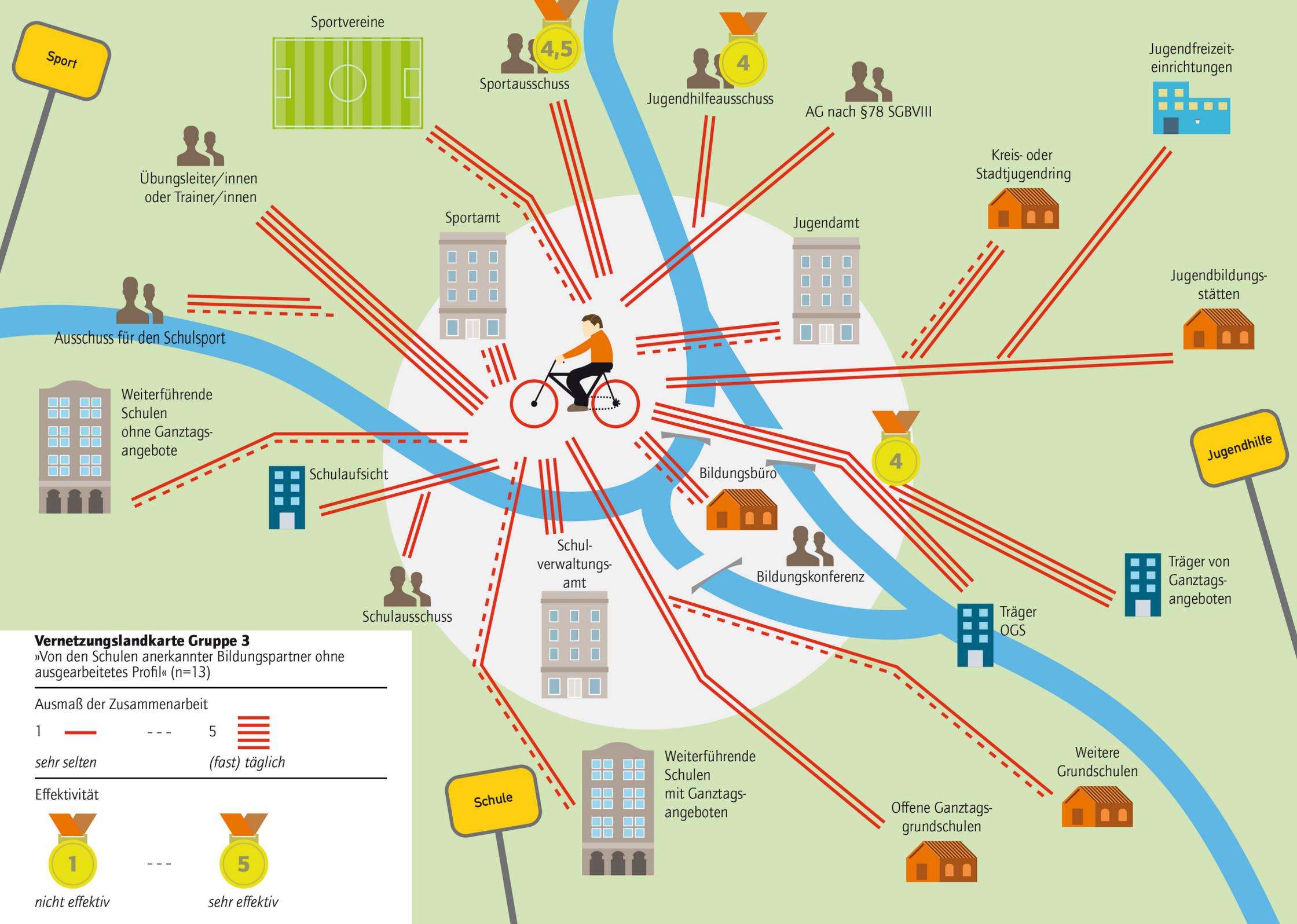
Weiterführende  
Schulen  
mit Ganztags-  
angeboten

Offene Ganztags-  
grundschulen

Weitere  
Grundschulen

Träger  
OGS





**Vernetzungslandkarte Gruppe 3**

»Von den Schulen anerkannter Bildungspartner ohne ausgearbeitetes Profil« (n=13)

Ausmaß der Zusammenarbeit

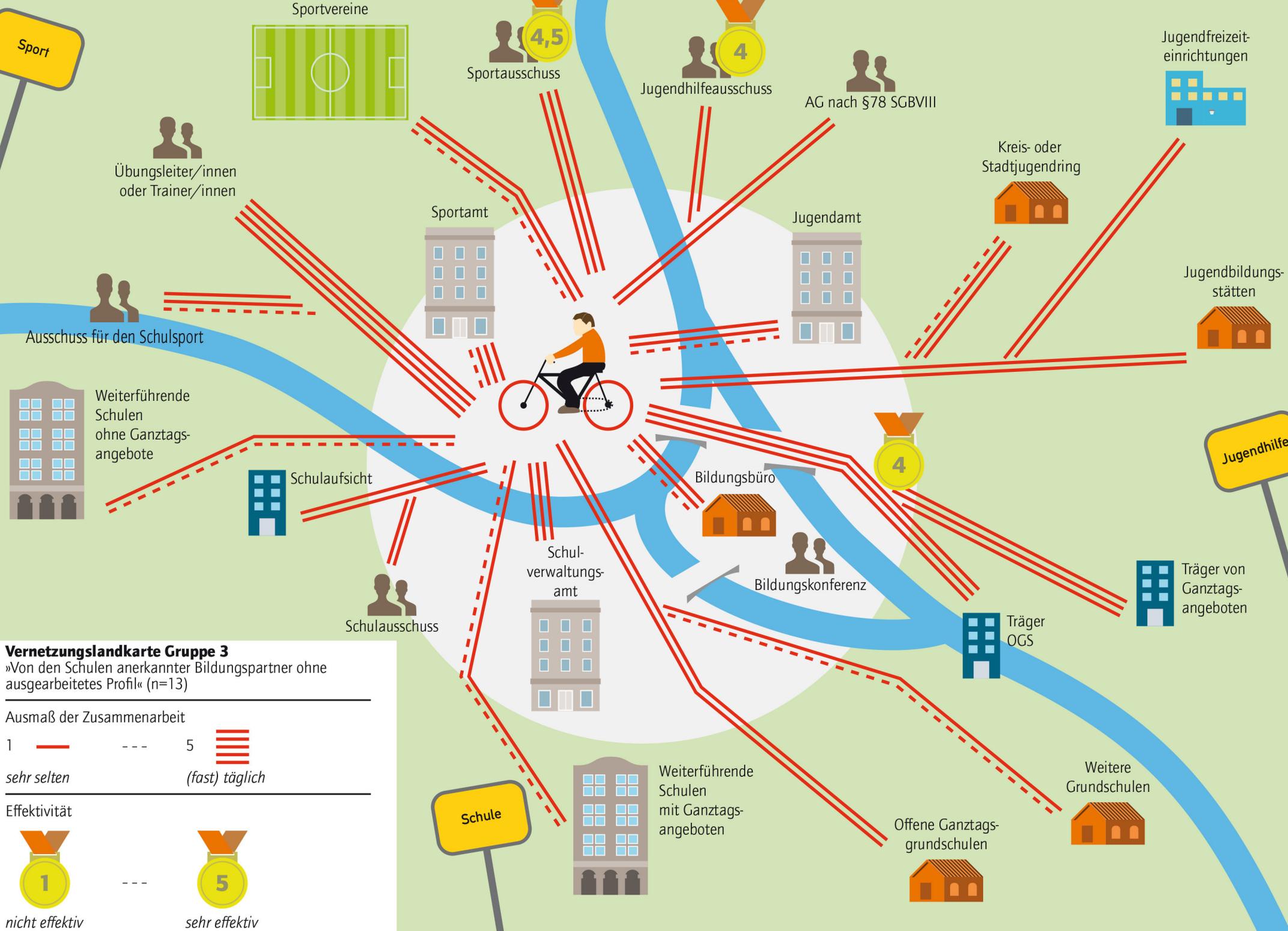


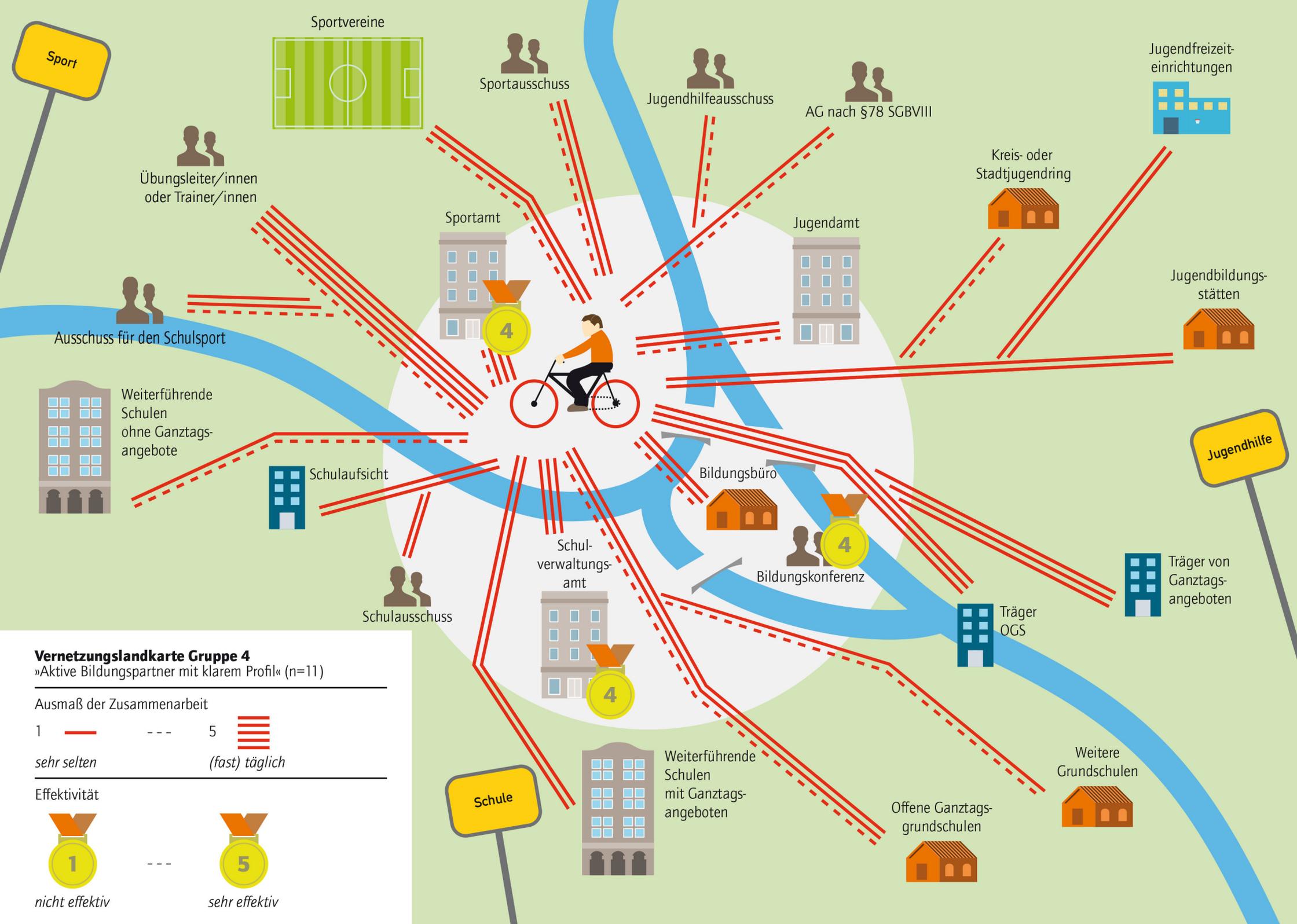
Effektivität



Schule

Jugendhilfe





Sport

Sportvereine



Sportausschuss

Jugendhilfeausschuss

AG nach §78 SGBVIII

Jugendfreizeit-einrichtungen

Übungsleiter/innen  
oder Trainer/innen

Sportamt

Jugendamt

Kreis- oder  
Stadtjugendring

Jugendbildungs-  
stätten

Ausschuss für den Schulsport

Weiterführende  
Schulen  
ohne Ganztags-  
angebote

Schulaufsicht

Bildungsbüro

Jugendhilfe

Schul-  
verwaltungs-  
amt

Bildungskonferenz

Träger von  
Ganztags-  
angeboten

**Vernetzungslandkarte Gruppe 4**  
»Aktive Bildungspartner mit klarem Profil« (n=11)

Ausmaß der Zusammenarbeit  
1 ——— 5  
*sehr selten* (fast) *täglich*

Effektivität  
1 ——— 5  
*nicht effektiv* *sehr effektiv*

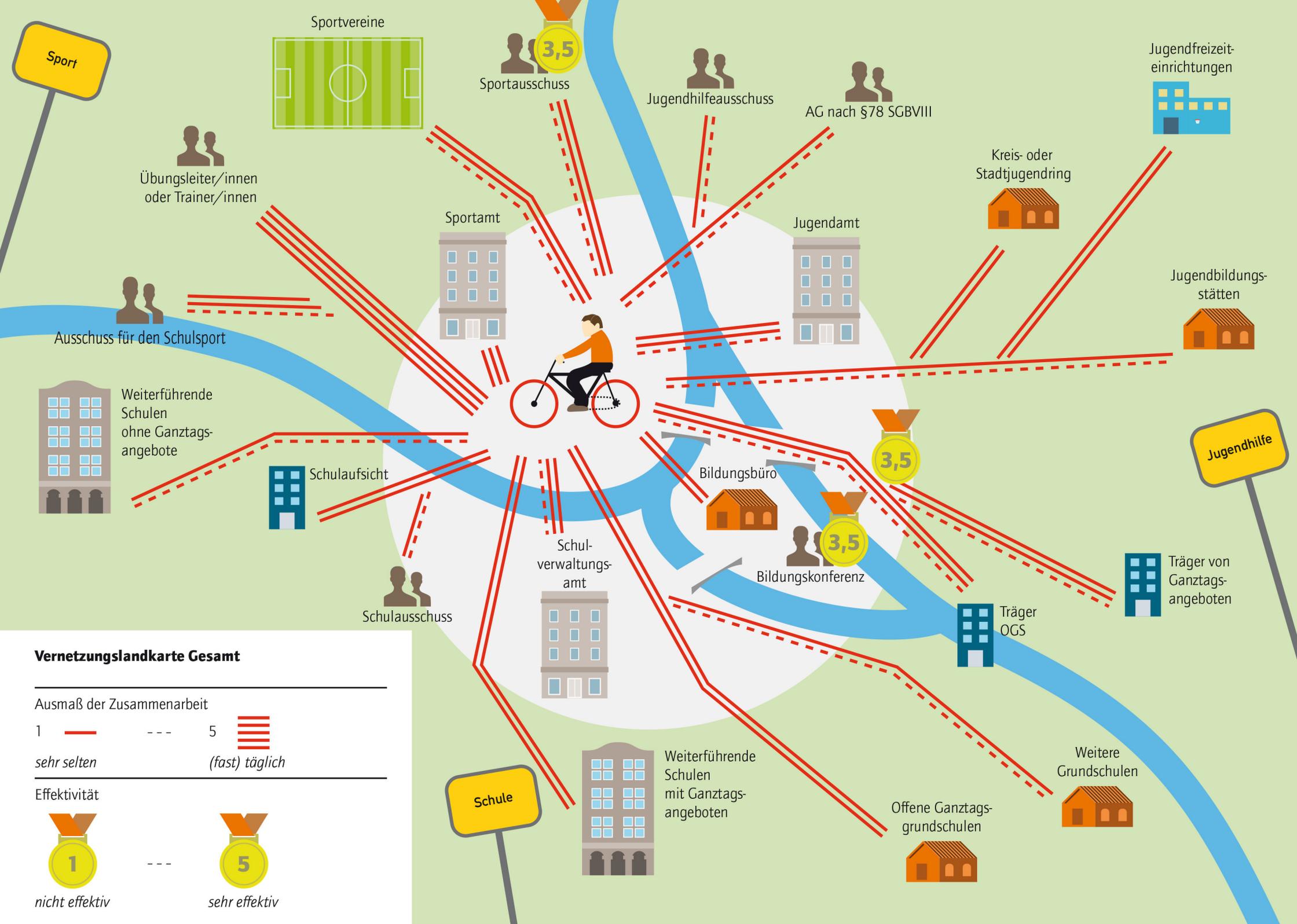
Schule

Weiterführende  
Schulen  
mit Ganztags-  
angeboten

Offene Ganztags-  
grundschulen

Weitere  
Grundschulen

Träger  
OGS



Sport

Sportvereine



Sportausschuss



Jugendhilfeausschuss



AG nach §78 SGBVIII



Jugendfreizeit-einrichtungen



Übungsleiter/innen  
oder Trainer/innen



Kreis- oder  
Stadtjugendring



Sportamt



Jugendamt



Jugendbildungs-  
stätten



Ausschuss für den Schulsport



Weiterführende  
Schulen  
ohne Ganztags-  
angebote



Schulaufsicht



Bildungsbüro



Bildungskonferenz



Jugendhilfe

Träger von  
Ganztags-  
angeboten



Schulsausschuss



Schul-  
verwaltungs-  
amt



Träger  
OGS



**Vernetzungslandkarte Gesamt**

Ausmaß der Zusammenarbeit

1 --- 5   
*sehr selten* (fast) täglich

Effektivität

---   
*nicht effektiv* *sehr effektiv*

Schule

Weiterführende  
Schulen  
mit Ganztags-  
angeboten

Offene Ganztags-  
grundschulen



Weitere  
Grundschulen

